



1939

Templiner Kreiskalender

# Sparkasse des Kreises Templin

Errichtet 1858

— Mündelsicher —

Hauptstelle im Kreishause, Arnimstraße 8, Fernruf 266  
Giroabteilung im Hause Prenzlauer Str. 8, Fernruf 266

Zweigstellen in Lychen, Fernruf 79; Bredereiche, Fernruf 39;  
Boihenburg, Fernruf 52; Gerswalde, Fernruf 35. Annahmestellen in Ringenwalde, Ravensbrück, Groß-Dölln, Falkenthal

Konten: Reichsbanknebenstelle Prenzlau — Brandenb. Provinzialbank und Girozentrale in Berlin SW 68 — Preussische Staatsbank (Seehandlung) — Postsparkamt Berlin 69

---

Annahme von Spareinlagen

---

Reisekreditbriefe

---

Oeffentliche Bausparkasse

---

Heimsparbüchsen, Schulsparkassen

---

Sparmarken

---

Scheck- und Giroverkehr

---

Hypothesen und Darlehen

---

Kontokorrentkredite

---

An- und Verkauf von Wertpapieren

---

Offene Depots, Schließfächer

---

# Templiner Kreistalender

---

---

Heimatjahrbuch für 1939

12. Jahrgang

Mit 75 Bildern

Bearbeitet von

**Rudolf Schmidt**

SLB Potsdam



03.102756



---

Verlag von Alfred Kortes, Templin

# Inhalts - Verzeichnis

7 28  
3478 = 1939 - 1940

Die mit einem \* versehenen Beiträge sind illustriert (75 Abbildungen) Benutzung  
nur im Hause

Geleitwort von Gauleiter Stürz . . . . .	3
Geleitwort von Gaupropagandaleiter Scherer . . . . .	4
Kalendarium . . . . .	5—16
* Aus der Sagenwelt des Templiner Kreises . . . . .	17—23
Rinnerpöhl, Gedicht . . . . .	23
* Zehn Jahre Bildstellenarbeit im Kreise Templin . . . . .	24—26
Die Lychner Stadtkirche, Gedicht . . . . .	26
* Pian, ein Wohnplatz der Mittleren Steinzeit . . . . .	27—29
To Pingsten, Erzählung . . . . .	30—31
De Gorden, Gedicht . . . . .	31
* Von Süd nach Nord, Eine Querverwanderung durch den Kreis Templin . . . . .	32—40
Olle Geschichte, Gedicht . . . . .	40
* Das Himmelporter Schifferfest . . . . .	41—43
Hitlerjungen, Gedicht . . . . .	43
Der verwandelte Hund . . . . .	44—46
Der Kesselslicker, Skizze . . . . .	46
* Vom Zehdenicker Wolfsgarten und udermärktischen Wolfsjagden . . . . .	47—51
Sehnsucht. Frühling, Gedichte . . . . .	51
Reisegebiet Kurmark, Der Fremdenverkehr in der Kurmark . . . . .	52—53
Waldsehnsucht, Gedicht . . . . .	53
* Pferde, Heuwagen und Backöfen . . . . .	54—55
De Fürtuter, Erzählung . . . . .	55
Wind um't Hus . . . . .	56—59
Heilige Arbeit, Gedicht . . . . .	59
* Schöne deutsche Handwerksarbeiten in Templiner Kirchen . . . . .	60—66
* Der Kreis Templin im Zeitgeschehen . . . . .	67—74
Der Glücksjucher . . . . .	75—76
Reformierte Einwanderer zu Liebenberg und Zehdenick . . . . .	76
* 330 Jahre Joachimsthalsches Gymnasium, 25 Jahre in Templin . . . . .	77—79
Landesverband Kurmark des BDM . . . . .	79
* Zur Entwicklung des Feuerlöschwesens im Kreise Templin . . . . .	80—82
Der Zauberünstler . . . . .	83—85
Min Hus, Erzählung . . . . .	85
* 50 Jahre Buchdrucker und Zeitungsverleger . . . . .	86—87
Die Schafbrüate . . . . .	88—90
Flieth wird wieder aufgebaut . . . . .	90
* Georg Riebeling † . . . . .	91
* Unsere Heimatdichterin . . . . .	92—93
Fürstenu . . . . .	93
* Zwei verdiente Männer wurden ausgezeichnet . . . . .	94—96
* Vom Naturschutz im Kreise Templin . . . . .	97—99
Bund Deutscher Osten . . . . .	99
Die große Franzosentrommel . . . . .	100—101
Heimat, Gedicht . . . . .	101
Trächtigkeit= und Brütetkalender. — Märkte und Messen . . . . .	102
Behörden= und Dienststellen=Verzeichnis — Ortschaftsverzeichnis . . . . .	103—121



Für den Inhalt verantwortlich: Kreishistoriker Rudolf Schmidt = Eberswalde. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Friedrich Schmidt = Templin. Druck und Verlag: Alfred Kortes = Templin. Verkaufspreis 1.— RM. Zur Zeit ist Anzeigenpreislifte Nr. 3 vom 25. 7. 1937 gültig. G. 29. 9. 38. Dieser Kalender hat vor dem Druck der Gaupropaganda= leitung Kurmark vorgelegen. M.-A.: über 1500.

# Den Kurmärkischen Kreiskalendern auf das Jahr 1939 zum Geleit

**H**eimatkalender, wenn sie richtig verstanden werden, sind Spiegel, die das Geschehen im Kreise und durch dieses Geschehen in der engeren Heimat auch das Leben und Wesen des heimatischen Gaues und darüber hinaus des ganzen großen Reiches wiederstrahlen. Wir Kurmärker, ganz gleich, ob wir im Norden oder Süden, Osten oder Westen des Gaues leben und schaffen, können stolz sein auf unseren Heimatgau, aus dem heraus in steter Entwicklung das Gesamtreich wachsen konnte.

Um das Wissen um die Kurmark, in die die Kreise mit allen Fasern ihres Wesens und Wirkens eingebettet sind, zu vertiefen und lebendig werden zu lassen, enthalten die Kalendarien unserer kurmärkischen Heimatkalender erstmalig in weiterem Umfange kurmärkische Gedenktage sowie die Wappen und Beschreibungen von 12 Kreisen unseres Gaues. Aus diesen Mosaiksteinchen wird lebendig, was die Kurmark ist und was sie beigetragen hat zu der gesamtdeutschen Entwicklung.

Wie auch schon in den früheren Jahrhunderten deutscher Geschichte stehen wir im Osten des Reiches auch weiterhin auf vorgeschobenem Posten - und im Reiche Adolf Hitlers werden wir Kurmärker erst recht auch weiterhin unsere Pflicht tun.

**Stürk**

Gauleiter und Oberpräsident  
der Kurmark

# Die Kurmark und das Reich

Geleitwort für die kurmärkischen Kreiskalender  
vom Gaupropagandaleiter und Landeskulturwalter Scherer

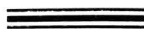
**W**ir dürfen uns immer stolz dessen bewußt sein, daß unsere Kurmark räumlich und geistig die Wiege Preußens ist — und damit auch die Wiege unseres großen deutschen Reiches. Aus Wald, Sumpf und Sand schufen Kurmächter einst neues Bauernland. Es fiel ihnen nichts in den Schoß und sie mußten kämpfen und ringen um diese ihre Scholle. Aus ihr erstand ein hartes, pflichtbewußtes Geschlecht, fähig und bereit zum Auf- und Ausbau einer Gemeinschaft, die immer den ganzen Mann für sich forderte.

Aus der kurmärkischen Scholle erwuchs ein neuer politischer Raum, der seinen eigenen, durch Natur und Lage bedingten Gesetzen, vor denen allen das Gesetz der Pflicht stand, gehorchen mußte, aufgebaut von einer Gemeinschaft, die auch auf vorgeschobenem, ja losgelöstem Posten im Osten nie vergaß, daß sie deutschen Stammes, Geistes und Blutes waren. Der Boden, den ihrer Hände Arbeit gewann und erhielt, und der Staat, der ihnen den gewonnenen zur Heimat Erde und zum wirklichen Besitz werden ließ, beide forderten von den Menschen eine harte Zucht. Diese aber, da sie notwendig und freiwillig zugleich war, führte nicht zu einer Erstarrung, sie schuf vielmehr Raum für frische, große Tat auf allen Gebieten des politischen und kulturellen Lebens und führte damit Männer ins Land, denen anderwärts die Heimat zu eng und zu klein geworden war. Der neue Staat nahm sie auf, sie wurden Kurmächter, Preußen, und der junge tatenfrische Geist und die schöpferische Wesensart dieses Staatkörpers strahlte zurück auf das alte Reich, seine stets wache Energie jedoch riß das Reich mit sich auf dem Weg zur Größe.

So steht vor Preußen und dem Reich als Keimzelle die brandenburgische Kurmark. Noch Friedrich der Große sprach, als er die Geschichte seines Hauses und seines Staates schrieb — Preußen war bereits eine europäische Großmacht geworden — von Brandenburg und dem Hause Brandenburg. Der größte preußisch-deutsche Staatsmann des zweiten Reiches, Bismarck, bezeichnete sich noch im hohen Alter als Brandenburger und der Scharfsinn eines Staatsmannes wie Napoleon hatte die Kraftquelle Preußens erkannt: Noch 1813 schlug er vor, Brandenburg von Preußen zu trennen und es seinem Bruder Jerome von Westfalen zu unterstellen.

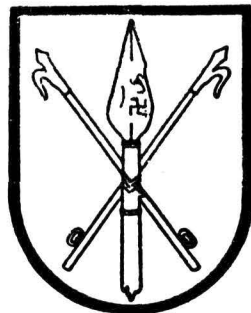
Wie mannigfach und vielgestaltig sind die schöpferischen Impulse, die die Kurmark gegeben hat! Staatsleben, Architektur, Dichtung, Musik, um nur einige zu nennen — sie alle sind dessen Zeuge und Beweis.

Im Reiche Adolf Hitlers aber, dessen größter Gau sie ist, steht die Kurmark, sich selbst getreu, weiter auf der Wacht im Osten, auf der Wacht für das nationalsozialistische, das groß-deutsche Reich.



# JANUAR

**KREIS LEBUS** Die natürlichen Grenzen des Kreises Lebus werden gebildet durch das Stobber-, Oder- und Spreetal. Der Kreis Lebus besteht aus landwirtschaftlich zwei völlig verschiedenen Gebieten: dem Lebuser Höhenland und dem Oderbruch. Sitz der Kreisverwaltung ist Seelow, Sitz der Kreisleitung der NSDAP ist Müncheberg, das auch das Heimatmuseum des Kreises Lebus mit dem berühmten Runenpeer beherbergt. Industrie ist im Kreise nur in Fürstenwalde in größerem Umfange anfällig, abgesehen von dem Braunkohlenwerk der Elektrizitätswerke in Brieskow-Finkenherd



Wappen des Kreises Lebus

Datum Wochen- tag	Gefestigte Feiertage Notizen	Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Kurmächtsche Gedenktage
		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Z. Gt.		
<b>1. Woche</b>								
1 So	Neujahr	8 11	15 55	12 26	2 46	☾	10	6. 1. 1486 Martin Agricola, Komponist und Musikdriftsteller, in Schwiebus-W. geboren  12. 1. 1848 Auf Gut Karwe am Ruppiner See Generalfeldmarschall von dem Knefede gestorben
2 Mo		8 11	15 56	13 4	3 59	☾	24	
3 Di		8 11	15 57	13 52	5 10	☾	8	
4 Mi		8 10	15 59	14 51	6 16	☾	23	
5 Do		8 10	16 0	16 3	7 14	☾	8	
6 Fr		8 10	16 1	17 23	8 1	☾	23	
7 Sa		8 9	16 2	18 47	8 40	☾	9	
<b>2. Woche</b>								
8 So	Eintopffonntag	8 9	16 4	20 10	9 12	☾	24	13. 1. 1571 Markgraf Hans in Küstrin gestorben  14. 1. 1751 Schauspielerin Corona Schröter zu Guben geboren  19. 1. 1898 Der Dichter Kurt Beckner geboren  23. 1. 1866 Der Landschaftsgärtner Peter Lenné in Potsdam gestorben  24. 1. 1712 Friedrich der Große geboren
9 Mo		8 8	16 5	21 32	9 38	☾	9	
10 Di		8 8	16 7	22 50	10 4	☾	23	
11 Mi		8 7	16 8	—	10 27	☾	7	
12 Do		8 6	16 10	0 6	10 52	☾	20	
13 Fr		8 6	16 11	1 19	11 19	☾	3	
14 Sa		8 5	16 13	2 29	11 50	☾	16	
<b>3. Woche</b>								
15 So		8 5	16 14	3 34	12 25	☾	28	24. 1. 1713 Georg Friedrich Schmidt, der bedeutendste Kupferstecher des 18. Jahrhunderts, in Schönermark-N. geboren  27. 1. 1868 Der Dichter und erste Träger des kurmärkischen Schrifttums- preises Gustav Schüler in Reetz geboren  30. 1. 1697 Johann Joachim Quantz, Komponist und Flötenlehrer Friedrich des Großen, geboren
16 Mo		8 4	16 16	4 34	13 5	☾	11	
17 Di		8 3	16 18	5 27	13 53	☾	23	
18 Mi		8 2	16 19	6 12	14 47	☾	5	
19 Do		8 1	16 21	6 52	15 45	☾	16	
20 Fr		8 0	16 22	7 24	16 47	☾	28	
21 Sa		7 59	16 24	7 51	17 51	☾	10	
<b>4. Woche</b>								
22 So		7 58	16 26	8 15	18 54	☾	22	27. 1. 1868 Der Dichter und erste Träger des kurmärkischen Schrifttums- preises Gustav Schüler in Reetz geboren  30. 1. 1697 Johann Joachim Quantz, Komponist und Flötenlehrer Friedrich des Großen, geboren
23 Mo		7 56	16 28	8 36	19 59	☾	4	
24 Di		7 55	16 29	8 57	21 5	☾	16	
25 Mi		7 53	16 31	9 17	22 11	☾	28	
26 Do		7 52	16 33	9 38	23 19	☾	10	
27 Fr		7 51	16 35	10 1	—	☾	23	
28 Sa		7 49	16 37	10 29	0 28	☾	6	
<b>5. Woche</b>								
29 So	Am 3. Januar Sonne in Erdböhe	7 48	16 38	11 0	1 39	☾	19	30. 1. 1697 Johann Joachim Quantz, Komponist und Flötenlehrer Friedrich des Großen, geboren
30 Mo		7 46	16 40	11 41	2 48	☾	2	
31 Di		7 45	16 42	12 33	3 55	☾	16	

# FEBRUAR

**KREIS LUCKAU** Ausläufer des Flämings und Lausitzer Grenzwalls mit Endmoränen im Westen und Süden des Kreises sowie Beckenbildungen und Niederungen im Norden und Nordosten. Wasserscheide: Dahme und Becker zur Spree — Kleine Elster und Nebenbäche zur Schwarzen Elster. — Landschaftliche Schönheiten in Wacholderbeständen, Mooren und Waldgebieten mit feltener Tier- und Pflanzenwelt und Findlingen. — Der größte Teil des Kreises wird land- und forstwirtschaftlich genutzt. Im Süden Braunkohlenvorkommen und Tonlager. Kreisstadt Luckau, alte Hauptstadt des Markgrafentums Niederlausitz mit Heimatmuseum. Finsterwalde mit großen Tuch-, Metall- und Holzwerken. Kirchhain, die Stadt der Gerbereien und der Lederverarbeitung. Doberlug mit Schloß und Kirche der Zisterzienser. Schönborn (Glasindustrie), Trebitz (Braunkohlentagebau). Crinitz (Töpfereien und Keramik). Sonnwalde (Schloß, früher Festung). Golßen (Stärkefabrik, Tabakbau) Gehren, Ausflugsort und kurmärkisches Waldtheater.



Wappen des Kreises Luckau

Datum Wochentag	Gefährliche Feiertage Notizen	Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Kurmärkische Gedenktage
		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Z. Gr.		
1 Mi		7 43	16 44	13 35	4 56	☾ 1		2. 2. 1314 Privileg der Stadt Märkisch-Friedland 3. 2. 1845 Ernst von Wildenbruch geboren 4. 2. 1695 Der Brandenburgische Generalfeldmarschall v. Derfflinger in Gufrow gestorben 5. 2. 1864 Marschkomponist Karl Teike in Landsberg (W.) geboren 8. 2. 1785 Schauspieler Heinrich Anshütz in Luckau geboren 12. 2. 1777 Dichter Friedrich de la Motte-Fouque in Brandenburg (Havel) geboren 14. 2. 1781 Romantischer Adm. von Arnim, aus altem kurmärkischen Geschlecht, geb. 16. 2. 1620 Der Große Kurfürst in Berlin geboren 17. 2. 1699 Baumeister und Maler Georg Wenzeslaus v. Knobelsdorff auf Gut Kuchädel bei Crotzen geboren 21. 2. 1926 Fritz Rehn als Blutzuge der Bewegung in Alt-Landsberg (Kreis Niederbarnim) gefallen 22. 2. 1719 General v. Rohdich in Potsdam geboren 24. 2. 1831 Brandenburgisches Recht für Stadt Lütz 25. 2. 1807 Die 1. Freihorshämpfer, die Musketiere Jedermann und Gade, in Küftrin von den Franzosen standrechtlich erschossen 25. 2. 1930 Saalklacht in Götzitz (Oder) 26. 2. 1414 Kurfürst Friedrich I. nimmt das Quitzowtschloß Plaua ein 26. 2. 1732 Kronprinz Friedrich verläßt Küftrin
2 Do		7 42	16 46	14 50	5 48	☾ 16		
3 Fr		7 40	16 48	16 11	6 31	☾ 1		
4 Sa		7 39	16 50	17 35	7 7	☾ 17	☉ Erdnähe	
6. Woche								
5 So		7 37	16 52	19 1	7 37	♄ 2		
6 Mo		7 35	16 54	20 24	8 5	♄ 17		
7 Di		7 33	16 56	21 44	8 30	♄ 2		
8 Mi		7 32	16 57	23 1	8 55	♄ 16		
9 Do		7 30	16 59	—	9 23	♄ 29		
10 Fr		7 28	17 1	0 14	9 53	♄ 12		
11 Sa		7 26	17 3	1 23	10 26	♄ 25	☾	
7. Woche								
12 So	Eintopffonntag	7 24	17 5	2 26	11 6	♄ 7		
13 Mo		7 22	17 7	3 22	11 51	♄ 20	♄ Südw.	
14 Di		7 20	17 9	4 10	12 43	♄ 2		
15 Mi		7 18	17 11	4 51	13 40	♄ 13		
16 Do		7 16	17 13	5 26	14 39	♄ 25		
17 Fr		7 14	17 15	5 55	15 42	♄ 7	♄ Erdferne	
18 Sa		7 12	17 17	6 20	16 46	♄ 19		
8. Woche								
19 So		7 10	17 19	6 43	17 50	☾ 1	☉	
20 Mo		7 8	17 21	7 3	18 57	☾ 13		
21 Di		7 6	17 23	7 24	20 2	☾ 25		
22 Mi		7 4	17 25	7 46	21 10	☾ 7		
23 Do		7 2	17 26	8 8	22 18	☾ 20		
24 Fr		7 0	17 28	8 34	23 27	☾ 2		
25 Sa		6 58	17 30	9 4	—	☾ 15		
9. Woche								
26 So		6 56	17 32	9 39	0 35	☾ 28		
27 Mo		6 54	17 34	10 25	1 41	☾ 12	☾ Nordw.	
28 Di		6 51	17 35	11 20	2 43	☾ 26		



# MÄRZ

**KREIS SOLDIN** Landkreis auf dem neumärkischen Höhenlande, leichtgewellte Ebene, langgestreckte Täler mit kleinen Flüssen, viele fischreiche Seen, ein Viertel der Kreisfläche Wald (Kiefer). Vier kleine Städte, Soldin, Berlinchen, Lippehne und Bernstein, die sich paarweise gegenüberliegen, aus der Zeit der Askanier die Stützpunkte der großen deutschen Landnahme im Osten mit Resten der alten Befestigungen. Landwirtschaft mit Kartoffel- und Getreidebau, Holzwirtschaft und Fischfang. Boden-gebundene Industrie: Brennereien, Stärkefabriken, Sägewerke, Stuhlfabriken, landwirtschaftliche Maschinen. Außerordentlich starke Auffiedelung in der Zeit von 1890 an.



Wappen des Kreises Soldin

Datum Wochen- tag	Gefestliche Feiertage Notizen	Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Kurmärkische Gedenktage
		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Z. Gr.		
1 Mi		6 49	17 37	12 27	3 36	☾ 10		1. 3. 1878 Der Dichter Wilhelm Katze- Kottenrodt geboren
2 Do		6 47	17 39	13 42	4 22	☾ 25		
3 Fr		6 45	17 41	15 4	5 0	☾ 10		
4 Sa		6 43	17 43	16 27	5 34	☾ 25	Erdnähe	
10. Woche								4. 3. 1513 Schneidemühl erhält Magde- burgisches Stadtrecht
5 So	Helldengedenktag	6 40	17 44	17 51	6 1	☾ 10	☉	
6 Mo		6 38	17 46	19 13	6 29	☾ 25		
7 Di		6 36	17 48	20 34	6 55	☾ 10		
8 Mi		6 34	17 50	21 51	7 22	☾ 24		
9 Do		6 31	17 52	23 4	7 52	☾ 7		
10 Fr		6 29	17 53	—	8 24	☾ 21		
11 Sa		6 26	17 55	0 11	9 3	☾ 4		
11. Woche								8. 3. 1870 Vorgeschichtsforscher der Kur- mark Albert Kiehebulch in Wahmannsdorf, Kr. Teltow, geboren
12 So	Eintopfsonntag	6 24	17 57	1 12	9 47	☾ 16	☾	
13 Mo		6 22	17 59	2 4	10 38	☾ 28	☾ Süd	
14 Di		6 19	18 1	2 48	11 33	☾ 10		
15 Mi		6 17	18 2	3 26	12 31	☾ 22		
16 Do		6 14	18 4	3 57	13 32	☾ 4	Erdferne	
17 Fr		6 12	18 6	4 23	14 36	☾ 16		
18 Sa		6 10	18 8	4 47	15 40	☾ 28		
12. Woche								10. 3. 1934 Karl Erdmann in Zorndorf als Blutzeuge der Bewegung gefallen
19 So	Frühlingsanfang	6 8	18 10	5 8	16 46	☾ 10		
20 Mo		6 5	18 11	5 30	17 52	☾ 22		
21 Di		6 3	18 13	5 51	18 59	☾ 4	☉	
22 Mi		6 1	18 15	6 13	20 9	☾ 17		
23 Do		5 59	18 17	6 39	21 17	☾ 29		
24 Fr		5 56	18 18	7 8	22 27	☾ 12		
25 Sa		5 54	18 20	7 41	23 33	☾ 25		
13. Woche								11. 3. 1932 Karl Panke in Bobersberg als Blutzeuge der Bewegung gefallen
26 So		5 51	18 21	8 24	—	☾ 9		
27 Mo		5 49	18 23	9 16	0 36	☾ 22	☾ Nordm.	
28 Di		5 47	18 25	10 17	1 30	☾ 6		
29 Mi		5 44	18 27	11 26	2 17	☾ 20		
30 Do		5 42	18 28	12 43	2 57	☾ 5		
31 Fr		5 39	18 30	14 3	3 31	☾ 19		

# APRIL

**KREIS SORAU** Im höchstgelegenen Südosten des Gaues beherrscht ein sehr abwechslungsreiches Gelände den Kreis Sorau. Vom Sorauer Wald ziehen parallel in Ostwestrichtung Höhenzüge und schmale Täler, große Waldgebiete wechseln mit teils sehr sandigen, teils lehmigen Fluren, Industriegebiete mit landwirtschaftlichen. Im westlichen Kreisteil geben Kohle und Glasindustrie ein besonderes Gepräge. Das Kohlevorkommen im östlichen Teil förderte die Entwicklung der Leinwandstadt Sorau, das im westlichen Teil ließ Forst zur »Tuchstadt Deutschlands« heranwachsen. Landwirtschaftliche Maschinen werden in Gassen hergestellt, während Glasgegenstände aller Art, bis zum schwersten Bleikristall aus Döbern, Groß-Kötzig, Tschernitz, Triebel und Teuplitz in die Welt hinausgehen. Kuzendorf hat sich durch die Herstellung von Sicherheits- und Ziehglas einen Namen erworben. Die Kreisstadt Sorau besitzt das »Deutsche (einzige) Forschungsinstitut für Glastafeln«



Wappen der Stadt Sorau

Datum Wochen- tag	Gefährliche Feiertage Notizen	Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Kurmärkische Gedenktage
		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Z. Gr.		
1 So		5 37	18 32	15 23	4 1	♄ 4	Erdnähe	
14. Woche								17. 4. 1888 Hermes Niel-Nielebohn, Komponist und Obermusik- zugführer des RAD in Potsdam, geboren
2 So	Karfreitag	5 35	18 34	16 44	4 27	♄ 19	☉	18. 4. 1417 Belehnung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit der Mark
3 Mo		5 32	18 36	18 5	4 54	♄ 3		
4 Di		5 30	18 37	19 24	5 20	♄ 18		
5 Mi		5 27	18 39	20 39	5 49	♄ 2		
6 Do		5 25	18 41	21 51	6 21	♄ 15		
7 Fr		5 23	18 43	22 56	6 57	♄ 28		
8 Sa		5 21	18 45	23 54	7 40	♄ 11		
15. Woche								18. 4. 1864 Heldentat des auf Vorwerk Boßdorf (Kreis Cottbus) ge- borenen Pioniers Klinke beim Sturm auf Düppel
9 So	Osterfonntag Ostermontag	5 18	18 46	—	8 29	♄ 24	☉	20. 4. Geburtstag des Führers und Reichskanzlers
10 Mo		5 16	18 48	0 42	9 23	♄ 6		
11 Di		5 14	18 50	1 22	10 21	♄ 18		
12 Mi		5 12	18 52	1 57	11 21	♄ 0		
13 Do		5 10	18 54	2 25	12 25	♄ 12		
14 Fr		5 7	18 55	2 50	13 28	♄ 24		
15 Sa		5 5	18 57	3 12	14 32	♄ 6		
16. Woche								21. 4. 1488 Ulrich von Hutten, der größte Schüler der Viadrina von Frankfurt (Oder) geboren
16 So		5 3	18 59	3 33	15 39	♄ 18	☉	29. 4. 1938 Reichsminister Dr. Goebbels erhält den Ehrenbürgerbrief der Stadt des deutschen Film- schaffens, Babelsberg
17 Mo		5 1	19 1	3 55	16 46	♄ 0		
18 Di		4 59	19 2	4 17	17 55	♄ 13		
19 Mi		4 56	19 4	4 41	19 5	♄ 26		
20 Do		4 54	19 5	5 10	20 15	♄ 9		
21 Fr		4 52	19 7	5 42	21 24	♄ 22		
22 Sa		4 50	19 9	6 23	22 28	♄ 6		
17. Woche								29. 4. 1174 Verleihung des Magdeburgischen Stadt- rechtes an »Jüterbog, Anfang und Haut der Provinz«
23 So		4 48	19 10	7 12	23 27	♄ 19	☉	Erdnähe
24 Mo		4 45	19 12	8 11	—	♄ 3		
25 Di		4 43	19 13	9 18	0 16	♄ 17		
26 Mi		4 41	19 15	10 31	0 58	♄ 1		
27 Do		4 39	19 17	11 48	1 33	♄ 16		
28 Fr		4 37	19 19	13 7	2 3	♄ 0		
29 Sa		4 35	19 20	14 25	2 29	♄ 14		
18. Woche								
30 So		4 33	19 22	15 53	2 55	♄ 28		

# MAI

## KREIS JÜTERBOG-LUCKENWALDE

Der Kreis Jüterbog-Luckenwalde ist kein rein landwirtschaftlicher

Kreis, er besitzt auch bedeutende Industrie. Landwirtschaftlich bedeutend ist die Saatzucht-anfalt in Pethus, ferner die landwirtschaftliche Schule in Dahme. In der Industrie nimmt Luckenwalde den ersten Platz ein: Papierfertigwarenfabrikation, Möbelbefehlagnindustrie; sehr bedeutend ist die Schrauben- und Metallindustrie. Bekannt ist die Zigarrenherstellung in Dahme. In der Kreisstadt Jüterbog befindet sich das Hans-Kerl-Lager.



Wappenzusammenstellung  
aus dem Kreis Jüterbog-Luckenwalde

Datum Wochen- tag	Gefetzliche Feiertage Notizen	Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Kurmärkische Gedenktage
		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Z. Gr.		
1 Mo	Nationaler Feiertag des deutschen Volkes	4 31	19 24	17 1	3 20	☾	12	1. 5. 1905 Der Dichter Frih Helhe geboren
2 Di		4 29	19 26	18 17	3 48	☾	26	1. 5. 1627 Der Große Kurfürst kommt als Kron- prinz für sechs Jahre nach Külftrin
3 Mi		4 27	19 28	19 31	4 17	☾	10	2. 5. 1813 Schlacht bei Großgörschen, die erste Schlacht der Befreiungskriege
4 Do		4 25	19 29	20 39	4 51	☾	23	
5 Fr		4 23	19 31	21 41	5 32	☾	6	
6 Sa		4 21	19 33	22 33	6 18	☾	19	Südm 3. 5. 1848 Flugpionier Otto Lillenthal geboren
19. Woche								7.—9. 5. 1813 wohnte Theodor Körner als Lühw- fcher Jäger im Hause Burgstraße 7 in Wittenberge
7 Sa		4 19	19 35	23 18	7 11	☾	2	9. 5. 1688 Starb der Große Kurfürst im Stadt- schloß zu Potsdam
8 Mo		4 17	19 36	23 56	8 8	☾	14	
9 Di		4 16	19 38	—	9 8	☾	26	
10 Mi		4 14	19 39	0 26	10 10	☾	8	10. 5. 1763 Grundsteinlegung zum Neuen Palais bei Potsdam
11 Do		4 12	19 41	0 52	11 14	☾	20	10. 5. 1936 Der Komponist und 1. Verleger des Hort-Welfel-Liedes Herm. Silwedel in Weprich gestorben
12 Fr		4 10	19 43	0 16	12 18	☾	2	15. 5. 1832 Komponist K. F. Zelter gestorben
13 Sa		4 9	19 44	1 37	13 23	☾	14	15. 5. 1933 in Potsdam „Reichsschule des Reichs- arbeitsdienstes“ gegründet
20. Woche								16. 5. 1913 „Goldfund von Eberowalde“ (Schönster bronzezeitlicher Goldfund auf deut- schem Boden)
14 So		4 7	19 46	1 58	14 29	☾	26	17. 5. 1490 Albrecht, Herzog von Preußen geboren
15 Mo		4 6	19 47	2 20	15 37	☾	8	19. 5. 1923 Eröffnung des Potsdamer Gattifon- museums
16 Di		4 4	19 49	2 42	16 46	☾	21	23. 5. 1288 Gründung des Gewerkes der Schuh- macher und Lohgerber zu Eberowalde
17 Mi	Himmelfahrt Christi	4 3	19 51	3 9	17 57	☾	4	23. 5. 1763 genehmigte Friedrich der Große den Entwässerungsplan des Nehebrudes
18 Do		4 1	19 52	3 40	19 8	☾	17	24. 5. 1699 Reitergeneral Joachim Hans von Zieten in Wulfau, Kreis Ruppın, geboren
19 Fr		4 0	19 54	4 17	20 16	☾	1	26. 5. 1931 Der Hitlerjunge Gerhard Liebich in Dühingshof ermordet
20 Sa		3 58	19 55	5 4	21 19	☾	15	28. 5. 1936 General Lihmann gestorben
21. Woche								30. 5. 1714 Bildhauer Andreas Schlüter geboren
21 So		3 57	19 57	6 1	22 13	☾	29	31. 5. 1848 Starb in Templin die Kriegesfreiwillige Friederike Auguste Krüger, berechtigte Köhler
22 Mo		3 56	19 58	7 7	22 58	☾	14	
23 Di		3 54	20 0	8 20	23 36	☾	28	
24 Mi		3 53	20 1	9 38	—	☾	12	
25 Do		3 51	20 3	10 55	0 7	☾	27	
26 Fr		3 50	20 4	12 14	0 34	☾	11	
27 Sa		3 49	20 5	13 30	1 0	☾	25	
22. Woche								
28 So	Pfingstsonntag	3 48	20 7	14 47	1 25	☾	9	
29 Mo	Pfingstmontag	3 47	20 8	16 2	1 51	☾	22	
30 Di		3 46	20 10	17 14	2 19	☾	6	
31 Mi	Am 3. Mai totale Mondfinsternis unsichtbar in Berlin	3 45	20 11	18 24	2 50	☾	19	

# JUNI

## KREIS SCHNEIDEMÜHL-NETZEKREIS

Der Kreis, entstanden aus den deutsch gebliebenen Teilen der

ehemaligen Provinz Polen, liegt nördlich der Netze zwischen Drage und Küddow und grenzt mit etwa 100 km an Polen. Die Bevölkerung, etwa 90 000, ist rein deutsch und durch die Herkunft mit der Kurmark und dem übrigen Reich verbunden. Saftige Wiesen im Netzetal, dazu die langgestreckten Holländerdörfer (Hauländereien), Kiefernwald auf den sandigen Netzhöhen geben dem Kreis das Gepräge. Grundlage für das Gewerbe sind hauptsächlich Holz und Kartoffeln. Durch die Umschlagshäfen Ufch und Kreuz ist der Kreis an das deutsche Flußstraßennetz angeschlossen. Kultureller Mittelpunkt ist das am Ostlande des Kreises liegende Schneidemühl an der Ostbahn, die ehemalige Hauptstadt der Provinz Grenzmark Polen-Westpreußen



Wappen des Kreises Schneidemühl

Datum Wochen- tag	Gefährliche Feiertage Notizen	Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Kurmärkische Gedenktage
		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Z. Gr.		
1 Do 2 Fr 3 So		3 44 3 43 3 43	20 12 20 13 20 14	19 28 20 25 21 13	3 26 4 10 5 0	↗ 2 ↗ 15 ↗ 27	☉ Südost	4. 6. 1813 Bülow schlägt Oudinot bei Luchau
23. Woche								
4 So 5 Mo 6 Di 7 Mi 8 Do 9 Fr 10 So	Fronleichnam*)	3 42 3 41 3 40 3 40 3 39 3 39 3 38	20 15 20 16 20 17 20 18 20 19 20 20 20 21	21 53 22 27 22 55 23 19 23 41 — 0 2	5 56 6 55 7 36 9 0 10 4 11 8 12 13	☾ 10 ☾ 22 ≈ 25 ≈ 4 ≈ 28 II 10 II 22	Erdbiene ☾	11. 6. 1919 Große Deutschtumskund- gebung in Schneidemühl 18. 6. 1675 fliegt der Große Kurfürst in Fehrbellin 18. 6. 1933 Einweihung der ersten Reichs- führerschule der NSDAP. in Bernau durch den Führer
24. Woche								
11 So 12 Mo 13 Di 14 Mi 15 Do 16 Fr 17 So		3 38 3 37 3 37 3 36 3 36 3 36 3 36	20 22 20 22 20 23 20 23 20 24 20 24 20 25	0 23 0 45 1 9 1 38 2 10 2 53 3 46	13 19 14 27 15 36 16 47 17 57 19 3 20 3	☾ 4 ☾ 16 ☾ 29 ☾ 12 ☾ 26 II 10 II 24	☉ Nordost	18. 6. 1934 Kurt Elsholz in Gollmuth (Kreis Schwärzin-W.) als Blut- zeuge der Bewegung gefallen 23. 6. 1740 Stiftungstag der Garde du Corps
25. Woche								
18 So 19 Mo 20 Di 21 Mi 22 Do 23 Fr 24 So	Sommersanfang **)	3 36 3 36 3 36 3 36 3 36 3 37 3 37	20 25 20 26 20 26 20 26 20 26 20 27 20 27	4 49 6 2 7 21 8 41 10 1 11 19 12 36	20 53 21 35 22 10 22 40 23 6 23 31 23 56	☾ 9 ☾ 23 ☾ 8 ☾ 23 ☾ 7 ☾ 22 ☾ 6	Erdbiene ☾	25. 6. 1628 Wallenstein in Angermünde 27. 6. 1928 Einweihung des Kariebel- brunnens in Luchtenwalde 28. 6. Alljährlich in Frankfurt (Oder) Gedenkfeier für die 1500 Ge- fallenen des „Grenzschützen Ost“
26. Woche								
25 So 26 Mo 27 Di 28 Mi 29 Do 30 Fr	*) Längster Tag	3 37 3 38 3 38 3 39 3 39 3 40	20 27 20 27 20 27 20 27 20 27 20 27	13 51 15 4 16 14 17 19 18 18 19 9	— 0 23 0 53 1 26 2 7 2 53	☾ 19 ☾ 3 ☾ 16 ☾ 19 ↗ 11 ↗ 24	Südost	29. 6. 1933 Eröffnung des Gemeinschafts- lagers „Hans Kerrl“ in Jüter- bog 29. 6. 1798 Dichter Willibald Alexis geboren

# JULI

**KREIS BEESKOW-STORKOW** Die Landschaft Beeskow-Storkow liegt in dem Bogen, den die Spree zwischen den ersten größeren Seen südlich von Berlin bis herunter zum Unterspreewald bildet. Sie zeigt in ihrer Geschichte eine selbständige Entwicklung, die mit der Rückgewinnung des Gebietes durch die sächsischen Wettiner im Mittelalter beginnt. Im Norden des Kreises entwickelt sich eine stark aufstrebende Großindustrie. Den größten Teil der Landschaft nehmen die Waldungen und großen Seen ein (Scharmühel-, Wolziger, Storkower See). Herrliche Schönheiten zeigen die kleinen Waldseen und der Unterspreewald. Die schönsten kurmärkischen Dünengebiete liegen südlich des Oder-Spreekanals. Bekannt sind die Rauener Berge mit den Markgrafensteinen, eine Landschaft voll Abwechslung und Schönheit.



Wappen des Kreises Beeskow-Storkow

Datum Wochen- tag	Gelehrliche Feiertage Notizen	Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Kurmärkische Gedenktage
		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Z. Gr.		
1 So		3 41	20 27	19 51	3 46	♋ 6	♁	1. 7. 1841 Eröffnung der Berlin-Anhalter Eisenbahn
27 Woche								3. 7. 1713 Geburtstag der Soldatenstadt Potsdam (Einzug der ersten Grenadiere in die Garnison)
2 So		3 41	20 26	20 28	4 45	♋ 18		7. 7. 1931 Karl Fiedler in Crossen (Oder) als Blutzuge der Bewegung gefallen
3 Mo		3 42	20 26	20 58	5 45	♋ 0		
4 Di		3 42	20 25	21 24	6 48	♋ 12		
5 Mi		3 43	20 25	21 47	7 53	♋ 24	♁ferne	
6 Do		3 44	20 24	22 7	8 55	♋ 6		
7 Fr		3 45	20 24	22 28	10 0	♋ 18		
8 Sa		3 46	20 23	22 50	11 4	♋ 0		
28. Woche								10. 7. 1755 Uraufführung »Miß Sarah Sampton« in Frankfurt (Oder)
9 So		3 47	20 23	23 12	12 11	♋ 12	♁	12. 7. 1773 starb in Potsdam Johann Joachim Quantz, Hofkomponist Friedrich des Großen
10 Mo		3 48	20 22	23 38	13 18	♋ 25		
11 Di		3 49	20 21	—	14 26	♋ 7		
12 Mi		3 50	20 20	0 8	15 35	♋ 20		
13 Do		3 51	20 19	0 44	16 42	♋ 4		
14 Fr		3 52	20 18	1 32	17 46	♋ 18	♁rd	
15 Sa		3 53	20 17	2 28	18 41	♋ 2		
29. Woche								18. 7. 1931 Hans Kersten in Uenze (Kreis Westprignitz) als Blutzuge der Bewegung gefallen
16 So		3 54	20 16	3 37	19 28	♋ 17	♁	19. 7. 1810 Königin Luise gestorben
17 Mo		3 56	20 15	4 54	20 6	♋ 2		
18 Di		3 57	20 13	6 16	20 41	♋ 17	♁rd	
19 Mi		3 59	20 12	7 39	21 9	♋ 2		
20 Do		4 0	20 11	9 1	21 36	♋ 17		
21 Fr		4 1	20 10	10 21	22 1	♋ 2		
22 Sa		4 3	20 8	11 39	22 29	♋ 16		
30. Woche								20. 7. 1937 Jalstower Pimpfe beim Führer
23 So		4 4	20 7	12 54	22 57	♋ 29	♁	24. 7. 1902 Prof. Hans Chemin-Petit, Diri- gent und Komponist, zu Pot- dam geboren
24 Mo		4 6	20 5	14 5	23 30	♋ 13		
25 Di		4 7	20 4	15 11	—	♋ 26		
26 Mi		4 9	20 3	16 12	0 8	♋ 8		
27 Do		4 10	20 1	17 5	0 52	♋ 21	♁rd	
28 Fr		4 12	20 0	17 50	1 42	♋ 3		
29 Sa		4 13	19 58	18 30	2 38	♋ 15		
31. Woche								24. 7. 1908 Der Maler kurmärkischer Land- schaft Walter Leistikow ge- storben
30 So		4 15	19 57	19 1	3 37	♋ 27		29. 7. 1798 Karl Blechen, der Schöpfer kur- märkischer Landschaftsmalerei, in Cottbus geboren
31 Mo		4 16	19 55	19 28	4 38	♋ 9	♁	

# AUGUST

**KREIS STERNBERGER LAND** Zwei politische Kreise, Weststernberg mit Kreisstadt Reppen, Oststernberg mit Kreisstadt Zielenzig. Reiner Landkreis, Hochfläche mit dürrigem Boden und viel Wald, Bruch der Oder und Warthe, letzteres Kolonisationsgebiet Friedrichs des Großen. Ordensland der Johanniter (Sonnenburg, Zielenzig, Lagow u. a.) Nur Ackerbürgerstädte, 7000 Einwohner die größte (Zielenzig). Kleinindustrie, nur Braunkohle in Treuhofen, Langerfeld, Spublau, Ziebingen, Schönau; Seidenpinnereien in Gleifsen und Sonnenburg; Metallindustrie in Zielenzig; Papierherstellung in Steinbockwerk und Pulverkrug (P. gegr. 1439 zur Belieferung der Universität Frankfurt [Oder]). Malerische Seenketten bei Lagow, Sternberg, Königswalde und Drossen, der Maiblumenstadt. Drossen Stadt des Kurmark-lagers der HJ., (Greibenfee Jungenlager, Zeufchtfee Mädellager)



Wappen der Kreisstadt Reppen

Datum Wochentag	Gefährliche Feiertage Notizen	Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Kurmährische Gedenktage
		Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Z. Gr.		
1 Di		4 18	19 54	19 52	5 42	≈ 21		2. 8. 1931 Alfred Rühmling in Wittfoth, Kreis Ostprignitz, als Blutzuge der Bewegung gefallen
2 Mi		4 19	19 52	20 14	6 46	) ( 3	Erdfene	
3 Do		4 21	19 51	20 35	7 50	) ( 15		
4 Fr		4 22	19 49	20 56	8 54	) ( 27		
5 Sa		4 24	19 47	21 17	9 58	∩ 9		
32. Woche								8. 8. 1759 Karl Heinrich Graun, Kapellmeister und Komponist Friedrichs des Großen, Gründer der Berliner Oper, gestorben
6 So		4 25	19 45	21 42	11 4	∩ 21		
7 Mo		4 27	19 44	22 10	12 10	∩ 3		
8 Di		4 28	19 42	22 42	13 18	∩ 16	☾	
9 Mi		4 30	19 40	23 23	14 24	∩ 29		
10 Do		4 32	19 38	—	15 27	∩ 12	Nordw.	
11 Fr		4 33	19 36	0 13	16 26	∩ 26		
12 Sa		4 35	19 34	1 14	17 16	∩ 11		
33. Woche								11. 8. 1778 „Turnvater“ Fr. L. Jahn in Lanz bei Lenzen geboren
13 So		4 36	19 32	2 25	17 59	∩ 26		
14 Mo		4 38	19 30	3 46	18 36	∩ 11		
15 Di		4 40	19 23	5 8	19 8	∩ 26	☉	
16 Mi		4 42	19 26	6 33	19 36	∩ 11	Eröndne	
17 Do		4 43	19 24	7 56	20 4	∩ 26		
18 Fr		4 45	19 22	9 18	20 31	∩ 11		
19 Sa		4 47	19 20	10 36	21 1	∩ 25		
34. Woche								17. 8. 1786 Friedrich der Große gestorben
20 So		4 49	19 18	11 51	21 33	∩ 9		
21 Mo		4 51	19 16	13 1	22 9	∩ 22	☾	
22 Di		4 52	19 13	14 5	22 51	∩ 5		
23 Mi		4 54	19 11	15 0	23 40	∩ 18	Süd w.	
24 Do		4 56	19 9	15 48	—	∩ 0		
25 Fr		4 58	19 7	16 29	0 34	∩ 12		
26 Sa		4 59	19 4	17 4	1 31	∩ 24		
35. Woche								18. 8. 1933 Kreis Deutsch Krone frei von Arbeitslosen
27 So		5 1	19 2	17 32	2 31	≈ 6		
28 Mo		5 2	18 59	17 58	3 35	≈ 18		
29 Di		5 4	18 57	18 20	4 57	) ( 0		
30 Mi		5 6	18 55	18 41	5 41	) ( 12	Erdfene	
31 Do		5 7	18 53	19 3	6 46	) ( 24		
								20. 8. 1929 in Drossen erste Kundgebung der NSDAP. im Sternberger Land und Gründung der Ortsgruppe Drossen
								23. 8. 1813 Schlacht bei Großbeeren
								25. 8. 1758 Friedrich der Große liegt bei Zornsdorf
								27. 8. 1813 Schlacht am Hagelsberg bei Belzig
								29. 8. 1523 Ulrich von Hutten gestorben

# SEPTEMBER

**KREIS CALAU** Der größte Kreis des Regierungsbezirks Frankfurt (Oder) steht in seiner wirtschaftlichen Bedeutung mit an erster Stelle im Gau Kurmark. — Gefunde wirtschaftliche Mischung auf Grund seiner mannigfaltigen Struktur im Norden Land- und Forstwirtschaft mit dem Spreewald (Fremdenverkehr in Lübbenau, Lehde, Leipe), im Süden das Senftenberger Industriegebiet, Herz des gesamten Lausitzer Industriegebiets. — Dort überwiegend Braunkohlenbergbau, der das Gesicht der Landschaft und der Wirtschaft bestimmt. Auf der Grundlage der Braunkohle die Benzinerzeugungsanlage Schwarzeiche — Aluminiumwerk in Lauta mit der größten Aluminiumerzeugung der Erde — Ziegeleien, (Klinker aus dem Kreis Calau überall verbreitet, z. B. Tannenberg-Ehrenmal) — Glashütten — Kreis Calau in hervorragendem Maße als »Vierjahresplankreis« zu bezeichnen — Gemäß der starken wirtschaftlichen Erschließung große Bauvorhaben, Siedlungen, Straßen, Reichsautobahn führt zweifach durch den Kreis (1. Berlin—Breslau, 2. Abzweigung bei Lübbenau nach Dresden).



Wappen des Kreises Calau

Datum Wochen- tag	Gesetzliche Feiertage, Notizen	Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Kurmärkische Gedenktage
		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Z. Gr.		
1 Fr 2 So		5 9 5 10	18 50 18 48	19 25 19 47	7 50 8 55	♈ 6 ♈ 18		
<b>36. Woche</b>								
3 So 4 Mo 5 Di 6 Mi 7 Do 8 Fr 9 Sa		5 12 5 14 5 15 5 17 5 18 5 20 5 22	18 46 18 44 18 41 18 39 18 36 18 34 18 32	20 14 20 44 21 20 22 6 23 0 — 0 5	10 1 11 6 12 12 13 15 14 14 15 6 15 51	♋ 0 ♋ 12 ♋ 25 ♋ 8 ♋ 21 ♋ 5 ♋ 20		1. 9. 1935 Gründung des Grenzland- orchesters in Schneidemühl  1. 9. 1930 Drossen 1. nationalsozialistisches Stadt- parlament in Preußen
<b>37. Woche</b>								
10 So 11 Mo 12 Di 13 Mi 14 Do 15 Fr 16 Sa		5 24 5 25 5 27 5 29 5 31 5 32 5 34	18 29 18 27 18 24 18 22 18 20 18 17 18 15	1 18 2 38 4 0 5 25 6 47 8 10 9 28	16 28 17 4 17 33 18 2 18 29 18 59 19 31	♌ 4 ♌ 19 ♌ 4 ♌ 20 ♌ 5 ♌ 19 ♌ 4		6. 9. 1813 Schlacht bei Dennewitz  18. 9. 1863 Richard Dehmel in Hermsdorf geboren  20. 9. 1898 Theodor Fontane gestorben
<b>38. Woche</b>								
17 So 18 Mo 19 Di 20 Mi 21 Do 22 Fr 23 Sa	Herbstfronata	5 35 5 37 5 39 5 41 5 42 5 44 5 46	18 12 18 10 18 8 18 6 18 3 18 1 17 59	10 43 11 51 12 52 13 44 14 27 15 5 15 31	20 6 20 48 21 35 22 23 23 25 — 0 24	♍ 18 ♍ 1 ♍ 14 ♍ 27 ♍ 9 ♍ 21 ♍ 3		20. 9. 1931 Gustav Seydlich aus Schwiebus in Mefersich als Blutzeuge der Bewegung gefallen  26. 9. 1759 Ludwig von Yorck zu Potsdam geboren
<b>39. Woche</b>								
24 So 25 Mo 26 Di 27 Mi 28 Do 29 Fr 30 Sa		5 48 5 49 5 51 5 52 5 54 5 56 5 57	17 57 17 54 17 52 17 49 17 47 17 45 17 42	16 1 16 25 16 46 17 8 17 30 17 53 18 19	1 26 2 29 3 32 4 37 5 41 6 46 7 52	♎ 15 ♎ 27 ♎ 9 ♎ 21 ♎ 3 ♎ 15 ♎ 27		27. 9. 1877 Errichtung der Staatlichen Bau- gewerkschule in Deutsch-Krone, jetzt einzige Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau im Osten des Reiches

# OKTOBER

**KREIS DEUTSCH KRONE** Im Zuge der Fernverkehrsstraße 1 von Berlin nach Königsberg wird auch der Kreis Deutsch Krone als zweitgrößter Kreis Preußens in einer Länge von etwa 84 km durchquert. Stets Germanenland, war der Kreis Jahrhunderte hindurch Grenz- und Schicksalsland, umkämpft von Brandenburgern, Pommeren und Polen, bis er 1772 von Friedrich dem Großen endgültig für Preußen - Deutschland - gewonnen wurde. Durch das Verfaller Friedensdiktat in seinen Grenzen zwar unberührt geblieben, wurde er wieder Grenzmark. Auf dem Südabhänge der pommerisch-preußischen Seenplatte gelegen, senkt er sich so der Nähe zu, daß die Nordgrenze 150 Meter, die Südgrenze nur noch 80 Meter Meereshöhe hat. Meilenweite Nadel-, Laub- und Mischwälder, in die mehr als 200 Seen eingebettet sind, verleihen ihm eine Fülle landschaftlicher Schönheiten, deren Lieblichkeit überaus ist. Sie sind von dem Heidedichter Hermann Löns besungen, der in Deutsch Krone auf der jetzt nach ihm benannten Schule seine Jugendzeit erlebte und hier seine ersten Natureindrücke empfing



Wappen des Kreises Deutsch Krone

Datum Wochen- tag	Gesetzliche Feiertage Notizen	Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Kurmährische Gedenktage
		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Z. Gr.		
<b>40. Woche</b>	<b>Erntedanktag</b>	5 59	17 40	18 48	8 58	☾	10	Nordw ☾
1 So		6 0	17 37	19 22	10 4	☾	22	
2 Mo		6 2	17 35	20 4	11 7	☾	5	
3 Di		6 4	17 33	20 55	12 7	☾	18	
4 Mi		6 6	17 30	21 54	13 0	☾	2	
5 Do		6 7	17 28	23 1	13 46	☾	15	
6 Fr		6 9	17 25	—	14 26	☾	29	
7 Sa								
<b>41. Woche</b>	<b>Eintopfflonntag</b>	6 11	17 23	0 16	15 0	☾	14	Erdnähe ☾
8 So		6 13	17 21	1 34	15 31	☾	28	
9 Mo		6 15	17 19	2 56	15 59	☾	13	
10 Di		6 16	17 16	4 17	16 27	☾	28	
11 Mi		6 18	17 14	5 39	16 55	☾	13	
12 Do		6 20	17 12	7 0	17 26	☾	27	
13 Fr		6 22	17 10	8 17	18 0	☾	12	
14 Sa								
<b>42. Woche</b>		6 24	17 8	9 31	18 40	☾	26	SüdW ☾
15 So	6 25	17 5	10 36	19 26	☾	9		
16 Mo	6 27	17 3	11 34	20 18	☾	22		
17 Di	6 29	17 1	12 22	21 15	☾	5		
18 Mi	6 31	16 59	13 2	22 14	☾	17		
19 Do	6 33	16 57	13 36	23 15	☾	0		
20 Fr	6 34	16 54	14 4	—	☾	12		
21 Sa								
<b>43. Woche</b>		6 36	16 52	14 23	0 19	☾	23	Erdferne ☾
22 So	6 38	16 50	14 51	1 21	☾	5		
23 Mo	6 40	16 48	15 12	2 25	☾	17		
24 Di	6 42	16 46	15 34	3 29	☾	29		
25 Mi	6 43	16 44	15 56	4 34	☾	11		
26 Do	6 45	16 42	16 21	5 41	☾	24		
27 Fr	6 47	16 40	16 50	6 48	☾	6		
28 Sa								
<b>44. Woche</b>	Am 12. Oktober totale Sonnenfinsternis, unsichtbar in Berlin	6 49	16 38	17 23	7 55	☾	19	
29 So	Am 28. Oktober partielle Mondfinsternis, sichtbar in Berlin	6 51	16 36	18 3	9 0	☾	2	
30 Mo		6 52	16 34	18 51	10 2	☾	15	
31 Di								



# NOVEMBER

## KREIS ANGERMÜNDE

Der Kreis Angermünde ist ein Landkreis, der nur im südlichen Teile nennenswerte Industrie aufweist (besonders Holzindustrie). Städte Angermünde, Schwedt, Oberberg, Joachimsthal, Viereben. Ausgedehnte Laub- und Nadelwälder in hügeliger Moränenlandschaft: Schorfheide (Altenhof-Joachimsthal), Liepe-Choriner-Fort, Montplaisir und Tal der Liebe bei Schwedt, Buchenwälder bei Angermünde und Wilmerdorf. Die schönsten der zahlreichen Seen sind der Werbellin- und Mündelsee (Angermünde), Partzeifsee (Partzein), Weiße See (Brodowin), Jakobsdorfer- und Dreiechsee (Wilmerdorf-Melzow), Naturschutzgebiete: Plagefenn und Plagefenn (Chorin-Fortshaus Liepe), Pläthendiebel (Grunfiner Fort) Krähenberge (Stolzenhagen-Lunow), Klöster u. a.: Angermünde (Franziskanerkloster) Chorin (Zisterzienserkloster), Kloster Mariensee auf dem Pehlitzwerder im Partzeifsee (Prämonstratenserkloster) Gramzow (Prämonstratenserkloster), Burgruinen in Stolpe (Grüthopf), Greiffenberg, Angermünde, Oberberg (Bärenkasten und Grimmich). Sehenswürdigkeiten: Das Markgrafenschloß in Schwedt mit Geweih- und Gemäldesammlung und gepflegtem Schlosspark, das Jagdhaus des Reichspräsidenten von Hindenburg (Jagdloß Hubertusloch) in der Schorfheide, das gigantische Schiffehebewerk und die Schleusenanlagen in Niederfinow und die Kanalbrücke des Großschiffahrtkanals über die Eisenbahn bei Britz.



Wappen der Kreisstadt Angermünde

Datum Wochen- tag	Gemeinliche Feiertage Notizen	Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Kurmährische Gedenktage
		Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Aufg. U. M.	Untg. U. M.	2. Gr.		
1 Mi		6 54	16 32	19 48	10 57	II 28		1. 11. 1879 Oscar Barnack, der Erfinder der Kleinkamera, in Lynow bei Baruth geboren
2 Do		6 59	16 30	20 53	11 45	☾ 12		
3 Fr		6 58	16 28	22 4	12 26	☾ 26		
4 Sa		7 0	16 26	23 19	13 2	☾ 10	☾	
45. Woche	Reformationst							6. 11. 1730 Hinrichtung des Hans Hermann von Katte zu Küstlin  8. 11. 1685 Potsdamer Edikt (Aufnahme der Hugenotten)  9. 11. 1923 Unter den Blutzügen der Bewegung vor der Münchener Feldherrnhalle auch die Kurmärker Wilhelm Ehtlich und Klaus von Pape gefallen
5 So		7 1	16 25	—	13 33	☾ 24		
6 Mo		7 3	16 23	0 37	14 0	☾ 8		
7 Di		7 5	16 21	1 55	14 27	☾ 23	☾	
8 Mi		7 7	16 19	3 14	14 54	☾ 7		
9 Do		7 9	16 18	4 34	15 23	☾ 22		
10 Fr		7 11	16 16	5 52	15 55	☾ 6	☾	
11 Sa		7 13	16 15	7 7	16 31	☾ 20	☾	
46. Woche	Eintopfonntag							25. 11. 1752 Johann Friedrich Reichardt, Kapellmeister Friedrichs des Großen, geboren  25. 11. 1895 Prof. Wilh. Kempff, Klavierforscher, Komponist und Mitglied der Akademie der Künste, in Jüterbog geboren
12 So		7 15	16 13	8 17	17 15	☾ 4		
13 Mo		7 17	16 12	9 20	18 4	☾ 17	☾	
14 Di		7 19	16 10	10 13	19 0	☾ 0		
15 Mi		7 20	16 9	10 58	19 59	☾ 13		
16 Do		7 22	16 7	11 35	21 1	☾ 25		
17 Fr		7 24	16 6	12 5	22 5	☾ 8		
18 Sa		7 26	16 5	12 31	23 8	☾ 20		
47. Woche	Buß- und Bettag							27. 11.—5. 12. 1848 Tagung der National- versammlung im Branden- burger Dom
19 So		7 27	16 3	12 55	—	☾ 1	☾	
20 Mo		7 29	16 2	13 16	0 11	☾ 13		
21 Di		7 30	16 0	13 37	1 15	☾ 5		
22 Mi		7 32	15 59	14 0	2 19	☾ 7		
23 Do		7 34	15 58	14 23	3 26	☾ 19		
24 Fr		7 35	15 57	14 50	4 32	☾ 2		
25 Sa		7 37	15 56	15 21	5 39	☾ 15		
48. Woche								
26 So		7 38	15 55	15 58	6 47	☾ 28	☾	
27 Mo		7 40	15 54	16 44	7 51	☾ 11		
28 Di		7 42	15 53	17 40	8 51	☾ 25	☾	
29 Mi		7 43	15 52	18 43	9 43	☾ 9		
30 Do		7 45	15 52	19 52	10 28	☾ 23		

# DEZEMBER

**KREIS LÜBBEN** Vorwiegend ländlicher Kreis mit der Kreisstadt Lübben und den Landstädten Lieberose und Friedland Wenig Industrie Trikotweberei Pappfabrik, drei Ziegeleien mehrere Sägewerke und Mühlen Sandiger Boden, vorwiegend Kiefernforsten Standesherrschaften Straupitz, Lieberose, Groß Leuthen Wenig Güter, meistens Kleinbetrieb Im Spreewald eingedeichte Gelände, im Umbruch begriffen Dünne Besiedlung Charakteristisches Spreewälder Volkstum Viel Fremdenverkehr Lübben Brückentadt zwischen Ober- und Unterspreewald Reichsautobahn



Wappen des Kreises Lübben

Datum Wochen- tag	Gelegentliche Feiertage Notizen	Sonnen-		Mond-		Mondlauf		Kurmährische Gedenktage
		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Z. Gt.		
1 Fr 2 So		7 46 7 48	15 51 15 50	21 9 22 25	11 5 11 37	♋ 7 ♌ 21		
49. Woche								
3 So 4 Mo 5 Di 6 Mi 7 Do 8 Fr 9 Sa		7 49 7 50 7 52 7 54 7 55 7 56 7 57	15 49 15 49 15 48 15 48 15 47 15 47	23 43 — 1 0 2 17 3 34 4 48 5 59	12 5 12 32 12 58 13 25 13 55 14 27 15 7	♍ 5 ♎ 19 ♏ 3 ♐ 17 ♑ 1 ♒ 15 ♓ 29	☾ Erdbnähe	1. 12. 1722 Dichterin Anna Luise Karlich, die "Karlichin", bei Schwiebus ge- boren
50. Woche	Eintopffonntag							
10 So 11 Mo 12 Di 13 Mi 14 Do 15 Fr 16 Sa		7 59 8 0 8 1 8 2 8 3 8 4 8 5	15 46 15 46 15 46 15 46 15 46 15 46	7 4 8 2 8 51 9 32 10 6 10 34 10 59	15 53 16 46 17 43 18 45 19 48 20 53 21 56	♈ 12 ♉ 25 ♊ 8 ♋ 21 ♌ 3 ♍ 15 ♎ 27	♁ Südw.	9. 12. 1929 Friedrich Meyer aus Nauen in Kyrich als Blutzeuge der Bewe- gung gefallen
51. Woche								
17 So 18 Mo 19 Di 20 Mi 21 Do 22 Fr 23 Sa	Winteranfang	8 6 8 7 8 7 8 8 8 8 8 9 8 9	15 46 15 46 15 47 15 47 15 48 15 48 15 49	11 20 11 42 12 4 12 26 12 50 13 19 13 52	23 0 — 0 4 1 7 2 13 3 20 4 27	♏ 9 ♐ 21 ♑ 3 ♒ 15 ♓ 27 ♈ 10 ♉ 23	☾ Erdferne	16. 12. 1871 starb Willibald Alexia
52. Woche								
24 So 25 Mo 26 Di 27 Mi 28 Do 29 Fr 30 Sa	1. Weihnachtstag 2. Weihnachtstag	8 10 8 10 8 11 8 11 8 11 8 11 8 11	15 49 15 50 15 50 15 51 15 52 15 53 15 53	14 34 15 26 15 26 17 36 18 52 20 11 21 31	5 33 6 36 7 34 8 23 9 4 9 40 10 11	♐ 6 ♑ 20 ♒ 4 ♓ 18 ♈ 2 ♉ 17 ♊ 2	♁ Nordw. ☾ Erdbnähe	27. 12. 1234 Gründung Prenzlau
53. Woche								
31 So		8 11	15 54	22 49	10 38	♋ 16		30. 12. 1819 Theodor Fontane geboren

# Geschichtliche Gedenktage

## Januar:

1. 1834: Beseitigung d. innerdeutschen Zollgrenzen — 5. 1919: Gründung der Deutschen Arbeiterpartei — 10. 1920: Inkrafttreten des Versailler Diktates, 1923: Raub d. Memellandes d. Litauern — 11. 1923: Ruhreinbruch d. Franzosen u. Belgier — 12. 1893: Herm. Göring u. Alfr. Rosenberg \* — 13. 1935: Saarabstimmung — 14. 1930: Mordanschlag auf Horst Wessel — 15. 1933: Wahltag d. NSDAP in Lippe — 16. 1901: Maler Arnold Böcklin † — 17. 1318: Baumeister E. v. Steinbach † — 18. 1871: Reichsgründungstag — 19. 1576: Hans Sachs † — 20. 1934: Ges. zur Ordn. d. nat. Arbeit — 21. 1934: Baumeister Ludwig Troost † — 22. 1850: General Uxmann \* — 23. 1930: Natsoz. Regier. i. Thür. — 24. 1712: Friedr. d. Gr. \* 1932: Herb. Norfus † — 25. 1077: Kaiser Heinr. IV. i. Canossa — 26. 1934: Deutsch-poln. Abkommen — 27. 1756: Wolsq. Am. Mozart \* — 28. 1923: 1. Parteitag d. NSDAP in München — 29. 1860: Ernst Moriz Arndt † — 30. 1933: Adolf Hitler wird Reichskanzler — 31. 1933: SA-Sturmführer Hans E. Maikowski †

## Februar:

1. 1933: 1. Vierjahresplan — 3. 1721: Seydlich \* — 4. 1936: Ermordg. Wilh. Gustloffs — 5. 1808: Karl Spitzweg \* — 6. 1813: Aufruf Yorcks an die ostpr. Stände — 7. 1915: Winterfchl. in Masur. — 8. 1871: Moriz v. Schwind † — 9. 1905: Ad. v. Menzel † — 10. 1920: Nordfchleswig abgetr. — 12. 1804: Philof. Kant † — 13. 1883: Richard Wagner † — 14. 1468: Joh. Gutenberg † — 15. 1763: Friede v. Hubertusburg — 16. 1620: Friedr. Wilh. d. Gr. Kurfürst \* — 17. 1827: Pestalozzi † — 18. 1546: Martin Luther † 19. 1473: Alfr. Rif. Kopernikus \* — 20. 1810: Andr. Hofer v. d. Franzos. erschoff. — 21. 1916: Beginn d. Schlacht bei Verdun — 22. 1788: Philof. Schopenhauer \* — 23. 1930: Horst Wessel ermord. — 24. 1920: Verkündung des Parteiprogr. durch Adolf Hitler — 25. 1916: Erstürm. v. Fort Douaumont — 26. 1924: Beq. d. Hitler-Proz. — 27. 1925: Wiederbearünd. d. NSDAP. — 28. 1833: Generalstabschef v. Schlieffen \*

## März:

1. 1935: Rückkehr des Saarlandes — 2. 1689: Die Franzos. verweist. Heidelberg — 3. 1918: Friede von Brest-Litowsk — 4. 1919: 104 Sudetendeutsche von d. Tschechen ermordet — 5. 1935: Hans Schemm † — 6. 1930: Großadm. v. Tirpitz † — 7. 1936: Wiederherstellung d. deutsch. Wehrhoheit im Rheinland u. Kündigung des Locarnovertages — 8. 1917: Graf Zeppelin † — 9. 1888: Kaiser Wilhelm I. † — 10. 1813: Stiftung des Eisernen Kreuzes — 11. 1888: Raiffeisen † — 12. 1877: Wilh. Fried \* — 13. 1938: Befehl über d. Wiedervereinigung Oesterreichs m. d. Dtsch. Reich — 14. 1803: Klopstock † — 15. 933: Sieg Heinrichs I. i. d. Ungarnschlacht — 16. 1935: Wieder-einführung d. Allg. Wehrpflicht — 17. 1813: Aufruf „An mein Volk“ — 18. 1813: Hebbel \* 1915: Untergang von U 29 m. Otto Weddigen — 19. 1873: Max Reger \* — 20. 1770: Höderlin \* — 21. 1933: Tag von Potsdam — 22. 1832: Goethe † — 23. 1868: Dietr. Eckart \* — 25. 1907: Ernst v. Bergmann † — 26. 1827: Ludw. v. Beethoven † — 27. 1845: Physik. W. C. v. Röntgen \* — 28. 1884: Gründg. d. deutsch. Kolonialgesellschaft. v. Karl Peters — 29. 1934: Landjahrgeß. — 30. 1559: Adam Riese † — 31. 1923: Die Franzosen ermorden in Essen 13 deutsche Arbeiter.

## April:

1. 1815: Otto von Bismarck \* — 2. 1798: Hoffmann v. Fallersleben \* — 3. 1897: Johannes Brahms † — 4. 1823: Wilh. v. Siemens \* — 5. 1723: Baumeister Fischer v. Erlach † — 6. 1528: Dürer † 1920: Rheinlandbesetzung — 7. 1346: Gründg. d. 1. dtsh. Universität in Prag — 8. 1835: Wilh. v. Humboldt † — 9. 1241: Mongolenschlacht b. Liegnitz, 1865: General Ludendorff \* — 10. 742: Karl d. Gr. \* — 11. 1814: Napol. I. n. d. Inf. Elba verbannt — 12. 1809: Andr. Hofer erstürmt d. Berg Isel — 13. 1784: Wrangel \* — 14. 919: Heinr. I. dtsh. König, 1759: Händel † — 15. 1832: Wilh. Busch \* — 16. 1916: Angriff deutsch. Marineluftschiffe auf die engl. Ostküste — 18. 1864: Erstürm. d. Düppeler Schanz. — 19. 1916: Generalfeldmarsch. v. d. Goltz † — 20. 1889: Geburtstag Adolf Hitlers — 21. 1918: Frhr. Manfr. v. Richthofen † — 22. 1866: Seead \* — 24. 1891: Generalfeldmarschall Graf Helmuth v. Moltke † — 25. 1918: Schlacht am Kemmelberg — 26. 1894: Rudolf Heß \* — 27. 1809: Erhebung Schills — 28. 1896: Heinr. v. Treitschke † — 29. 1933: Reichsluftschuhbund gegr. — 30. 1803: Generalfeldm. Roon \* 1777: Mathematiker Gauß \*

## Mai:

2. 1892: Frhr. Manfred v. Richthofen \* — 3. 1848: Otto Lilienthal \* — 4. 1911: Ad. Woermann † — 6. 1904: Maler Franz v. Lenbach † — 7. 1833: Joh. Brahms \* — 9. 1805: Schiller † — 10. 1760: Hebel \* 11. 1686: Otto v. Guericke † — 12. 1803: Liebig \* — 13. 1785: Historiker Dahlmann \* — 14. 1752: Ldw. Albr. Thaer \* — 15. 1816: Mal. A. Rethel \* 1832: R. F. Zelter † — 16. 1788: Friedr. Rückert \* — 17. 1933: Adolf Hitlers 1. Reichstagsrede — 18. 1782: Maj. v. Lützow \* — 19. 1762: Joh. Gottl. Fichte \* — 20. 1764: Schadow \* 1846: General v. Kluck \* — 21. 1471: Albr. Dürer \* — 22. 1813: R. Wagner \* — 23. 1618: Brauer Fenstersturz (Beginn des 30jährigen Krieges) — 24. 1848: Anette v. Droste-Hülshoff † — 25. 1932: Admiral v. Hipper † — 26. 1923: Albert Leo Schlageter von d. Franzosen auf d. Goltzheimer Heide erschossen — 27. 1910: Mediziner Rob. Koch † — 28. 1936: General Uxmann † — 29. 1919: Diktat von St. Germain — 30. 1714: Bildhauer Andreas Schlüter † — 31. 1916: Stagerracktschlacht.

## Juni:

1. 1780: General R. v. Clausewitz \* — 2. 1916: Fort Vaux erstürmt — 3. 1871: Eis-Lothr. Reichsland — 4. 1745: Hohenfriedberg — 9. 1525: Flor. Geyer † — 10. 1190: Kaiser Friedr. Barbarossa † — 11. 1923: Blutbad in Dortmund — 12. 1815: Gründg. d. dtsh. Burichenschaft; — 13. 1878: Beginn d. Berliner Kongresses — 14. 1828: Karl August von Sachsen-Weimar † — 15. 1905: Kolonialpionier v. Wisßmann † 16. 1922: Ostoberschlesien fällt an Polen — 17. 1842: Georg v. Schönerer, völkischer Vorkämpfer in Desterreich \* — 18. 1815: Schlacht b. Waterloo — 19. 1933: Verbot d. NSDAP. in Oesterr. — 20. 1895: Eröffn. d. Nordostsee-Kanals — 21. 1919: Admiral v. Reuter versenkt die dtsh. Flotte in d. Bucht von Scapa Flow 22. 1861: Adm. Graf Spee \* — 23. 1804: Borstig \* — 24. 1916: Beginn d. Schlacht a. d. Somme — 25. 1822: E. T. A. Hoffmann † — 26. 1935: Einführg. d. Arbeitsdienstpflicht — 27. 1789: Komponist Friedr. Silcher \* — 28. 1914: Mord von Sarajevo, 1919: Unterzeichn. d. Dikt. v. Versailles — 29. 1831: Frhr. von und zum Stein † — 30. 1930: Rheinlandräumg.

## Juli:

1. 1646: Philof. G. W. v. Leibniz \* — 2. 1714: Chr. W. v. Gluck \* — 3. 1926: Gründg. d. HJ. a. d. Parteitag z. Weimar — 4. 1888: Th. Storm † — 5. 1884: Togo deutsch — 6. 1887: Walter Flex \* — 7. 1531: Tilmann Kiemenichneider † — 8. 1838: Graf Zeppelin \* — 9. 1807: Ditt. v. Tilsit — 10. 1916: Handelsfl-Boot „Deutschland“ land. i. Baltimore — 11. 1920: Dtsch. Abstimmungsieg i. Ost- u. Westpr. — 12. 1874: Fritz Reuter † — 13. 1816: Dicht. Gust. Freytag \* — 14. 1933: Erbgesundheitsgesetz — 15. 1918: Deutsch. Unariffschlacht a. d. Marne — 16. 1890: Gottfried Keller † — 17. 1922: H. Fischer u. E. Kern a. Burg Saalec † — 18. 1916: Zummelmann gefallen — 19. 1819: Gotfr. Keller \* 1810: Köniain Luise † — 20. 1934: Der Führer erhebt d. HJ. z. selbst. Gliederg. i. Rahmen d. NSDAP. — 21. 1762: Schlacht b. Burkersdorf — 24. 1920: Scheinabstimmung in Copen-Malmödn — 25. 1848: Dtsch.-öftr. Dichter D. Kernstod \* — 26. 1932: Schulschiff „Niobe“ gesunken — 27. 1808: Freifleg. d. Domänenbauern i. Ost- u. Wpr. — 28. 1750: J. C. Bach † — 29. 1921: Adolf Hitler Führer der NSDAP. — 30. 1898: Otto von Bismard †

## August:

1. 1914: Beginn d. Weltkrieges — 2. 1934: Paul von Hindenburg † — 3. 1921: Gründg. d. SA. — 4. 1929: 4. Reichsparteitag i. Nürnberg — 5. 1914: Erneuerg. d. Eis. Kreuzes — 6. 1195: Heinrich der Löwe † — 7. 1914: Einnahme v. Lüttich — 8. 1929: 1. Zeppelinwettflug — 9. 1890: Helgol. wird deutsch — 10. 955: Sieg über d. Ungarn auf d. Lechfeld — 11. 1778: Fr. Ludw. Jahn \* — 12. 1894: Alb. Leo Schläpfer \* — 13. 1802: Dicht. Rif. Lenau \* — 14. 1921: Georg von Schönerer, völk. Vorkämpf. i. Oesterr. † — 15. 1740: Matth. Claudius \* — 16. 1717: Sieg Prinz Eugens üb. d. Türk. b. Belgrad — 17. 1786: Friedr. d. Gr. † — 18. 1866: Gründg. d. Nordd. Bundes — 20. 1528: Frundsberg † — 21. 1927: 3. Reichsparteitag der NSDAP. i. Nürnberg. — 22. 1880: Gorch Fod \* — 23. 1831: Gneisenau † — 24. 1936: Einführg. d. 2jäh. Dienstpfl. — 25. 1744: Joh. Gottfr. Herder \* 1900: Friedr. Nießche † — 26. 1806: Buchhändl. J. Palm v. d. Franzos. i. Braunan a. Inn erschoff. — 27. 1914: Beginn d. Schl. b. Tannenberg. — 28. 1749: Goethe \* — 29. 1866: H. Löns \*. 1523: Hutten † — 30. 526: Theoderich der Große † — 31. 1821: Helmholz \*

## September:

1. 1870: Sieg bei Sedan — 2. 1933: Parteitag des Sieges — 3. 1814: Allg. Wehrpflicht — 4. 1824: A. Brudner \* — 5. 1774: Maler C. D. Friedrich \* — 6. 1914: Beginn d. Marnechl. — 7. 1914: Fall d. Festg. Maubeuge — 8. 1831: Wilhelm Raabe \*. 1933: Th. Fritsch, völk. Vorkämpf. † — 9. 1855: H. St. Chamberlain \* — 10. 1919: Dittat v. St. Germain — 11. 1816: K. Reih \* — 12. 1819: Blücher † — 13. 1936: 8. Reichsparteitag d. NSDAP. „Parteitag d. Ehre“ — 14. 1769: A. v. Humboldt \* — 15. 1935: Hafentrennfahne Reichsflagge, Nürnberger Geseke — 16. 1809: Erschießg. d. Schillischen. Offiz. a. Wesel — 17. 1631: Sieg Gust. Adolfs b. Breitenfeld — 19. 1925: Afrikaforscher G. Schweinfurth † — 20. 1863: J. Grimm † — 1898: Th. Fontane † — 21. 1860: Philosoph Arthur Schopenhauer † — 22. 1826: Joh. B. Hebel † — 23. 1885: Karl Spigweg † — 24. 1583: Wallenstein \* — 25. 1555: Augsburger Religionsfriede — 26. 1759: Nord \* — 27. 1870: Einn. Straßburgs — 28. 1858: Vorgesichtsforsch. G. Roffinna \* — 29. 1933: Reichserbhofgef. — 30. 1681: Raub Straßb. d. Ludw. XIV.

## Oktober:

1. 1863: Admiral Scheer \* — 2. 1847: Paul v. Hindenburg \* — 3. 1813: Sieg Yorcks b. Wartenburg — 4. 1515: Lucas Cranach d. J. \* — 5. 1609: Dicht. P. Fleming \* — 6. 1905: Geograph von Richthofen †. 1891: Hans Schemm \* — 7. 1917: Deutsch. Sieg von Kronstadt — 8. 1585: H. Schüg \* — 9. 1907: Horst Wessel i. Bielefeld \* — 10. 1920: Abstimmungsieg i. Kärnt. — 12. 1924: 1. Zeppelinfahrt nach Amerika — 13. 1882: Graf Gobineau † — 14. 1922: Adolf Hitlers Zug n. Coburg. 1933: Deutschd. verläßt d. Völkerbd. — 15. 1844: Friedr. Nießche \*. 1852: Jahn \* — 16. bis 18. 1813: Völkerchl. b. Leipzig — 17. 1815: Em. Beibel \* — 18. 1777: Heinr. v. Kleist \* — 19. 1863: Dicht. G. Frenßing \* — 20. 1921: Zerstückelung Oberschlesiens — 21. 1923: Beginn d. Separatistenputsche i. Rheinland — 22. 1811: Franz List \* — 23. 1805: Ad. Stifter \* — 24. 1648: Westf. Fried. — 25. 1861: Savigny † — 26. 1757: Frhr. vom und zum Stein \* 1800: Generalfeldmarsch. Graf Helm. v. Moltke \* — 27. 1760: Gneisenau \* — 28. 1916: Boelcke gefallen — 29. 1897: Goebels \* — 30. 1864: Schleswig-Holstein wieder deutsch — 1517: Luther schlägt die 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg.

## November:

1. 1914: Sieg b. Coronel unt. Graf Spee — 2. 1827: Paul de Lagarde \* — 3. 1918: Beginn d. Revolte in Kiel — 4. 1921: Feuertaufe der SA. in München — 5. 1757: Sieg b. Roßbach — 6. 1672: H. Schüg † — 7. 1810: Fritz Reuter \* — 8. 1307: Schwur auf dem Rütli — 9. 1923: Marich z. Feldherrnh. — 10. 1483: Luther \*. 1759: Schiller \* — 11. 1852: von Höhen-dorf \* — 12. 1755: Scharnhorst \* — 13. 1862: Umland † 14. 1918: Beendg. d. Kampfes in Ostafrika (Lettow-Vorbed) — 15. 1630: Kepler † — 16. 1831: Clause-witz †. 1897: Kiehl † — 18. 1922: NSDAP. wird in Preuß. verb. — 19. 1828: Fr. Schubert † — 20. 1917: Tankchl. b. Cambrai — 22. 1767: Andr. Hofer \* — 23. 1914: Durchbr. b. Brzeziny — 25. 1844: Beenz \* 1814: Arzt Rob. von Mayer † — 26. 1857: Jos. von Eichendorff † — 27. 1933: Gründg. d. NSG. „Kraft durch Freude“ — 28. 1794: Steuben † — 29. 1780: Maria Theresia † — 30. 1846: Nat.-Ök. Friedr. List †

## Dezember:

1. 1870: HJ. wurde Staatsjugend — 2. 1933: Heß Stellvertreter des Führers — 4. 1409: Gründg. der Universität Leipz. — 5. 1757: Schl. b. Leuthen. 1791: Wolfg. Am. Mozart † — 6. 1849: Generalfeldmarsch. v. Mackensen \*. 1892: W. v. Siemens † — 7. 1835: Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg-Fürth — 8. 1914: Seeschlacht bei den Falklandinseln — 9. 1717: J. J. Windelmann \* — 10. 1493: Paracelsus \* — 1520: Luther verbrennt die Bannbulle — 11. 1783: Max v. Schenkendorf \* — 12. 1916: Friedensangebot d. Mittelmächte — 13. 1250: Kaiser Friedr. II. † — 14. 1720: J. Möser \* — 15. 1745: Schlacht b. Kesselsdorf — 16. 1770: Ludw. v. Beethoven \* — 17. 1920: „Völk. Beobacht.“ amtll. Zeita. d. NSDAP. — 18. 1803: J. G. Herder †. 1786: K. M. v. Weber \* — 19. 1508: Bildh. Ad. Kraft † — 20. 1924: Der Führer aus d. Festungshaft entlassen — 21. 1795: Leop. von Ranke \* — 23. 1597: Dichter Mart. Opiz \* — 24. 1917: Fliegerangriff auf Mannheim — 25. 1837: Cosima Wagner \* — 26. 1923: Dietr. Eckart † — 28. 1931: Vorgesichtsforsch. Gust. Roffinna † — 29. 1836: Afrikaforscher G. Schweinfurth \* — 30. 1812: Konvention von Tauroggen — 31. 1747: Dichter Gottfried Bürger \*

# Aüs der Sagenwelt des Templiner Kreises

Eine kurze Uebersicht über unseren heimischen Sagenschatz

Von Kreishistoriker Rudolf Schmidt-Eberswalde

Viele Hunderte von Jahren sind sie lebendig, haben sich von einem Geschlecht zum andern vererbt, manche sind im langen Zeitenablauf neu im Volke entstanden, haben zuweilen auch in der Darstellung gewechselt, sind aus anderen Landschaften mit den neu eingewanderten Kolonisten mitgekommen, haben sich im Volksmunde märkisch geformt und sind neu eingekleidet hinausgegangen. Werfen wir einen Blick in diese Ueberlieferungen<sup>1)</sup>.

Der Sagenschatz unseres Kreises ist an und für sich nicht allzu umfangreich, was wohl auf die ursprünglich dünne Besied-

lung, erschwert durch die großen Waldgebiete, zurückzuführen ist.

In den Kreis der germanischen Ueberlieferungen gehört mancherlei, das aber durch die nachfolgende christliche Zeit stark verderbt und umgedeutet wurde, weil es dem eindringenden Christentum vor allem darauf ankommen mußte, die germanischen Kultstätten und alles, was in diesen Kreis gehört, zu beseitigen oder mindestens dem Volke unheimlich zu machen. Der Sage von Wilkes Tod in der Ringenwalder Forst liegt, obschon sie ganz anders

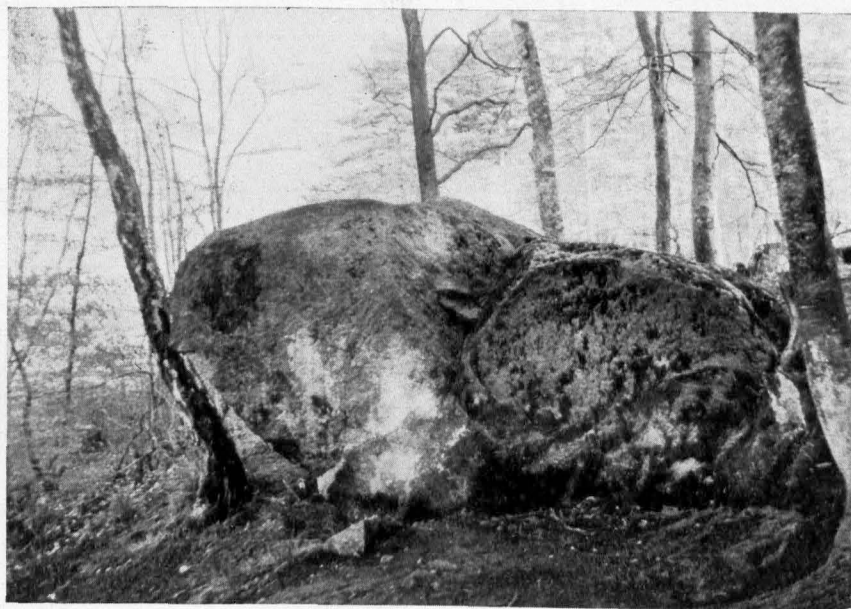


Bild 1. Opferstein bei Sndowshof (Archivaufn.)

<sup>1)</sup> Wegen des Wortlauts der Sagen verweise ich auf meinen 1922 im Verlage C. Vincent in Prenzlau erschienenen „Sagenschatz der uckermärkischen Kreise Prenzlau und Templin“ — ferner auf die in der Heimatbeilage zum Templiner Kreisblatt 1938 in den Nummern 53, 66, 78, 89 und 100 veröffentlichte Sammlung von 41 Sagen, von denen indes eine Anzahl für die Uckermark, ja darüber hinaus, allgemein sind — N.: 37 zum

Kreise Angermünde gehört und „Pflanzensagen“ in diesem Zusammenhang entbehrlich sind. Sagen von sich aus „neu zu fassen“ ist grober Unfug. — Vergl. ferner: E. Mikkin, Sagen und Geschichten aus Himmelpfort (Kreiskalender 1929), wie unser Kreiskalender bereits eine ganze Anzahl von Sagen mitgeteilt hat. — Im übrigen als älteste Quelle: A. Kuhn und W. Schwarz, Norddeutsche Sagen, Märchen und Gebräuche, Leipzig 1848.



Bild 2. Wasserlandschaft bei Himmelstorf (Aufn. Arlt)

erklärt wird, eine Hünengrab-Episode zugrunde. Auch der Opferstein bei Sydowshof (Kreuztrug) kündigt aus jener Zeit unserer germanischen Vorfahren (Bild 1). Das bringt uns auf die Findlinge überhaupt, die vielfach mit dem Teufel in Zusammenhang gebracht wurden, der sie in seiner Wut verwandte, um den überall aufkommenden christlichen Kirchen Abbruch zu tun, sie gar zu zerstören, was ihm aber niemals gelang, wie etwa sein großer Wurf nach dem Ringenwalder Kirchturm. Dabei erinnern wir uns der nachgewiesenen Tatsache, daß die christliche Kirche mit Vorliebe auf alten germanischen Kultstätten ihre Gotteshäuser hinsetzte. Auch die Haslebener Findlingsblöcke „hat in grauer Vorzeit ein Riese von einem Berge bei Prenzlau dorthin geworfen — die Fingerabdrücke des Riesen sollen noch jetzt an dem einen der Steine zu sehen sein“<sup>2)</sup>. Des Teufels Arbeit, die in der Regel dem Menschen zu dem Zweck des Erhaschens seiner Seele

gilt — ist vielfach anzutreffen, wie etwa am Teufelsbrunnen am Briesensee (Milmersdorf). Man hat sogar die Abdrücke des Teufels-Pferdefußes nach der schweren Abwehr des Bösewichts gefunden (Friedrich bei Castaven). Um die Seelen zu bekommen macht der Böse die schwierigsten Dinge, wie die Teufelsposse bei Neutemmen bezeugen kann<sup>3)</sup>. Oder er tritt in der Maske als Fürsprecher auf, als Anwalt des Landknechtes, dem er den Kopf rettet, und nachher schmunzelt: „Ich wußte wohl, ich sollte einen davon haben, entweder den Wirt oder den Gast“<sup>4)</sup>.

Die christliche Umdeutung hat eine Anzahl der verschiedensten Geschichten herzubracht, um die germanischen Ueberlieferungen aus dem Gedächtnis des Volkes abzulösen. So wurden eine Reihe von Gegenden zu Spukplätzen aller Art, wo oft graufige Dinge passiert sind, die sich zu dramatischen Erlebnissen verdichten können, wie die Geschichte vom „geistern-

<sup>2)</sup> Kreiskalender 1930 S. 75.

<sup>3)</sup> Ebenda 1929 S. 77.

<sup>4)</sup> Mein Sagenbuch S. 56.



Bild 3. Am Zenssee bei Hohentynchen (Archivaufn.)

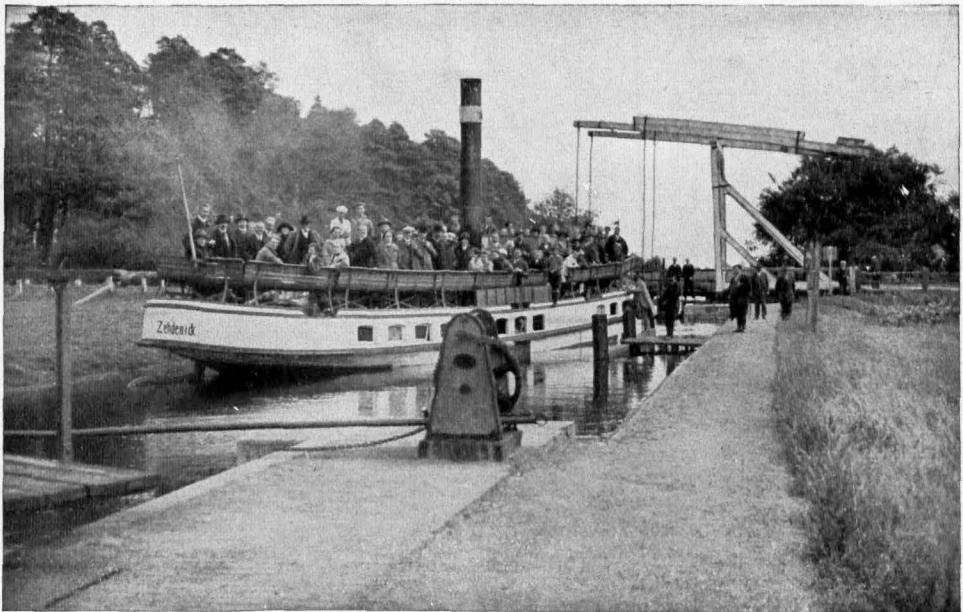


Bild 4. An der Kanneburger Schleuse (Aufn. Rehberg)



Bild 5. Die „Wüste Kirche“ am Kölpinsee (Milmersdorf). Aufn. Reichner 1928

den Soldaten“ und anderes an der Himmelpforter Kloistereiche, ohne Zweifel ebenfalls die Stätte alter germanischer Naturverehrung. So kommen wir zu den Hexen, Kobolden und Nixen, die im Volksbewußtsein eine große Rolle spielen. In unserm Kreise führt der Kobold auch den Namen Puck und er trägt eine rote Jacke mit roter Kappe, was sein teuflisches Herkommen genügend beweist (Wichmannsdorf). Der Kobold spielt den Menschen allerschabernack, mindestens gibt es ein Unglück, wenn man ihm begegnet (Storkow). Natürlich gab es auch gute Kobolde, wie der zu Bredereiche, der seinem Besitzer „jeden Dienst tat, ihm nicht nur Lebensmittel und Kleider herbeischaffte, sondern auch soviel Geld, daß er bald ein schwerreicher Mann wurde. Schließlich hat ihn aber doch das Unglück infolge der Neugierde seiner Frau erreicht: Der Kobold verschwand und mit ihm aller Reichtum. „Mit leeren Taschen hat der Mann das Dorf verlassen, nicht einmal seine Frau folgte ihm.“ — Ebenso merkwürdig sind die „Schwarzen Hunde“ und „Weißen Pferde“ und gar „Kälber“ wie die „Teufelskage“. Schlechte Menschen müssen nach ihrem Tode als Schwarze Hunde weiterleben, wie „die verdammten Brüder“ (Kannenbur-

ger Schleuse). Auch der Böttcher in Himmelpfort, der seinen Mund nicht halten konnte — dem man wie seinem Kollegen in Chorin einen großen Schatz zugeschanzt hatte — muß noch heute als großer schwarzer Hund in der dortigen Kirche leben und als solcher rumort er nachts um die zwölfte Stunde und „verteilt den Klosterschatz“, wie das ein ehrfamer Schiffer erlebt hat. — Bei Kaakstedt, in der Gegend des 1857 angelegten Ausbaugutes Plögensee, treibt ein Weißes Pferd sein Wesen. „Es rast hin und her, als wollte eine gefangene Seele in ihrer Pein aus ihm hinaus“ — allerdings nur zur Geisterstunde, wo ein junger Mann einstmals sehr Uebles mit dem schnaubenden Schimmel erlebte. Endlich treibt sich eine Teufelskage in der Gegend bei Bredereiche herum, von der ein alter Mann aus Blumenow ein merkwürdiges Abenteuer erzählen kann. Eine Weiße Frau geistert in der Punschkuhle unweit Großdölln herum, die Volksgenossen kennen sie als Klingelmarie und noch 1866 — man weiß das anscheinend ganz genau — ist sie einem Viehhändler begegnet, der dann andern Tages an der galoppierenden Schwindsucht starb. Die Klingelmarie war, bevor sie mit ihrem sagenhaften Schloß unterging, eine gar hochmütige Prinzessin — Hochmut kommt eben vor



dem Falle. Wie anderswo, treiben im Kreise auch die Unterirdischen ihr Wesen. Unbeobachtet sitzen sie sogar auf Seerosen im Wasser, was am Sydowsee zwischen Himmelpfort und Fürstenberg zu sehen war: Die Geister wollen den Menschen ins Verderben locken, drei Frauen in jener Gegend haben es erlebt.

Schätze gibt es im Templiner Lande noch viele zu heben, aber die Menschen passen nicht auf, sind aus irgend einem Grunde ungehorsam und schwachhaft, oder auch sie stellen sich — gar dumm an. Aber einem Bauern gelang es doch einmal einen vom Teufel bewachten Goldschatz aus dem Weinberg bei Groß-Fredenswalde zu heben. Er verstand es eben, den Teufel zu überlisten und das will schon was heißen. „Die langen und tiefen

Löcher, die der Bauer mit seinen Leuten grub, sind heute noch an dem Berge zu sehen.“ Vom Himmelpforter Klosterschatz und dem Böttchermeister war schon oben die Rede; eine ähnliche Geschichte weiß man vom Kloster Marienür bei Boikenburg, nur daß dieser gute Handwerksmann es schlauer angefangen hat, in den Besitz des Schatzes zu kommen. Die Schatzgeschichte vom Schulzen zu Himmelpfort und seinem Genossen Johann sagt man im Kreisalender 1929 Seite 69 selbst nachlesen. —

Städte wie Schlösser sind mehrfach in unseren Seen versunken. So im Rölpinsee bei Milmersdorf; den Stadtbewohnern ging es ähnlich wie denjenigen, die mit ihrer Stadt im Werbellinsee untergegangen sind. Das Dorf Stolp ist im gleichnamigen See unweit von Himmelpfort untergegangen; es hat Ruhe und Frieden des Klosters mutwillig gestört und der Fluch des Abtes hat ihm den Untergang gebracht. Länger und umständlicher ist der Schloßuntergang im Jakobssee bei Suckow, um den die Braut selbst bat, weil sie nicht die Frau eines ungeliebten Mannes werden wollte<sup>5)</sup>. — Mit unseren Seen sind untrennbar die Glocken verbunden, deren Heimatgefühl überaus stark ist. Auch sie gehören meist untergegangenen Kirchen an und nur selten gelingt es — wie in Warthe und Hardenbeck — sie der Tiefe zu entreißen. Manche Glocken werden nur am Johannis-tage sichtbar (Stoiksee bei Mahlendorf). Die Erzählung vom Abendmahlskelch in Warthe kann kaum als Sage gelten<sup>6)</sup>.

An eine geheiligte Sitte der Germanen, die Verehrung der Quellbrunnen, knüpft die Sage an vom Wunderwasser des Gleuensees, durch das ein Bauer aus Knehden von einer langandauernden Krankheit geheilt wurde. An die Stelle des Brunnens tritt das Seewasser. Ebenfalls ein alter Brauch hierzu-



Bild 6. Prächtige Lärchenbäume am Wege von Kröchlendorff nach Wichmannsdorf (Aufn. Reichner 1934)

<sup>5)</sup> Ebenda Seite 36.

<sup>6)</sup> Vergl. Kunstdenkmäler Kr. Templin S. 159.

lande ist der „Tote Mann“, der aus dem Volkserinnerungsglauben dort entsteht, wo ein unschuldiger Mensch durch Frevlers Hand seinen Tod fand<sup>7)</sup>. Wo die Tat geschehen, entsteht ein Reisighaufen als Erinnerungsmal, jeder Vorübergehende wirft ein Reis auf den Haufen, der dadurch praktisch die Zeit überdauert. Für unseren Kreis erinnert der „Totschlag“ an der Chaussee zwischen Lychen und Fürstenberg an diese alte Sitte — nicht anders wird es sein mit dem viereckigen Stein am Pirschsteig bei Boratz, der „Friedrichs Tod“ genannt wird, obschon es sich hier um das Drama eines Wilderers handelt. „Unheimlich ist es hier zur Nachtzeit, wo des Wilderers Blut die Erde tränkte“<sup>8)</sup>.

Fein eingekleidet ist die Sage von der Strohhücke bei Himmelpfort, wobei es sich um die uralte Streusitte bei Hochzeiten handelt, die im Volke dort geübt wird, wenn die Braut den Jungfernkranz trägt, wo er nach kirchlicher Meinung nicht am Plage ist. — Ähnlich ist es mit dem sogenannten „zweiten Gesicht“, wie es von einem Vorgang in Kröchlendorff erzählt wird. „De Jungesellen und de Junsan, wen se öwa 47 Jora (ausgerechnet!) olt sint, krient hia in de Amtamark recht schlecht. Lea Amt is würklich nich to beneiden“<sup>9)</sup> — sie müssen eben beizeiten heiraten, meint das Volk sehr richtig.

Wir kommen zu den geschichtlichen Sagen. Die früheste stammt aus der

fernen Zeit, da Mecklenburger und Brandenburger sich noch scharf bekriegten. Der Rote Grund zwischen Ringenwalde und Boratz hat daher seinen Namen — in Wirklichkeit handelt es sich um geologische Erdstrukturen, die unseren Vorfahren noch ein Buch mit sieben Siegeln waren. Hierher gehört auch die Sage von der Namensentstehung des Dorfes „Goddörp bi Lychen“<sup>10)</sup>. Die Gründungsjage vom Wunderblut in Zehdenick



Bild 7. Der Storch horstet auf dem Südgiebel des Ostflügels vom Zehdenicker Kloster (Aufn. Reichner, Mai 1932)

(Kloster) ist bekannt. Die Erklärungen für die Namen Lychen (Sage vom Paradies) und Fegefeuer (bei Himmelpfort) gehören ebenfalls in diesen Kreis. Die Himmelpforter Mönche haben am Haussee die durch ihr Geschrei sie störenden Kleintiere in Schilf und Rohr und letztere selbst vertrieben, wie einst ihre Choriner Brüder die Frösche im Mariensee verstummen ließen. Bei beiden Erscheinungen handelt es sich um Naturvorgänge an den Gewässern, die man sich früher nicht erklären konnte.

Häufig spielt in der Mark Brandenburg der böse Amtmann eine Rolle — in unserem Kreise hat

er aber eine gute Rolle gespielt. Er hat sich als Feuerreiter betätigt und halb Himmelpfort bei einem Großfeuer gerettet<sup>11)</sup>.

Eine Sage aus dem 30jährigen Krieg „Der schwedische Reiter und sein Mädchen“<sup>12)</sup> soll sich an Engelsburg knüpfen insofern, als dieser Name das Andenken des „engelschönen Mädchens“ festhalten soll. Das erscheint allerdings unwahr-

<sup>7)</sup> Veral, meine heimatkundliche Studie: Der „Tote Mann“ in brandenburgischen Landen (Brandenburg 1. Jahra. Heft 3).

<sup>8)</sup> Kreisalender 1929 Seite 36.

<sup>9)</sup> Mein Sagenbuch S. 34.

<sup>10)</sup> Ebenda S. 29. Die mundartlichen Sagen sind besonders reizvoll.

<sup>11)</sup> Kreisalender 1929 Seite 69.

<sup>12)</sup> Tempeliner Heimatbeilage 1938 Nr. 53.

scheinlich, denn Engelsburg ist benannt nach dem früheren Besitzer, dem Adersbürger Wilhelm Engel, der erst 1853 dieses Gehöft anlegte. Dagegen ist die Geschichte von dem Franzosen, der 1806 unweit von Krewelin mit seinem Pferde im Moor versank und jetzt in der Geisterstunde als ruheloser Reiter in der Gegend umhersprengt, die Uebertragung eines alten Sagenterns, der in dieser Fassung auch anderwärts zu beobachten ist. Auch die Erzählung vom „unheimlichen Modrad“ aus Zehdenick klingt an alte Sagenstoffe an und dürfte ebenfalls eine Uebertragung in neuem Gewande sein. Germanische Ueberlieferungen klingen aber vielfach an, wenn sie auch im Laufe der Jahrhunderte entstellt wurden. Das Volk hat viele dieser Züge bedeutenden Persönlichkeiten zugeschrieben und diese mit einem reichen Sagenkranz umgeben.

Für unsern Kreis Templin ist dies vor allem der Suckow'sche Kammerherr, auch Ritter Kurt genannt, dem viele gleiche Eigenschaften wie dem in der Sage stark hervortretenden Generalfeldmarschall Otto Christoph von Sparr zugeschrieben wurden, was das

Volk unter die Generalklausel brachte: Er konnte mehr als Brot essen. Und die Sage erzählt, Ritter Kurt sei ein großer Zauberer gewesen, habe auch einen Pakt mit dem Teufel gemacht. Von P u m p f u ß hatte er mancherlei Künste gelernt und es scheint fast, als bestände ein gewisser Zusammenhang zwischen beiden<sup>13)</sup>. Vom Müller Pumpsfuß gibt es eine Menge jagenhafter Geschichten, die mehrfach bereits im Zusammenhang behandelt worden sind<sup>14)</sup>.

Einzelne Ergänzungen Templiner Sagen lassen sich noch geben, aber vielfach ist die Fassung nur verschieden, so daß manche als neu erscheinen. Wir wollen uns heute begnügen mit vorstehender kurzer Uebersicht, die auch nur eine Anregung sein will mit dem Hinweis, altes Sagenut weiter zu sammeln und der Volksforschung zugänglich zu machen.

<sup>13)</sup> Kuhn und Schwarz haben 1848 diesen Sagenkranz zum ersten Male schriftlich niedergelegt; sie erhielten ihn aus dem Munde eines Müllers aus Gramzow.

<sup>14)</sup> Vergl. meine Schrift „Von märkischen Mühlen und Müllern“, 2. Aufl. Prenzlaw 1926 C. Vincent.

## Kinnerspöll / Von Erna Taeger

Ik woor dine quode Prinzessin,  
mien Thron, de woor hoch up den Tuun.  
Du breidst dine Arm utenänner,  
dänn sprüנג ik van boben run.

Enns bin ik ok al dine Bruut west,  
harr Schleuer un Kranz in de Hoor,  
un du harrst en Struuz in dät Knooploch.  
Wat woorn wi doch beiden fun Poor!

Dänn bist du to Stadt no de School toom,  
un nu bist du fein un bist wiet.  
Ik jlööv, heft woll allens verjäten;  
verjett sich jo veel met de Tied!

Ik bin ierst bi'n Buern hier in Deenst west,  
noost he'k mi ut' Dörp enen noom.  
Mien Jung speelt met Nachboors eer Mäken,  
doo bin ik int Grübeln van toom.

Ik mücht di so jeern noch enns sehen,  
un wennt int Verbijoon man wier!  
Künn sind, harrn uns beid sier verännert —  
kennt' ener den ännern nich mier . . .

# 10 Jahre Bildstellenarbeit im Kreise Templin

Von Kreisbildstellenleiter D u n P e l = Templin

Die Anfänge der Bildstelle des Kreises liegen weit zurück. Während die meisten ähnlichen Unternehmungen in der Kurmark auf Grund des Ministerialerlasses vom 26. 6. 1934 ins Leben gerufen worden sind, hatte man in der Templiner Kreisverwaltung schon lange vorher die wertvollen Möglichkeiten erkannt, durch Film und Bild erzieherisch und belehrend auf die Jugend einzuwirken. So wurde im Jahre 1928 der damalige Kreisjugendwart, Oberturnlehrer Günther vom Joachimsthalschen Gymnasium, zu einem Ausbildungslehrgang als Vorführer für Normalfilm an das Filmseminar in Berlin gesandt. In demselben Jahre kaufte der Kreisauschuß die ersten Geräte, ein



1. Laubenhhaus in Berswalde

Koffertkino und ein Zeiß-Ikon-Epidiastop mit einem Vorrat für Filmstreifen, die heute noch im besten Zustand sind. Mit diesen Apparaten führten der Kreisjugendwart und seine getreuen Helfer, Hauptlehrer Dahme (Berswalde), Lehrer Hirsch (Bietmannsdorf) und Lehrer Hoffmann (Zehdenick), die alle den Vorrat für Normalfilm besitzen, in Volks- und Berufsschulen, in Jugendversammlungen und an Vereinstagungen Kulturfilme vor, übernahmen Lichtbildvorträge und standen jedem Erzieher in Fragen des Film- und Bildwesens gern Rede und Antwort. Auch um die Schaffung eines Lichtbildarchivs hatte man sich bemüht. Leider mußten die meisten Bilder wieder ausgesondert werden, da die Formate 9×12 und größer keine Verwendung mehr finden können.

Soweit hatte man die Bildstellenarbeit in Templin ausgebaut, als der erwähnte Erlass des Ministers für Wissenschaft,



2. „Auf windumspielter Höhe“. Bockwindmühle bei Hasleben



3. Wüste Kirche in Režom

Erziehung und Volksbildung 1934 Film und Bild als gleichberechtigtes Lehrmittel in allen Schulen einführte. Um den Forderungen des Erlasses gerecht werden zu können, mußte nunmehr aber die Bildstelle völlig umgestaltet werden. Während früher die Beschaffung der Vorführgeräte und der Filme der Kreisbildstelle oblag, übernahm jetzt diese Aufgabe die Reichsstelle für Unterrichtsfilm. Der Leiter der Kreisbildstelle hat nur dafür zu sorgen, daß die Apparate im geregelten Turnus und die Filme auf Anforderung den Schulen zur Verfügung stehen. So konnten zum Beginn des Schuljahres 1938/39 25 Schmalfilmgeräte eingesetzt werden, so daß 3 Volks- und eine höhere Schule einen Apparat zur alleinigen Verwendung erhalten konnten, während für die Geräte, die im Umlauf noch mehrere Schulen zu betreuen haben, im Durchschnitt für je 4 Schulen ein Schmalfilmprojektor vorgesehen war. Das Filminventar konnte Ostern 1938 106 Unterrichtsfilme mit 119 Kopien verbuchen, die den Schulen jederzeit kostenlos zur Verfügung stehen. Damit eine fachgemäße Behandlung der Vorführapparate und Filme garantiert werden kann, hat die Bildstelle in 6—8-

stündigen Lehrgängen die Erzieher in der Handhabung und Pflege der Schmalfilmprojektoren und Filme ausgebildet. An diesen Ausbildungslehrgängen nahmen bis April 1938 von 192 Lehrkräften aller Schulen 142 teil.

Eine weitere Aufgabe der Kreisbildstelle ist die Organisation der Nationalpolitischen Schulfilmveranstaltungen, die alle Vierteljahre von der Gaufilmstelle durchgeführt werden. Beim Aufkommen des Lehrmittelbeitrages hat die Bildstelle eine zeitraubende Kontrolle auszuüben. Die Aufkommen steigerten sich von Jahr zu Jahr, so konnten im Schuljahr 1937/38 allein von den Volksschulen rd. 4 180,— RM. an die Reichsstelle für Unterrichtsfilme abgeführt werden.

Eine besonders reizvolle Aufgabe für die Kreisbildstelle ist die bildliche Erfassung des Kreises, der sie sich mit der größten Liebe für ihre Aufgaben zugewandt hat. So entsteht allmählich ein umfassendes Bildarchiv von bleibendem Wert. Da Versuche in Schulen eindeutig erwiesen haben, daß farbige Bilder das Interesse der Kinder ganz anders zu wecken und zu fesseln vermögen als schwarzweiße, versucht die Bildstelle alle Serien in

farbigen Kleindias 5×5 cm herzustellen. Folgende Bildfolgen sind in Bearbeitung:

1. Eine geologische Bildfolge des Kreises.
2. Alte und neue Baudenkmäler.
3. Wehrhafte Städte sowie Schlösser und Kirchen.
4. Verkehrswege zu Lande und zu Wasser.
5. Wüste Kirchen.
6. Die Schorfheide.
7. Geschützte Tiere und Pflanzen unserer Heimat.
8. Unsere Heimat im Kampfe für den Bierjahresplan.
9. Brauch und Sitte, traditionelle Feste, alteingebürgertes Handwerk und Gewerbe versucht die Bildstelle im Schmalfilm festzuhalten. So wurden an Filmen bis jetzt fertiggestellt:
  - (1) Das Heimatfest des Himmelpforter Schiffervereins.
  - (2) Die Herstellung eines Ziegelsteines.
  - (3) Kindererholung im Kreise Templin.



4. Grundierung der Pionierbrücke in Templin

- In Bearbeitung sind folgende Filme:
- (1) Sterbende Betriebe (darunter Wind- und Wassermühlen).
  - (2) Maschinelle Herstellung von Holzschuhen und Pantoffeln.
  - (3) Ein Templiner Heimatfilm, der die Schönheiten und Eigenarten unseres Kreises zum Ausdruck bringen soll.

(1/4 Kreisbildstelle)

## Die Lychener Stadtkirche / Von Gustav Metscher

Wie ein wuchtig Lutherwort,  
Glaubensstark und inhaltsprächtigt,  
Steht des Gotteshauses Bau  
Wurzelfest und wettermächtig.

Stürme haben oft die Stirn  
Wund sich am Gestein gestossen,  
Trogewaltig wie ein Fels,  
Blieb der Bau in all dem Tosen.

„Eine feste Burg“ in Not  
Ward er manchen in den Jahren,  
Die von Blut und Brand bedroht  
Durch die Feindeshorden waren.

Heute aber spielt im Klang  
Seiner alten Beterglocken  
Märkertreu' den Dankgesang  
Stadthinein mit Festfrohlacken.

Laß dich grüßen, heilig Haus,  
Trutzburg du, in Sturmgefahren,  
Gönn' mir, Herrgott, solchen Gruß  
Einst noch still in weißen Haaren.

# Pian, ein Wohnplatz der Mittleren Steinzeit

Von Hans Schübler

Inmitten der weiten Staatsforsten Neu-Thymen und Himmelport liegen nördlich von Himmelport der Haus-, Moderfitz-, Pian- und Sydowsee. In den südöstlichen Teil des Haussees fließt von Nordosten her die landschaftlich so herrlich umrahmte stille Woblitz, die hier von Bruchwald und sumpfigen Wiesen begleitet wird. Von den vier genannten Seen mit der Woblitz

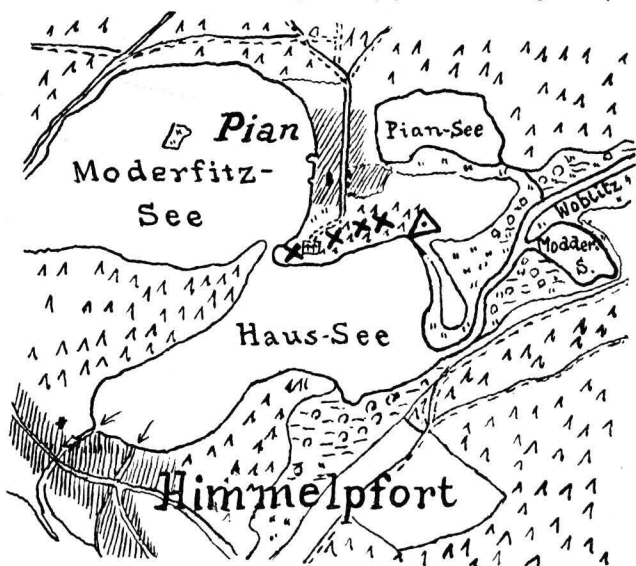
wird eine stark gegliederte Halbinsel eingeschlossen, deren Kern aus einem hohen, sandigen Rücken besteht, der zum größten Teil mit Kiefern angepflanzt ist. Zwischen Moderfitz- und Piansee stehen die letzten Höfe des ehemaligen Glasmacherdorfes (Pian<sup>1)</sup>), und auf der sandigen Höhe im Südwesten halten dunkle knorrige Kiefern, lichte Birken und

flüsternde Espen Nacht an den wenigen Gräbern des kleinen Ortes. Von unten herauf glänzen die kleinen Wellen der Seen und spielen zwischen dem Schilf am Ufer. Sommertags herrscht hier überall frohes Leben.

In der Kiefernchonung, die den ganzen Hang zum Haussee bestockt, leuchten hell-sandige Flächen, auf denen die kleinen Bäumchen nicht wachsen wollen. Diese Sandstellen haben unlängst ein Geheimnis preisgegeben, das sie viele tausend Jahre hüteten. Was einst hier an Leben war, verging, jede Spur davon verwehte

der Sand. Wind und Regen spülten erhalten gebliebene Reste wieder frei, die wir nun dort an einigen Sommer- und Herbsttagen im Jahre 1937 auflesen konnten. Unscheinbare Feuersteinsplitterchen und vereinzelt faustgroße Steine, teils rissig, teils scharfkantig zersprungen lagen im Sande umher. Doch wovon vermögen sie zu berichten! Wenn wir die unscheinbaren Feuersteinabschläge näher

betrachten, so finden wir die unterschiedlichsten Formen. Die einen sind ganz unregelmäßig und scharfkantig. Andere zeigen an den ehemals haar-scharfen Kanten kleine muschelige Absprünge, wieder andere sind lang und flach und im Querschnitt prismatisch. Es sind auch rundliche, fast scheibenförmige, mehr oder weniger dicke Stücke dazwi-

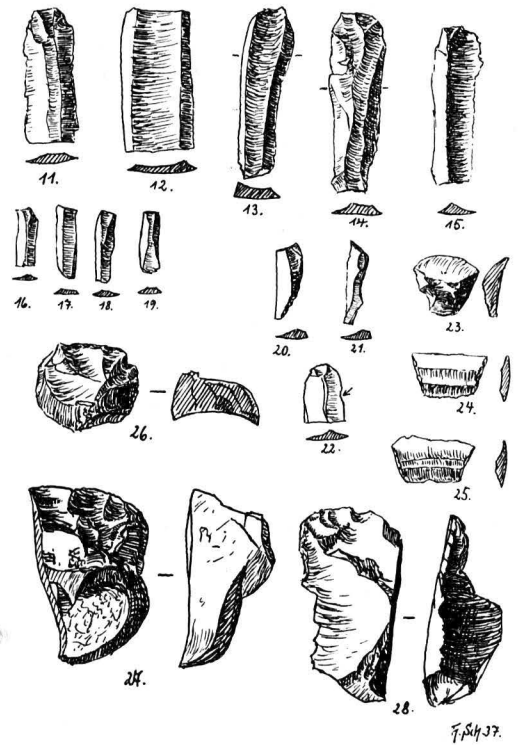
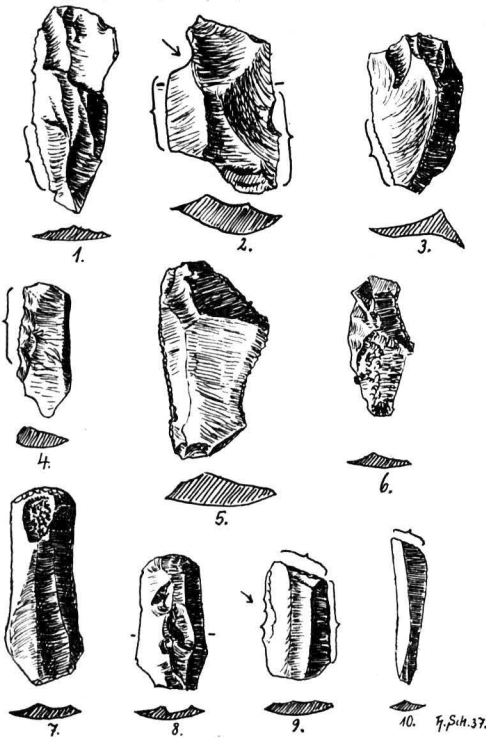


Lageplan Pian (Wohnplatz der mittleren Steinzeit)

schen. Schmale, messerartige Abschläge mit scharfen oder muscheligen Kanten in Länge von 1,5 cm bis über 5 cm, kleine, flache Trapeze mit einer längeren und einer kürzeren scharfen Kante und kleine messerähnliche, schmale Stücke, die bogig oder trapezförmig hergerichtet sind, bilden die Dinge, die manch Geheimnis aus der Vergangenheit unserer Heimat zu offenbaren vermögen.

Als Wichtigstes an ihnen erkennen wir, daß sie alle von menschlicher Hand so geformt wurden, wie wir sie vor uns haben. Nachdem die einzelnen Stücke von größeren Feuersteinknollen mit Hilfe eines faustgroßen

<sup>1)</sup> Siehe Templiner Kreistalender 1930 S. 30.



Steines abgeschlagen worden waren, sind die kleinen und größeren muscheligen Absprünge an den Rändern mit Hilfe von Knochen oder Geweihstücken planmäßig abgedrückt worden. Und so sind einfache Schaber (Nr. 1—6. 27. 28. 34. 36—38.), Rundschaber (Nr. 26. 29—31. 35.), aus klingenförmigen Stücken Klingenschaber (Nr. 7—10.), prismatische Messer (Nr. 11 bis 19. 32. 33) teils mit, teils ohne Gebrauchsspuren), trapezförmige Klingenteile als querschneidige Pfeilspitzen (Nr. 23—25. 42. 43.) und die Kleinsteingeräte, die Mikrolithen (Nr. 20. 21. 39—41.) entstanden. Zu den mannigfachen Arbeiten der Holz-, Horn-, Knochen- und Fellbearbeitung und außerdem zur Herstellung von Waffen wurden diese Steingeräte gebraucht. Die Mikrolithen wurden einer hinter dem andern in den Spalt eines Holzschafstes oder auch in eingekerbte Rillen von Geweihstücken mit Harz eingefettet und bildeten nun längere Schneiden für Messer, Dolche und Lanzen- spitzen. Aus anderen, unter günstigen Umständen erhaltenen Fundstücken kennen

wir die Verwendungsart der Kleinsteingeräte (Mikrolithen) und der querschneidigen Pfeilspitzen.

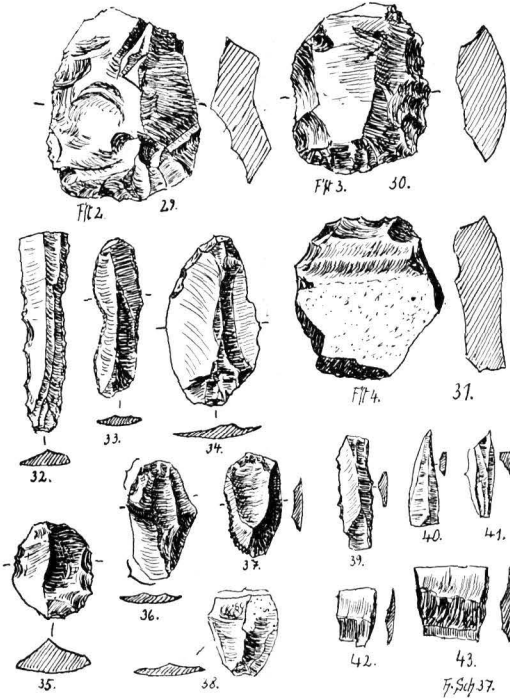
Alle diese Geräte aus Feuerstein lassen erkennen, daß ihre Hersteller zu einem geschickten Jägervolk gehörten. Sippenweise zogen diese Menschen in dem weiten, bevölkerungsarmen aber tierreichen Lande mit seinen Wäldern, Seen, Heiden und Grasflächen umher. Auf günstigen, trockenen Sandhügeln rings oder zum großen Teil von Wasser umgeben — wie hier bei Pian — blieben sie längere Zeit wohnen. Davon zeugen die zahlreichen Fundstücke. Tiere und Menschen fanden hier günstige Lebensbedingungen. Wanderten sich diese, so zogen die Menschen dorthin, wo die Verhältnisse ihnen mehr zusagten. In unserm Kreise finden wir an mehreren Stellen ähnliche Kulturreste, so z. B. am Rande der Havelniederung bei Burgwall und Wildenberg, am Schulzenfließ bei der Hammelspringer Brücke und in der Nähe des Templiner Wassers, am Röddelinssee, bei Templin, südlich von Herz-



heute vom Leben vergangener Geschlechter, die vor 7000—10 000 Jahren hier in unserer Heimat den Kampf ums Dasein führten, berichten von ihrer Lebensart und ihrem Können. Und gehen wir über jenen Sandberg bei Pian, oder sehen wir den grünen Kiefernhang vom Boot oder Dampfer aus bei der Fahrt von Lychen nach Himmelpfort, dann ersteht längst vergangenes Leben vor unserm Auge und erinnert uns an die Dreieit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

(Sämtlich Verfasserzeichnungen)

2) Vergl. m. diesbezügl. Veröffentlichungen im Beiblatt „Unsere Heimat“ des Lempliner Kreisblattes 1937 Nr. 289 und 300 sowie 1938 Nr. 5.



felde und bei Pehnick. Und wie viele Wohnstellen jener Menschen sind noch nicht entdeckt!

Ähnliche Funde aus andern Gegenden unseres Vaterlandes konnten durch geologische oder pollenanalytische Beobachtungen und Untersuchungen zeitlich festgelegt werden. Aus Vergleichen mit ihnen können auch wir das Alter unserer Fundstücke einigermaßen bestimmen. Danach haben die Hersteller jener Geräte in der Zeit etwa zwischen 7500 und 5000 v. d. Ztr. hier gelebt<sup>2)</sup>.

Außer diesen mittelsteinzeitlichen Fundstücken wurden in derselben Schonung und östlich davon auch Gefäßscherben aus späteren vorgeschichtlichen Zeiten aufgefunden, die Zeugnis davon geben, daß zu andern Zeiten dort ebenfalls Menschen wohnten. Doch lassen sich aus den spärlichen Funden weder Zeit- noch Kulturzugehörigkeit jener Bewohner erkennen.

Unscheinbare Steinsplitterchen, die der Kenner zu deuten vermag, künden uns



Meister Maaz seet hinner sinen Schoosterdijch un möök de lekten Hommerschlag. Nu noch 'n bitschen utpuzen, un denn weer Fierabend. Wat weer 't för 'n Barg Arbeit west, awer nu weer se schafft. Nu künn Pingsten komen. Schliezlich künn he tofreden sind, vör veerteihn Doog harr dat noch bannig schlecht utfehn. De Kristanjenboom vör 't Fenster harr noch kenn Bladd hadd. Un nu stünd he as 'n Lichterboom dor, as een Kronlichter! Gistern obend harrn de Maikäwers üm den Boom brummt, dat harr sich richtig schnacksch anhört.

Meister Maaz bünd de Schört af un lär se öwer den Schoosterdijch. Nu man erst rut in de Frühjohrsluft. De Döör tum Zickenstall steiht up. Hulda, de oll Zick roort. Se hebb'n ehr van morgen to den drulligen kleinen Buck nomen, dat sall de Pingstbroden ward'n. Meister Maaz strookt de Zick öwer dat Krüüz: „Wes man still, Ousch, Du hest jo noch dat Zickenlamm, un dat söden wi up. Dingsdag no Pingsten schlog ik 'n Pohl hinnern Goorn in, dor fast du in 'n Sunnenschien stohn un freten, un dat Lamm is bi di un verdrivwt di de Tiet. „Nee“, seggt Hulda un schüddett den Kopp.

De Meister möckt de Goornpoort up un geiht up lerern Tüffel den Stieg entlang. He kiekt no den Appelboom rup! De hett sien Droognuppens, de ward of drogen! Un de Resperboom blöhgen so dick vull, wenn de dree kollen Manns nich noch wat verdarven, kann 't mit de Respern glücken. Mit den Bärboom is 't nich anners, de hett of sien mitt Pingstkleed an. Jo, jo, he harrt nich glövt, awer dat Frühjohr hett sich bannig spoodt un hett allens nohooht, wat versümt weer. In de Eck steiht 'n Barkenboom, den hängt dat hellgröne Loww as hoor run. Meister Maaz stigg up den Tuun un kniewt mit sien Taschenmeß een paar Tackens af, Maistrücker sölent doch nu mol sind. Twee Twieg komen an de Huusdör, un dat annert kann Mudder hinnern Speegel stecken.

Bi dat Immenschuer is noch Lewen. De ollen Honnigsöfers sind in 'n vullen

Iver, drogen Dracht up Dracht no Huus. Meister Maaz nickt ehr to un is heel tofreden. He kiekt in dat Nest in 'n Stachelbeerbusch rin un tellt sief Eier. „Loot se man jo nich kolt ward'n“, brummelt he un kiekt sich no de Grasmück üm, de hier ehr Tohuus hett. Awer se ward woll komen.

Fru Meistern hett dat Kökenfenster up. Nä, wo rüükt dat mol schön. Meister Maaz is sich allerhand vermoden. He will noher mit de halflang Piep vör de Döör sitten un will sich de Maikäwers üm de Ohren summen loten. Fein, dat he mit sien Arbeit floor is. Awer he will man noch 'n bitschen uprümen, dat Mudder morgen of wett, dat Pingsten is.

Bör de Huusdör stött de Meister mit den Bäcker sien Deensideern tohoop. De hett dat bannig ilig un hett wat unner de Schört. „De ward doch nich?“ denkt de Meister, awer dor holt dat Mäken ehr halwen Schoh al unner de Schört rut: „Meister, sind se woll so good? Meister jo?“ — „Ik hevv Fierabend mooft“, is de Antwoord. Dat Mäken frigg 'n füerroden Kopp. Se stammert wat, un Meister Maaz versteiht dat nich. He nimmt awer de Schoh un bekiekt se. De Sohlen sind heel, awer de Hacken sind bannig scheef. „Sind dat Dien Pingstschoh?“ fröggt de Meister. Dät Mäken nickt. Se is werrer füerrod word'n. De Meister kiekt ehr in de Ogen. De sind bloog as Roggblomen. „Roggblomen to Pingsten“, denkt de Meister un hett de Schoh noch in de Hand. „Jo, Meister?“ kümmt dat noch ees zag van de Mäkenslippen. „Up 'n hilgen Pingstdag röhr ik keenen Hommer an!“ seggt de Meister. Dor striekt een warm Hand öwer de Schoosterfust: „Doon f' mi doch den Gefallen, Meister!“

Fru Meistern hett den Obendbrotsdijch deckt, hett 'n bitschen broodt un hett Brodnudeln mooft. Se hett ehren Meister vörhen no 'n Goorn gohn sehn, nu röppt se övern Tuun un frigg keen Antwoord. Se kiekt in de Wartstell un süht em dor

sitten un schoostereer'n. „Harrst Du nich al Fierabend mooft, Boter?“ De Meister nickt, lött sich awer nich lang nöddigen un kümmt an 'n Disch. „Gen Flasch Beer för mi, Mudder?“ — Mudder lacht sich ees. „Ett man! Drink man!“ seggt se. „Na, denn Proost!“ seggt de Meister un striekt sich mit de Hand öwern Buuf. „Wettst noch, Boter, hütt vör veertig Johr?“ — „Wat denn, Mudder?“ „Du büst awer vergetern, Boter! Hüüt vör veertig Johr hevv ik Di mien Schoh bröcht! De Hacken weern scheef, un ik wull Pingsten tanzen gohn!“ — „So lang is dat al her, Mudder?“

De Meister sitt werrer an sinen Schoosterdisch, awer he lött sich Tied, lött de Händ'n mol sacken un jüht vör sich hen. Un denn kiekt he de Schoh an.

So weern de Schoh dormols ok, bloot so scheef weern se nich. He kiekt sich üm un höllt sich den Halschoh an de Back.

Dat hett he dormols ok doon. Wat möckt de Minsch nich, wenn he verleevt is! Wat weer 't för 'n Pingsten. Un wat hebb'n se danzt! Noher weern de Sohlen dörch. Veertig Johr is dat nu al her. He un Mudder tanzen al lang nich mehr, sind tofreden, wenn se sitten kön, he mit de Piep un se mit de Knütt. Dor buten up de Bank! Awer dor ward hüt nüsch mehr ut. He müdd de Affsäg hier werrer in de Richt bringen, dat dat Mäken Pingsten tanzen kann. Se geiht mit den Möllergesellen, un dat is 'n netten Minschen. „Ow se sich woll ok so leew hebb'n?“ denkt de Meister, un denn lacht he so recht vör sich hen, glöwt fast un stief, dat he diß Schoh hier sehr ball befohlen müdd. — Mudder hett de Wiel de Maisrücker fund'n, pußt de Huusdör dormit ut un steckt 'n beten Grönt hinnern Speegel; dat müdd doch no Pingsten utfehn.

## De Gorden

Is man so'n Eken Land  
üm't Hus rundüm,  
een bäten Molerfand,  
een Drottun rüm.

Wat äwer allns drin blögt  
dät leeve Joor!  
Geit up, waßt un verdrögt,  
ännert is dor . . .

In'n Winter steit so grön  
de Lebensboom,  
denn schient de Sunn so schön,  
dor kom de Blom',

Veilchen un Dausendschön,  
Fierer un Roos,  
Eroten un Suppengrön,  
Feden un Gros.

So blögt dät funterbunt  
den Sommer hen,  
so waßt dät runtümround  
un nemmt keen Enn.

Hüer doch, de Stör, de seggt  
dät Fröjoor an!  
Hört, Vogel Bülow schriggt  
Unwerrer ran!

Kief doch, wat sind met enns  
de Kirschen rot!  
Kief doch, wat wärden all  
de Appel grof!

Ach, hinnern Tuun, dor blögt  
ne Georgin.  
Dät ganze Huus is rot  
van'n wilden Wien.

Ru fall'n al öwer Nacht  
de Plum' van'n Boom.  
Jer du noch heft dran dacht,  
verfriern de Blom'.

Wat is met enns de Gorn  
so kol un doot!  
Bloß midden ut den Dorn  
schient dät noch rot.

Ach, un de Lebensboom,  
wat is he grön!  
Wat wor dät Joor doch vull,  
wat wor't doch schön

up dienen Eken Land  
üm't Hus rundüm!  
Sacht dregt ne grote Hand  
dät Johrsblatt rüm . . .

Un wedder schient de Sunn  
so flor un heet,  
un wedder 'n Puckel run  
rönnt di de Schweet.

Dänn nemmt dien Jung de Spood  
un steit un gröfft.  
Di dücht, du häft man grod  
dät Land ierst köfft,

un de dor spielen deit,  
de Jung mier dien.  
Wo doch de Tied vergeit!  
Dät is all sien'!

Is man so'n Eken Land  
üm't Hus rundüm,  
een bäten Molerfand,  
een Drottun rüm.

Wat äwer allns drin blögt  
so Joor för Joor, —  
geit up, waßt un verdrögt,  
ännert is dor . . .

Erna Taege.

# Von Süd nach Nord

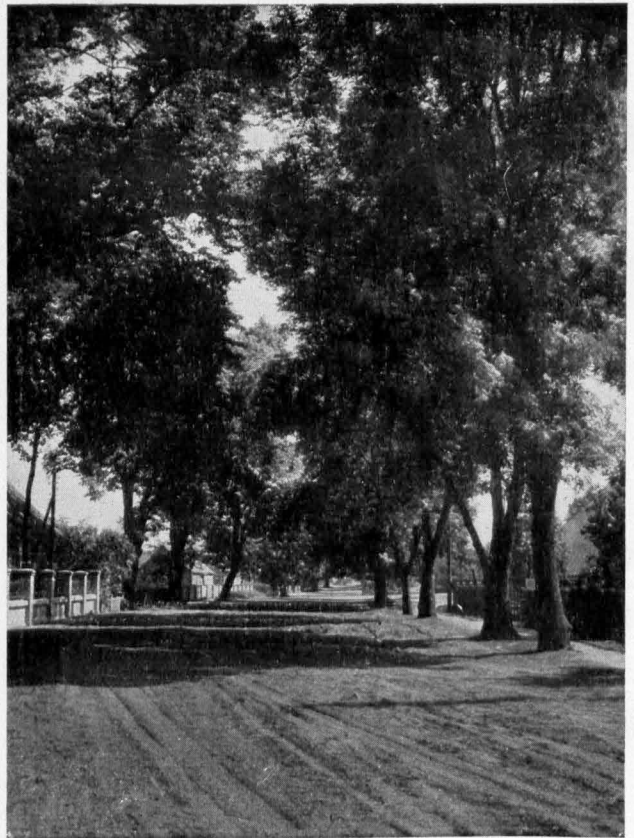
Eine Querwanderung durch den Kreis Templin

Von Rudolf Schmidt = Eberswalde

Wir nehmen diesmal **Bietmannsdorf** zum Ausgang unserer Wanderung. Seine exponierte Lage hat ihm manches Ungemach eingetragen. Schon in der Frühzeit<sup>1)</sup>, dann aber besonders im 30jährigen Kriege, wo so gut wie alles verwüstet wurde. Noch 40 Jahre nach Friedensschluß sah es im Dorfe so traurig aus, daß sämtliche Bauernhöfe unbefestigt waren. Auf dem noch vorhandenen einen Bauernhof saß der Pfarrer, der das Land auch selbst bestellte. Von den ehemals 8 Kossäten hatten sich allmählich wieder 5 angesiedelt. Die Schmiede lag noch immer wüste. Das Dorf gehörte damals dem Hauptmann Daniel Friedrich von Ende fort, wie das Revisionsprotokoll von 1687 ausdrücklich erwähnt<sup>2)</sup>. Die Feldmark werde zwar in drei Feldern geackert, aber die Hufelage sei „nicht mehr zu kennen“ und außerdem sei nur  $\frac{1}{3}$  des ganzen Ackerlandes rein d. h. das übrige lag wüst und war mit mannshohem Gestrüpp bedeckt. „Des Dorfes Land bestehet in lauter sandigem und gar schlechtem Acker“. Das gute Weizenland hatte man ehemals mit einem Schutzzaun umgeben, damit der Flugsand es nicht überflute; aber im Kriege war der Zaun verschwunden und nun hatte sich der Sand auf die Wanderung begeben und hatte alles gute Land zugedeckt. Trotz der schlechten Wiesen waren Weide

und Viehzucht gut, „weil sie die Hütung auf der Churf. Heide frei genießen — müssen, dafür die Sellstädte (das Gehege für das Weidevieh) räumen und sonst bei den Hauptjagden sich (als Treiber) einfänden“. Der Krug lag ebenfalls wüste, dafür war aber die Erbmühle mit Schneidemühle „in gutem Stande“.

An die Familie von Ende fort erinnert heute noch neben dem schönen Kelch die silbervergoldete Hostienbüchse in der Kirche, die das Familienwappen zeigt und



1. Bietmannsdorf. Blick in die mit alten Bäumen bestandene Dorfau (Aufn. Blankenburg 1931)

<sup>1)</sup> Ueber die älteste Zeit lese man nach Templiner Kreiskalender 1932 S. 64 uff.

<sup>2)</sup> Vermutlich war es Pfandbesitz aus den Händen derer von Solkendorff.

die Buchstaben G(eorg) v(on) E(nckefort) und C. S. von E(i ck st e d t). Und Daniel Friedrich von Enckefort, welcher Vietmannsdorf nach dem Kriege wieder aufgebaut hat, richtete auch das Gotteshaus neu ein, wie die im Turm hängende Heinglocke von 1691 mit Wappen und Namen des Stifters bezeugt. Da das älteste Kirchenbuch den Kriegswirren zum Opfer gefallen war, mußte ein neues eingerichtet werden — es beginnt mit

Seit 1787 die Familien Pflugradt und Hegelow.

Interessant ist die nachgewiesene Entstehung des um diese Zeit in Vietmannsdorf auftretenden Büdnernamens Weinzimmer. Im benachbarten Ahrensdorf hatte sich zur Zeit Friedrichs des Großen der Kolonist Valentin aus Weinsheim in Hessen niedergelassen. Man nannte ihn allgemein Valentin der Weinsheimer — später fiel das „der“ weg und er hieß Valentin Weinsheimer, sein Familienname war zum Vornamen, der Name seines Herkunftsortes zum Familiennamen geworden. Daraus entstand, als sich 1802 sein Sohn in Vietmannsdorf verehelichte, durch einen Hörfehler des Geistlichen bei der Eintragung ins Kirchenbuch Weinzeimer und schließlich Weinzimmer“).

Als 1826 die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse geregelt wurden, gab es in Vietmannsdorf nur noch zwei Bauern: Schmood und Steffen — dann aber noch (anstelle der ehemaligen Kossäten) folgende 22 Büdner:

Der Schmied, der Schneidermeister Friedrich Stegelitz, Christian Ristel (als er während der Rezeßverhandlungen starb, dessen Erben Witwe Charlotte geb. Baumann und deren Tochter Charlotte), dann Witwe Thöns geb. Lenzen, ferner Joachim Friedrich Hünze, Georg Friedrich Schaal, Georg Friedrich Liebrecht, Christian Friedrich Martin Mehlmann, Witwe Boffehl geb. Müller, Christian Friedrich Müller, Johann Friedrich Leumann, Christian Friedrich Schenk, Michael Blankenburg, Karl Friedrich Peter und Karl Ludwig Hagen als gemeinschaftliche Besitzer einer Büdnerstelle, Gottfried Zahl und Schuhmachermeister Heinrich Adloff als nachfolgender Besitzer dieser Büdnerstelle, Karl Friedrich Peter sen., Christian Ziemkendorf, Christian Schönberg, Michael Peter, Johann Rehn, Witwe Schulz geb. Wernicke, Friedrich Wegel, später Laege.

\*) „Der Uckermärker“ vom 4. 12. 1927 (Nicht. Beserigt).



2. Das neue 1926 errichtete Gotteshaus in Vietmannsdorf, bei dem nur die Osthälfte des vorherigen Baues stehen blieb.

dem Jahre 1699. Nach ihm sind, soweit die Namen noch in der Neuzeit im Dorfe vertreten waren, die ältesten Ortsfamilien:

- Seit 1699 die Familie des Küsterschullehrers Hans Schmidt, der aber schon 1711 nach Dargersdorf ging.
- „ 1704 die Familie August Günther.
- „ 1728 „ „ Karl und Wilhelm Schönberg.
- „ 1766 „ „ Mehlberg.
- „ 1768 „ „ Eick.



3. Ansicht von Dargersdorf. Aufgenommen im März 1928

Wenn wir nordwärts über den Poljensee hinübersehen, haben wir Dargersdorf vor uns, das uns das Landbuch von 1375 zum erstenmale urkundlich unter dem Namen „Dargisdorp“ nennt. Seit 1494 war es ein Lehnsbesitz der Familie von Holzendorff, die es dann etwas über 350 Jahre inne hatte, bis es 1847 an die von Saldern-Ahlmb auf Ringenwalde überging. „Den Kaufpreis schlug der Käufer in wenigen Jahren aus dem Holze heraus“<sup>4)</sup>. Später hat es den Eigentümer wiederholt gewechselt.

Einst wohnten in diesem Bauerndorf 5 Bauern und 4 Kossäten, wie das Schoßkataster von 1624 feststellt. Durch die Einwirkungen des 30jährigen Krieges wurde alles so gründlich zer-

stört, daß noch 1687 kein Bauer wieder angesetzt war. Von den 4 Kossätengütern hatte man zwei wieder besiedelt. Aber sie konnten nicht vorwärts kommen, denn der Acker, so sagt das Protokoll, ist „lauter grandiges und sandiges Land“ — „Weide, Viehzucht und Wiesenwachs ist ziemlich, und kann ein Kossäte, der auch wüsten

Acker hat, bei 8 Fuder Heu gewinnen; Holz haben sie auf den Feldern genug“. Dann lesen wir: „Die Kirche ist ganz wüste, der Küster (sit) ist wüste, die Schmiede wüste“. Da konnte es kaum Wunder nehmen, daß die Gutsherrschaft das verlassene Land allmählich wieder anbaute. Aber es ist auch der Versuch gemacht worden, wieder ein neues Dorf anzulegen. Es war 1822, als die „Translocation der Bauern nach einem Teil der Gutsfeldmark“



4. Die Fachwerkkirche zu Dargersdorf (Archivaußn.)

<sup>4)</sup> Familiengeschichte von Holzendorff Berlin 1876 S. 121.



5. Ansicht der Knehdenener Fließbrücke

stattfand und Albrechtsthal entstand. Die vier Bauernhöfe, die entstanden: Carl Friedr. Siegmund Peter, Friedrich Jung (nachmals Kayser), Karl Friedrich Ehling (der vierte wird nicht namentlich bezeichnet) — waren aber nicht lebensfähig, da der Boden nicht genug hergab, und so wurde es auch in der Folgezeit nicht viel mit Albrechtsthal. —

Die erste Kirche von Dargersdorf ist 1723 abgebrannt. Dann entstand das malerische Fachwerkkirchlein am Ostende des Dorfes inmitten des Friedhofes (Bild 4).

\*

Reisen wir in der Luftlinie über die Templiner Wälder hinweg, kommen wir nach Knehden, das 1928 mit Nehow zusammengelegt wurde. Es soll sich um ein ehemaliges Dorf Knegin handeln, das aber schon um 1375 zur wüsten Feldmark herabgesunken war. Wann diese in den Besitz der Stadt Templin gekommen, ist anscheinend nicht zu ergründen<sup>5)</sup>. Die Stadt legte ein Bormerk, das mit einer größeren Schäfererei verbunden war, auf

<sup>5)</sup> Leider weiß auch die 1925 erschienene Templiner Stadtchronik von Hans Philipp nichts darüber zu berichten.

dem immerhin über 1000 magdeburgische Morgen großen Gelände an und vererbpachtete das inzwischen mit Rittergutsqualität ausgestattete Gut. 1799 übernahm es die Familie Börnemann und zahlte dafür ein Erbstandsgeld von 3400 Rtlr. Der Jahreskanon betrug 300 Taler und 14 Scheffel Meßtorn, welche an den Oberpfarrer in Templin zu entrichten waren. Beim Verkauf erhielt Templin außerdem, wenn es sein

Vorkaufsrecht nicht ausüben wollte, von jeder 100 Taler-Summe den 15. Teil als Lehnware — letztere Bestimmung ist aber inzwischen durch Ablösung wegefallen, wie ebenso das Vorkaufsrecht selbst durch die Abtretung von 40 Morgen Ackerland an die Stadt verschwand. Auch das Knehdenener Fließ ist mit je 3 m Uferstreifen an die Stadt abgetreten worden<sup>6)</sup>.

\*

Meßelthin: Das 1080 ha umfassende Gut — seit 1928 eigene Gemeinde — wurde im 14. Jahrhundert auf der Feldmark Musseltyn angelegt und führt

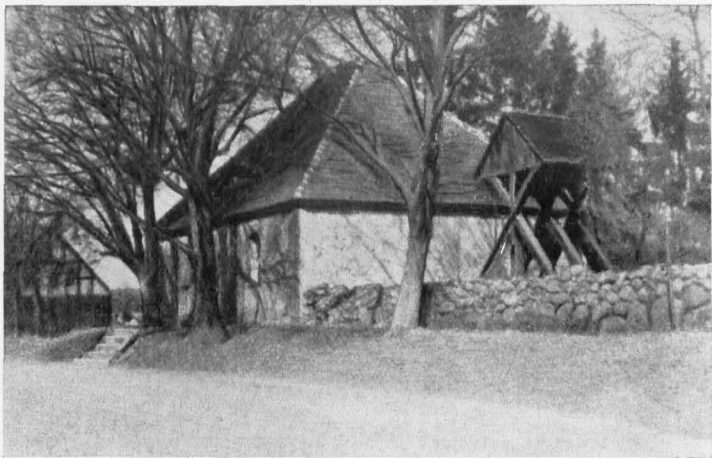
<sup>6)</sup> Einige kleinere Ergänzungen s. bei Philipp S. 260; vergl. auch S. 149 und 254.



6. Meßelthin. Das dem Beginn des 18. Jahrhunderts entstammende Fachwerk-Gutshaus

im 16. Jahrhundert den Namen Mühelthin. 1375 saß hier die Familie von Craaz, der die Familie vom Berge folgte. 1536 wird Mezelthin eine wüste Feldmark genannt, 1608 bestehen darauf aber zwei Ritter-  
sitze — also das Gut ist geteilt. Im nächsten Jahre wird „die Feldmark nun wieder zu einem Dorf erbaut“ — es werden also neue Siedler ange-  
setzt. Der 30jährige Krieg vertrieb die Familie vom Berge und der Gesamt-  
Besitz kam an die von Rathenow.

Als Adam Ernst Detloff von Winterfeld (1748—1823) Caroline Friederike Juliane, des Stallmeisters Henning Dietrich, des Rathenow auf Mezelthin nachgelassene zweite Tochter heiratete, kam der erste Anteil Mezelthins an ihn. Seine Frau wurde aber nur 30 Jahre alt; er heiratete ihre Schwester Antonie Sophie Charlotte von Rathenow — und übernahm nach Einigung mit den Geschwistern seiner Gattin im Jahre 1815 Mezelthin, das auch sein Sohn, der



7. Mezelthin: Kapelle mit Glockenstuhl

uckermärkische Ritterschaftsdirektor Carl Detloff von Winterfeld in eigener Regie bewirtschaftete<sup>7)</sup>.

1778 bestand die Siedlung aus 16 Häusern mit 92 Einwohnern; die letzte Volkszählung ergab 158 Einwohner.

\*

Das Straßendorf Warthe hat eine interessante Vergangenheit<sup>8)</sup>. Wie die

<sup>7)</sup> Familiengeschichte derer von Winterfeldt. Damerow 1863 Bd. 2 S. 1221.

<sup>8)</sup> Ueber die älteste Zeit vergl. unj. Kreiskalender 1931 mit interessanten Bildern.



8. Landschaft am Großen Wartheesee





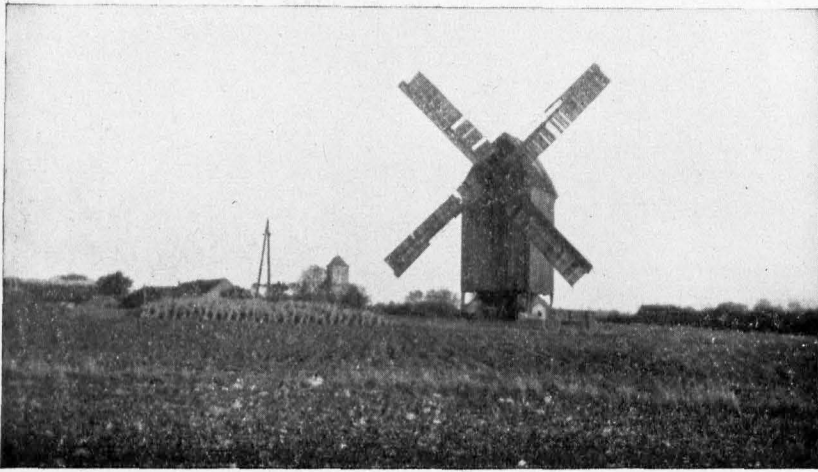
9. Warthe: Kirche, erbaut im Jahre 1825

meisten Boitzenburger Klostergrüter landete es schließlich in dem Besitz der Familie von Arnim. In der Warthe — so steht im Boitzenburger Schloßregister von 1528 — sind 16 bewerte Bauleute (mit der Hofwehr ausgestattete Bauern). Sie säen 22 Schefel Roggen und 1 Wispel Hafer; tun alle Dienste, also sowohl mit Fuhrwerk wie mit der Hand, außer Mistzuführen. Küchenholz führen sie in der 5. Woche: d. h. jede 5. Woche kam ein anderer Bauer zum Brennholzfahren heran. Die Bauern gaben auf Martini 18 Sch. Hafer und 19 Hühner. Zweimal müssen sie Hundebrot (nach Boitzenburg für die Jagdmeute) liefern. Von den 6 Rossätenhöfen ist einer wüste. Schon bald nach dem 30jährigen Kriege traten die Hofbauern in ein freieres Verhältnis zur Boitzenburger Herrschaft. Im Jahre 1700 ist Friedrich K n a b e „ein freier Mann in Warthe“, dem der Gutsherr auf einer Rossätenstelle daselbst ein Haus baut. 1624 waren 15 Bauern und 7 Rossäten gezählt worden,

deren Familiennachweise man allerdings erst seit 1709 aus dem Kirchenbuch ersehen kann; denn dann kam nach jahrzehntelanger Wartezeit erst wieder ein Pfarrer nach Warthe, dessen Kirche in dem großen Kriege wie so viele andere gänzlich zerstört worden war. Den Rest der alten Kirche bildet heute ein Steinhaufen auf dem Friedhof, ganz in der Nähe des schönen, stattlichen Glockenstuhles, in dem auch eine reich mit Reliefs ausgestattete mittelalterliche Glocke hängt. — Die jetzige turmlose Kirche (Bild 9), ein einfacher Putzbau mit Satteldach, stammt aus dem



10. Warthe: Glockenstuhl auf dem Friedhof. (Archivaufn.)



11. Mühlenlandschaft bei Rosenow. (Archivaufn.)

Jahre 1825. In der Kirche sehen wir u. a. zwei Zinnleuchter, die 1664 von Andreas Elm ann gestiftet wurden — die vorhandene Messingtauffschüssel wurde 1691 von Christina Sch mel z geschenkt.

\*

In der Luftlinie über die schöne Boitzenburger Jungfernhede und den linken Zipfel des Haussees geht es geradenwegs nach Rosenow, dem mehr als 600-jährigen deutschen Kolonistendorf, dessen Landschaft zu den herrlichsten des ganzen Uckerlandes gehört. Insbesondere ist es der überaus malerische Ziestsee, an dessen köstlichen Schönheiten man sich nicht satt sehen kann. Viel ist über die ältere Geschichte des 1326 zuerst urkundlich genannten Dorfes nicht bekannt (siehe Kreistalender 1931 S.23). Aus der späteren Zeit geben uns die Kirchenggeräte einige interessante Daten. Die Bauernfamilie Braun, deren Name auch auf der aus dem Jahre 1751 stammenden Jakobiglocke steht, hat 1718 und 1752 Zinnleuchter geschenkt. Der Name des Kirchenvorstehers Matthias G ü l d e n s t e i n steht ebenfalls auf der genannten Glocke

wie auf einem von ihm 1754 gestifteten Zinnleuchter in der ansprechenden Balusterform. Es muß damals eine schenktreudige Zeit gewesen sein, auch die Zinn-tauffschale stammt aus dem 6. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts (1757) und zeigt den Namen Christoph Giegler. Die Namen G ü l d e n s t e i n und Braun verzeichnet in Rosenow noch das Adreßbuch von 1925.

\*

Noch weiter nördlich, in den Gebieten des Kremitz- und Mellensees trat 1928 die Gemeinde Mellenu ins Leben, bestehend aus dem Hauptteil von Mellenu, aus Boisterfelde und Fürstenu.



12. Schloß Mellenu

Die Niederlassung *Krewitzer Heide* wurde 1853 von *Boizenburg* aus zu dem Allodial-Vorwerk *Mellenau* umgestaltet, anklingend an den Namen des *Mellensees*. 1861 zählte man 4 Wohn- und 7 Wirtschaftsgebäude mit 36 Einwohnern — heute zählt die neu zusammengefaßte Gemeinde rund 250 Einwohner. Eine Besonderheit *Mellenaus* ist sein Baumstorchneist, von dem unser *Kreisalender* von 1929 (S. 33) ein Bild brachte. Was uns in der dortigen Gegend noch weiter auffällt, das sind die merkwürdigen *Steinwegweiser*. Es sind scharfartig behauene viereckige Granitfäulen, die in der Regel 3 m hoch sind. Zwei finden wir bei *Mellenau* (Bild 13), drei bei *Arnimshain* und mehrere bei *Boisterfelde*. Das seit 1936 ganz aufgesiedelte *Boisterfelde* hält den Namen wach an ein vergangenes Dorf, das im Jahre 1375 *Bisterueld* hieß und zum *Oppidum Boizenburg* gehörte. Zeitweise war hier sogar eine *Glashütte* und eine große *Schäferei*. 1774 zählte man in 32 Feuerstellen 175 Einwohner, deren Zahl indessen im Jahre 1861 bis auf 58 Seelen zurückgegangen war.

Das 546 ha umfassende *Fürstenu* liegt schon hart an der Grenze mit *Mecklenburg-Strelitz* und scheint für die älteste Zeit gewisse Zusammenhänge zu zeigen mit dem ihm gegenüberliegenden *mecklenburgischen Fürstehagen*. Auch hier handelt es sich um ein vergangenes Dorf, das 1375 den Namen *Vorstenowe* trug und bereits seit dem 17. Jahrhundert als *Boizenburgisches Vorwerk* geführt wird. Ursprünglich bestand das Dorf aus 18 *Kossätenstellen*, wie das *Landbuch* bezeugt — aber von den 64 einst beackerten *Landhufen* lagen 1375 nicht weniger als 62 wüste. Hier hatten die andauernden *Grenzkämpfe* zwischen *Mecklenburg* und *Brandenburg* eine schweigende Ruine geschaffen. Im *Teilungsvertrag* der

*Boizenburger Brüder* von *Arnim* vom April 1711 wird der Wert von *Fürstenu* auf 960 *Rtlr.* angegeben.

\*

Auch unsere letzte Station, *Warbende*, westlich vom *Parmensee*, knüpft an eine längst vergangene Dorfstätte an, schon im Jahre 1375 war hier nur noch eine *Wüstung*. Im einzelnen berichtet das *Landbuch*: „*Warbende* hat 12 *Hufen*, deren jede von alters her als *Pacht* 2 *Talente* gab, jetzt werden aber 16 *Schillinge* und nicht mehr gegeben. *Henning Winterfeld* hat die *Pacht* von den

*Hufen* und von 3 (*Kossäten*-) *Höfen*. Die übrigen *Einkünfte* haben *Claus und Hartmann v. Dewitz*. An *Kossätenstellen* sind 4 vorhanden. Eine von ihnen gibt 7 *Schillinge* weniger 4 *Pfennige*. Die anderen geben je 6 *brandenburgische Schillinge*. Bei dem Dorf liegt ein *Gewässer* mit Namen *Brisen* mit 3 *Garnzügen*, ebendasselbst ein *Gewässer* *Wolssee* genannt, mit 1 *Garnzug*. Das Dorf ist gänzlich verlassen.“

Allmählich bedeckte sich die ganze *Feldmark* mit *Wald*; *Boizenburg* wurde die *Berechtigung* zur freien *Entnahme* von *Bau- und Brennholz* eingeräumt.

1553 wird *Oswald* von *Dorn* als *Besitzer* genannt, einem *mecklenburgischen Geschlecht* zu *Rehagen* angehörend. Erst nach dem 30jährigen *Kriege* ging *Warbende*, wo inzwischen ein *Ackervorwerk* angelegt worden war, in den *Besitz* der *Familie* von *Raven* über, die es 1820 an *Justizrat Busch* zu *Prenzlau* verkaufte, der es 1834 an den *Gutsbesitzer Springefeld* weiter veräußerte, welche *Familie* es 1869 an *Carl Zarnelov* weiter gab, der die *ostfriesische Rindviehzucht* und die *Haltung* von *Kammwollschafen* zu besonderer *Bedeutung* brachte. Noch heute ist das zu *Parmen* eingemeindete *Gut* in dieser *Familie*, die inzwischen ein *stattliches*



13. Granitstein-Wegweiser bei *Mellenau*

Herrenhaus und einen sehr schönen ausgedehnten Park mit prächtigen Nadelhölzern angelegt hat. Die auf unserm Bild gezeigten geschnittenen Taxusäulen sind eine Sehenswürdigkeit und das Wahrzeichen für Warbende. Zu diesem Besitz gehören noch beträchtliche Ländereien im Gebiet des Fleckens Fürstenwerder im Kr. Prenzlau sowie im benachbarten Mecklenburg.



14. Gutshaus Warbende (Privataufn.)

(2/3. 5/9. 12/13 Aufn. Reichner)

## Olle Geschicht / Von Erna T a e g e

„Ach Tochter, leewe Tochter, wer hett di wat dohn?  
Diene Backen sind witt, diene Ogen vull Tron!“

„Ach Mutter, leewe Mutter, mien Herz deit mi weh!  
Hansjochen, de wannert in Rußland in'n Schnee  
in Striet un Gefohr as Napoleon' sien Knecht!“  
„Got lopen, mien Tochter, — mi is dät woll recht!“

Denn Rußland is wiet un Napoleon is grot, —  
dor heww ick met di un Hansjochen keene Mot!

Diene Hor sind so gäl, diene Ogen so blau!  
De Franzosenoffziers, un de lött't dät mol glau!“

„Wat frog ick denn no sun Franzosenoffzier!  
Dor gellt mi een Knecht as Hansjochen vill miehrl!“

„Se hett jo alleen nich de Botter up't Brot!“  
„Ach Mutter, wi sind uns doch beiden so got!“

Un wenn he torüggkömmt, du wärst dät je sehn,  
denn höllt uns keen Tun un keen Groben vernehn!“

\* \*

\*

„Miene Tochter, wat sind diene Ogen so rot?“  
„Ach Mutter, se seggen jo, Hansjochen is dot!“

„Na, Tochter, denn steit he vörn Herrgott sien Thron!  
Denn kann ick dät Schlott vanne Kammerdör dohn!“

„Dät Schlott, leewe Mutter, dät lot dor man vör,  
füß kümmt noch een ännere bi Nacht inne Dör!“

„Un wenn eener kömmt, na, dänn lot 'n doch kom!  
Kann sind, kömmt een Rieken met Geld un met Rom!“

„Ut Geld un ut Rom, ach, wat mok ick mi ut!  
Ick bin jo un biew jo Hansjochen siene Brut!“

„Hansjochen siene Brut, un de bist du nich west!  
Dät Schlott vörre Kammer, dät wor vill to fest!“

Ick heww di woll hödt dienen Schleuer un Kranz,  
nu kannst du di puken to Suchhei un Danz!“

„Un heww ick mien Schleuer un Kränzle of noch,  
ick goh nimmermiehr met'n ännern noh'n Krog!“

„Na jo, leewe Tochter, nu schlop doch man in!  
De Mond schient all lang in dät Lutenloch rin!“

„Ach Mutter, ach Mutter, Hansjochen is neeg!  
He geit dörch de Kammer, he lickt inne Weeg . . .“

„De Weeg, leewe Tochter, de steit up'n Böhn,  
de luert up den Rieken un Feinen sien Söhn!“

„Dor unnere Ofen, dor lot se man stohn!  
Adche, leewe Mutter, adche, ick mütt gohn,

Hansjochen de röppt mi . . . wat is mi so weh . . .  
de Krägen, de schriegen . . . so kolt is de Schnee . . .

Nu nehm ick mien Kranz un mien Schleuer woll aff,  
nu legg ick den Kranz up Hansjochen sien Graff,

nu deck ick den Schleuer woll öwer em hen, —  
ach Mutter, nu hett all de Wehdog een Emm, —

nu brukt vör de Kammer keen Schlott nich miehrl vör,  
ick stoh met Hansjochen vör'n Herrgott siene Dör!“

# Das Himmelpforter Schiffer-Heimatfest

Von Leiter des Kreiswohlfahrtsamts Ernst Tamm-Templin

In dem alten ehrwürdigen Himmelpfort erinnern uns noch heute die Kirche und Klosterruinen, das Brauhaus und Reste der Klostermauer mit dem Tor an seine Gründung durch die Zisterzienser Mönche im Jahre 1299. Umgeben von herrlichen Seen und Waldungen nannten sie die Anlage damals wegen ihrer schönen und landschaftlichen Lage „porta coeli“, Pforte des Himmels, aus dem dann später im

unantastbaren Wert. Wenn es gilt, dem in Schiffsnot geratenen Kameraden zu helfen und ihn wieder flott zu machen, dann wird weder Einsatz noch Opfer gescheut. Das war schon zu Urväterzeiten so und ist auch heute selbstverständlich ungeschriebenes Gesetz aller Schiffer.

Wo harte Arbeit sich mit Kameradschaft paart, da wohnt als Dritte im Bunde die rechte Freude. In diesem Zeichen

stand stets auch das Himmelpforter Schiffer-Heimatfest, das seit der Gründung der Schiffergilde im Jahre 1835 alljährlich am zweiten Sonntag nach Neujahr festlich begangen wird. Jung und alt ist dann auf den Beinen. Am Vortage des Festes werden von den im Heimathafen überwinterten Rähnen zwei Schiffsmasten geholt und zum Dorfplatz getragen. Während des Tragens sitzt der Spieler des Schifferklaviers auf dem Mast und begleitet ihn mit alten Schiffer-



1. Abholen des Mastes vom überwinterten Rahn

Wandel der Zeiten und Gesichte das Dorf Himmelpfort entstanden ist.

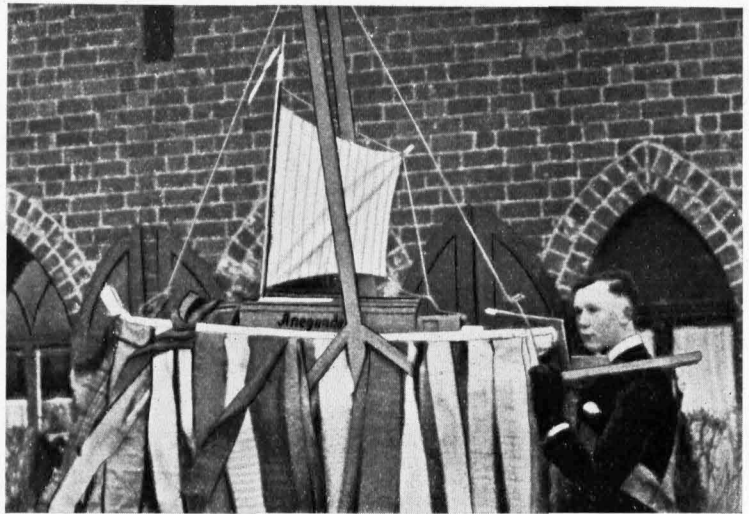
Alte Schifferfamilien, die seit Jahrhunderten sich mit Leib und Seele dem Schifferberuf widmeten und innerlich mit ihm verwachsen sind, geben der Dorfbevölkerung auch heute noch Charakter und Gesicht. Was für den Bauer der Erbhof ist, das ist für den Schiffer sein Rahn. Und so ist es zu verstehen, daß sich der Schifferberuf vom Vater auf den Sohn vererbt. Fürwahr, schwer ist der Binnenschifferberuf, aber dennoch schön. Selbständigkeit, Härte und Verantwortung zeichnen ihn besonders aus. Die Kameradschaft hat hier einen hohen und

weisen, in die auch die Träger trotz ihrer Last unverzagt einstimmen. Auf dem Dorfplatz vor dem Festsaal werden die Masten aufgerichtet, festlich mit Girlanden geschmückt und die feierliche Flaggenhissung vorgenommen, während sich das Dorf ansammelt, durch Beflaggung und Girlanden Festschmuck anzulegen.

Am eigentlichen Festtag erfolgt dann unter Borantritt der Musikkapelle der Festumzug durch das mit Girlanden und Flaggen geschmückte Dorf, an dem die gesamte Bevölkerung lebhaften Anteil nimmt. Schneidige Märsche lassen das Herz höher schlagen. Die Junggesellen tragen im Zuge als Symbol des Binnen-

schiffers einen mit Bändern geschmückten Segelfahn, der zu beiden Seiten von den Fahnen der Gilde flankiert wird. Hinter dem Symbol marschieren der Gildeführer, Schiffsälteste sowie die beiden Altgefallen. Anschließend folgt der Zug der Schiffer in ihren dunkelblauen Anzügen und ihren mit dem Schiffsanker geschmückten Schiffermützen, die ältere Generation dekoriert mit Orden und Ehrenzeichen. Man sieht hier alte wetterharte Gestalten und Charakterköpfe. Es ist eine Freude, solche Menschen zu sehen, wie auch der Festzug einen schönen und mitreißenden Eindruck auf den Zuschauer macht. Hier wird die alte Ueberlieferung der Schiffergilde hochgehalten.

Sobald sich der Zug der im Dorfe errichteten Kriegerehrung nähert, verstummt die Musik, der Zug hält. Nach einer kurzen Ansprache durch den Gildeführer wird ehrerbietig und schweigend vor dem Kriegerdenkmal der gefallenen Kameraden des Weltkrieges gedacht. Dann



2. Das Symbol des Binnenschiffers: Der geschmückte Modellkahn

setzt sich der Zug wieder in Marsch durch das Dorf, bis er endlich auf dem Festplatz vor den errichteten Schiffsmasten endet.

Auf dem Festplatz werden das Symbol des Binnenschiffers und die Flaggen in einer großen Flaggenparade auf das Kommando „Heißt Schiff und Flagge!“ unter den feierlichen Klängen des alten Liedes „Das Schiff streicht durch die Wellen“ an den beiden Masten hochgezogen. Nun spricht der Altgefelle den altüberlieferten Schifferspruch. Anschließend hält der Gildeführer die Festrede, die in ein „Sieg Heil“ für Führer, Volk und Vaterland ausklingt, worauf die Musik das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied spielt.

Während der Flaggenparade grüßen uns die festlich geschmückten Häuser und die alten Mauern aus der Klosterzeit mit dem zwischen den Torpfeilern gespannten Transparent „Schiffahrt tut not!“. Aus der Ferne sendet uns der Stolpsee seine Grüße. — Bei eintretender Dunkelheit werden Schiff und



3. Am Himmelpforter Tor

Flaggen in einer Flaggenparade niedergeholt und im Festsaal an der Decke befestigt. Nun beginnt die Geselligkeit in althergebrachter Weise und fröhlicher Tanz für jung und alt bis in die frühen Morgenstunden. In früher Morgenstunde tritt die Musikkapelle vor das Festlokal und spielt dort lustige Weisen, während sich die Festteilnehmer in fröhlicher Stimmung nach Hause begeben. Den Ausklang des Festes bildet das Niederlegen und Wegbringen der Masten und abends das Aufplätten der am Symbol befestigten Bänder durch die jungen

Mädchen des Dorfes, wobei auch die jungen Männer zu fröhlichem Spiel und Gesang anwesend sind.

Sobald die Witterungsverhältnisse es gestatten, geht es wieder auf Fahrt, die den Schiffer in alle durch die Binnen-schiffahrt erschlossenen Gegenden Deutschlands und darüber hinaus auch in die angrenzenden Staaten führt. Trotz der immer neuen Eindrücke, die der Schiffer auf der Fahrt empfängt, liebt er innig seine Heimat. Diese Heimatliebe findet ihren schönsten Ausdruck in dem nachstehenden Poem:

Wo die Stolpsee-Wellen rauschen an den Strand,  
dort wo alte Kiefern steh'n im märk'schen Sand.  
Wo die Möwen schreien laut im Sturmgebraus,  
dort ist meine Heimat, dort bin ich zu Haus!

Kennst du wohl den wunderschönen grünen Wald,  
aus dem so manches laute Echo widerhallt.  
Wo die Woblig fließet klar und still daher,  
dort fühl ich die Heimat, Heimweh nicht mehr schwer.

Hohe Masten grüßen dich vom Schleusenbach  
und der Vögel Sang erschallt vom Brauhausdach.  
Manches ist noch so, wie ich's als Kind schon sah,  
da ist meine Heimat, hier bin ich ihr nah.

Mauerreste stehen noch aus grobem Stein.  
Zeugen sind's von längst vergangenem Sein.  
Wo die Mönche hauften einst im Kloster dort,  
da ist meine Heimat, da liegt Himmelpfort.

(1/3 Kreisbildstelle)

## Hilferjungen / Von Gustav Meißner

Wie sie durch die Wälder schreiten im gestählten Wanderschritt, klar das Aug, gespannt in Weiten, Kämpfertrotz schon in dem Tritt!	Von den Lippen läuft ein Singen, hell wie heit'rer Lerchensang, mit dem Sang ein Klampenklingen taghinein den Weg entlang
Hoch voran, in festen Fäusten, flattert stolz das Banner kühn, Deutschland, deine jüngsten, krenften Söhne in die Zukunft ziehn	Himmelher durch Wolkenwände reicht die Sonne warm und wahr ihre goldnen Strahlenhände grüßend dieser Hilterschar!

# Der verwandelte Hund

Von Freiherr von Bischoffshausen = Giersdorf

Mein Weidgenosse, der Jagdpächter Caspar Ballerer aus Knalldorf, besitzt einen wunderhübschen und auch jagdlich sehr guten Gebrauchshund, den er sich erst im Vorjahre angeschafft hat. Aber gerade die Anschaffung ging mit so merkwürdigen, ärgerlichen und schwierigen Zwischenfällen vor sich, daß es sich wohl verlohnt, davon zu erzählen.

Der alte graubärtige und schon etwas steife Stichelhaarrüde meines Jagdfreundes war der Raserei eines wildgewordenen Autofahrers zum Opfer gefallen, so daß sich also Herr Ballerer nach einem Ersatz umsehen mußte. Da liest er eines schönen Tages in seiner Jagdzeitung folgendes Angebot: „Kleinmünsterländer-Rüde, eingetragener, prima Stammbaum, dreijährig, bildschön, jagdlich hervorragend, weil überzählig, für 150 RM. ab hier abzugeben. Förster Casar Zwingermann, Hundsheim“. „Donnerwetter“, denkt Herr Ballerer, „das wäre doch etwas für mich. Hundertfünfzig Mark für einen dreijährigen, jagdlich hervorragenden Hund, dazu bildschön und eingetragener auch noch, das ist doch wirklich sehr billig und kann riskiert werden. Also los!“ Ein Brief geht ab mit einigen Rückfragen an den Förster Zwingermann, der auch prompt beantwortet wird, es folgt noch ein kurzer Schriftwechsel und dann wird der Hund gekauft. Vereinbarung wird, daß der Rüde am Montag mittag in Hundsheim verladen wird, dann muß er am Dienstag früh in Knalldorf sein. Planmäßig und glatt geht auch der Beginn der Reise vonstatten.

Leider aber traf es sich insofern für den Hund sehr ungünstig, als es ein ganz besonders heißer, schwüler und drückender Hochsommertag war, so daß im Packwagen eine geradezu knuffige Hitze herrschte. Laut hechelnd und vor Durst jaulend und winselnd kommt der arme „Kino“ nach zweistündiger Fahrt auf der Station Kreuzstadt an, wo er umgeladen

wird und eine Stunde Aufenthalt hat. Herr Emil Milde, der Bahnvorsteher, ein äußerst gutmütiger und sehr tierfreundlicher Mann, wird beim Anblick des hechelnden und jammernden Hundes von tiefstem Mitleid erfaßt und beschließt dem bedauernswerten Tiere Wasser zu geben. Schön, aber wie mit einem Topf oder einer Schüssel in die Hundekiste gelangen? Na, es ist eine Stunde Zeit und Herr Milde entfernt zunächst zwei der aufgeschraubten Decklatten, um in die Kiste lang zu können, und eilt dann in seine Küche, Wasser zu holen.

Als Herr Milde nach wenigen Augenblicken zurückkommt, entfällt ihm vor eifigem Schreck fast die Wasserschüssel: die Kiste ist leer, der Hund ist fort! Fort aus dem Güterboden, einfach spurlos verschwunden! Herr Milde rennt wie ein Verzweifelter in der ganzen Gegend herum, sucht alles ab, ruft in den schmelzendsten Tönen, pfeift mit dem Mund und auf den Fingern, fast wie eine Lokomotive, fragt jeden Begegnenden aus, nichts, rein gar nichts! Der Hund ist wie von der Erde verschluckt, weg, futsch, unsichtbar!

In Schweiß gebadet und in hellster Verzweiflung kommt Herr Milde endlich auf seinem Bahnhof wieder an. „Was soll nun bloß werden? In zehn Minuten geht der Zug und ich kann doch die leere Kiste nicht weiter schicken! Hätt' ich doch bloß . . .!“ In Strömen rinnt ihm der kalte Angstschweiß von der Stirn. Küffel, Ordnungsstrafe, Dienstentlassung quälen das erregte Beamtengehirn und kraftlos sinkt er auf einen Stuhl. Da schlängelt sich plötzlich rutenwedelnd Philax, des Bahnvorstehers eigener Hund, durch die Tür und eilt freudig auf seinen Herrn zu. Der aber schnell mit jähem Ruck von seinem Stuhl in die Höhe: „Ha, da ist die Rettung! Philax, dich schick mir mein Schutzpatron! Rin in die Kiste! Hund ist Hund! Damit packt er den höchst ver-



dukten Philax beim Kragen, stopft ihn in die Kiste, schraubt die Latten wieder auf und nach fünf Minuten rollt Philax schon in Richtung Knalldorf. —

Am nächsten Morgen sitzt Herr Milde höchst bekniffen und mit schlechtestem Gewissen in seinem Dienstraum. Daß sein Philax von dem Empfänger des schönen Jagdhundes als vollwertiger Ersatz ruhig angenommen werden würde, erscheint ihm selbst sehr unwahrscheinlich. Er liebt ja zwar seinen Philax tief und innig, aber er ist sich trotzdem darüber völlig klar, daß es sich da um eine Promenadenmischung verwegendster Art handelt. Die Körperstärke entspricht etwa der eines Dobermanns, aber die Läufe sind nur ganz kurz und stark tadelartig geschweift, die dicke lange Rute liegt in doppeltem Kringel über dem Rücken und von den Behängen, die eine unkundige Hand zu kupieren versucht haben mag, fehlt der eine fast ganz, während der andere wie eine spitze Tüte keck in die Luft ragt. Das merkwürdigste aber an Philax ist doch wohl die Färbung des struppigen kurzhaarigen Fells, die sich aus größeren schwarzen, gelben und weißen Platten in buntem Gemisch mosaikförmig zusammensetzt. Schönheit drückte den braven Philax also ganz gewiß nicht.

Als unser armer Herr Milde so in kummervollem Grübeln an seinem Schreibtisch hockt und durch das Fenster des Dienstraums starrt, da weitet sich plötzlich sein Blick und mehr und immer mehr reißt er die Augen auf. Es ist keine Täuschung, kein Trugbild der Phantasie: dort draußen bummelt wahrhaftig ganz gemächlich der schöne braunweiße Flüchtling umher und untersucht die verschiedensten Hausecken und Brellsteine. Wie ein Blitz ist Herr Milde draußen, lockt den Hund an sich, der kommt auch wirklich und läßt sich am Halsbald greifen und in den Güterboden bringen. Hier wird er zunächst einmal an einem handfesten Strick an der schweren Waage angebunden und alle Türen und Fenster sorgfältig geschlossen. „So, Gott sei Dank, diesen Burschen hätten wir glücklich wieder und damit ist wohl das Schlimmste abgebogen. Wie sich die dumme Geschichte weiter entwickeln wird, darauf bin ich ja nun

allerdings gespannt!“ Und sofort sollte Herr Milde auch hierüber Aufschluß erhalten. Kaum war er mit dem Anbinden des Hundes fertig, da fing der Morseapparat an zu spielen und Mildes geübte Ohren nahmen folgendes Durchgangstelegramm an: Zwingermann Hundsheim — unglaublicher Fixfötter — Annahme verweigert . . . Ballerer. Richtig! Mit dem nächsten aus Richtung Knalldorf einlaufenden Zuge iraf denn auch der brave Philax wieder in Kreuzstadt ein und wurde zum Zugwechsel ausgeladen. Schleunigst entließ nun Herr Milde den guten Philax seinem Gefängnis und verstaute den schönen Münsterländer darin, den er vorher noch sorglich gefüttert und getränkt hatte. Bald darauf trat Rino sehr frisch und munter die Rückreise nach Hundsheim an.

Zwei Stunden später arbeitet wieder der Morse: Ballerer Knalldorf — Einspruch völlig unverständlich — Rino hier zu Ihrer Verfügung . . . Zwingermann. —

Am anderen Vormittage kam Ballerer in sehr gedrückter Stimmung zu mir und zeigte mir das Telegramm. „Was soll ich bloß machen!? Dem Manne ist mein Einspruch unverständlich, und Sie haben doch selbst gesehen, was für ein greuliches Mistvieh er mir geschickt hat.“ „Also, mein lieber Herr Ballerer, das beste ist, wir fahren zusammen hin. Hundsheim liegt ja nicht aus der Welt. Kommen Sie bitte gleich nach dem Mittagessen zu mir, in zwei Stunden sind wir im Auto dort und wissen, was los ist.“ So wurde es denn auch. In Hundsheim fanden wir Rino, den wirklich bildschönen Kleinmünsterländer vor und beschloßen, ihn gleich im Auto mitzunehmen. Dann aber beratschlagten wir zu dritt, was denn eigentlich auf der Reise des Hundes vorgefallen sein könnte. Wir waren uns darüber einig, daß ein Austausch während der Fahrt höchst unwahrscheinlich sei, und da Kreuzstadt die einzige Station war, wo der Hund umgeladen werden mußte, argwöhnten wir bald, daß hier irgend eine unerklärliche Schiebung vorgekommen wäre. Es war kein großer Umweg über Kreuzstadt, und so schlug ich vor, heimwärts über diesen Ort zu fahren.

Als wir in Kreuzstadt mit Rino an der

Leine in das Amtszimmer des Bahnvorstehers traten, brachen wir beide gleich in der Tür wie auf Kommando in den Ruf aus: „Das ist ja der Köter!“

Denn neben dem eifrig schreibenden Vorsteher lag in all seiner bunten Farbenpracht der brave Philax und erhob sich soeben sehr höflich, um den eintretenden Rino zu begrüßen. Auch sein Herr hatte sich erhoben und vor Verlegenheit einen knallroten Kopf bekommen. Als ich, auf Rinoweisend, die Frage an ihn richtete: „Kennen Sie diesen Hund?“ bejahte er

dies sofort freimütig und schilderte uns dann ganz zerknirscht, wie sich dies Hundereiseabenteuer abgespielt hatte. Er entpuppte sich dabei als ein sehr netter anständiger Kerl, und da er ja auch nur aus Gutmütigkeit und Tierliebe gehandelt hatte, und alle entstandenen Unkosten zu tragen bereit war, so sahen wir gern von allen Weiterungen ab und schieden als die besten Freunde. Ich glaube aber nicht, daß Herr Milde trotz aller Tierliebe jemals eine Hundekiste wieder öffnen wird!

---

---

## Der Kesselflicker / Skizze von Gustav Mettcher

Es gab eine Zeit, da hatten unsere märkischen Landstraßen noch Wanderoriginale, fahrende Leute, die nach ihrem Aussehen und nach ihrer Eigenart nicht zu den Alltäglichkeiten gehörten, aufzuweisen, Leute, die ein Stück Zeitgeschichte durch die Landstrugen. Vor meiner Seele steht beispielsweise das Bild eines alten Kesselflickers, der seinerzeit jahrein, jahraus sich auf der Walze befand und, soviel ich weiß, sein ganzes Leben auf der Landstraße zugebracht hat.

Wie er mit Namen hieß? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ihn jeder in Dorf und Hof unter dem Namen „Johann, der Kesselflicker“, kannte. Wo einst seine Wiege gestanden, wo einst ihn eine Mutter in den ersten Schlaf gesungen haben mag, das wird er selbst nicht gewußt haben. Er war, wie er sagte, ein Sohn der Hagar. Soviel aber stand fest: er war Märker. Man merkte es an seinem Dialekt.

Johann, der Kesselflicker, war von Aussehen ein großer, klapperdürrer Mann mit zerrissenen Wanderschuhcn und zerschliffenen Kleidern. Damit ihm die abgelaufenen, rostbraunen Stiefel nicht gar zu bald von den Füßen fielen, hatte er die zerfetzte Hose mit einer dicken Bindfadentrippe um die Stiefelschäfte befestigt. Der grünlich schimmernde Rock hatte auf dem Rücken einen breiten, dunklen Schatten. Das war jene Stelle, auf der sonst der geknürte Sack ruhte, in dem er seine Habseligkeiten mitschleppte, als da sind: Kneifzange, Hammer, ein paar Rollen Draht, Nägel, eine alte Hose, Brot- und Stullenreste, Kräuter und dergleichen mehr. Um die Ecken dieses Sackes hatte er eine dicke, haltbare Schnur geknotet, die dann wie Rucksackriemen über die Schultern lief.

Um den langen, trockenen Hals trug Johann Sommer und Winter ein rotes, schmales Taschentuch gefaltet, dessen Schleifenenden manchmal paar lustig im Winde flatterten. In der Hand hielt er einen selbstgeknüpften Knotenstock aus Schwarzdornholz; der Handgriff war durch die langen Jahre des Gebrauchs hinlänglich abgegriffen. In einigen Linien konnte man aber noch die leisen Schnitzlinien eines Hundekopfes erkennen.

An diesem Wanderstab stapfte der Mann auf der Landstraße durch Wind und Wetter jahrein,

jahraus dahin. Sonne und Sturm hatten sein Gesicht gebräunt und Wandernot und Alter tiefe Furchen in seine Wangen gezogen, die von spärlichen, rundgewirbelten Bartstrahlen bedeckt waren. In den Gesichtszügen konnte man den Ausdruck einer leisen Bitterkeit und der Menschenverachtung lesen. In seiner Jugend mag der Kesselflicker ein hübscher Kerl gewesen sein. In seinen rabenschwarzen Augen leuchtete noch heute etwas von dem Feuerglanz einstigen Jugendübermutes, und in seinen tiefen Blicken stand noch heute der zitternde Nachklang einer großen erlebten Enttäuschung. Unheimlich konnten diese Augen anschauen, wie Wetter konnten seine Blicke dreinschlagen und Furcht und Entsetzen einflößen, wenn er sie rollen ließ, daß der Zorn aus ihnen sprühte. Und in Zorn haben ihn die Bauernburschen und Knechte öfters einmal gebracht, wenn sie abends mit ihm in der Dorfschenke zusammentrafen und ihn dann einen Prahlhans nannten, der seine Zange und seinen Hammer nur zum Schein im Sack führte, von der ganzen Kesselflickerei aber so viel verstände wie der Esel vom Harfen.

So ganz Unrecht mögen die Bauernburschen nicht gehabt haben; denn überall, wo man Arbeit für ihn hatte und ihm einen Topf oder Kessel zum Flicken anbot, bezahlte er unter irgend einem Vorwande Fersengeld, nachdem er flugs als Vorschuß die Reste eines warmen Mittagessens eingenommen hatte.

Besser als im Kesselflickern war er im Geschichtenerzählen geübt. Da konnte er stundenlang im qualmigen Wirtshaus sitzen, die Burschen und Mägde um ihn herum im Kreise, und dann ging sein Mundwerk wie eine Mühle. Was wußte er nicht alles zu berichten! Seine Phantasie lief er dann mit lose verhängtem Zügel durch die Lande eilen. Kirchhöfe und Folterkammern, Schloßkeller und Grabengemäuer waren die Lieblingschauplätze seiner Erzählungen. Da konnte einem tatsächlich das Gruseln ankommen, und so manches Bauernmädchen hat sich seitdem nicht allein über die Straße nach Hause getraut. Ein junger Bursch mußte mit. Und der hat sich dann für sein Geleit von seiner Begleiterin gut bezahlen lassen. Niemand hat's gesehen, welches und wie hoch der Preis war. Johann, dem Kesselflicker, aber hat sicher manche für diesen Abend einen stillen Dank gezollt.

# Vom Zehdenicker Wolfsgarten und ufermärkischen Wolfsjagden

Jagdgeschichtliche Skizze von Dr. E. Buchholz = Eberswalde

Auf der im Templiner Kreiskalender 1938 S. 33 veröffentlichten Meschter'schen Karte vom Jahre 1749 ist unweit Zehdenick die Lage eines Wolfsgartens zu erkennen, und in jener Gegend liegt heute eine Försterei, die danach den Namen „Wolfsgarten“ trägt.

Was ist ein Wolfsgarten und wozu wurde er gebraucht? Nach den Verheerungen des 30jährigen Krieges wurde in unserer Heimat die Wolfsplage so schlimm, daß energische Mittel zu ihrer Bekämpfung eingesetzt werden mußten. Da die Wolfsjagden keinen nachhaltigen Erfolg brachten, mußte noch mit anderen Mitteln vorgegangen werden.

Der Wolfsgarten hatte in der Regel einen Durchmesser von 800 bis 1000 Schritt. Wie ein Garten war er mit einem von Reisig bedeckten Plankenzaun umgeben. An einer Seite, und zwar gegen Süden oder Südost, weil aus diesen Richtungen die Winde in der Regel nur schwach sind — mußte er offen sein, etwa mit einem Wechsel von 200 Schritt, um den anschnürenden Wolf, der gern unter Wind kommt, den Eintritt zu ermöglichen. In der Nähe des Eingangs stand die Wachhütte mit dem Wolfs-Zeughaus, in dem mindestens zwei Wolfsgarne und zwei Bund Lächerlappen vorhanden sein mußten. Um die Wölfe anzulocken wurde Luder ausgelegt, was durch den Abdecker geschah. War der Wolf eingeknürt, wurde der Eingangswchsel

sofort verlappt und unter den Lappen mit Garn zugemacht. Der Weg zum Abschluß war nunmehr frei.

In den Wolfsgärten waren auch noch besondere Wolfsgruben vorhanden, Erdlöcher, die in der Regel 4 m tief und 3 m lang und breit waren. Die Grube wurde mit gehobelten Pfosten ausgehöhlt. Die Pfosten durften nicht in die Quere, sondern mußten gerade aufgesetzt werden, damit der Wolf sich weder verhalten noch



1. Eine Wolfsgrube — „Wie man die Woelff in Wolfsgruben, Fallen und mit andern Instrumenten fangen soll“ — 16. Jahrhundert

aus seiner Falle heraufklettern konnte. Die mit einem 2 Fuß hohen Zaun umgebene Grube wurde mit 3 oder 4 glatten Stangen überlegt und darauf etwas Reisig geworfen, damit die Einrichtung nicht hervorleuchte, sondern wie gewöhnliches Buschholz ausah. Man kannte noch eine andere Art von Wolfsgruben. Diese waren 3 bis 4 m im Quadrat und etwa 4 m tief. Die Oeffnung war mit dünnem,

durch Schafsmist verwittertem Reisig leicht überdeckt. In der Mitte der Grube wurde ein Pfahl mit einem möglichst lebendigen Köder (Ente oder Schaf) auf einer Scheibe angebracht. Auf den Boden der Grube wurden manchmal noch Fang-eisen gestellt.

Im Jahre 1648 erhielt nun die Stadt Zehdenick einen kurfürstlichen Befehl, in dem es heißt:

„Alß sind wir dadurch bewogen worden, einen Wolfsgarten im Zehdenick'schen durch Unfern Holzförster Jobst Friedrich von Brandt an einem dazu

bequemen Orth anzulegen und das dazu benötigte Holz aus Unserer Heide hauen zu lassen.“

Am 17. Juli 1663 wurden die Dörfer Liebenwalde, Stolzenhagen, Klosterfelde, Ruhlsdorf, Steinfuhrt, Schöpffurth, Lichterfelde, Schönebeck und die „Hammerleute gnädigst und ernstlichst“ aufgefordert, den **Wolfsgarten zu Schönebeck** in der **Werbellinheide** zu bauen. Ihnen wurden auch bestimmte Geldmittel zugesichert.

Unter dem 9. Sept. 1678 lesen wir nachstehendes Schreiben wegen der Reparierung des **Wolfsgartens** in **Grimnitz**: „Der Heidereiter zu **Grimnitz** **Martin Marcus** meldet untertänigst, weil der **Grimnitzsche** **Wolfsgarten**, in welchem jährlich 20 und mehr Wölffe gefangen iekund stehet baufällig und an Theils Orthen mit neuen Staaken, an theils aber mit Umbsezung der alten Planken ohnfehlbar vor Winters repariert werden muß.“

Es erging deshalb an die benachbarten Städte und Dörfer der Befehl, daß auf des Heidereiters **Marcus** Begehr, „ein Jeder sein Fach Zaun zu reparieren und in guten Zustand zu bringen hat“. Zur Reparierung des **Wolfsgartens** in **Grimnitz** wurden verpflichtet:

1. Die Städte: Angermünde, Oderberg, Neustadt-Eberswalde und Joachimsthal.
2. Die Dörfer: Golskow, Briß, Lichterfelde und Grimnitz.

Im Jahre 1700 mußte der **Wolfsgarten** zu **Grimnitz** neu gebaut werden. Hierzu wurden sogar die Untertanen von **Chorin** mit herangezogen, wie dies aus nach-

stehendem Schreiben des Kurfürsten vom 15. Dezember 1700 hervorgeht:

Seine Churfürstliche Durchlaucht zu Brandenburg geben denen sämblichen Unterthanen des Ampts Chorin auf ihr abermahls überreichtes unterthänigstes Supplicatum (Gesuch) wegen des anzufertigenden **Wolffs-Gartens** in der **Grimnitzschen** Heide zum gnädigsten Bescheide, daß Sie es bey der am 11. Oktober dieser Sache halber ergangenen gnädigsten Verordnung, welche nach genüghamer eingezogenen Nachricht und völliger Ertundigung aller Umstände gemacht worden, allerdings Bewenden lassen, Undt haben solchem



2. Wolfsjagd im 16. Jahrhundert  
„Wie man die Woelff mit Hexhunden jagen und fangen soll“

nach die supplicanden dasjenige Fach, welches ihnen an Bemelden **Wolffs-Garten** zu machen zukommt, ohne weiteres protestiren unverzüglich zu verfertigen oder anderer Verordnung zu erwarten, Gestaltt dann auch Höchstgedachter Sr. Churf. Durchl. Dero Amtmann zu Chorin hiermit anbefohlen, Bemeldte Unterthanen zu Verrichtung dieser ihrer Schuldigkeit mit Ernst und Nachdruck anzuhalten und die perfectiorierung des **Wolffs-Gartens** befördern zu helfen, wornach dan ein jedweder seines Orts sich unterthänigst und gehorsam zu achten.

Cölln a. d. Spree, den 15. Dez. 1700.

Der **Grimnitzer** **Wolfsgarten** befand sich in der Nähe des jetzigen Arbeitsdienstlagers am **Werbellinsee**. Dieser Forstort



3. Der Wolfsstein im Blumenthalwald. An dieser Stelle wurde der letzte, aus der Schorfheide herübergewechselte, Wolf von Bürgermeister Fubel aus Strausberg am 23. Januar 1823 erlegt

heißt noch auf einer Karte aus dem Jahre 1767 „Der Wulfesgarten“.

In der Hauptsache wurden jedoch die Wölfe durch Veranstaltung von Treibjagden bekämpft. Hierzu wurde ein großer Teil der Stadt- und Landbevölkerung herangezogen. Dieses sogenannte „Wolfsjagdlaufen“ wurde von der Bevölkerung als sehr lästig und unangenehm empfunden, denn sehr oft mußten die Leute mehrere Tage hintereinander zur Verfügung „der Jägerei“ stehen und oft mehrere Meilen bei Wind und Wetter, besonders bei Neuschnee, laufen. Die zu leistenden Jagddienste waren sehr mannigfaltig, die Bauern mußten das schwere Jagdzeug aus den Jagdhäusern herbeischaffen und wieder zurückführen, Hunde leiten, das Wild treiben, das erlegte Wild heimfahren, Schneisen und Pürschwege hauen usw. Es herrschte dabei mitunter die größte Willkür. Im Edikt des Kurfürsten Friedrich III. über die Wolfsjagden vom 14. 11. 1688 wird unter anderem auf die diesbezüglichen Beschwerden der Einwohner eingegangen, nachdem einige Untertanen beim Wolfsjagdlaufen erfroren waren. „So daß

einige Leute und Einwohner in Städten und Dörffern dieses Oneris (d. h. dieser Lasten) halber gar von einem und andern Orth sich wegzubegeben, und ihr Domicilium (Behausung) anderswo zu suchen vorhabens gewesen.“ Dieses Edikt sucht die harten Bestimmungen der Jagddienstpflicht zu mildern. Die Jäger wurden unter anderem aufgefordert, die Untertanen „nicht mit Schlägen zu tractiren“, sondern mit „guter Manier“ zur Arbeit aufzufordern und nach getaner Arbeit „in Güte zu entlassen“.

Die Mißstände konnten wohl sobald nicht beseitigt werden, denn im Edikt vom 31. Okt. 1693 heißt es noch, daß mitunter an Stelle kräftiger Männer „schwache Leute und junge Mägdelein“ zu den Jagddiensten gesandt worden seien, die den Anforderungen nicht gewachsen waren.

Befreit von den Jagddiensten waren laut Edikt von 1688: Geistliche, Schulbediente, der Bürgermeister, Richter, Stadtschreiber, Postmeister, Land-, Post- und Mühlen-Bereiter, „insonderheit auch refugierte (geflohene) Frankosen, schwangere Frauen, der Stadt-Physicus, die Behemütter“ u. a. Die Verhältnisse

erforderten es, wie man sieht, daß die Lasten der Jagddienste im allgemeinen nicht gleichmäßig verteilt wurden. Manche Städte waren auf Grund alter Privilegien frei von den Jagddiensten, andere wohlhabende Städte hatten sich frei gekauft. Auf dem Lande war der Adel zum größten Teil frei von den Jagdlasten geblieben, doch schickte er seine Untertanen meist freiwillig zur Jagd. Im großen ganzen hatten die kleinen Bürger und Bauern die schwere Last des Wolfsjagdlaufens allein zu tragen. Es gab aber mit der Zeit natürlich auch hier Ausnahmen. So wurden z. B. durch Reskript des Königs Friedrichs I. vom 12. August 1703 die neu anbauenden Bürger zu Joachimsthal von allen Jagddiensten, insbesondere von den Wolfsjagden befreit: „daß die Neuanbauenden nicht allein von den Wolfsjagden, sondern auch von allen anderen Lußtjagden, sie haben Nahmens wie sie wollen, in perpetuum (d. h. für immer) befreuet sein und bleiben sollen“.

Die Wolfsjagden gingen meist in der Weise vor sich, daß bei Neuschnee alle Forst- und Jagdbeamten nebst besonderen Spurreitern verpflichtet waren, ihre Reviere nach Wolfsspuren abzusuchen. Wenn solche festgestellt waren, mußte das Wolfszeug, d. h. das aus Nezen und langen starken Leinen mit daran befestigten Lappen bestehende Gerät von den hierzu verpflichteten Gemeinden schleunigst herangeschafft und aufgestellt werden. Eine Verordnung vom Jahre 1683 besagt, „daß so oft Schnee fällt, die Einwohner des Ortes aus den Henden wegbleiben und die, so auf die Jagd zu lauffen schuldig seind, sich darzu einstellen müssen, bey welchem Herkommen es auch unverändert verbleiben muß“.

Jeder Stellungspflichtige mußte sich für einige Tage verproviantieren. Als Waffen trugen die Leute Mist- und Heugabeln, Spieße, Stöcke usw. Je nach Größe des Reviers wechselte die Zahl der aufgebotenen Mannschaften. Neben der Bedienung des Wolfszeugs hatten sie Treiberdienste zu leisten.

Ein vollständiges Wolfszeug bestand gewöhnlich aus 6 Nezen von je 50—60 Schritt Länge. Seitwärts von jedem Ne-

wurden Leinen mit weißen Tuchen (Lappen) angebracht, um die Wölfe zu schrecken. Mit einem Wolfszeug konnten etwa 5 Kilometer im Gelände umstellt werden. Zur Aufbewahrung des umfangreichen Wolfszeugs bestanden besondere Zeughäuser in der Nähe der Heidereitergehöfte. — Der Große Kurfürst konnte mit den Erfolgen seiner durchgreifenden Bekämpfungsmaßnahmen der Wolfsplage zufrieden sein, denn die Zahl der Wölfe nahm zusehends ab. Sie stieg aber unter seinen Nachfolgern wieder an. König Friedrich Wilhelm I. sah sich daher gezwungen, mit erneuten scharfen Maßnahmen d. h. durch Veranstaltung von großen Wolfsjagden und Heranziehung der Untertanen gegen die überhandnehmende Wolfsplage vorzugehen. Im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts sind in der Kurmark nicht weniger als 844 Wölfe erlegt worden. Wieder gab es große Klagen und Erbitterung unter der Bevölkerung wegen der neuangeordneten Jagddienste. Und doch war die strenge Durchführung der neuen Wolfssedikte und das rücksichtslose Vorgehen gegen die säumigen Untertanen unbedingt notwendig. Beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen war die Wolfsplage nahezu beseitigt. Dies hat zweifellos zum Aufschwung der darniederliegenden Landwirtschaft außerordentlich beigetragen. Die Bauern konnten nun ihr Vieh sorglos auf die Weide in die Wälder treiben. In wenigen Jahrzehnten hatte sich dank der fast völligen Ausrottung der Wölfe der Viehbestand in der Kurmark verdoppelt und verdreifacht.

Nachdem nun um 1740 die Zahl der Wölfe stark zurückgegangen war, wurden die nicht zu fern voneinander liegenden Forsten zu besonderen Wolfsjagddistrikten vereinigt und für jeden Distrikt ein besonderer **W o l f s j ä g e r** ernannt, der einen sogenannten „Wolfspaß“ erhielt.

Obschon in der Schorfheide der letzte Wolf 1809 erlegt wurde, findet sich im Amtsblatt der Potsdamer Regierung im Jahre 1817 noch folgende Verordnung:

Durch eine Verfügung des Herrn Finanzministers vom 17ten v. M. sind folgende Prämien für erlegte Wölfe vom 1sten Januar d. J. ab bestimmt worden:

- a) für eine alte Wölfin . . . Zwölf Thaler,
- b) für einen alten Wolf . . . Zehn Thaler,
- c) für einen jungen Wolf vom  
1sten Juni bis Ende Sept. Acht Thaler,
- d) für einen Restwolf . . . Vier Thaler,
- e) für einen ungeborenen Wolf Ein Thaler.

Zur Vermeidung von Unterschleifen müssen jedoch die erlegten Wölfe sofort jedesmal ganz, und nicht blos deren Bälge, dem Landrath des Kreises oder dem nächsten Königl. Revier-Forstbedienten vorgezeigt, und sodann den Wölfen die Gehöre oder Ohren abgeschnitten werden. Die Zahlung der geordneten Prämien wird demnächst auf die hierüber auszustellenden Atteste erfolgen.

Den Forstbedienten wird insbesondere zur Pflicht gemacht, wenn sich Wölfe zeigen, sofort diejenigen Maassregeln zur Vertilgung derselben zu ergreifen, welche nach den Lokalverhältnissen Anwendung finden können, und was in der Absicht geschehen, gleichzeitig anzuzeigen.

Potsdam, den 21sten Februar 1817.

Sechs Jahre darauf wurde ein aus der Schorfheide nach dem Blumenthalwald herübergewechselter Wolf „als der letzte seines Geschlechts“ erlegt, worüber unser Bild Auskunft gibt.

(1/3 Archivbilder)

## Sehnsucht / Von W. K r u m b a c h

So manchmal sehn' ich mich zurück  
nach meinem stillen Heideland, —  
so fern der großen, bunten Stadt,  
die mich nun ganz umfassen hat —  
nach Föhrenwald und Sand.

In stillen Stunden geht mein Blick  
hin über Hof und Häusermeer,  
versinkt vor mir die graue Flut,  
und streichelt mich, ich fühl's im Blut,  
ein Hauch von Norden her.

Die Föhrenkronen hör ich wehn.  
Die kleinen Fenster sind so blank.  
Großvater sonnt im Lehnstuhl sich,  
und meine Mutter denkt an mich  
im Garten auf der Bank.

Und meine Schafe kommen heim.  
Der Wald trinkt sich an Sonne satt.  
Im Grunde jauchzt die Fiedel frei!  
Da weckt mich jäh mit ihrem Schrei  
die große, große Stadt!

\* \* \*

## Fr ü h l i n g

Eines Nachts, sternenblaß,  
fahren Winde  
märzwarm in die Wolkenwand.  
Unterm Himmel offen,  
kaum geahnt  
wie's geschah,  
stehn die Wiesen lichtumzittert,  
trockenbunt und atmend da.

Brausend kühl, brausend kühl  
strömt der Morgen  
Tausend Herzen schlagen,  
Tausend Herzen schlagen,  
selge Luft,  
wolkenwärts,  
in die jubelndhelle Bläue,  
an das große Sonnenherz!

W. K r u m b a c h

# Reisegebiet Kurmark

## Der Fremdenverkehr in der Kurmark Erfreuliche Aufwärtsentwicklung des Fremdenverkehrs in der Kurmark seit der Machtübernahme

Im Rahmen der über 20 deutschen Fremdenverkehrsgebiete ist die Kurmark ein noch verhältnismäßig junges Gebiet. Jahrhundertlang hatte man ihr den Makel aufgedrückt, des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation Streusandbüchse zu sein. Einer hatte es dem anderen nachgesprochen, und jeder hatte die Kurmark damit zu einem Gebiet gestempelt, in dem zu reisen es sich nicht lohnte.

Gewiß, vor Hunderten von Jahren sah es in der Kurmark noch etwas anders aus als heute. Da war noch manches öde, war Sumpf und Luch, was alsdann durch die zähe Arbeit des Kurmärkers und die Anregungen seiner Herrscher - es seien nur der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I und Friedrich der Große genannt - in blühendes und fruchtbares Land verwandelt wurde.

Zu den Ersten, die auf die Schönheit der Kurmark hinwiesen, gehörten ein Dichter und ein Maler: Theodor Fontane und Walter Leistikow. Insbesondere Fontane hatte es ja unternommen, „das eingewurzelte Vorurteil von einer hierzulande auf alle Dinge sich erstreckenden Armut und Elendigkeit zu bekämpfen und durch Hinweis auf diese oder jene Schönheiten oder berühmten Punkte unseren gern in die Ferne schweifenden Märkern zu Gemüte zu führen: Sieh, das Gute liegt so nah!“

Heute ist Fremdenverkehrsarbeit, um ein Wort des Führers zu gebrauchen, Dienst am Vaterlande. Bei der feierlichen Eröffnung des 11. Kongresses der offiziellen europäischen Fremdenverkehrsorganisationen im Großen Saal des Berliner Preußenhauses erklärte Reichsminister Funk, der Fremdenverkehr werde in Deutschland als staatspolitische Aufgabe aufgefaßt. Man betrachtet ihn nicht allein vom Standpunkt der Wirtschaft, des Verkehrs und der Wissenschaft, sondern als wichtige innen- und außenpolitische Aufgabe, die die übrigen Momente gleichzeitig miteinfaßt. Die Maßnahmen des Leiters des deutschen Fremdenverkehrswesens, des Präsidenten Staatsministers a. D. Pg. Hermann Esser, unterstreichen diese Gedanken.

Dieser Grundauffassung ist vor allen Dingen auch im Gau Kurmark Rechnung getragen. Der Gaupropagandaleiter der NSDAP. und Leiter des Reichspropagandaamtes Kurmark, Pg. Scherer, ist gleichzeitig Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes Kurmark, womit die Ausrichtung auf dieses große Ziel gewährleistet ist.

Gewiß, die Kurmark hat keine hohen Berge, denn ihre höchsten Erhebungen erreichen knapp die 250 m-Grenze - aber sie hat dafür in Hülle und Fülle, meist durch gute Verkehrswege erschlossen, Wälder und Seen - zwei Faktoren, die Erholung und Urlaubsfreude in vollem Maße versprechen. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß die neueste Bodentatistik für die Kurmark 35,2% Wald und 2,7% Gewässer verzeichnet, während die Durchschnittszahlen für Preußen 25,7 bzw. 2,2 und für das Reich 27,5 bzw. 1,9% lauten.

Was für Ferienfreuden können sich in diesen nüchternen Zahlen verbergen! Stille Pfade durch grüne Nadel- und bunte Laubwälder, weite Seen, auf denen schimmernde weiße Segel dahingleiten, Ruder- und Motorboote ihre Bahn ziehen, Badefreuden an sandigem



Strand, Wanderungen an laubüberdachten Flüssen und Fließen, Ausruhen in behaglichen Ufergaststätten, Winterfreuden im verschneiten Zauberwald und auf spiegelnder Eisfläche - das alles und noch viel mehr verheißen diese zwei nüchternen Zahlen.

Vielfältige Anregungen vermittelt in der Kurmark die Harmonie zwischen Menschenwerk und Landschaft. Denn überall wird der Besucher an die große Vergangenheit und die besondere Mission unseres Gaues und daran, daß die Kurmark die Keimzelle des großen deutschen Reiches gewesen ist, erinnert. Eine durch Wald und Wasser bestimmte Landschaft, Heilbäder und Luftkurorte, mittelalterlich wehrhafte Städte und Burganlagen, heitere Schlösser und den Geist ihrer Epoche atmende Parkanlagen, Geburtstätten großer Männer, Schlachtfelder, die für das Schicksal Deutschlands von Bedeutung gewesen sind, technische Großbauten auf kurmärkischem Boden und weltbekannte Tiergehege, das alles bietet die Kurmark.

Die bisherige Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Kurmark seit der Machtübernahme verläuft in außerordentlich erfreulichen Bahnen. Zahlen, wie sie das Statistische Reichsamt regelmäßig zusammenstellt, sprechen eine sachliche und darum um so beredtere Sprache. Greifen wir einmal die 11 kreisfreien Städte des Gaugebietes heraus. Es sind dies: Schneidemühl, Frankfurt (Oder), Landsberg (Warthe), Cottbus, Forst (Lausitz), Guben, Eberswalde, Wittenberge, Brandenburg (Havel), Rathenow und Potsdam. Ihre Uebernachtungszahlen zeigen seit der Machtübernahme ein ständiges und immer schnelleres Ansteigen und belegen gleichzeitig die allgemeine deutsche und speziell kurmärkische Aufwärtsentwicklung im Reiche Adolf Hitlers. Zählte man im Sommerhalbjahr 1933 und Winterhalbjahr 1933/34 in den genannten Städten zusammen 164 828 Uebernachtungen, so waren sie im Sommerhalbjahr 1937 und Winterhalbjahr 1937/38 zusammen bis auf 420 435 angestiegen. Genaue Angaben mögen diese Entwicklung im einzelnen verdeutlichen:

In 11 kreisfreien Städten

1933/34	1934/35	1935/36	1936/37	1937/38	
164 828	218 802	267 768	298 787	402 435	Uebernachtungen

Mithin hatten sich die Uebernachtungen in den genannten Städten von 1933 bis 1938 weit mehr als verdoppelt, ja fast verdreifacht, gewiß ein Ergebnis, auf das die Kurmark stolz sein kann - zeigt es doch, daß sich der Gau eingereiht hat in die Zahl der aufstrebenden deutschen Reisegebiete und im Begriff ist, mit Riesenschritten das einzuholen, was andere deutsche Gaue als Fremdenverkehrsgebiet bisher voraus hatten.

## Waldsehnsucht / Von Gustav Schüler

Eidechselein huscht geschwinde übers goldblonde Moos —  
Und die Winde, die himmlischen Winde binden die Kronen los.  
Nun geht ein Wellenschäumen über die Tiefen her,  
von herzlebendigen Träumen zittert das grüne Meer.

# Pferde, Heuwagen und Backöfen

Deutsche Kinder erleben ihr Vaterland

Es ist schon so: in jedem von uns steckt das Heimweh nach dem Lande, nach seinen duftenden Wiesen und wogenden Feldern, nach dem rauschenden Waldesdom und den glänzenden Flüssen, auf deren breitem Rücken schwerbeladene Schiffe in die Weite ziehen. Aller Lichterglanz und alle laute Betriebsamkeit der Stadt, alle ihre Annehmlichkeiten und Lockungen konnten das Blut der Ahnen nicht verstummen machen, das nach der Scholle da draußen ruft.

Was Wunder, wenn es bei unserer Jugend nicht anders ist. Man braucht nur einmal die Briefe durchzublätern, die jetzt wieder aus allen deutschen Dörfern und Höfen in unsere Städte flattern. Wie ein Jauchzen klingt es immer wieder:

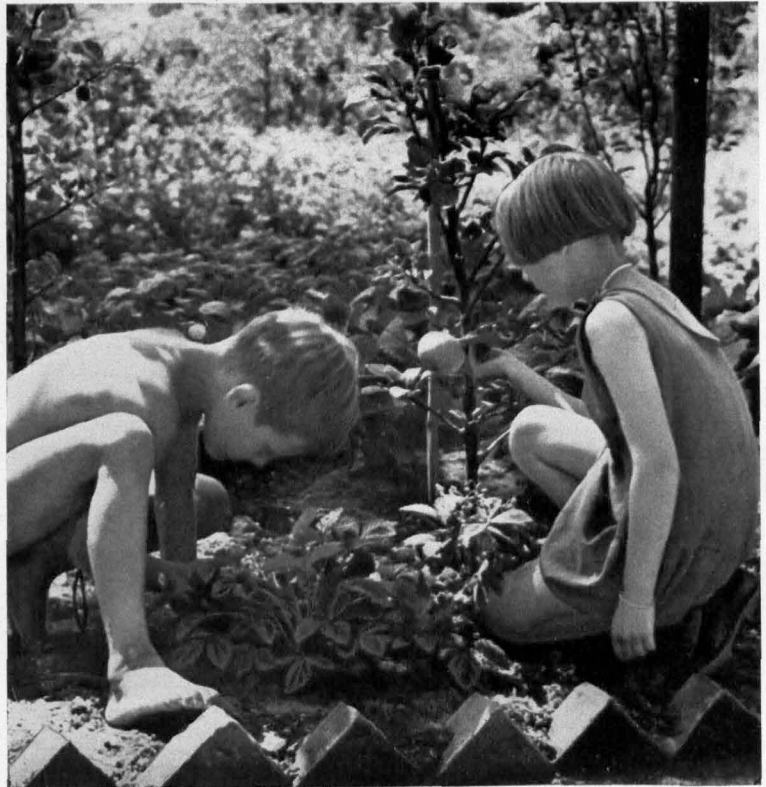
„Und Rüche haben wir und Pferde, gestern durfte ich sogar auf dem Max aufs Feld reiten!“ Oder anderswo: „Hier können wir auf der Straße spielen, ohne daß wir totgefahren werden. Am schönsten aber war es, als ich auf dem Heimwagen ganz oben drauf saß und ins Dorf fuhr. Der Onkel hat mir immer wieder Milch zu trinken gegeben, weil es so heiß war.“

Wer fühlt nicht, wie hier in jedem Wort eine neue Saite im jungen Herzen zu klingen anhebt, eine Saite, die von einer besseren, gesünderen Zukunft singt. Unsere Jugend findet wieder Verbindung mit der Natur, mit der Scholle und damit ganz zu-

tieft mit der Heimat. Hätte die Kinderlandverschickung der NSB. keinen anderen Erfolg als den, daß sie unseren Jungen und Mädchen die Augen öffnet für die Schönheit der deutschen Heimat und die Liebe zur unverfälschten Natur in ihnen weckte: man sollte schon deswegen allein dieses große Werk in jeder nur möglichen Weise fördern und unterstützen.

Noch ein paar Zeilen aus einem Kinderbrief sollen hierher gesetzt werden: „Gestern wurde bei uns Brot gebacken. Das hat die Tante selbst gemacht. Im Dorf steht ein kleines Häuschen mit einem Backofen, da können alle Leute backen. Vorher waren wir in der Mühle und haben uns Mehl geholt ...“

Das ist vielleicht das Größte in der



Deutsche Kinder in ihrem Landaufenthalt. Aufn. NSB.

Kinderlandverschickung, daß sie unseren Kindern wieder Ehrfurcht gibt vor dem Brote und vor alldem, was wir zum täglichen Leben benötigen und was uns der Bauer durch seinen Fleiß schafft. Ich glaube, das Mädel, das hier den Werdegang des Brotes vom Wachstum des Kornes auf dem Acker bis zum ausgebackenen Laibe sah, schaut in Zukunft das Brot mit ganz anderen Augen an, als wenn es nur zum Bäckerladen geht und dort für ein paar Groschen einkauft. Und es erstarrt auch wieder die Achtung vor dem Bauer als dem Brotvater der Nation, die wir Stadtmenschen leider nur zu oft verloren hatten. Der junge Mensch erlebt in den Wochen da draußen die Notwendigkeit des Zusammenstehens von Stadt und Land. Er erfährt, daß wir nicht aneinander vorbeigehen können, nicht nebeneinander, sondern miteinander leben müssen. So wird die Kinderlandverschickung zum Nährboden einer wirk-

lichen Volksgemeinschaft. Noch haben wir nicht gesprochen von der körperlichen Gesundung, die unserer Jugend durch die Kinderlandverschickung zuteil wird. Doch was soll man da viel reden! Wir brauchen uns ja nur die braungebrannten, rotwangigen, frischen Gesichter anzusehen mit den blitzenden Augen, um zu wissen, daß hier ein Gesundbrunnen fließt, aus dessen Wassern eine neue Generation erfließt.

So gesehen geht die Kinderlandverschickung uns alle unendlich viel an. Wir tragen ja alle mit die Verantwortung für Deutschlands Zukunft. Und selbst dann, wenn wir als Stadtbewohner vielleicht nicht in der Lage sind, selbst Kinder aufzunehmen, haben wir Möglichkeiten genug und die Pflicht, das große Werk zu fördern um einer gesunden Jugend, um der Verbundenheit von Stadt und Land und um der werdenden Volksgemeinschaft willen.

Dieß.

## De Füertuter / Van Max Frenz

Dat is een Ennlang no Middernacht. Düster as in'n Saak. Dat Döörp liigt in'n deepsten Schlop.

„Tut — tut — tut!“ führt een Auto anne Tankstell vör'n Krog. Noehmol „Tut — tut — tut!“ Keener kümmt!

„Willi, moek upp, wi willn tanken!“ —

„Wer wett, wat ju tanken willn“, dentt Willi, de Kröger. „Ju wer't dat Tanken bi nachtschloopen Tied afwenn!“ un dräit sich uppe anner Sied!

„Tut — tut — tut!“ —

„... uut!“ hört dat of de Nachtwächter, de unnert Sprigenschur 'n bütsching innusselt was. He springt inne Hücht, kriegt de Füertut bi'n Wickel, un „Tuuut — tuuut — tuuut!“ rohrt dat Döörch de Nacht! He woracht wierer: „Tuuut — tuuut — tuuut!“ — Inne Hüfer werd Licht. „Füer!“

De Manns, de bi de Freiwillige Feuerwehr sind, springen inne Hoson, inne langen Stäbel, Kock an, Gurt üm, Helm upp — rut! De ierst klabaftert de Strot lang.

„Wo is denn Füer?“ röppt dat ut een Fenster.

„Keene Ahnung!“

„Wo? In Regenbogen?“

„Ik weet't nich!“ —

„Tuuut — tuuut — tuuut!“ rohrt dat noch upp't anner Enn.

Nemmer mihr Manns kom anmaracht. Dat Sprigenschus ward upperäten, Sprig bi de Uhrn . .

„Jo — öwer wo brennt't denn?“

„Dat meeten wi doch nich!“

„'t is öwer doch tut' worrn!“

„Dat is de Nachtwächter west!“

„Doa kümmt he jo!“

„Wo is denn Füer?“ brölln se em to.

„Ik weet't jo nich!“

„Du heft öwer doch tut'!“

„Jo — —!“

„Worüm heft du denn tut'?“

„App't anner Enn het eener tut', un doa dacht id, id müßt of tuten!“

„Schopstopp, dat wier jo een Auto!“

„Jo — dat is an mi vörbi führt...“ —

Weder will sich nu an een ollen Mann vergriepen? Se treden werrer af as de Hohns in'n Rügen, üm noch 'ne Stunn bes Forertied to schloopen.

Un de Nachtwächter hitt seit disse Tied „de Füertuter.“

# Wind üm't Huus

Van Erna Faege

In Großvaterns Stuuw boben up den Böön, door schlöppt sich dät to schön! Quode Willi is met rupgoon, wiel't em unnen alleen gruult hett, as Vater un Mutter den enen Obend so lang bleben find. Nu will he alle Nachten boben schlopen. Wenn he sich obends int Bedd uprichten deit, kann he hoch över dät wiede Feld all de Stern seen. Un wenn de Mond schient, dann kann he bet boben an'n Busch kiefen, un de Stuuw is so hell as bi'n Dag. Van vör Winachten an schlöppt he al door boben, un jeden Obend vertellt un wieft em Großvater wat änners. Mool seggt he: „De Mond hett hüüt sun Hoff, wi kriegen ännern Weder“, odder em bedücht, de Stern liggen so deep odder dät is so hellhüerig, dann gefft't Regen odder Schnee. Jo, Großvater, de kennt sich goot met den Wind un de Wulken; enen Obend hett he sogoor den Abramsboom an'n Himmel stoon seen un hett den Jung dät wesen, wat dät up sich het, wenn he so steit un wenn he änners steit.

Über 'n schönsten is't west, as üm Winachten rüm de depe Schnee legen hett un de Bullmond an'n Himmel stünn. Se harrn de Lamp utmott un Großvater harr seggt: „Kumm mol her“, un harr sachte dät Fenster upmott. „Süüft se?“ fröög Großvater. Door seten se, luter quode schwatte Hückels up den witten Schnee, — de Osterhoof! Se kemen bet dicht ant Huus ran; dann in dän quoden Gorden, door stünn noch 'n Spier Gröönfool. Vater säd, de Föschter wull eens koom un seen to, öv he nich n' poor van de Hoof' scheten künn. Über Willi harr sich vörnoom, wenn he keem, denn wull he schoons de Hoof' furtjogen, — lööt sich doch nich de Osterhoof' dotscheten!

He is nich koom, un nu is al lang de Schnee furt. De Nachten sind so duster, dät ener nich Hand vör Ogen seen kann. Willi fröggt ümmer, öv nich ball wädde Bullmond is, äver Großvater seggt:

„Jong, wi hebben noch nich mool nie Licht! De Hoof' koom of nich mier, de finnen jikt allerwegent wat!“ Door is Willi tofrieden. He mütt nu nich mier de ganze Nachten an eer denken, dät se Hunger hebben, un öv of de Föschter nich hinner de Schüün sitt. He kann schlopen, bet Großvater morgens dät Holt hinner de Hell rutnimmt un met de Kachloomsdöör klappert. Dann schlöppt de Jung nich mier in. He liggt un fickt, wo de Schien ut dät Obenloch över de Wänn un över de Dälen rönnt, as wenn de Katt de Muus grippt, un he hörkt, wat dät Fier brümmelt, luter Geschichten, schöne Geschichten van dit un dät. Wenn enns utbrennt is, steckt Großvater noch enns wat no, dann geit he de Trepp run no unnen. Bi ne Wiel wärd dät Fier tum zweten Mool duster, dann kömmt he wädde un möckt dän Oben to. Über dann wärd de Stuuw al hell, un Willi steit up un fickt ut Fenster. Mutter geit övern Hoff no'n Stall, Vatern süüt he nich mier, de is al furt no'n Busch, un de Bäckerwogen kömmt grood övert Feld to füern, de brengt em fine Semmeln to't ierste Frühstück. To schön is dät boben in Großvaterns Stuuw!

Dän enen Dag steit Großvater to Obend an de Holttröög un will sich Inbötsholt to den ännern Dag met no boben neem. Em bedücht, dät Holt hett al so afnoom; dät wärd Tied, dät de Sunn wädde dät Inböten övernimmt. Un as he övern Tuun weg de Ogen hochschleit, door seen de Wulken änners ut as süß, find luter Streipen un Hofen, as wenn ener met'n Molerpünsel henracht. Un as quode Willi no't Dombrot vör Großvatern de Böön-trepp ruptlabbert, dunn grippt he em mei enns no de Hand un flüstert: „Door sitt ener unner de Ofen, hörk mool!“ Über Großvater lacht; „Kumm man! Dät is de Wind, de schurigelt an de Dackrönn!“

Kann dät woll mööglich find, dät de Wind dät möckt? Na jo, he deit jo unnen

al reine, as wenn he sich an de Wand dän Kopp inlopen will; äver hier boben kömmt dät ganz änners! Hier huult un fleut't un singt he met hunnert Stimmen to glieker Lied. He fött dät sien un groff an; he ritt an de Luten un schmitt sich gegen de Fenstern, dät de Vörhang wiet in de Stuuw rinflüggt as ne Foon.

Quode Willi liggt warm un deep ingelert. He trecht sich dät Deckbedd övern Kopp un stoppt sich dät Koppküssen dicht vör de Uurn, dät he nüschit hüern will. Äver door em nu bloß sien Bloot in de Uurn summt, lött em dät doch kene Ruh; en klein bäten mütt he dät Deckbedd anlüften un hörken.

„Huuiii . . .“ geit dät as de wille Jacht ünt Huus, „wuitschschsch“ rüm üm den Ecken un wädder „huuiii . . .“ röver övert Dack, dät de Dacksteener klippern un klappern. Un nu schmitt he sich met vulle Wucht gegent Huus un drückt, dät Fensterholt un Luten knarren un knäckern. He stäänt un puust', he stött noch enns to, wat he kann — nu kömmt he woll rin in de Stuuw . . . nä, he lött no, hett't doch nich schafft. Nu weent he door buten sachte för sich hen un geit wider un wider furi. Wärd sich woll 'n ännern Huus vörneem, denkt Willi. Äver door kömmt he of al torügg; he hett sich verholt un hett al sine Hülpert tosamropen, un nu grippt he't vör Gewalt an. Dausend Stimmen hulen un fleuten ünt Huus, lachen un juchen un foten all to glieker Tied to, ümmer 'n fortien Rüd un noch enen — un nu vör aller Gewalt . . .

Quode Willi sitt hoch int Bedd. He süüt al de Dackstener flegen as tojoor van Krögers Schüün, he süüt dät Huus al ganz scheev stoon as up'n Herbst de Rückenbucht up'n Hoff — gliek mütt he ut't Bedd trüdeln — ta, över em föllt al wat!

„Großvater“, schriggt he luut up, „Großvater, dät Huus föllt üm!“

Großvater hett of noch nich schloopen. He liggt un hörkt, wo de Wind to Nacht ümmer düller upstigt. „Dät Huus“, seggt he, „nä nä, mien Söön, dät stött he nich üm! Kann he jo nich!“

„Kann he nich? He hett doch unse Rückenbucht of ümfier!“

„De Rückenbucht, de hett jo of bloß jo doorstoon; äver dät Huus, dät hebben wi deep in de Eer festmocht! Nä nä, schloop man, mien Söön!“

„Dät hett äver doch jo klappert, Großvater!“

„Dät woor dät olle Seff, dät hangt up'n böversten Böön dicht ant Ulenloch . . .“

„Äver dät Dack — wenn he uns nu de Stener runschmitt . . .“

„De Stener hett Onkel Willem al enzelt met Droot anbunnen, de friggt he nich run! Nu legg di man ruhig hen un schloop!“

De Jung krüppt deep unner. En klein Loch lött he sich bloß tum Lustholen un Hörken. „Fleut du man“, denkt he, „kannst mi janüschit! Wenn ik groot bin, mook ik mi of mien Huus deep in de Eer fest un binn de Stener met Droot an! Door kannst van alle Sieden koom un eschern di af; nüschit kannst moken, reine janüschit!“

Dät ärgert den Wind door buten. He puucht un ritt un schöört, dät em rein de Luft knapp wärd, äver he kömmt doch nich rin in de Stuuw. „Tööv, du“, huult he door, „kumm mi man ruuut . . . kumm mi man ruuut . . .“

Buten — au wei, dät is woor, wenn jigt ener buten is un he friggt den to foten! Wat de woll moken fall! De Jung finnt kene Ruh, he mütt egoolweg doran denken.

„Großvater, wenn äver nu ener buten is?“

Großvater is al halv in'n Schloop: „Jo, dänn helpt dät nich; dänn mütt he de Uurn stief hollen!“

Jo, dät is ball hengeseggt, de Uurn stief hollen! Wenn ener man Keerls to is!

„Großvater, wer mag denn woll buten sind?“

„Na, de Nachtwächter!“

Ach tu mein, de Nachtwächter, olle Vater Lamm met sien loom Been! Äver de hett jo de grote Peef, door stött he den Wind met vörn Buuk, dät he man jo trüdelst! Un dänn tüüt't he up sien Höörn un dänn kömmt de Schandoor, de spunnt den Wind in. De Schandoor hett jo ne Flint as de Saldoten . . .

„Großvater, müdden Saldoten of buten sind?“

„Saldoten of!“

„Müdd ik of Saldot werden, Großvater?“

„Du of!“

„Hei, ik wär Saldot, ik krieg ne Flint . . .“

„Großvater, dann scheet ik'n doot, den Wind!“

„Jong“, hojoopt Großvater, „dät duch nich! Dann kann uns jo Möller Witt keen Meel mier molen to Broot, wenn he keen Wind mier in de Möllenflüchten hett!“

Mütt he dät, de Wind, un dregen den Möller de Flüchten, so groot un stark as he is? Au, dann will ik of ne Möll hebben! In'n Gorden sall se stoon up'n hogen Pool, dät ik se vant Fenster seen kann. „Klipp-flapp“ goon de Flüchten, un „hiiii“ geit de Wind. „Kumm her, segg ik, „ik bin de Möller un du bist mien Gesell! Wat, du wißt nich? Di wär ik!“ Dann foten wi uns beiden; he hett jo Kräften, äver ik of . . .

Quode Willi stant dicke Stücken in'n Schloop. He is so dicht unmerkropen, dät em de Schweet utbreckt. De ganze Nacht wrangt he sich met den Wind. Un de Möll fall he em doch dregen!

Noch hett he jo kene, äver hebben mütt he ene, dät kömmt, as't kömmt. As Mutter de Trepp rupröppt, de Bäckerwogen is door, dunn kömmt he al övern Hoff ut Großvaterns Bukammer, un se mütt van Batern sien oll Hemd Lappens rieten un Fingern verbinnen. Dät Meß woor sich met dät Holt enig un he hett den Schoden hatt. „Na tööv“, seggt Großvater, „du saßt ne Möll hebben! No't Middag wär ik di ene schnippen!“

As't to Obend geit, steit de Möll in'n Gorden up'n Pool. Quode Willi'n dücht, as he in sien Bedd liggt, he hüert de Flüchten bet hier boben rup klappern. De Wind huult un hett sich noch düller as gistern Nacht. „Ho“, seggt de Jung, „bist jo doch mien Möllerknecht worden!“ Äver de Wind will door ümmer noch nüschet van weten un se kriegen sich beiden wäd-der dät Breuschen, dät de Jung morgens reine dampft van Schweet. As he ut't Fenster kuckt, liggt sine Möll in'n Modder; de Wind hett de Stang afbrosen.

Dät gefft Tronen an'n frühen Morgen. Äver Vater hett hinnert Schuer noch mier Stangen to liggen. De Wind hett sich den

Dag öber leggt hatt. As he in de Schum- mertied wädder upstigt, steit de Möll noch höger as gistern. „Tööv, ik toom“, gniest he. He puust' de beide Backen up un geit 'n beten vertwas van de Siet up eer los. Äver wat is dit? De Möll dreegt sich up de Stang as sun Brummkrüsel, he kann sorüm un sorüm springen un kömmt eer nich an! „Bist uns nich to kloof west“, seggt de Jung un danzt vör den Wind rüm, grood as de Möll up de Stang danzen deit. De Wind wärd falsch, door he eer van kene Siet ankoom kann. He jöggt de Flüchten, dät ene de ännern nich süüt; he jöggt se de leve lange Nacht vör sich her, un den Jung dröömt, he will se festhollen, dät se em de Wind nich toschan- nen jöggt. Door böört em de Wind met up un nu mütt he met rüm, ümmer düller, ümmer düller . . .

Zwee Flüchten liggen unnen; zwee hangen noch an de Möll, äver se sind uter Rick un Schick geraten, as he morgens munter wärd.

Wädder schoorwerken zwee Möllen- bauer den halben Dag stillenschwigens in de Bukommer, to Obend steit de Möll wädder up dan Pool. De Wind kuckt un ögelt runtüm — de Flüchten seen em so änners ut! „Pfff . . .“ bloost he se 'n beten an, dann noch 'n beten düller. Äver de Flüchten stoon still, alle Klappen sind upgetreckt un he geit dörch as de Fingern dörch 'n zweirigen Handschen. He puust' sich up, wat he kann. Äver hüüt kann un kann he eer nüschet mier anhebben. „De Nacht blifft se so“, seggt Großvater, „äver wenn he sich morgen fröh leggt hett, dann trecken wi de Klappen to!“

Ümmer wädder kömmt de Wind de Nacht ant Fenster: „Mok de Möll los, ik will met eer danzen!“

„Danzen“, seggt de Jung, „nä! Molen, as ik dät will!“

„No dinen Kopp nimmermier!“ gries- lacht de Wind.

„Du müßt äver!“

„Hahaha!“ De Wind is rein uter sich. „Ik müdd! Kumm her, wenn du wat wißt!“

Door ritt un wreuscht un wrangt sich de Jung de Nacht dörch up Doot un

Leben met sien Deckbedd rümmeer, —  
un morgens, door schient de Sunn int  
Fenster, un de Wind is toom un seggt:  
„Meister, du bist mi över! Dänn müdd if  
man dien Möllergesell find!“

Nu schlöppt de Jung noch veel lever in  
Großvaters Stuw. Door de Sunn seen  
hett, dät de Wind utregiert hett, is se  
driest worden un hett sich of wädder dät  
Inböten övernööm. Jeden Morgen kömmt  
se an den Jung sien Bedd, un wenn he  
ut't Fenster kickt, bütt em de Stöör de  
Doogstied, de in den Kasten in de Eif an  
de Stroot intreckt is. Un ümmer, to  
Doogs- un Nachttied, is sine Möll in-  
gangen. Bör den Wind gruult em nich  
mier. Wenn de recht dull geit, dänn lacht  
he un wiest alle Lüüd, wat he fun starken  
Möllergesellen hett; un de äänner Jungs  
stoon un rieten Muul un Nääs up un  
lieten. Föschters Herbert mücht de Möll  
to geern hebben, he hett em al sien quoden  
griese Kanickelbuck un sine ganze Spoor-  
büß för boden; äver he möckt sich den  
Finger natt un proovt den Wind, he  
treckt de Klappen up un to un deit, as

wenn em up de ganze Welt wider nüsch  
wat angeit as sine Möll.

Großvater gniest sich wat in sien griese  
Boort. He is hüüt en ollen Mann; äver  
he is of enns 'n Jung west, un bi eer to  
Huus hett de Wind dörch alle Riigen  
fleuten künnt. Door wull he'n gripen un  
in'n Keller spinnen. Äver de Wind hett  
em den Hoot van'n Kopp un de Plunnen  
van'n Liew reten. He hett lang sien Bran-  
gens met em hatt, bet he utliert hett, wo  
ener met em ümgoon mütt. Äver nu wett  
he, wat de Wind fun ener is un wo he't  
anfängt: Terst geit he üm de Muern un  
denn üm de Uern!

„Lot man, mien Söön,“ denkt de olle  
Mann, „wenn de Groten of lachen un  
seggen, du moost met dine Möll bloß  
leddige Luft — dät Leben wärd ball  
noogt koom un schüdden di Koorn up.  
Dänn kannst nich stoon un wenen un  
luern up sachten Wind! Dänn hitt dät  
tofoten un dinen Mann stoon, dät di jede  
Wind — he mag herfoom wo he will un  
mag dull odder sacht goon — Dag för  
Dag denen un dien Broot molen mütt!“

---

---

## Heilige Arbeit / Von Gustav Schüler

Ein Wort geht die deutschen Lande entlang:  
Nun hat die Arbeit wieder Klang!  
Was die Faust erzwingt, was die Stirn erschafft,  
Braust wieder auf mit blitzender Kraft —  
Heilige Arbeit!

Arbeit, mit singender Seele getan,  
Geht wieder frei und bricht wieder Bahn!  
Die Feier der Arbeit will wieder blühen,  
Ihr müssen die Herzen alle erglühn —  
Heilige Arbeit!

Daß die Not sich duckt vor dem Hammerschlag,  
Daß Getön der Arbeit Musik vom Tag,  
Daß sie zum Bruder den Bruder bringt  
Und alles Zagen und Zweifeln bezwingt —  
Heilige Arbeit!

Daß wieder der deutsche Morgen loht,  
Daß keiner bange ums tägliche Brot!  
Bring wieder den deutschen Namen zu Ehr'  
Von Land zu Land, von Meer zu Meer,  
Heilige Arbeit!

# Schöne deutsche Handwerksarbeit in Templiner Kirchen /

Don Kreishistoriker  
Rudolf Schmidt

Wer sich die Mühe genommen hat, in der im Sommer 1938 in Berlin stattgefundenen Internationalen Handwerksausstellung die Schätze deutschen Handwerks zu betrachten und auf sich wirken zu lassen, der wird nicht verkennen, daß das deutsche Handwerk eine große und stolze Vergangenheit hat. Wenn auch die schönsten Stücke echten deutschen Handwerksfleißes hier aus dem ganzen Reich zusammengetragen wurden, so besteht doch kein Zweifel, daß allenthalben — und auch in unserer engsten Heimat — sich noch recht viel Kulturgut, geschaffen von heimatlichen Meistern, vorfindet, das wert ist, beachtet zu werden.

Unser Kalenderjahrbuch hat mehrfach auf diese Tatsache hingewiesen und sie durch Bild und Wort erläutert. Was aber alles in dieser Beziehung noch im Kreise Templin zu sehen ist, das hat uns der 1937 erschienene prächtige Inventarisationsband<sup>1)</sup> in einer mit Geschmack und Verständnis zu-

sammengestellten Auswahl dargeboten; auf ihn darf hier im Zusammenhang hingewiesen werden. —

Das Bestreben, den Gotteshäusern Ausstattungsstücke zu schenken, die gleich-

die Weitererschließung der Heimatkunde. Unsere Bilder entstammen diesem Werk und sind uns vom Landeshauptmann der Provinz Brandenburg freundlichst zur Verfügung gestellt worden.



1. Klosterfch von Zehdenick aus dem 13. Jahrhundert

<sup>1)</sup> Die Kunstidentmaler des Kreises Templin. Bearbeitet von Heinrich Zerkel, Vorarbeiten von Paul Eichholz. Mitarbeiter: Eberhard Küster, Richard Moderhack, Karl H. Marschallack. Berlin 1937 Deutscher Kunstverlag. Wir sind von Herzen dankbar für diese schöne Gabe, sie wird und muß noch viel Segen stiften für



zeitig wertvolle Erinnerungen an die Familien in Stadt und Land darstellten — war bei unsern Vorfahren stark ausgeprägt. Wären nicht die mancherlei Stürme schwerer Kriegszeiten über unsere uckermärkische Heimat dahingegangen, so hätten sich weit mehr dieser Kostbarkeiten erhalten.

**Kirchenkelle!** Ihre kostbare Ausstattung ist Herkommen seit ältester Zeit. Unter den heiligen Gefäßen steht der Kelch an erster Stelle. Er besteht aus drei Hauptteilen: dem Fuß (pes), dem Knauf (nodus) und dem Becher

(euppa). Die Einzelformen der Kelche sind naturgemäß verschieden, angepaßt den Formen und dem Geschmack ihrer Entstehungszeit. Obschon es in der ältesten Zeit auch gläserne und hölzerne Kelche gab, so fertigte man solche doch seit dem 9. Jahrhundert unserer Ztr. ausschließlich aus Edelmetall. Kupfer und Messing wurden aus Gesundheitsrückichten innen und außen stark vergoldet; im 17. und 18. Jahrhundert hat man auch noch viele Kelche aus Zinn hergestellt, die aber wesentlich einfacher gehalten sind. Dem kostbaren Material der alten Kirche entsprechend, wurden sie vielfach mit

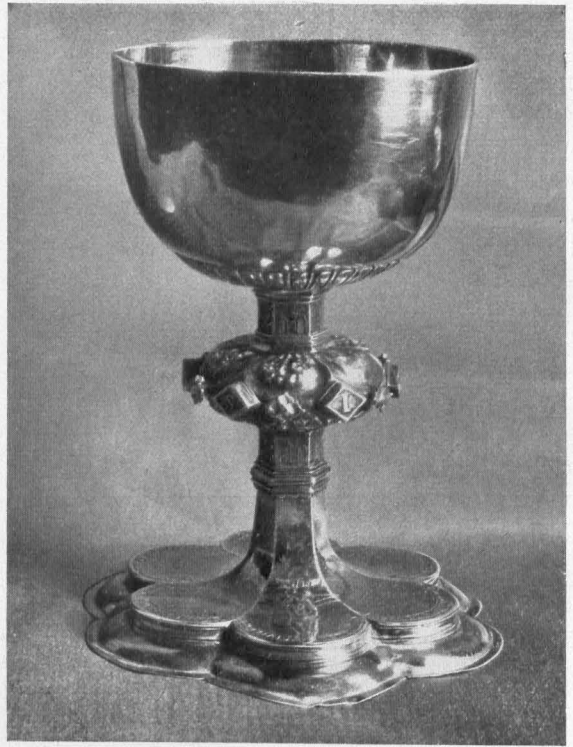
Edelstein besetzt. Die alten deutschen Goldschmiede leisteten darin ganz Hervorragendes. — Bild 1 zeigt den silbervergoldeten Klosterkelch von Zehdenick, das hervorragendste Stück, das sich im ganzen Kreise findet und das einzige, das dem 13. Jahrhundert angehört. Der Kelch dürfte aus der Zeit um 1250 stammen, also zu den ersten Ausstattungsstücken der Klosterkirche gehört haben. Er zeigt eine schlichte, halbkugelige Kuppe romanischen Übergangsstils. Am Knauf, der nach oben und unten durch achteckige prismatische Anläufe mit dem Schaft verbunden ist, finden sich acht kleine Medaillons: Die Evangelistenzeichen und einen viermal wiederholten Christuskopf. Auf dem Fuße sehen wir vier erhobene Medaillons mit neutestamentlichen Bildern und dazwischen sind Engel mit Spruchbändern angeordnet. Ganz besonders interessant sind die der Natur nachgebildeten Pflanzenornamente (Weinlaub und Eichen-



2. Silbervergoldeter Kelch aus der Zehdenicker Stadtkirche  
Um 1300

blätter) an Ständer und Knauf<sup>2)</sup>. — Unser Bild 2 zeigt den um etwa 1300 entstandenen silbervergoldeten 14 cm hohen Abendmahlstempel der Stadtkirche von Zehdenick. Er ist nicht so reich ausgestattet wie der Klosterkelch, auf dem Knauf sehen wir aber ebenfalls Evangelistensymbole. Unter den weiteren Medaillons befindet sich auch ein Agnus dei (Lamm Gottes), wobei wir uns erinnern, daß solche Zeichen anfänglich den Neugetauften um den Hals gehängt wurden, um dem Tragen germanischer Amulette entgegen zu wirken!

<sup>2)</sup> Das Inventar meint, daß es sich um eine niederländische Handwerksarbeit handelt und ein Kelch in Bielefeld dem Zehdenicker nahe verwandt sei. Sehr nahe verwandt sind — wie hier hinzugefügt werden mag — dem Zehdenicker Kelch auch die in den Domschatzen zu Regensburg und Limburg (Lahn) aufbewahrten Kelche. Es handelt sich also unter allen Umständen um eine ganz hervorragende Arbeit von einem berühmten deutschen Meister.



3 (Bild oben). Silbervergoldeter Kelch von Pöglow, mit einer nachträglich aufgesetzten Inschrift aus dem Jahre 1617



Nach der Beschriftung stammt der silbervergoldete Kelch aus der Kirche in Pöglow, den unser Bild 3 zeigt, aus dem Jahre 1617. Doch ist bestimmt anzunehmen, daß die Inschrift nachträglich aufgesetzt ist, wenn man die Gesamtausstattung berücksichtigt. Der sechsfaßförmige Fuß zeigt einen gravierten Kreuzifixus. Zuweilen steht dieses Zeichen an der Stelle des im späteren Mittelalter eingravierten Weihenkreuzes. Es bezeichnet am Kelch diejenige Seite, wo der Meßpriester den Mund ansetzt und nach der Kommunion die Absolution vornimmt. Die kleinen plastischen Rosetten am Nodus zeigen auf dunkelblauem Emailgrund die Buchstaben *j h e s u s* (Jesus); außerdem lesen wir die Namen des 1617 amtierenden

4 (Bild links). Silbervergoldeter Kelch von Bergholz aus dem Jahre 1716



5 (Bild oben). Gerswalder Kirchenkelch um 1500

damaligen Lehnshulzen und Kirchenvorstehers Christian Prignitz. Uebrigens sehen wir in dem gedachten Fenster aus dem Jahre 1727 noch den Namen des damaligen Gerichtsschulzen Peter Sprung<sup>3)</sup>, ein Ahne des heutigen Erbhofbauern Paul Sprung<sup>3)</sup>. Wir sehen hier an einem interessanten Beispiel, wie Ausstattungsstücke unserer Kirchen der Familienforschung als wichtige Quellen dienen können. —

Unsere beiden Bilder 5 und 6 zeigen silbervergoldete Kelche aus der Kirche in Gerswalde, von denen der erstere der Zeit um 1500 entstammt. Auf dem sechspassförmigen Fuß finden sich gravierte Darstellungen von Heiligenfiguren; an dem sechseckigen Schaft die Buchstaben *J h e s u s* und *M a r i a* — Der andere 33 cm hohe Kelch mit Rundfuß ist die Arbeit des Berliner Goldschmiedemeisters Jacob

<sup>3)</sup> Templiner Kreisadreßbuch von 1925.

Pastors Michael Otto und des Kirchenvorstehers Hans Krukenberg. Nach der Beschreibung des Fleckens Poklow vom Jahre 1592 gab es damals zwei Zweige dieser Familie: Joachim und August Krukenberg. —

Die sehr schöne Arbeit eines Prenzlauer Meisters ist der 25½ cm hohe silbervergoldete Kelch der Kirche in Berkholz vom Jahre 1716. Auf dem Becher gewahren wir das Alliancewappen Arnim-Schlieben. Ferner sehen wir auf dem Fuß die Namen des damaligen Pastors zu Berkholz und Naugarten, Anton Schüßler (Schüssler) dessen farbige Wappenscheibe sich auch in einem östlichen Seitenfenster findet, wie diejenige des Kirchenvorstehers Peter Möder; außerdem finden wir auf dem Kelch noch den Namen des



6 (Bild rechts). Silbervergoldeter Kelch in Gerswalde. Gestiftet 1739

Roman<sup>4)</sup> aus dem Jahre 1739. Der Kelch ist eine Stiftung der Familie von Arnim, deren ornamentiertes Wappen er auch zeigt.

Unser Bild 7 zeigt den Kelch des ehemaligen Dorfes Bröddin, der der Zeit der Marienverehrung (15. Jahrhundert) entstammen muß, worauf auch die Buchstaben *M a r i a* an dem reichverzierten Knauf hindeuten. Die am Fuß eingegrabene Inschrift: „Dieser Kelch gehöret im Gotteshaus Broddin. Pastor J. S.“ entstammt dem Jahre 1713, zu welcher Zeit er auf der alten Dorfstelle ausgegraben wurde<sup>5)</sup>. Das schöne und interessante Stück wird heute im Dorf Warthe aufbewahrt. —

Unsere weiteren Bilder zeigen Taufschüsseln. Die Erteilung der Taufe



7. Spätgotischer Kelch aus Bröddin. 15 Jahrh. Ausgegraben 1713

<sup>4)</sup> Roman hat übrigens im Jahre 1742 für Friedrich den Großen einen Tisch gefertigt, dessen Fuß aus einem silbernen Triton bestand, der 78 Taler kostete, was selbst dem König „enorm“ teuer erschien.

<sup>5)</sup> Vergl. hierzu auch die Nachrichten über Bröddin im Kreisalender 1931 S. 21/22.



8. Taufschüssel aus dem 17. Jahrhundert in der Johanniskirche in Lychen

mittels bloßer Bezeichnung des Kopfes scheint erst im 17. Jahrhundert allgemein geworden zu sein. Man bediente sich dazu der Taufschüsseln, welche auf den Taufstein gesetzt wurden. Die Fertigung dieser Stücke war die Arbeit der Bedenschläger, auch Messingschläger genannt, weil sie hauptsächlich Messing verarbeiteten<sup>6)</sup>.

Eine der interessantesten Taufschüsseln ist diejenige in der Johanniskirche in Lychen (Bild 8). Sie ist aus Messing getrieben und zeigt im Grunde einen

<sup>6)</sup> Vergl. Rudolf Schmidt, Eberswalder Handwerksbuch S. 36 u. F.



9. Taufschale von Klein-Much

im Wasser springenden Hirsch (nach Psalm 42, 1).

Die Messing-Schüssel von Klein-Much (Bild 9) zeigt in der Mitte den Sündenfall als Legende — und die Messingschale in der Kirche in Mildeberg (Bild 10) ein Madonnenrelief im Strahlenkranz.

Auf der Taufschüssel von Vietmannsdorf (Bild 11) begegnet uns ein Einhorn, das sich in sechsfacher Wiederholung zwischen stilisierten Linien zeigt. Vermutlich hat dieses Stück ursprünglich einem andern nichtkirchlichen Zweck gedient und ist erst später der Kirche geschenkt worden. Dasselbe ist ganz zweifellos der Fall mit dem letzten hier besprochenen Stück, dem sogenannten Kurfürstenteller aus Hammelspring. Das Inventar spricht von einer Nürnberger Arbeit aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Auf dem

Rande des 18 cm im Durchmesser haltenden Zinntellers sehen wir die deutschen Kurfürsten dargestellt. Es ist ein feines Stück! Eine Inschrift auf der Rückseite teilt mit: Ursula Catharina Supen 1693. Wer war das? Sie stammte aus Joachimsthal, wo sie am 11. 4. 1668 als Tochter des kurfürstlichen Pächters der Glashütte Grimnitz, Gabriel Supen und seiner Gattin, Elisabeth Gobbin geboren wurde. Ihr Großvater, der Berliner Ratsherr und Kämmerer Caspar Supen war Besitzer des Freitrages bei der Burg Grimnitz, und dessen Vater war im Anfang des 17. Jahrhunderts Besitzer einer Wassermühle mit Krugwirtschaft in Schöpfung (heute Finowfurt), später sogar Heidereuter (kurf. Forstbeamter) in Grimnitz. Aus dem Besitz dieser Familie stammte also der Nürnberger Kurfürstenteller, die ihn vielleicht gar als Geschenk des Landesherrn erhielt. Im Erbgang kam er schließlich an Ursula Catharina Supen<sup>7)</sup>, von der

7) sie gehört zu den ältesten bekannten Ahnen der Familie Max Krause (Papierkrause) zu Berlin. Vergl. die 1931 erschienene Krause'sche Familiengeschichte I 133.



10. Taufschüssel von Mildeberg

allerdings nicht bekannt ist, wie sie gerade nach Hammelspring kam. So sehen wir an diesem interessanten Beispiel, daß nicht nur Bücher, sondern auch Zinnschüsseln ihre Schicksale haben!

\*

**Meister des Kunsthandwerks,  
die für den Kreis Templin Arbeiten  
lieferten:**

**1. Zinngießermeister:**

- Wolrad Badendieck 1695 (Kuhz)
- Steffen Christian aus Nürnberg  
1596 (Hammelspring)
- H. Feldner aus Eberswalde 1740  
(Marienthal)
- Christian Fischer aus Prenzlau  
17. Jahrh. (Thomsdorf)
- Hans Goliz 1676 (Bertholz)
- Lobias Kannegießer aus Prenzlau  
1705 (Rosenow und Stegelitz)



11. Taufschüssel von Vietmannsdorf



12. Nürnberger Kurfürstenteller aus  
Hammelspring

- Kaspar Kafeler aus Königsberg Nm.  
1662 (Kuhz),
  - Carl Meyerheim aus Berlin 1818  
(Bredereiche, Hammelspring und  
Krewelin)
  - A. Östmann aus Stettin 1820  
(Hammelspring)
  - W. Piepenbrinck aus Berlin, Anf.  
des 19. Jahrh. (Weggun)
  - Christian Storbeck aus Stettin  
17./18. Jahrh. (Strehlow)
- (Außerdem sind vorhanden eine Reihe von Arbeiten nicht namentlich angegebener oder zu bestimmender Meister.)

**2. Goldschmiede:**

- Meister Holzinger aus Berlin  
17./18. Jahrh. (Lychen)
- Goldschmied Müller (Müller) aus  
Berlin 1752 (Boitzenburg, Falken-  
thal, 1749 Naugarten)
- Jacob Roman aus Berlin 1739  
(Gerwalde)

1/12 Archivbilder  
der Provinzialverwaltung  
Brandenburg)

# Der Kreis Templin im Zeitgeschehen

Von Hauptschriftleiter A. Waschke

Wenn der Kalendermann zur Feder greift, um zu betrachten, wie sich das Zeitgeschehen in unserer engeren Heimat spiegelte, dann fühlt er aus der Fülle der verschiedenen Lebensäußerungen im Jahresablauf ein Ereignis turmhoch emporragen:

Die Wiedervereinigung  
Österreichs mit dem Reich  
und die Verwirklichung  
Groß-Deutschlands.

Es ist kaum nötig, noch einmal aufzurollen, wie die Jahrhunderte hindurch das Sehnen nach einem alle Deutschen umfassenden Reich gerade in Österreich besonders brennend war. Ebenso wäre es befähigt, zu wiederholen, wie und wodurch das, was im Norden im verflossenen Jahrhundert bis zu einem gewissen Grade gelang, in Österreich trotz manchen Versuches nicht möglich war. Dagegen drängt es zu betonen, daß das Volk Deutsch-Österreichs mit blutendem Herzen dem zusah, was die Stämme im Altreich als etwas Selbstverständliches kaum richtig zu schätzen wußten; ihre Einigung zum Deutschen Reich, wenn auch in der Form eines Bundesstaats. Als dann der Weltkrieg unglücklich zu Ende ging und die Phrase vom Selbstbestimmungsrecht der Völker geboren wurde, sah sich Österreich dicht vor dem Ziel seiner Wünsche. Es mußte aber noch einen sehr bitteren, fast 20 Jahre währenden

Leidensweg zurücklegen, weil die Entente ja Deutschland nicht einigen sondern zerschlagen wollte; und in ihrem Streben nach einer weiteren Trennung Österreichs vom Reich in den Dollfuß und Schuschniggern nur allzu willige Helfer dabei fand. Nachdem vorher alle dahinzzielenden Versuche fehlgeschlagen waren, flammte etwa 1½ Jahre nach der Machtergreifung durch den Führer der Wille zur Heimkehr ins Reich noch einmal machtvoll auf. Aber auch dieses Aufbegehren wurde mit blutigem Terror, mit Kerker und Anhaltelager, mit Verfolgung, Elend und allen brutalen Machtmitteln eines volksfremden Systems unterdrückt. Immer wieder hat der Führer den Versuch unternommen, die verantwortungslosen „Verantwortlichen“ zur Einkehr zu bewegen. Vergeblich. Zum letzten Male hat er dem damaligen Bundeskanzler

Schuschnigg bei dessen Besuch auf dem Obersalzberg im Februar 1938 ins Gewissen geredet. Das dem Führer dort gegebene Versprechen hat Schuschnigg gebrochen, indem er durch ein Zerrbild von Volksabstimmung sich für die Verewigung seines Systems einen Schein des Rechts verschaffen wollte. Auf des Messers Schneide stand die Gefahr eines blutigen Bürgerkriegs in Österreich. Da aber richtete nach Beseitigung Schuschniggs Innenminister Dr. Seyß-Inquart, der jetzige Reichsstatthalter, seinen Hilferuf an den Führer. Wenige Stunden später mar-



1. Gauleiter Stürck  
beim Erntedanktag in Gerswalde.  
Rechts die prächtige Erntefrone, die ihm  
von einer Jungbäuerin überreicht wurde

schierten Teile der deutschen Wehrmacht in Oesterreich ein. Sie wurden wie lang-ersehnte Befreier jubelnd empfangen und sorgten für Sicherheit, Ruhe und Ordnung. Auf dem Fuße folgte ihnen der Führer und zog unter einem noch nie dagewesenen Triumph in Braunau, Linz und Wien ein. Ein einziges Aufjauchzen unaussprechlicher Freude der von einem lastenden Druck befreiten Bevölkerung schlug ihm entgegen. Mit heißem Herzen

und gespannten Sinnen hörten wir am Rundfunk und lasen in den Zeitungen vom Gang der Ereignisse und nahmen im Geiste an der Freude Deutsch-Oesterreichs über die Heimkehr ins Reich teil. Sogleich nach der Rückkehr aus seiner Geburtsheimat und von den Stätten seiner Jugend rief der Führer den Reichstag zusammen, um vor aller Welt die Gründe seiner Befreiungstat offen darzulegen und dann den Reichstag aufzulösen. Deutsch-Oesterreich sollte nun selbst über seinen Anschluß bestimmen und zum ersten Male einen Großdeutschen Reichstag mitwählen dürfen.

Weil aber fortan nach dem Willen des Führers zu großen Entscheidungen das ganze deutsche Volk Stellung nehmen soll, wählten wir gleich mit. Die besten Propagandisten des Reichs wurden nach Oesterreich beordert, und auch unser Kreisleiter Schläpke wurde nach Dornbirn berufen, um den Bauern Borarlbergs über den Nationalsozialismus und das Werk des Führers in fünfjähriger Regierungsarbeit zu erzählen. Eine Propagandawelle ohne-

gleichen rollte über das ganze Reich. Man hatte aber den Eindruck, als sei es gar nicht mehr nötig, die Menschen zur Zustimmung aufzurufen, als drängten sie vielmehr ungestüm selbst zusammen, um miteinander und aneinander ihrer Freude und ihrer Dankbarkeit gegenüber dem Führer für die von ihm ganz persönlich vollzogene Wiedervereinigung Ausdruck zu geben. Ganz diesem Gefühl entsprechend war denn auch das Ergebnis der am



## 2. Gauleiter Stürck

trifft mit seiner Gattin, von Landrat Dr. Reizenstein empfangen, im Lager der Reichsarbeitsdienstabteilung 6/90 in Gerswalde ein

10. April 1938 durchgeführten Abstimmung. Wir können auf den Ausfall im Kreise Templin ganz besonders stolz sein. Die Beteiligung an der Abstimmung war praktisch hundertprozentig. Von 38 234 Stimmberechtigten fehlten nur 9 an der Wahlurne. Es handelte sich dabei meist um Schwerstkranke in abgelegenen ländlichen Ortsteilen, die beim allerbesten Willen keine Möglichkeit zur Abstimmung hatten. Mit 99,57 v. H. Ja-Stimmen lag der Kreis Templin fast 0,5 v. H. über dem Durchschnitt Großdeutschlands. Die ganzen 165 Reinstimmen im Kreise Templin waren eigentlich nur

die Ausnahmen, die die Regel bestätigen. So betäubend es an sich auch ist, daß nicht auch sie die Bedeutung der Stunde erkannten, kann man über sie getrost zur Tagesordnung übergehen, denn was sind schon ganze kümmerliche 4 unter 1000 deutschen Menschen der Begeisterung und der Tat? Uns aber, die 996 von den 1000, hat die Tat des Führers und die Bewirklichung Groß-Deutschlands doch so unsagbar stolz und glücklich gemacht. Deshalb





3. Die SA.-Standarte 443 und die Politischen Leiter des Kreises Templin sind am 30. Januar 1938 in Gerswalde aufmarschiert

konnten wir es trotz des knappen Raumes nicht über das Herz bringen, hieran noch einmal zu erinnern, um es auch für unsere heimatlichen Annalen festzuhalten. Ist doch auch der deutsche Mensch in den Nationalsozialismus hineingewachsen, steht mit allen Fasern seines Herzens hinter seinem Führer, dem er vertraut, seinem Willen folgt und sein Werk bejaht.

So auch galten der Vertiefung des Nationalsozialismus all die vielen Neußerungen des Gemeinschaftslebens, die im abgelaufenen Jahre in unserem Kreise abrollten. Rückertend gedenken wir dabei besonders der Zehnjahresfeiern, die drei Ortsgruppen der NSDAP im Kreise begehen konnten. Am 23. und 24. Oktober 1937 gedachte die erste und älteste Ortsgruppe Templin ihrer 5½-jährigen Kampf- und 4½-jährigen Aufbautätigkeit. Eine Wiedersehensfeier leitete den Festtag ein. Am Sonntag fand ein Ummarsch im Stile der Propagandamärsche der Kampfzeit statt, der mit einer Kundgebung auf dem Marktplatz beendet wurde, in der der Gründer der Ortsgruppe, Pg. Herbert Eggert (Berlin) das Wort nahm. Mit einem Kameradschaftsfest klang der Tag aus. — Die

Ortsgruppe Zehdenick beging ihre Zehnjahresfeier am 19. und 20. Juni 1938. Sie wurde mit einer feierlichen Sitzung der Ratsherren eingeleitet, an der auch die an der Gründung beteiligten Bernauer SA.-Männer teilnahmen und in der dem Begründer, Pg. Johannes Andresen (Berlin) das Ehrenbürgerrecht der Havelstadt Zehdenick verliehen wurde. Am Sonntag wurde nach einem Festappell in der Schlageterhalle der Horst-Wesselplatz eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben, eine Stätte des Bedenkens an den Heros und Sänger des Nationalsozialismus und ein Platz der großen Aufmärsche und Kundgebungen zu sein. Mit einem Volksfest wurde der Tag beschlossen. — Die älteste ländliche Ortsgruppe, Vietmannsdorf, die erste in der Schorfheide, hielt ihr Jubelfest am 10. Juli 1938 ab. Im Mittelpunkt der festlichen Veranstaltungen stand eine Kundgebung mit der Ansprache unseres Kreisleiters Schläpke. Ein Fackelzug am Abend und Tanz im Freien bildete den festlichen Ausklang.

Höhepunkt des politischen Lebens waren die großen nationalen Gedenk- und Feiertage, der 9. November, der 30. Januar,

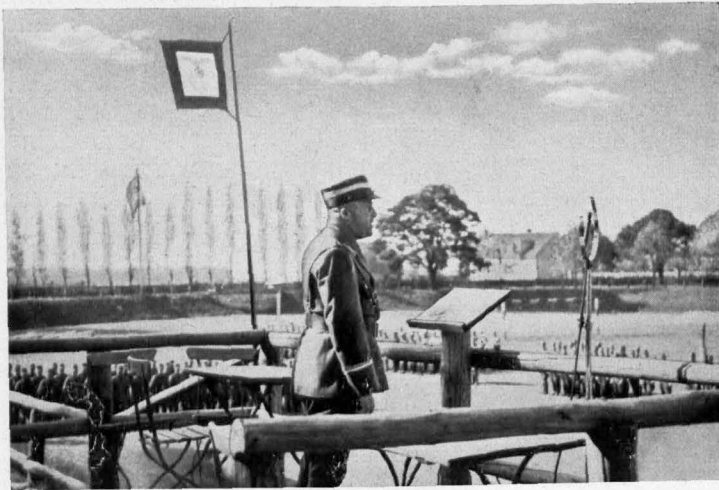
der Heldengedenktag, der Geburtstag des Führers und der Nationalfeiertag des deutschen Volkes am 1. Mai. — Der 9. November, der Gedenktag an die ersten Blutzügen des Nationalsozialismus bei dem historischen Marsch in München, wurde mit feierlichem Ernst örtlich begangen. Im Vordergrund stand die in Templin vorgenommene Vereidigung der Politischen Leiter des Kreises. Am Jahrestage der Machtübernahme führte die SA. einen Sternmarsch nach Gerswalde durch, wo eine große öffentliche Kundgebung stattfand, in der u. a. Brigadeführer Schormann sprach. Der Heldengedenktag erhielt eine besondere Weihe dadurch, daß er mitten in den Ablauf der weltgeschichtlichen Ereignisse in Oesterreich fiel und daß so zum ersten Male auch die deutschen Brüder in Oesterreich zusammen mit uns sich der Heldentaten des Weltkrieges und der Schulter an Schulter mit der deutschen Armee kämpfend dem Vaterlande dargebrachten Blutopfer erinnern konnten. Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes wurden vielerorts Maibäume aufgerichtet und alle Schaffenden marschierten in den schönen Frühlingstag, um nach Musik und Spiel und Tanz der Jugend die Uebertragung des Staatsaktes aus dem Berliner Lustgarten mit der Rede des Führers zu hören. Nachmittag und Abend galten der



4. Der Maibaum in Templin wird aufgerichtet

Freude und der Betriebsgemeinschaft. Die Winter- und Sommer Sonnenwende wurde von der Hitlerjugend zusammen mit der **SS** durchgeführt. Alle Formationen der Bewegung und zahllose Volks- und Parteigenossen beteiligten sich an den örtlichen Feiern.

Besonders tief und einprägsam gestaltete sich das Gemeinschaftsleben in der Arbeit der NSV. und im Winterhilfswerk. Die Opferfreudigkeit auf der einen Seite nahm zu und schwoll nach den Ereignissen in Oesterreich zu Rekordziffern an. Die Betreuung konnte, da immer weniger oder fast keine Erwerbslosen waren, auf Volksgenossen ausgedehnt werden, die der Hilfe zur Sicherung oder



5. Obergruppenführer von Jagow

spricht zu den Männern der SA.-Standarte 443 vor Beginn der Sportwettkämpfe im Templiner Stadion



6. Auf die Fügigkeit des Reiters und die Dressur des Pferdes kommt es an

Eine lustige Szene beim Schemelreiten anlässlich der Reiterwettkämpfe des S.A.-Reitersturms 3/26 in Templin

Wiedergewinnung ihrer Existenzmöglichkeit bedürftig waren. In erhöhtem Maße konnte die NSB. ihre Aufmerksamkeit ihren ureigentlichen Aufgaben, dem Hilfswerk Mutter und Kind, der Kinderlandverschickung, der vorbeugenden Fürsorge, den Erntekindergärten, der Fürsorge für die kinderreiche und erbgesunde Familie und dergleichen mehr zuwenden. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang insbesondere die Wildspende der Kreisjägerschaft, die wieder ein außerordentlich gutes Ergebnis aufzuweisen hatte. — Am Erntedanktag 1937 nahm unser Gauleiter Stürz an der Feier in Gerswalde teil, wobei Pg. Uecker (Gerswalde) die Festrede hielt, und besuchte im Anschluß daran das Arbeitsdienstlager in der Nähe von Gerswalde.

Zu den schon bestehenden Formationen trat gegen Ende 1937 in Templin eine Bereitschaft der Technischen Nothilfe hinzu, deren Führung dem Provinzialbauerrat Hunger übertragen wurde. Das Deutsche Rote Kreuz wurde einer Neuorganisation unterzogen. Die Leitung der Landesstelle III (Kurmärk) übernahm Gau-

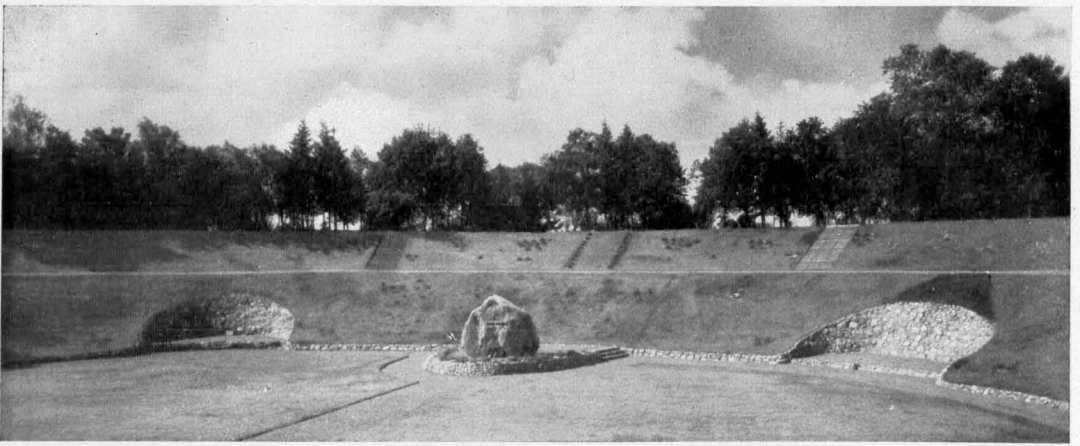
leiter und Oberpräsident Stürz. Er beauftragte den bisherigen Vorsitzenden des Kreismännervereins, Landrat Dr. Reizenstein, unter Ernennung zum DRK-Oberfeldführer mit der Leitung der DRK-Kreisstelle Templin. Auf dem Reichsparteitag 1937 zeichnete sich Pg. Straßburg (Templin) aus, der im Pistolenschießen im Rahmen der NS-Kampfspiele Gaubester wurde und zum Andenken eine kunstvolle Ausgabe von

des Führers Werk „Mein Kampf“ erhielt. Ueber die am 25. und 26. September 1937 stattgefundene Jubiläumsfeier des Joachimsthalschen Gymnasiums wird an anderer Stelle eingehend berichtet (S. 77).

Hohen Besuch hatte der Kreis Templin, als am 28. September 1937 der Duce und Chef der italienischen Regierung, Benito Mussolini, und am 16. Januar 1938 der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch Gäste unseres Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Hermann Göring in Karinhall waren. Viele Kreiseinwohner benutzten



7. Kreisleiter Bürgermeister Schläfte überreicht dem Reichsbeamtenführer Hermann Reef den Ehrenbürgerbrief der Kreisstadt Templin



### 8. Ein Blick auf den Horst-Wessel-Platz

(in der Mitte ein riesiger, zirka 5 Meter hoher Findling) der anlässlich der Zehnjahresfeier der Ortsgruppe Zehdenick der NSDAP. feierlich eingeweiht wurde

die Gelegenheit, die Staatsmänner aus nächster Nähe zu sehen und zu begrüßen.

Im Rahmen des kulturellen Lebens ist vor allem das Volksbildungswerk des deutschen Volkes zu erwähnen, dessen Darbietungen im Winterhalbjahr 1937/38 stärksten Besuch aufzuweisen hatten. Zur Buchwoche 1937 las Dr. Paul Alverdes in Templin aus seinen Werken, im Rahmen des Kulturkreises der SA. hörten wir Heinrich Anacker in einem auch für die breite Öffentlichkeit zugänglichen Dichterabend. Mit guten Theatervorstellungen versah uns die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durch das Kurmärkische Landestheater, und auch das musikalische Leben, im Vordergrund die mannigfachen Veranstaltungen im Joachimsthalschen Gymnasium und der beiden Gefangenevereine, war erfreulich rege und stand auf hoher Stufe.

Von sonstigen Veranstaltungen sind noch die beiden von der DAF. durchgeführten Schulungslager, für Amtswalter, Betriebsobmänner und Betriebsführer, ein Wochenendlager der Kreisbauernschaft für die Ortsbauernführerinnen und Sachbearbeiterinnen, eine HJ.-Führertagung in Templin, in der Gebietsführer Ruhn sprach, die Tagung der Kreisabteilung des Deutschen Gemeindetages und schließlich der Kreisjägerappell zu erwähnen, die alle in den ersten beiden Monaten des Jahres 1938 stattfanden.

Zwei große Dinge nahmen dann weiter die Aufmerksamkeit und Mitwirkung weitester Kreise für sich in Anspruch, der zum ersten Male auf alle Schaffenden ausgedehnte Reichsberufswettkampf 1938 und der erste Leistungswettkampf der deutschen Betriebe. Im Reichsberufswettkampf stellte Lychen eine Gausiegerin zur Teilnahme an den Reichsauscheidungskämpfen in Hamburg. Im Leistungswettkampf wurden zwei Betriebe des Kreises, die Heilanstalten vom Roten Kreuz in Hohenlychen und die Buchdruckerei Mag Karich in Zehdenick (siehe Seite 86) mit dem Gaudiplom ausgezeichnet.

Kämpferisch-propagandistisch standen die SA. und HJ. neben der PL. als politische Soldaten des Führers in vorderster Front. Einen Großeinsatz führten sie zur Vorbereitung der Volksabstimmung in den ersten Apriltagen durch. Er stand an Anforderung und Leistung den schwersten Aufgaben der Kampfzeit nicht nach. Dabei ist von der SA. noch besonders die Vorbereitung und die Ausscheidung für die NS.-Kampfspiele in Nürnberg zu erwähnen, wobei sich neben dem durchschnittlich hohen Ausbildungsstand auch ganz hervorragende Einzelleistungen zeigten, die die Männer der Standarte 443 bis zur Teilnahme an den Gruppenauscheidungen befähigten. — Bei den Großveranstaltungen wirkten stets die Männer der drei

im Kreise Templin bestandorteten Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes, meist geschlossen mit.

Von sonstigen, über den örtlichen Rahmen hinausragenden Veranstaltungen ist der erste Sippenabend des H-Standortes Templin am 21. Mai 1938 zu erwähnen. Am gleichen Tage beging die Molkereigenossenschaft *Boizenburg*, die erste und älteste des Kreises Templin, ihr 50jähriges Bestehen. Der SA.-Reitersturm 3/26 veranstaltete bei großem Interesse und stärkster Beteiligung am zweiten Pfingsttage in Templin seine

Die Reichsamtseitung des Hauptamtes für Beamte der NSDAP. hielt zusammen mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten, Kreisverwaltung Templin, aus Anlaß der fünfjährigen Amtstätigkeit des Reichsbeamtenführers Hermann Neef in dessen Geburtsstadt Templin am 15. Juni 1938 eine Tagung ab. In einer großen Kundgebung auf dem Marktplatz wurde dem Reichsbeamtenführer Hermann Neef durch Kreisleiter Bürgermeister Schläpke der Ehrenbürgerbrief der Kreisstadt Templin für seine Verdienste um die Einigung des deutschen Beamten-tums überreicht. Pg. Neef stellte in einer Ansprache in Aussicht, daß die im Werden begriffene Reichskolonialverwaltungsschule voraussichtlich in Templin errichtet wird. Im Schützenhaus fand eine Beamtenversammlung statt, worauf ein Volksfest mit großem Feuerwerk den Tag festlich beschloß (vergl. S. 94).



9. Die Fahne hoch!"

Von der Zehnjahresfeier der NSDAP.-Ortsgruppe  
Bietmannsdorf

traditionellen Reiterwettkämpfe, die ein Bild guter Ausbildung von Reiter und Pferd boten und in einzelnen Teilen der Vorführungsfolge auch Freude und Heiterkeit der Zuschauer erweckten. Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg tagte am 11. und 12. Juni in Templin. Neben internen Veranstaltungen blieb noch Zeit, um der Öffentlichkeit die Möglichkeit zur Beteiligung an Lichtbildervorträgen über die Kunstdenkmäler des Kreises Templin und über die Geschichte der Städte Templin, Zehdenick und Lychn, sowie einer Wanderung nach dem Festungsdorfe Ganderick zu geben.

Am 3. Juli 1938 sah die Havelstadt Zehdenick die Sänger des Kreises Nordmark zu ihrem Sängertreffen in ihren Mauern. Die schon bei der Zehnjahresfeier der NSDAP.-Ortsgruppe geschaffene reiche Ausschmückung der Stadt und der Häuser war noch durch ein Preisauschreiben für das bestgeschmückte Haus erweitert. Nach einem Auf- und Vorbeimarsch der rd. 2000 Sänger vor dem Kreisleiter bildeten ein großes Gesangskonzert mit Einzel- und Massenhören und eine Festwiese den Anziehungspunkt für die Bevölkerung.

Der Monat August 1938 brachte als ein besonders hervorstechendes Zeichen des Gemeinschaftsgefühls zwischen Stadt und Land eine große Erntehilfsaktion. Unter dem Mangel an Arbeitskräften hat insbesondere die Landwirtschaft, am schwersten jedoch in der



Phot.: Tänzer

10. Zehnjähriges Bestehen der NSDAP.-Ortsgruppe Zehdenitz  
Aufmarsch der Partei und ihrer Gliederungen auf dem Horst-Wessel-Platz  
zur Weihe des Gedenksteins

Erntezeit zu leiden. Da nun die Ernte diesmal auch recht gut ausgefallen ist und die Gefahr bestand, daß sie bei einem Witterungsumschlag Schaden leiden könnte, rief der Kreisleiter in Ausführung einer Anordnung des Stellvertreters des Führers die gesamte nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung, soweit sie dienstlich oder beruflich abkömmlich war, zu einer Erntehilfsaktion für Sonntag, den 7. August 1938, auf. Hunderte von Volksgenossen aller Stände und Berufe in allen drei Städten des Kreises leisteten diesem Aufruf Folge. Sie wurden vom Kreisleiter, Kreis- und Ortsbauernführer in Anwesenheit des Landrats und der Behördenchefs sowie der Formationsführer in Helfergruppen eingeteilt, die dann in die Dörfer gingen und beim Bauern mit zupackten. So ist die Ernte ganz erheblich gefördert worden. Beide aber, Bauern und Städter, haben

an einem Beispiel erfahren, daß im Nationalsozialismus das Wort: „Stadt und Land — Hand in Hand“ keine leere Phrase sondern greifbare Wirklichkeit ist.

Weil nun der Drucker wartet, muß der Kalendermann seine Uebersicht über das Gemeinschaftsleben im Kreise Templin mit dem Monat August beschließen. Die Aufzählung der Ereignisse ist zwar nicht vollständig und kann es auch nicht sein. Dafür würde der ganze Kalender nicht zureichen. Aber auch die kurzen Ausschnitte geben schon den Beweis, daß wir im Kreise Templin aufgeschlossen, bereitwillig und in vielgestaltigster Form an der Entwicklung teilnehmen und immer bereit sind, das Bestehende zu erweitern und zu verbessern, und daß wir mit dem Blick auf den Führer frohen Mutes hineinmarschieren in eine Zukunft, die nur sein kann: Groß-Deutschland!



**Auch die Errichtung und Erhaltung der  
Dauer-Kindergärten förderst Du  
durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD.**

Es war eine wundervolle Maiennacht. Eine Maiennacht, wie sie sich nur selten gibt. Ein tiefes, dunkles Schweigen hatte sie in die Kronen des dichten Tannenwaldes gehängt. Dicht und schwer war auch die Dunkelheit, die sich zwischen den Stämmen niedergehoct hatte. So dicht, daß man, wenn man vom Licht her kam, nicht eine handbreit vor sich sehen konnte. Die Luft war leicht und lind. Sie machte, daß das Herz frühlingstrotz in der Brust schlug. Ein Paar wandelte durch die stillen Gänge, eng aneinandergeschlungen. Still und stumm! Zwei einsame Menschen! Sie wandelten weit, weit in den Wald hinein. Soweit, als hätte der Wald nimmer ein End! Aber immer still und stumm!

Nur das eine Herz drängte sich an das andere. Und ein heißes Lippenpaar küßte lenzstürmischer das andere. So lange und so oft, bis eine schwarze Gestalt an dem Paar vorüberschritt.

Der Gang der Gestalt war nicht schnell und hastig. Er war müde! Wandermüde schien überhaupt der ganze Mensch zu sein! Er hatte wohl einen weiten Weg zurückgelegt.

Das innigumschlungene Paar schritt langsam... still und stumm!... Da ihm immer und immer wieder der wandermüde Greis voranschritt, und es fort und fort den schlürfenden Schritt nicht schreiten zu hören vermochte, bog das Paar in einen andern Weg ein. Es ließ nunmehr den Mann allein den Weg wandern.

Der stand aber oft still, lüftete den Hut und wischte sich mit seinen zitterigen Händen den Schweiß von der Stirn.

Dann schurte er weiter! Da stand er plötzlich vor einem kleinen Hause, das noch mitten im Wald lag. Verstoßen schaute er in das hell erleuchtete Fenster hinein. Zwei Leute waren noch wach. Sie standen am Bettchen ihres schlafenden Kindes, lächelten einander an. Und das Kind lächelte dazu! Ohne, daß es wollte. Es war ein Lächeln im Traum!

Das Licht aber, das durch die Scheiben fiel, und das sich auf das Antlitz des stillen Beobachters dort draußen vor dem Fenster legte, ließ erkennen, daß das Lächeln selbst bis hinter die Scheiben gelaufen war.

Nicht lange aber; denn das Licht dort hinter dem Fenster verlosch und mit ihm das Lächeln.

Der Greis tastete weiter im Dunkeln. Immer tiefer in den Wald hinein. Als ein hoher, tiefdunkler Tannenweg ihn aufnahm, da kam ihm plötzlich eine hohe, weiße Gestalt entgegen. Des Kleides Saum stach ab von der tiefen Dunkelheit.

„Wohin willst du?“ fragte die weiße Gestalt den einsamen Wanderer. Der Mann stand still, nahm den Hut vom Kopfe, schaute mit seinen altersmüden Augen zu der Gestalt empor und sagte mit zitteriger Stimme: „Nirgends“. „Was suchst du denn aber hier so spät noch und so ganz allein?“ kam es zurück.

„Ich suche das Glück!“

„Das Glück suchst du?“ klang es lang und gedehnt aus dem Munde der weißen Gestalt. „Dann bist du also auch ein Glücksfucher?“

„Ja! Achtzig Jahre lang schon!“

„Achtzig Jahre lang schon!“ Wieder sprach die Gestalt gedehnt, lang und fragend, „und da hast du das Glück immer noch nicht gefunden?“

„Nein! So sehr ich auch darnach suchte! Nun hab' ich mich müde gelaufen. Meine Füße tragen mich nicht mehr. Und meine Seele ist wund vom langen Sehnen. Und das Herz ist leer vom langen Schöpfen der Labfal, die meine Stirne kühlte, wenn sie im Ringen nach Glück heiß geworden war.“

„Halt ein, halt ein!“ sprach die Gestalt und legte leise dem Greis die beiden schneeweißen Hände aufs weiße Haupt, „laß mich nur dich jetzt etwas fragen!“

„So frag, soviel du willst, ich will gern Red' und Antwort stehen.“ „Sag' mir zum ersten: Ist dir nicht diese Stund' ein Paar begegnet auf diesem Weg, das eng sich aneinandereschlang?“

„Ja!“

„Glaubst du, daß dieses Paar wohl glücklich sei?“

„Ja!“

„Zum zweiten: Sahst du nicht auch zur selben Stunde des Kindes freundlich Lächeln in der Wiege, das sicher sich geborgen kühlte unterm Schirm der Eltern?“

„Ja!“

„Ob dieses Kind auch glücklich ist?“

„Ja!“

„Zum dritten: Schaute nicht auch aus dem Augenpaar beider Menschen das Glück, die lächelnd an des Kindes Bettchen standen?“

„Ja!“

„Drum sag du müder Wandersmann: Schlug nicht auch dein Herz voll Glück hienieden, als treue Mutterliebe dich umfing?“

Da schwieg der Wandersmann.

„Sag weiter zu der zweiten Frag': Schlug nicht auch dein Herz einst hienieden voll Glück, als imma sich dein Arm um einen andern schlang.“ Da schwieg der Wandersmann.

Und dann zuletzt: „Schlug nicht voll Glück dein Herz hienieden, als voll und rein aus deiner Kinder Antlitz ein frohes Glück du leuchten sahst?“ Und wieder schwieg der Wandersmann.

Um seinen Mund aber legte sich ein bitteres Lächeln, und die falteneriffene Stirn grub schnell noch ein paar Soraenfurchen dazu!

„O, aram dich nicht! Ich seh's, dich packt die Wehmut bitter an. Das ist der Menschen Brauch. Sie sehnen sich nach Glück und rufen und rennen und laufen sich müde darnach. Bei ihrer lauten Jagd nach dem Glück aber vergessen so viele, daß sie das Glück länaft, längst schon still gefüßt hat. Sie stellen eben so hohe Anforderungen an das Glück! Sie verkennen dabei die großen Gaben, die das Glück zuweilen in kleinen Schalen reicht, die den Menschen zu winzia vorkommen, als daß sie darauf achteten. Es ist in der Welt der Menschen eben so, daß sie den Feiertag nur für den rechten halten, der sich ihnen daruit durch Arbeitskraft und Glockenklang, nicht aber den der mitten im Werttaagsgebraus auf leisen Sohlen durch die geschäftigen Strafen schreitet und in die Seele Frieden, rechten Feiertagsfrieden läutet. Solchen Feiertag grüßen die Menschen kaum. Und so ist's

mit dem Glück auch halt! Die Menschen fühlen es nicht und sehen es oft nicht, und dabei hat es den Nermel gestreift. Glück liegt nicht immer in der Zukunft. Viel öfter liegt's in der Vergangenheit.“

Immer ernster wurde des Greises Antlitz. Und immer eigentümlicher der Glanz der Augen, über denen dicke, borstige Brauen sich dehnten.

Dann aber, als die weiße Gestalt die Hände dem Greis vom Haupte zog und der Greis wieder in das Antlitz der Sprecherin sehen konnte, da waren der Sorgenfalten Glanz leuchtend schöner. Vielleicht der Nachklang einstigen Glücks, der nun ihm durch die Träume und durch die Furchen rann. Sein Mund aber fing an, sich zu bewegen,

als wollte er eine Frage formen. Eine Frage noch an die Leuchtgestalt.

Die weiße Gestalt aber war in die Ferne gerückt. Der anbrechende neue junge Maimorgen hatte die Lichtgestalt in sein Reich gezogen. Als der Alte wieder sein Haupt erhob, das er lange Zeit zur Erde gesenkt hatte, da war die seltsame Gestalt in Nichts zerronnen.

Auch die Dunkelheit, die ihn bislang umfing, war gewichen.

Durch den Wald hallten leise schon die Schritte des jungen Maimorgen. Auf jedem Baumzweig saß schon das Leben und schmiedete Glück für den neuen Tag.

## Reformierte Einwanderer zu Liebenberg und Zehdenick

1938 waren es 275 Jahre her, seit in Liebenberg und in dem damals dazugehörigen Neuholland holländische Siedler angelegt wurden. Die „ersten in Neuholland angelegten Wirte waren Kesselführer aus Brabant“. Die Hertefeld'sche Familie stellte eine Kirche in Liebenberg zur Verfügung, in der am 8. November 1663 zum erstenmale Gottesdienst stattfand. Der erste Prediger in Liebenberg war der Holländer Barthold Woemens, der dann 1670 als Garnisonprediger nach der Festung Calcar im Clevischen ging. Aber er erinnerte sich Liebenbergs, als es neue Siedler brauchte. Oberjägermeister Jobst von Hertefeld wandte sich an den Geistlichen und dieser vermittelte die Einwanderung aus Cleve. So entstand die Kolonie Clevische Häuser „eine kleine Meile von Liebenberg gelegen.“

Als im Jahre 1704 König Friedrich I. denen von Hertefeld Neuholland abkaufte, hielt sich Liebenberg einen eigenen Prediger, der um so mehr Beschäftigung fand, als nach Liebenberg viele Reformierte aus Pommern kamen, um hier die kirchlichen Handlungen vornehmen zu lassen, „wie denn auch die ersten Prediger in Liebenberg öfters nach Pommern geholet wurden, um daselbst das hl. Abendmahl zu halten.“

Diese Feststellungen sind deshalb von Wert, weil die arischen Nachforschungen für die ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts in der Liebenberger Gegend ganz besonderen Erschwerungen begegnen.

Bis 1748 waren eigene reformierte Prediger in Liebenberg, von da ab wollten die von Hertefeld „keinen eigenen Prediger

mehr halten“ — und nun wurde Liebenberg eine Tochterkirche von Neuholland.

In Liebenberg amtierten nach Woemens noch folgende reformierte Prediger:

- 1670—73 Johann George Thormann.
- 1673—77 Adolf Christoph Stosch I, der dann als „Waisenvater“ nach dem kurf. Waisenhaus nach Berlin ging.
- 1677—1709 Andreas Hoffmann, † Liebenberg 1709, 19. 3.
- 1709—10 Adolf Christoph Stosch II, der 1710 nach Neuholland ging und dem dann für
- 1713—20 sein Bruder Ferdinand Stosch folgte; † 1728 als Hofprediger in Potsdam.
- 1720—21 Paul Ernst Jablonski, der als Universitätsprofessor nach Frankfurt (Oder) ging.
- 1721—37 Friedrich Wilhelm Carges, † Liebenberg 1737, 2. 8.
- 1739—48 George Heinrich Kanz „Er war ein unruhiger Mann“ und kam 1748 nach Aken a. d. Elbe — womit die Liebenberger Predigerreihe schloß. —

Die Zehdenicker reformierte Gemeinde entstand 1696. Ihr wurde auf Verwendung der Kloster-Conventualin Eleonore Sybille von Gueder die Klosterkirche eingeräumt. 1710 wurde der Prediger Stosch „als Prediger der Gemeinde zu Zehdenick und Crevelin eingeführt“. Also in letzteren Ort waren inzwischen ebenfalls reformierte Siedler eingezogen.

R. Sch.



# 330 Jahre Joachimsthalsches Gymnasium

## 25 Jahre in Templin

Das Joachimsthalsche Gymnasium in Templin konnte im Jahre 1937 auf ein 330jähriges Bestehen zurückblicken. Zugleich jährte sich zum 25. Male der Tag, an dem die alte und hochangesehene humanistische Bildungsanstalt nach jahrhundertlangem Bestehen in Berlin auf uckermärkischen Heimatboden zurückkehrte und mitten im Walde an einer der

in Berlin-Wilmersdorf. Da aber dort die Räume zu eng geworden waren und man weiter anstrebte, den Charakter als Internat wieder stärker in Erscheinung treten zu lassen, erwog man in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts die Rückverlegung in die Provinz und sah sich nach einem geeigneten Baugelände um. Hierfür konnte die Kreisstadt Templin das



1. Schulgebäude (Außenseite) mit Schulvorgarten

schönsten Stellen des Templiner Stadtsees eine vorbildliche Wirkungsstätte fand.

Einst im Jahre 1607 vom Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg in dem auch von ihm gegründeten uckermärkischen Städtchen Joachimsthal errichtet, wurde die Schule drei Jahrzehnte später in den Wirren des 30jährigen Krieges zerstört, Lehrer und Schüler wurden verjagt. Sie sammelten sich in Berlin, wo die Schule wiedereröffnet wurde und dann fast 300 Jahre lang auch an verschiedenen Stellen bestand, zuletzt

günstigste Angebot machen, indem sie einen größeren Waldteil einschließlich Baumbestand in unmittelbarer Nähe der Stadt zur Verfügung stellte. Da der Anstalt, die im Laufe der Zeit von den preußischen Landesherren und ihren Familien mit großen Stiftungen beschenkt war und auch die Bauten in Wilmersdorf günstig veräußern konnte — reiche Mittel zur Verfügung standen, erfolgte der Aufbau in großzügiger Weise nach neuen Gesichtspunkten, so daß man — auch nachdem mehr als ein Vierteljahrhundert



2. Aula-Vorraum mit Schlieffenbüste von Prof. Klimsch, Geschenk der Schülervereinigung „Alte Joachimsthaler“

darüber vergangen ist — wohl behaupten kann, es könnte jetzt schwerlich besser geschehen.

Im Spätsommer 1912 erfolgte die Uebersiedlung nach Templin, die von Lehrern und Schülern zunächst mit geteilten Gefühlen aufgenommen wurde. Man glaubte, durch den Fortzug aus Berlin doch so manche Bildungs- und Kultureinrichtungen, gesellschaftliche Beziehungen und dergleichen zu verlieren, für die die damals noch recht verschlafene Kleinstadt keinerlei Ersatz zu bieten schien. Nun — die Entwicklung der Dinge hat inzwischen gezeigt, daß damals die Skeptiker doch nicht ganz richtig getippt hatten. Nicht nur, daß die technische Entwicklung mit Rundfunk, Auto und vermehrter und beschleunigter Eisenbahnverbindung räumliche Entfernungen fast völlig aufgehoben hat, sondern mit dem Wirken der Anstalt und ihren mannigfachen Bildungs- und Kultureinrichtungen, die sie immer sehr freigebig verwaltet hat, auch das geistige Niveau der Templiner Bürgerschaft gestiegen ist. Man vermißt also nicht nur nichts mehr, sondern hat dagegen etwas gefunden, was man in Berlin nicht hatte und was ungleich wertvoller ist, die

Naturnähe, die herrliche Landschaft und die köstliche, ungebundene Freiheit darin.

Am 25. und 26. September 1937 wurde das Doppeljubiläum festlich begangen. Ein Kameradschaftsabend mit Wiedersehensfeier der früheren Lehrer und Schüler leitete die Festtage ein. Von dem Patronus Gymnasii, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring, von Oberpräsident Gauleiter Stürz, von SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen (der das Herrscherhaus bei der Einweihungsfeier vertreten hatte), und dem Prorektor der Berliner Universität Prof. Dr. Hoppe sowie zahlreichen weiteren Persönlichkeiten waren Glückwunschtelegramme eingegangen. Am nächsten Tage fand nach einer Gefallenenehrung vor den Ehrentafeln und einem Festgottesdienst ein Festakt in der Aula statt, der mit der Kantate „Deutsches Bekenntnis“ von Spitta eröffnet wurde, und in dem der Leiter der Anstalt, Oberstudiendirektor Herzberg, namens des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Erziehung, Oberschulrat Gruenberg und Prof. Speier-Berlin für die Alten Joachimsthaler sprachen. Letztere machten der Anstalt ein Def-

gemälde des Altdirektors Geheimrat Prof. D. Dr. N e b e und eine Bronzestatue eines der größten Schüler der Anstalt, des Generalfeldmarschalls von Schlieffen, zum Geschenk. Anschließend fanden sportliche Vorführungen und Wettkämpfe von Lehrern und Schülern der Anstalt statt.

Den Abschluß bildete eine Festauführung der „Antigone“ des Sophokles im Urtext unter Leitung von Stud.-Rat S a u t e r. Es sei dazu bemerkt, daß sie von den Schülern einige Tage später mehrmals im Festsaale des früheren Schulgebäudes in Wilmersdorf wiederholt wurde und bei dieser Gelegenheit in

der Berliner Presse besondere Anerkennung gefunden hat.

Die Schlußworte des Oberstudiendirektors Herzberg in seiner Festrede, daß die Schule mit vollem Bewußtsein für die ihr aus der Verantwortung gegenüber der Nation erwachsenden Aufgaben, fußend auf einer alten und hohen Tradition und eingedenk der ihr als altsprachlicher Bildungsstätte zufallenden Pflichten, sich ihres alten guten Rufes immer wert und würdig erzeigen möge, machen wir zum herzlichsten Wunsch für die fernere Zukunft des Joachimsthalschen Gymnasiums.

1/2 Aufn. G. Kortes.

A. W.

## Volkshund für das Deutschtum im Ausland Landesverband Kurmark



**Wir glauben daran,  
daß ein Volk nie vergeht,  
solange der Bruder  
zum Bruder steht....**



Zeichnung: Konrad Brieger

Text: Josef Hief

**fördert  
den VDA. bei seiner Arbeit**

### Landesverband Kurmark

Berlin W 35, Tirpitzufer 48.

Leiter des Landesverbandes:

Dr. Hoppe.

Organisationsleiter: Wilsky.

Leiter des VDA-Bezirks Templin:

Landrat Dr. Reizenstein.

Amtsträger für Werbung und Presse:

Rechtsanwalt Dr. Kiedel-Templin.

Amtsträger für Rassenwesen:

Kreisausschußinspektor Heynik-Templin.

Amtsträger für Gruppenarbeit

(Erwachsenenarbeit):

Studienrat Dr. Martens-Templin.

Amtsträger für Schulgemeinschaften:

Kreisschulrat Thiele-Templin.

Gruppe Templin:

Leiter Studienrat Dr. Martens.

Gruppe Zehdenick:

Leiter Bürgermeister Miosge.

Gruppe Uthen:

Leiter Lehrer Thiel.

Gruppe Groß-Dölln:

Leiter Lehrer Reese.

Gruppe Boizenburg:

Leiterin Fräulein Zorn.

# Zur Entwicklung des Feuerlöschwesens im Kreise Templin /

Don Kreisfeuerwehrführer  
H ö p f n e r = Z e h d e n i c k

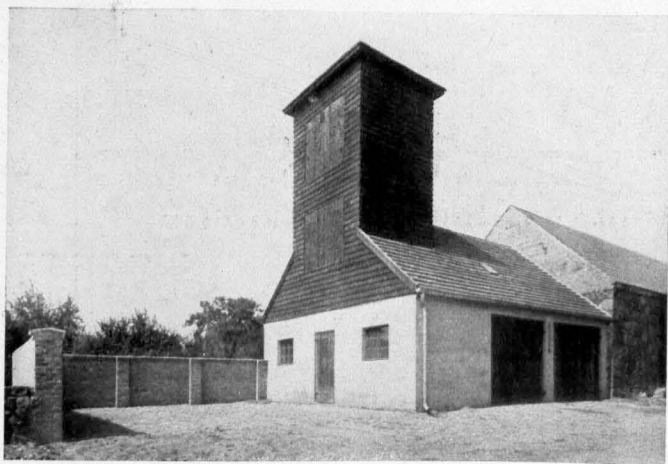
Bis zum Jahre 1922 war der Brandenburgische Provinzial-Feuerwehrverband in 12 Unterverbände eingeteilt. Der Kreis Templin gehörte zusammen mit den Kreisen Ruppin und Prenzlau zum 4. Unterverband<sup>1)</sup>. Die Zahl der Wehren



1. Groß-Dölln, Feuerwehr-Gerätehaus  
Erbaut 1938

betrug damals erst 11. Was konnte der Unterverband der großen Entfernungen wegen (3 Kreise) für positive Arbeit leisten? Es war recht wenig. Alle Jahre fand abwechselnd in den einzelnen Kreisen ein Unterverbandstag statt, der aber kaum von allen Wehren besucht werden konnte, da es schnelle Beförderungsmittel noch nicht in so reicher Zahl gab wie heute. Das hat man wohl auch allgemein eingesehen und 1921/22 die Unterverbände aufgelöst, um sie durch Kreisverbände zu ersetzen. Im Kreise Templin wurde der Beschluß alsbald verwirklicht. Am 21. September 1921 wurden die Wehrführer durch den letzten Unterverbandsvor-

sitzenden Kameraden Wienholz (Prenzlau) zu einer Besprechung wegen Gründung des Kreisverbandes nach Templin geladen. Landrat Dr. Reizenstein, der seiner Zeit den Kreis kommissarisch verwaltet hat und noch heute an dessen Spitze steht, wohnte der Besprechung bei. Es waren sämtliche Wehren — auch die, die nicht dem Provinzial-Verbande angeschlossen waren — erschienen. Auf je 20 Mann Stärke aus den einzelnen Wehren kam ein Abgeordneter, so daß 23 stimmberechtigte Vertreter über die Zukunft des Feuerlöschwesens zu entscheiden hatten. Der Vorschlag des Kameraden Wienholz, den Unterverband sofort aufzulösen und einen Kreisverband zu gründen, fand einstimmige Annahme. Der Kreisverband war damit begründet. Zum Vorsitzenden wurde Oberführer Höpfner (Zehdenick), der auch heute noch Kreisfeuerwehrführer ist, gewählt; zu Stellvertretern die Oberführer Nick-Lychen und Schreiber-Gerswalde. Bei der Gründung zählte der Kreisverband 10 Wehren mit 330 Mitgliedern. Die ältesten Wehren waren Zehdenick und Templin, 1883 gegründet; dann folgten 1893 Bredereiche, 1906 Lychen, 1908 Gerswalde, 1910 Stegelitz,



2. Bergsdorf, Feuerwehr-Gerätehaus von 1937

<sup>1)</sup> Siehe Templiner Kreiskalender  
1929 S. 38—44 u. 1934 S. 66—68.

1911 Röddelin und Storkow, 1913 Falkenthal, Bergsdorf und Mildeberg. Dann trat ein Stillstand ein. Nach Gründung des Kreisverbandes aber setzten schon im Spätherbst die Neugründungen ein. 1921 wurde eine, 1922 fünf, 1923 zwei, 1924 sechs, 1925 sechs, 1926 fünf, 1927 eine, 1928 eine, 1929 fünf, 1930 drei, 1931 drei, 1932 zwei und 1933 neun neue Freiwillige Feuerwehren gegründet, so daß Ende 1933 deren 56 bestanden. Der Jahresbericht für 1933 zeigte bereits, daß alle Gemeinden Freiwillige Feuerwehren besitzen, so daß nach der Neueinteilung 91 Einheiten (Feuerlöschpolizei) in 3 Städten und 23 Amtsbezirkswehren mit 2259 Mitgliedern vorhanden sind. Die letzten 31 Gliederungen wurden auf Grund des durch den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, erlassenen Preußischen Feuerlöschgesetzes vom 15. Dezember 1933 geschaffen. Dem Führerrat gehören an Kreiswehrführer Höpfner als Vorsitzender, Hauptbrandmeister Schulenburg, Templin als Stellvertreter, Brandmeister Zurth-Zehdenick als Adjutant und Kassensführer und Brandmeister Nürnberg-Templin als Pressewart. Eine große Arbeit ist in diesen Jahren geleistet worden. Eine Feuerweherschule gab es anfänglich nicht, so war es Aufgabe des Kreiswehrführers seine Führer und Männer in der Ausbildung selbst vorwärts zu treiben. Deshalb wurde



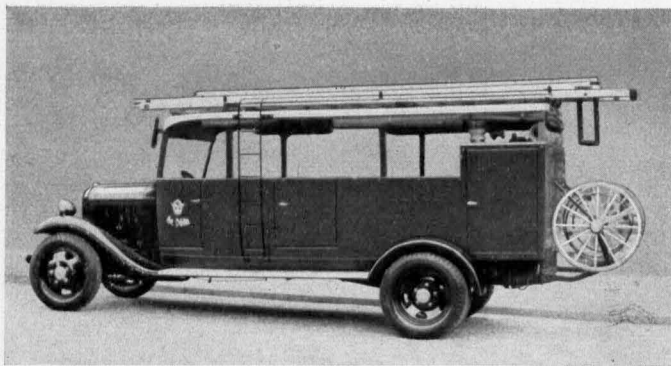
3. Marienthal, Feuerwehr-Gerätehaus mit Steiger- und Schlauchtrockenturm. Erbaut 1938

jeder Winter für Lehrgänge und Prüfungen ausgenutzt, größere Übungen und Besichtigungen vorgenommen, so daß gesagt werden kann: Die Gliederungen sind in Ordnung. An Geräten sind vorhanden ca. 21 000 m Schlauch, 17 Kraft-

wagen (die zuletzt beschafften siehe Bild 5/6), 12 Motorspritzen und eine Autospritze, 61 Handdruckspritzen. Die Errichtung der Gerätehäuser hat mit der Beschaffung motorisierter Geräte nicht gleichen Schritt gehalten. Trotzdem sind im Laufe der Jahre 16 neue Gerätehäuser mit Steiger- und Schlauchtrockenturm, 7 ohne Turm und 3 Steiger- und Schlauchtrockentürme erbaut worden. Die letzten erbauten Gerätehäuser Bergsdorf, Marienthal und Groß-Dölln



4. Zur Löschwasserbeschaffung in Zehdenick, Bohrung für das zweite Wasserwert im Erdstrich der Ziegelei Schmidt & Co., Nähe Forsthaus Wolfsgarten. Starker artesischer Auftrieb 1938



5. Groß-Dölln, Feuerwehrmannschaftswagen (1938). Aufbau getätigt durch Löschmeister und Stellmachermeister Suhr-Zehdenick

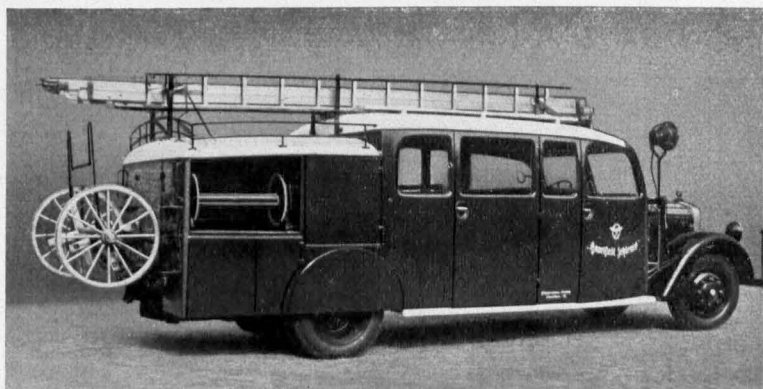
zeigen unsere Bilder 1—3. — Eine der schwierigsten ist die Frage der Löschwasserversorgung, da es nur in einem Teil des Kreises möglich ist, Feuerlöschbrunnen zu erbohren. Es konnten aber im Laufe der Jahre 42 geschaffen werden. Wo es die nicht wasserführenden Erdschichten bzw. der zu tiefe Grundwasserspiegel verhinderten, mußten Zisternen gebaut werden. Solche gibt es 13 im Kreise; außerdem sind 3 Löschteiche vorhanden. Um den Gemeinden ohne großen Kostenaufwand zu helfen, wurden in mehreren Fällen wasserführende Gräben mit Stauvorrichtungen versehen. In einem Falle wurde auf Vorschlag des Kreiswehrführers zu einem See, der viel mooriges Vorland hat, eine Anfahrt geschaffen. Der Versuch, nur mit Bauschutt oder Erde diesen Weg fest zu bekommen mißlang; es wurden Faschinen verlegt und mit Schutt und Erde überdeckt und so hat die Gemeinde 200 m vom Dorf

entfernt eine ausgezeichnete Wasserentnahmestelle erhalten. Bild 4 zeigt eine Bohrung von 40 cm Durchmesser in Zehdenick für das 2. Wasserwerk mit starkem artesischen Auftrieb. Für Zehdenicker Bodenverhältnisse (Ton) gewiß eine Seltenheit!


Die Feuerfzietät der Provinz Brandenburg hat die Bauvorhaben der Gemeinden so lange es sich in weiterem Maße ermöglichen ließ, durch dauernde Beihilfen gefördert. Der Kreisauschuß stellt aber weiterhin alljährlich erhebliche Mittel zum Ausbau des Feuerlöschwesens bereit, damit im Laufe der Jahre alle Gemeinden einen ausreichenden Brandschutz bekommen.

Der Geist der Führer und Männer ist ein guter. Alle stehen ausgerichtet, einfach und opferbereit hinter unfrem Führer Adolf Hitler und sind stolz darauf, Mitarbeiter an dem Aufbau unseres geliebten Vaterlandes sein zu dürfen.

(1/6 Aufn. Feuerlöschpolizei)



6. Kombiniertes Feuerwehrmannschafts- und Gerätewagen der Stadt Zehdenick 1938

Aus Deinen Spenden schaffen wir die Voraussetzungen für das „Ewige Deutschland“  
  
 Für ein „Gesundes Volk!“

# Der Zauberer

Von Gustav Schüler

Durch die Befinnlichkeit des Dämmerers, das über einem kleinen, abgeschiedenen Dorfe in unserer engeren Heimat die Hände zum Beschluß faltete, gellte mit einemmale eine Trompete. Mit einem so verfinsterten Geheul, als müßte ein verwegenes Reich, jenseit allen Begreifens, aus dem Schlafe geblasen werden. Entsetzt fahren die hartschaligen Bauernherzen aus ihren Abendhütten. Lorange, Türen und Fenster bekleiden sich mit erstaunten Gesichtern. Die Trompete fährt wieder empor mit noch tiefer gefärbter, bröckelnder Gewalt. Und eine Menschenstimme, umgürtet mit den Schauern des siebenten Reiches, redet feierlich Runen. Jede Silbe ist mit solchem Gewicht beladen, als gälte es, zwei Welten, die aufeinander losrennen, wieder in Gesezesform zu bringen. Glostend, rauchwölkend, aber doch von hellen Flammen! Etwas emporgehoben, wie sorglich getragene Eierkörbe, die eine ganz neue Art verewigen sollen. Wohl Worte, die man schon gehört hat, aber so mit abenteuerlich fremder Halsstrauße und flirrendem Stoßdegen, so mit verwahener Majestät... Das aber künden sie:

„Heute abend 8 Uhr findet im Saale des Herrn Piephake hier selbst eine Jalavorstellung über Majie (ganz deutlich ein geheimnisvolles „I“) und Zauberkraftionie statt. Noch niemals dagewesen! Hochverehrtes Publikum wird sehen Eier kommen und vergehen. Hühner werden legen, wo sonst nicht, und ein Hahn wird von der Zukunft sagen. Jedermann kann wissen von Heirat und glückliche Erbschaft. Alles für zwei Groschen, für 20 Pfennig die Person. Große Extravorstellung!“

Die Stimme verbrodelte nach dem letzten Wort, obschon sonst zu einer lichtumwoigten Leiter emporgehoben, zu einem welfen, kartoffelkochenden Geräusch. Dann gings weiter. Von drei Punkten aus wurde das Dorf angegriffen. Wieder schauerte sich die Trompete ins Geisterreich, und Erstaunen schleuderte fast Rinnbackenkrämpfe in die emporstarrenden Gesichter der Dorfkinder. Jedesmal genau dieselben Worte, meisterlich hinaufgeführt bis zur Funkefgewalt des letzten großaezimmerten Wortes, das die Priesterbinde des Auerhörten um die Stirne hatte. Am Leich an der Schmiede war das letzte Anpochen an die schlafenden Gewissen. Der alte Schmied in seiner zeitlosen Lederhürze, die sich ausnahm wie die faltige Schenkelverkleidung eines uralten Elefanten, sagte nichts als: „Doa soapen wie henn!“

Und sie gingen fast alle. Auch Großmutter Spiefenküfer, die ganz am andern Ende des Dorfes wohnte, machte hinüber.

An der Kasse saß der „Gehilfe“ des Zauberers. Ein wunderlicher Heiliger von der Landstraße. Mit spizbüßischer Leichtigkeit trug er seine irdische Hülle, die jedes Härchen abgeworfen hatte. Er war belebert wie gekerbtes

Bergament und konnte ebenso gut einunddreißig wie neunundsiebzig Jahre alt sein. Seine Bekleidungsstücke hatten auf dem Karneval des Lebens ihre Rolle ausgespielt und sich nun bei ihm in freischender Vermengung zusammengefunden. Ein gelblich gewesener, umfänglicher Schoßrock tänzelte auf einer buntgeblühten weißen Weste mit rasend betontem Ausschnitt. Und darunter fröstelten Beinkleider vom schattigsten Blau und derartigen Ausmaßen, daß selbst der unbedenkliche ‚Gehilfe‘ Jahre gebraucht hatte, bis er sie nicht mehr sah.

Dieser Gehilfe, von dem auch der wunderliche und unruhige Duft eines Heiligen aufstänzelte, saß an der schmalen Kasse, die aus einem Teller mit angefressenen Rändern bestand, und nahm ein. „Nicht drängeln! Kommen alle ran!“ war sein ständig gemurmelter Tiefsinn. Diesen beschwichtigenden und beseuernden Hinweis sagte er aber ebenso gut zu den leeren Wänden wie zu einer einwogenden Menschenwelle. Die aber selten kam. Auf dem Teller lagen zwei Wechselgeldchen als Brackstücke aus dem letzten Abenduntergang. „Immer rin, meine Herrschaften! Bons Draußenbleiben is noch keener nich gescheit jeworden!“

Daß sie bisher wirklich nicht gescheit geworden waren, sagten die ewig erstaunten, festgefrorenen Gesichter.

Der Saal des Herrn Piephake wurde voll. Den Taufnamen „Saal“ wollten die ewigen Götter dem Zauberer nicht weiter anrechnen.

Es ging los. An einem Tische stand der „Meister.“ Sein Gehilfe hatte sich indes von der Kasse gelöst und brachte neben anderen Fundamenten der Zauberei zwei Hühner und einen unsäglich tiefsinnigen Hahn in Ordnung.

Nach einer kleineren, ziemlich verwickelten Anrede an die inneren Teile der Hörer ging der Meister ans Werk. Zunächst hatte er sein wunderliches Tun mit Karten. Vom Gehilfen, der inzwischen weiße Handschuhe übergetan hatte, die von ihrer Grundfarbe leichtfertig und verwegen abwichen, ließ er sich das ganze Zaubergesetz zureichen. Er selbst war in feierliches Schwarz gehüllt. Der Vergänglichkeitsgedanke alles Irdischen hatte seine Nachdenklichkeiten darüber hingepert. Besonders die „Arbeitsflächen“, nämlich die Aermel und Stellen an der Brust, über die er des öfteren zaubernd und beschwörend hinschreiten mußte, waren mit dem Hochglanz der Pflicht überhaucht.

Nachdem nun die Karten ihre Tänze und Zaubersprünge unter dem „D—a“ und „D—h—h“ und „Dunderschock noch eens!“ der überwältigten Zuschauer vollführt hatten, nahm die behandschuhte Hand des Gehilfen das geduldgebückte weiße Huhn, dem das gewaltsam gepöfelte Eierlegen am nächsten war. Der Meister sagte es, daß es ihm am nächsten wäre.

Und gewiß war es so, denn der Kamm dieses unseligen Hühneleins flackerte prophetisch im Herannahen des Eiersturms. Der Meister bestrich nun den Schnabel und die schicksalgeprüfte Unterseite des Huhns geheimnisvoll, gleichsam unter dem Anhauch des Zaubersturmes, der über ihm war. Und dann wurde ein schwarzes Tuch über das Opfer gebreitet. Geheimnisbunte Worte murmelte der Meister. Seine Augen brannten im Feuer der Sendung. Dann kam das aufgeschleuderte Beckenwort: „Die Eier kommen, hochverehrtes Publikum!“ Und Ei um Ei von gläubig anschneidendem Lilienweiß holte er hervor.

Mutter Spötkieker seufzte: „Ei, kiel es doa!“ und dachte an ihre schicksalhaft versiegelten Hennen und sagte dann noch: „Wenn 't man bloß miene Brille hädde!“

„Jetzt ein grünes!“ rief der Meister. Und das grüne kam! Das grün abgetommene Huhn stöhnte vor Entzücken oder Verzweiflung.

„Ein schwarzes!“ — Und das schwarze kam!

„Ein rotes!“ — Und ein — grünes kam!

Das Huhn hatte sich verlegt!

Der Gehilfe legte die Handschuhe über einander.

Der Meister schalt das unbotmäßige Huhn und forderte es zum bedingungslosen Gehorsam auf.

Das Huhn machte noch einige schwache und ergebnislose Legeversuche. „Es kann nicht mehr“, meinte der Meister und nahm das Tuch hoch. Der Gehilfe aber griff mit unendlich trüber, schmerzlicher Feste mit seinen Handschuhen auf den Tisch, wischte etwas fort und schnippte es mit unsäglich verwelkter Gebärde mitten ins Publikum. Der damit Betroffene bestätigte die Sendung mit einer Bemerkung, die der Feierlichkeit des Augenblicks wenig entsprach.

Das weiße Huhn mit der schönsten Schlußbemerkung wurde in Ruhe gesetzt und das schwarze hervorgeholt.

„Sie legt Eier, von was man will!“ führte es der geschickkundige Meister in die Welt des Niephatelschen Saales ein.

Das Huhn wurde auch mit dem Mantel des Schweigens zugedeckt, und der Meister machte über dem Tuch die Watschelbewegung einer innerlich vertrudelten Ente, gründelte „Waa — waa — waa —“, faßte unters Tuch und holte ein richtiggehendes Entenei hervor. Ein einziges „D — ah —“ wölkte über dem Saale.

Sodann machte der Meister die geheimnisvoll-tuschelnde Lippenbewegung einer eierlegenden Gans. (Man muß dazu die beinahe vernünftigen Raubbewegungen einer eierlegenden Gans gesehen haben!) Die arme Henne, deren Einzimmer mit Wohntüchle plötzlich eine große Fünzimmerwohnung darstellen sollte, stöhnte wie ein Möbelmann unter einer Riste mit herausstehenden Nägeln. Sie ätzte geradezu grausam. Dann fiel sie nach der furchtbaren Leistung wie ein leerer Schlauch zusammen.

Der Meister holte das Gänse-Ei hervor und lächelte wie ein Sieger, und sein Gehilfe streckte die Rechte weit von sich ab ins Publikum hinein, erschauernd vor Andacht.

Dann legte die schwarze Wunderhenne noch ein Sperlingsei, leicht und wie hinspielend über Regenbogen legte sie es. Und zuletzt ein Windei, rätselhaft und unerforschlich wie das Schicksal. Da rief eine Stimme aus dem letzten Dunkel des Saales: „Un nu noch een Krokodillen-Ei!“

Der Gehilfe murrte sich in zurechtweisende Haltung, und der Meister feuerte einen seiner großen Flammenblicke auf den Fürwitzling: „Dett kannste dir alleine legen!“

Das Publikum geriet in die gewünschte Zauberstimmung. Es war Atmosphäre im Saale!

Nun kam der Hahn! Die abgeblätterte, eingangs gebührend gefeierte Trompete wurde geradezu meuchlerisch geblasen, um den Hahn aufzustacheln. Denn er sollte Fragen beantworten. Dunkel wie das Schicksal stand er da. Er rechnete und ihm wahrjaagerte wie der Heze zu Endor. Hinterlistige Fragen wurden ihm zugeworfen. Er trampelte, machte mit den Flügeln predigende Bewegungen und gab mit Bücken und Scharren die Antwort. Nur reden konnte er nicht. Aber die nickenden Zusicherungen des vor Geist struppig aussehenden Hahns und die stürmischen Scharrbewegungen waren ein Händewinken aus dem Geisterreiche. Wie schon angedeutet, hatte der Hahn ganz das Aussehen der großen Propheten, die weder in ihrem Vaterlande noch vor der ehrfurchtslosen Welt etwas gelten. Sein Gefieder war von der schier grimmigen Wissenshülle, mit der sein Meister ihn Abend für Abend behing, an Fülle und Prunk gar dürftig geworden. Wie konnten auch die Federn in ihrer lärmlosen Einfachheit zu wachsen wagen, wenn ihr Träger so die Grenzen alles Gefiederten sprengte?

Es durften aus dem Publikum Fragen gestellt werden. Alles vorwichtige Pochen an der Zukunftstür nach Lotteriegewinnen erledigte er mit „Ja!“ Als ob er aber bei diesen gehäuften „Ja“ unter unausweichlichen inneren Pressungen stände, warf er jedesmal den Hinterbau seines Leibes verächtlich beiseite. Er war eben nur noch Prophet, den die dunkeln Bebürdungen des Fleisches unmutig machten.

Ein Fürwitzling fragte dann, ob Mutter Spötkieker ihre Brille wiederfinden würde. (Sie hielt nämlich mit ihrer verlorenen Brille schon tagelang das ganze Dorf in Unruhe und Flucht). Den Hahn erfaßte die ganze Erden-trauer dieser Frage, und er hatte nichts als ein dumpfes „Nein!“

Die Spötkiekersche bröckelte wurzellos in den Saal:

„Denn hett se doch de olle Loise!“

Loise war die Dorfdiebin, die nur Mühlsteine und heißes Eisen liegen ließ, eine ewig bestürzte, verheulte Niedertracht, die sofort jedem entgegenmeinte, daß sie es nicht gewesen wäre!

Dann kamen noch einige verflackerte Fragen aus der Herzensgeographie. Der Hahn, gar zu sehr vom eigenen inneren Gedränge mit der weißen und der schwarzen Henne vermökt, veraperte sich in lauter „Nein“, also, daß sämtliche Auguste ihre sämtlichen Karlinien nicht bekämen. Keiner konnte sich der eifigen Klarheit dieses



Schicksalspruches entziehen, bis auf den einen August, ein scharfgezahntes Frühlingskraut, der also unbeschwert die Summe seiner Verhinderung zog: „Na, denn nicht, liebe Tante!“

Mit diesem eindringlichen Verzicht, der reichlichen Widerhall fand, legte auch der orakelmüde Hahn seinen Prophetenbart zur Ruhe. Er

schüttelte den Kopf sehr heftig, lupfte einen Flügel und gab ein krähendes Geräusch von sich, als wenn ein Deckel von einem Topfe abrutscht. Der Meister verkündete, daß die heutige Vorstellung hiermit zu Ende sei.

Das große Staunen aber versickerte leise im mahelnden Abzugsgetrampel.

---

---

## Min Hus / Von Max Frenk

Wilhelm Wille war Straßenbahner in Berlin. Er hatte den Krieg mitgemacht. Seine Wunden waren ausgeheilt. Nun stand er Tag für Tag auf der Elektrischen, in Wind und Wetter, in Staub und Regen, die Hände an Kurbel und Bremse, den rechten Fuß auf der Klingel. „Mit diesem Fuß“, dachte er oft, „stehe ich halb im Zuchthaus! Viele Menschenleben sind mir anvertraut! Lieber Gott, gib mir Kraft, damit nichts passiert! — Und dann einmal hinaus, wieder hinaus aus dem Gewimmel!“ Er dachte dabei an seine u e r m ä r k i s c h e Heimat. Und wenn er seinen Urlaub hatte, seine Nerven aufzufrischen, dann hielt ihn nichts mehr, dann ging es hin nach dem Templiner Gutsdorf, wo er jung und groß geworden war und wo er auch seine Frau gefunden hatte.

Sein Vater war dort Statthalter gewesen. Nun lagen seine Eltern schon lange auf dem Friedhof. Aber Wilhelm hatte dort noch einen alten Jugendfreund zu wohnen, der war Pferdeknecht, hatte nicht viel zu brechen und zu beißen, wohnte nur eng mit seiner großen Familie, machte es aber immer möglich, seinen Freund aus der Stadt für ein paar Tage aufzunehmen.

Das waren dann immer Festtage für Wilhelm, wenn er die Gräber seiner Eltern besuchen und schmücken konnte, wenn er die Feldwege entlangging, an Wiesen vorbei, mit den alten Weiden, wo sie als Kinder immer Pfeifen gebaut hatten, durch den Tanager mit den Birken, wo sie immer Stüpruten geschritten hatten, durch die Felder mit den singenden Lerchen und auf die Berge, wo man so weit über Koppeln und Seen hinweg in den blauen Himmel sehen konnte! Und dabei fiel es ihm einmal ein: Wie schön müßte es sein, hier in einem eigenen kleinen Haus mit grünen Fensterläden und roten Geranien im Alter wohnen zu können, ganz allein, wo einem kein Hauswirt etwas zu sagen hätte und keine fremden Menschen einem über dem Kopf herumtrampelten, wo er mit seiner Frau, seinen Kindern und Enkelkindern eine Heimat hätte, den lieben Gott in, um und über sich! Ja, das müßte schön sein! Und da wurde das eigene Haus sein Lebensziel!

Wilhelm Wille war sparsam und seine Frau tüchtig. Manchen Groschen verdienten sie nebenbei. Als die ersten tausend Mark auf der Spartasse waren, ging es mit den Zinsen schneller. Schließlich war es so weit, es müßte zu einem Häuschen reichen. Gewiß, er hätte sich in einem Vorort anbauen können; aber dort saßen ihm ja auch Nachbarn eng auf dem Leibe, dort sah er ja auch nur ein kleines Stück des weiten blauen Himmels, und

dort gab es ja auch bloß gepflasterte Straßen. Er hätte sich auch in einem andern Dorf antaufen können; aber dort war er ja auch fremd, und ein alter Baum läßt sich schwer verpflanzen. Nein, er war in seinem u e r m ä r k i s c h e n Heimatboden verwurzelt, der hatte ihm immer wieder neue Lebenskraft gegeben, und dort sollten auch seine Kinder wieder Wurzeln schlagen!

Das alles erzählte er dem Gutsherrn, den er eines Tages aufsuchte und bat, ihm einen halben Morgen Land als Baustelle zu verkaufen, von dreitausend Morgen bloß eine kleine Ecke an der Grenze, die nicht weit vom Dorfe lag. Der Gutsherr war ein „Herr Rat“. So mußten ihn die Leute nennen, mußten aber nicht, was er für ein Rat war. Sie wußten nur, daß er von seinem „Rat“ sehr eingenommen war und alles, was nicht Rat war, für Unrat ansah. Und wer die Mühe nicht tief genug vor ihm zog, saß bald mit Sack und Pack wieder auf dem Leiterwagen. Dieser Rat hatte sich durch die Inflation gut durchgebracht, so daß er das Gut vor ein paar Jahren hätte kaufen können. Die meiste Zeit verbrachte er in seinem Landhaus mit großem Park bei der Stadt, nur ab und zu kam er in seinem Mercedes an, um nachzusehen, ob seine Kuh auch richtig gemolken wurde. Er wußte daher nichts von Weiden und Pfeifen, von Birken und Stüpruten und von Wurzeln und Heimatboden. Er sah Wilhelm Wille erst verwundert an und sagte dann freundlich: „Mein lieber Mann, Landabgabe steht nicht in meinem Programm! Ich möchte meine Grenze nicht verändern, die ich auch so noch schwer erkenne!“ Letzteres glaubte ihm Wilhelm Wille gern, konnte das erste aber nicht verstehen. Er ging nun zum Kirchenvorstand. —

Der Rat starb und ließ sich in einem neuerbauten Erbbeeräbnis im Gutspark beisehen. Bald danach warf der Sturm eine alte morsiche Linde in das Gewese. —

Wilhelm Wille kam noch viele Jahre zu Besuch, bis ihn eines Tages auch der Leichenwagen brachte. Er wurde auf dem Gutsfriedhof begraben. Alle Dorfleute waren dabei. „He hört so to uns!“ sagten sie und wischten sich mit dem Handrücken die Tränen aus den Augen.

Die Stelle hatte Wilhelm Wille für sich und seine Frau, nicht weit von seinen Eltern, gekauft. Das Denkmal kam, ein weißes Marmorkreuz mit goldenen Buchstaben. Als Ueberschrift war zu lesen: „Min Hus!“

Und rote Geranien standen auf dem grünen Geseuhügel!

# 50 Jahre Buchdrucker und Zeitungsverleger

Die Buchdruckerei Max Karich in Zehdenick wurde mit dem Gaudiplom für hervorragende Leistungen ausgezeichnet

Am 9. Juli 1938 konnte die Buchdruckerei Max Karich in Zehdenick ihr goldenes Geschäftsjubiläum feiern. Als der im Jahre 1915 verstorbene Seniorchef der Firma, der Buchdrucker Max Karich, im Sommer des Jahres 1888 den Betrieb des Buchdruckereibesitzers Paul Klewe und den mit der Buchdruckerei verbundenen „Zehdenicker Anzeiger“ nach 20jähriger Berufstätigkeit in Leipziger und Berliner Druckereien käuflich erwarb, da standen ihm in einer Mietwohnung in der ersten Etage des Hauses Berliner Straße 43 nur sehr bescheidene Räume und eine unmoderne Schnellpresse mit Fußbetrieb und nur wenige Schriftgattungen zur Verfügung. Ein Jahr später wurde der Betrieb in das Klewe'sche (heute Gribnitz'sche) Haus verlegt. 1892 konnte von der Witwe Threde das zweistöckige Geschäftshaus Marktstraße 16 erworben werden, in dem sich heute noch nach mannigfachen baulichen Umgestaltungen Buchdruckerei und Verlag befinden.

Als zu Beginn dieses Jahrhunderts die alte Tretschnellpresse gegen eine moderne mit Kraftantrieb durch Gasmotor ausgetauscht, und eine weitere Kleindruckmaschine aufgestellt werden konnte, dehnte sich der ganze Betrieb weiter aus.

Der Weltkrieg, der Tod des Seniorchefs, die Novemberrevolte und die Inflation brachten dem Unternehmen allerdings einen sehr schweren Rückschlag, so daß mit

dem Auftauchen der Rentenmark der jetzige Juniorchef, Hauptschriftleiter Curt Werner Karich, dessen fachliche Ausbildung um diese Zeit mit der Buchdruckmeisterprüfung beendet wurde, einen Betrieb vorfand, der sowohl maschinell wie auch nach dem vorhandenen Schriftenbestand völlig veraltet war. So mußte ein Neubau Rat schaffen. 1925 erfolgte der Umzug in das neu errichtete und auch maschinentechnisch verbesserte und erweiterte Druckereigebäude. — Ein besonderer Marktstein in der Entwicklung wurde das



1. Der am 30. 6. 1915 verstorbene Seniorchef Max Karich

Jahr 1930. Das „Zehdenicker Tageblatt“, die zweite am Orte erscheinende Tageszeitung, ging durch freundschaftliche Abmachung mit dem verstorbenen Buchdruckereibesitzer August Thewes kaufweise in den Besitz der Firma über und wurde mit dem „Zehdenicker Anzeiger“ vereinigt, der nunmehr als Tageszeitung mit täglich acht Seiten Umfang erscheint. Da sich Umfang und Auflage der Zeitung verdoppelt hatten, mußte die älteste Schnellpresse einer zweiten modernen vollautomatischen Schnellpresse im Format 70 mal 100 weichen.

Der durch die Zusammenlegung der beiden Zehdenicker Tageszeitungen eingetretene wirtschaftliche Aufschwung war nur von kurzer Dauer, denn das Notjahr 1932 brachte wie für alle Wirtschaftsunternehmen so auch für die Buchdruckerei Max Karich einen wirtschaftlichen Tiefstand, der erst mit Abschluß des Jahres 1933 beseitigt war. Von da an

blühte auch unsere Havelstadt mit ihren Ziegeleien und mit ihrer Schifffahrt und damit auch unser Unternehmen im Zuge nationalsozialistischer Wirtschaftsmaßnahmen wieder auf. Jetzt konnte das Haus wachsen. Schon nach drei Jahren mußten neue Maschinen zur Befriedigung des privaten Drucksachenbedarfs Platz haben. Nur durch Aufstockung des bisherigen Arbeitsraumes war die Raumnot zu beseitigen.

Da die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder auf 11 Setzer und Drucker und durch die Motorisierung des Zeitungsvertriebes auf 20 Zeitungsboten angewachsen war, wurden im Zuge der baulichen Vergrößerungen die Forderungen der neuen Zeit nach Licht, Luft, Sonne, Schönheit des Arbeitsplatzes, Frühstücksraum, Umkleideschränken, hygienischen Waschanlagen gern und freudig erfüllt. Da gleichzeitig Sozialleistungen besonderer Art an die Gefolgschaftsmitglieder gewährt wurden,

konnte die Firma erfolgreich am „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ teilnehmen. Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes wurde ihr das „Gaudiplom für hervorragende Leistungen“ durch Gauleiter Stürz verliehen, weil „im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten den sozialpolitischen Anforderungen des Nationalsozialismus an die Wirtschaft Rechnung getragen wurde und weil Betriebsführer und Gefolgschaft sich ehrlich und mit Erfolg bemüht haben, den Gedanken der nationalsozialistischen Arbeitspolitik zu verwirklichen“, wie aus einem Schreiben des Deutschen Arbeitsfront hervorgeht.



2. Johanna Karich, die am 1. Juli 1938 im Dienste des „Zehdenicker Anzeigers“ 50 Jahre verlegerisch tätig war

(1/2 Archivaufn.)

# Die Schafbrücke

Von Hans-Georg Schramm-Bredereiche

Vor mir liegt ein vergilbtes Aktenstück aus dem Jahre 1783: „Acta die von der Königl. General-Tobacks-Administration nachgefuchte Abbrechung der Schaafbrücke bey dem Dorfe Zoogen betreffend.“

Durch einen glücklichen Zufall wurde dieses Aktenstück, das aus dem alten Ante Badingen stammt, vor längerer Zeit in der Bredereicher Papierfabrik vor dem Einstampfen gerettet. Es ist dann später in das hiesige Pfarrarchiv gekommen, wo es nun auch schon seit einer Reihe von Jahren neben den alten Kirchenbüchern und Kirchenkassenakten in friedlicher Nachbarschaft liegt.

Der Inhalt dieses Aktenstückes erscheint mir so interessant, daß ich davon einmal etwas erzählen will.

Die hölzerne Brücke, die damals hier im nordwestlichen Zipfel des Kreises Templin über die Havel ging und den Namen Schafbrücke führte, lag zwischen Bredereiche und dem Stolpsee. Sie verband das Dorf Zoogen mit dem Dorfe Himmelpfort und der großen Himmelpforter Forst, die jetzt zur Schorfheide gehört. Auf beiden Seiten sind an dieser Stelle bewaldete Höhen, zwischen denen die Havel langsam dahinfließt. Dieser Teil der Havellandschaft gehört zu den entzückendsten Gegenden, die die Havel auf ihrem Lauf von der Quelle bis zur Mündung durchfließt. Heute ist diese Gegend ein Paradies der Wassersportler. Vor 150 Jahren herrschte dort tiefe Einsamkeit. Zwar belebten schon die ersten Schiffer mit ihren Lastfähnen die Havel, aber sonst kam dort wohl selten ein Mensch entlang.

Bald hinter Zoogen, einige hundert Meter von der Schafbrücke entfernt, ist die mecklenburgische Grenze. Da ist es nun nicht verwunderlich, daß in einer Zeit, als die Zollschranken unser Vaterland in viele Stücke zerrissen, auch an unserer Grenze fleißig geschmuggelt wurde und daß die Schafbrücke zu großzügigem Schmuggel dienen mußte. Vor allen Dingen scheint

man Tabak in großen Mengen von Mecklenburg her über die Grenze nach Preußen gebracht zu haben. Es war ja die Zeit Friedrichs des Großen, wo, um die einheimische Wirtschaft zu stärken und das Geld im Lande zu halten, auf alle entbehrlichen ausländischen Produkte hohe Zölle gelegt waren.

Der Tabaksmuggel über die Havel war nun der „Königlichen General-Tobacks-Administration“ ein Dorn im Auge. Sie beschwerte sich bei der Brigade, die in unserer Gegend zum Schutze der Grenze stationiert war. Doch die Brigade-Inspektion wußte sich zu entschuldigen. Nicht die Unachtsamkeit der Brigade sei an dem Ueberhandnehmen des Schmuggels schuld, sondern die Schafbrücke, die die Einbringung der „contrebande Waaren“ so sehr erleichtere. Also, sagte sich die hohe „General-Tobacks-Administration“ in Berlin, muß die Schafbrücke abgerissen werden. Sie beauftragt ihren Tobacks-Magazin-Inspektor Reibel in Prenzlau, eine Besichtigungsreise in die dortige Gegend zu machen und festzustellen, ob die Brigade-Inspektion Recht hat und ob die Schafbrücke „dahero ohne Nachteil der dortigen Dorfschaften ruinieret werden könne“.

Der Herr Tobacks-Magazin-Inspektor macht sich daraufhin auf den Weg und reist an die gefährliche Grenze. Er weiß, was von ihm verlangt wird, und verfaßt am 12. Mai 1783 einen Bericht an seine Behörde, in dem er sehr interessant zu erzählen weiß:

„Nach der von mir geschehenen Besichtigung finde ich die Schaafbrücke für ganz überflüssig und zu weiter nichts nütze, als die Einbringung der contrebande Waaren zu erleichtern. Diese Brücke liegt zwischen Bredereiche und Ravensbrück, wenn also die Contrabandiers aus Fürstenberg reisen und ihre contrebande Waaren in hiesige Provinz bringen, so bedienen sie sich diesen Schleichweg, und ist solcher um deswillen für sie am bequemsten gelegen,

weil sie nach Uebergang der Brücke so gleich in einen Busch kommen, wo sie beständig verborgen sind, ohne so leicht entdeckt zu werden, und bis Joachimsthal passieren können. Wenn sie nun ganze Fuhrn fremde verbotene Waaren auf diesem Schleichwege durchbringen, so ist eine so große Escorte dabey, daß die dortige Brigade viel zu schwach ist, solches zu hindern. In dem mecklenburgischen Städtchen Fürstenberg habe ich so viel ausgeforscht, daß die Escorte aus beurlaubten Soldaten, und mehrentheils aus 10 bis 15 Mann, so alle mit Seitengewehr auch manche mit Flinten versehen sind, bestehen soll.“

Er berichtet dann weiter, „daß diese Brücke zur Zeit, da der Oberamtmann Albinius das Amt Himmelpfort in Pacht gehabt, nur angelegt sey, damit er sein Vieh zur Hütung vorzüglich aber die Schaafse hat treiben können, weil das Amt die Gerechtigkeit gehabt, die auf jener Seite des Wassers belegenen Amts Dörfer zu behüten“. Diese Gerechtigkeit sei aber nun abgelöst, und die Kleinigkeit Holz, die für den Teerofen bei Zooßen gebraucht werde, könne durch einen kleinen Umweg über Bredereiche gefahren werden.

So kommt er zu dem Schluß: „Wenn also jemand wider Abbrechung dieser Brücke einige Einwendung von den dortigen Einwohnern machen sollte, so geschieheth es blos des privat Nutzens wegen, so sie durch die Contrebandiers haben, aber keineswegs aus dem Grunde, daß die Ackerwirtschaft oder Viehtriften darunter leiden.“

Diesen sehr temperamentvollen und teilweise recht romantisch klingenden Bericht gibt die General-Tobacks-Administration nun an die Königliche Churmärk. Kriegs- und Domänen-Cammer weiter mit dem Ersuchen, die Abbrechung der Schafbrücke veranlassen zu wollen. Die genannte Kammer sendet diesen Bericht zunächst aber einmal an das Amt Badingen, zu dem unsere Gegend damals gehörte, und fordert von dem dortigen Amtmann dazu ein Gutachten an.

Der Amtmann, mit Namen Luft, scheint ein sehr vernünftiger Mann gewesen zu sein. Er gibt ein sehr klares

und sachlich begründetes Gutachten gegen die Abreißung der Brücke ab.

Zuerst stellte er fest, daß die Schafbrücke schon viel länger als hundert Jahre existiere, daß sie anfänglich niedriger gewesen sei und im Jahre 1747 höher gebaut worden sei — und zwar auf königliche Kosten —, um die Schifffahrt und Holzflößerei nicht zu stören. Er zählt dann fünf Gründe auf, nach denen die Schafbrücke gar nicht abgebrochen werden könne, ja sogar jederzeit in baulichen Würden zu erhalten sei. Der erste Grund betrifft Interessen des Staates: „Die Gegend um Zooßen, Bredereiche, Ravensbrück und Fürstenberg herum besteht größtenteils aus Heide. Auf dem unglücklichen Fall, daß Feuer in der großen Himmelpforter Forst entstände, müßten die Unterthanen von dieser Seite des Havel-Strohmes allererst eine halbe Meile laufen, ehe solche zum Löschen heran kommen könnten, wenn die Brücke weggerissen werden sollte, so aber sind selbige über die Brücke gleich in der Heide.“ Zweitens sind die Unterthanen zu Zooßen aus der Himmelpforter Forst zu holzen angewiesen. Sie haben keine Pferde sondern nur Ochsen, und es kann ihnen nicht zugemutet werden, eine Meile hin und zurück nach der Heide umzufahren. Ebenso geht es dem Teerschmelzer Legow in Zooßen, dem der Weg zur Heide auch nicht verlängert werden darf. Viertens macht er geltend, daß Zooßen kirchlich von dem Prediger Boiler aus Rutenberg versorgt wird. „Dieser muß jährlich 16 mal zur Abhaltung des Gottesdienstes außer den sonstigen Amtsverrichtungen als Taufen, Trauen und dgl. nach Zooßen reisen und jedesmal eine Meile auf hin und zurück sich umfahren“. Wenn die Brücke nicht mehr vorhanden wäre, würde er statt für 3 Meilen jedesmal für 4 Meilen Fuhrlohn benötigen. Endlich müßten die Unterthanen in Zooßen die Kriegs- und Amtsorter allemahl vier Meilen weiter über Fürstenberg nach Althymen tragen, welches das nächste königliche Dorf an Zooßen ist.

Zum Schluß geht er auf den Schmutzgel ein und meint: „Durch die intendierte Brückenabbrechung wird auch gar nicht

dem Contrebandieren gesteuert werden, weil diejenigen mit Contrebande Sachen Handelnden doch außer der Schaafbrücke Wege genug finden werden und bey kleinem Wasser an manchen Stellen durch die Havel zu Fuß und zu Wagen farren können.“

Die Gründe des Amtsmanns Lust aus Badingen haben bei der Churmärk. Kriegs- und Domänen-Cammer durchgeschlagen. Am 8. Juli 1783 teilt sie der General-Tobacks-Administration mit, daß sie die Abbrechung der Schaafbrücke aus erheblichen Gründen nicht veranlassen könnte und schlägt der Tobacks-Admini-

stration vor, stattdessen die Brigade zu verstärken.

Das Resultat also: Viel Lärm um nichts! Die Brücke blieb stehen. Erst im Jahre 1809 wurde sie wegen Baufälligkei abgebrochen. Heute ist, weil bis dorthin die Fischereigerechtigkeit der Bredereicher Bauern geht, eine Tafel „Standort der ehemaligen Schaafbrücke“ angebracht. Außerdem stehen noch als letzte Spuren der Brücke ein paar Pfahlstümpfe auf dem Grund der Havel. Wer langsam mit dem Kahn dort entlangfährt, kann sie unter dem Wasser schwimmen sehen und dabei längstvergangener Zeiten gedenken.

---

---

## Flieth wird wieder aufgebaut

Wie fast allen Siedlungen des Kreises Templin erging es auch dem Dorfe Flieth im 30jährigen Kriege sehr schlecht: es wurde fast ganz zerstört. Vor dem Kriege hatte es 24 Bauernhöfe mit 55 Landhufen — noch 1687, also vier Jahrzehnte nach dem unseligen Kriege waren erst 9 Höfe wieder mit Bauern besetzt! Und von den vorher vorhandenen 21 Kossäten mit Achterhöfen gab es 1687 erst einen wieder und der war auch „ižo erst bauet“. Die Kossäten — heißt es in dem Revisionsprotokoll — „sollen alle Handwerker als Rademacher, Schneider, Garnweber, Bäcker, Tischler, Kleinschmiede usw. gewesen sein“ — ein Vorgang, der zu dieser Zeit kaum in einem Dorfe des Templiner Kreises nachzuweisen ist. Es war also vor dem Kriege ein blühendes Dorf. Dazu war das Land bei dieser Siedlung „gut Roggen-, Gersten- und Weizenland“. 1687 war aber alles noch mehr als  $\frac{1}{3}$  bewachsen „mit Holzstrauch und Unkraut, fast wie ein Wald“.

Die Kirche ist erst 1714 wieder in volle Ordnung gebracht worden. 1687 wurde Flieth — wie der Name damals geschrieben wurde — von Stegelitz aus kirchlich versorgt. „Die Pfarre, so bebauet, hat noch die drei dazu-belegenen Hufen und sein diese ausgetan (verpachtet) von dem Prediger zu Stegelitz. In der Pfarre wohnt ižo der Mann, so den

Kirchenacker unterm Pfluge hat“ — „Der Küfter ist ein Schneider“. Dann fährt das Protokoll fort: „Ritterland ist alhier nicht vorhanden, sondern es seind lauter Bauernacker bei diesem Dorfe belegen. Es sižet aber auf einigen wüsten Bauernäckern ein Berwalter, denen Bruchhausen'schen Erben zuständig, so eine Schäferei und den Hörtenschlag (Schafunterkünfte auf der Feldmark) hat, muß aber von dem Acker contribuiren (Steuern entrichten)“. In diesem Zusammenhang werden zwei Einwohner genannt: Hans Holze und Baltin Lude. In letzterem Namen erkennen wir unschwer die Familie des Bauern Wilhelm Lude (Templiner Kreisadreibuch 1925). Auch ein Schmied und ein Hirte waren wieder im Dorfe. Wir hören weiter aus dem interessantesten Protokoll, daß ehemals auch zwei Braukrüge im Dorfe waren, „werden ižo aber nicht exerziret (betrieben)“ — „Sezt ist kein Handwerker außer einem Leineweber hier, so auf einer Kossätenstelle wohnet“.

Der Wiederaufbau des Dorfes ging sehr langsam von statten und erst Mitte der 30er Jahre des 18. Jahrhunderts ist er vollendet worden. Jakob Gericke, ein Bauer, der am 26. Juni 1735 im Alter von 113 Jahren starb, hat noch sein Heimatdorf wieder „im Flor“ gesehen, so daß er beruhigt abscheiden konnte.

R. Sch.

# Georg Kiebeling †

Nach langem schwerem Leiden verstarb im 61. Lebensjahr am 7. Juni 1938 in Kassel, wo er im Ruhestande lebte, der frühere langjährige Bürgermeister der Stadt Templin, Hauptmann d. L. a. D. Georg Kiebeling.

Im Jahre 1911 kam er aus dem Städtchen Eldagsen, wo er 2½ Jahre als Bürgermeister Tüchtiges geleistet hatte, nach Templin. Arbeit gab es in der aufstrebenden Fremdenstadt, die damals 4500 Einwohner zählte, genug. Die Forstschule und das Pösterholungsheim waren gerade entstanden, der Neubau des Joachims-thalschen Gymnasiums näherte sich seinem

Ende. Die Stadt begann mit zunehmender Geschwindigkeit über ihre seit Jahrhunderten innegehaltenen Grenzen hinauszuwachsen. Da galt es zunächst mit Ruhe und Besonnenheit fortzusetzen was möglich war und die Wege zu weiterer Entwicklung zu bahnen und zu ebnen. Das hat Bürgermeister Kiebeling in den folgenden Jahren verstanden, bis ihn 1914 der Ausbruch des Weltkrieges jäh aus seiner Tätigkeit riß. — Kiebeling war vom 2. Mobilmachungstag an Soldat und kämpfte zunächst mit seinem Thorner Artillerie-Regiment Nr. 11 in Rußland. Später wurde er als Oberleutnant und Adjutant zum Festungskommando Thorn berufen, kam dann zur Grenzüberwachungsstelle Alexandrowo und kehrte erst im Januar 1919 auf seinen Bürgermeistertposten zurück.

Für Kiebeling begannen jetzt Jahre aufreibender Arbeit. Sie wurden noch um so schwerer als die unselige Inflation alle Boraussicht über den Haufen warf. Aber die Stadt war unter seiner Leitung nicht untätig. Mit Inflationsgeldern entstand aus einem Schutthaufen ein neu-

zeitliches Stadion. Es folgte der Aufbau der Hindenburg-Siedlung und die Einrichtung eines städtischen Säuglingsheimes im Elisabethstift. Auch die ehemalige Volksschule wurde umgebaut, sie wurde ein Realgymnasium mit schöner Aula.

Auch nach den schweren Inflationsjahren ruhte die Arbeit des Stadtoberhauptes nicht. Das Kanalisationsnetz und alle dazugehörigen Einrichtungen wurden geschaffen. Erinnert sei weiter an die den Anlagen des Prenzlauer Tores so glücklich angegliederte Kriegerehrung. Den Fremdenverkehr seiner Stadt suchte er mit allen

Mitteln zu heben und in diesem Zusammenhang durch Schaffung neuer Anlagen sie schöner zu machen. Der Bürgergarten wurde ausgestaltet, neue und bequeme Waldwege geschaffen — alles Arbeiten, die damals auch manchem Erwerbslosen zugute kamen, der dadurch für lange Zeit sein Brot fand. Dem Wassersport schuf Bürgermeister Kiebeling neue aussichtsreiche Möglichkeiten durch Erbpachtsüberlassung des Geländes, auf dem heute das schmucke Seglerheim steht.

Am 1. April 1934 trat er in den wohlverdienten Ruhestand, da seine Gesundheit in den schweren Nachkriegsjahren schwer gelitten hatte. Die körperlichen Leiden steigerten sich infolge mehrerer Schlaganfälle und so waren Kiebelings letzte Lebensjahre eine gar schwere Prüfung für den verdienten Mann.

In der Geschichte der Stadt Templin aber wird seine 23jährige Amtstätigkeit, die ihm erleichtert wurde durch so mancherlei bleibenden Erfolge, nicht vergessen sein und sein Name wird stets mit Verehrung genannt werden.

R. Sch.



Bürgermeister Kiebeling †  
(Priv. Aufn.)

# Unsere Heimatdichterin

Unser Kreiskalender sucht seit mehr als einem Jahrzehnt den Dichtern und Sängern unserer engeren Heimat den Weg zu bereiten, er hat dies mit besonderer Freude schon lange auch bei unserer Mitarbeiterin Erna Taege getan. Ihre literarischen Gaben enthalten soviel Köstlichkeiten, erfassen auch das Einfachste in der Heimat mit soviel Liebe, daß es nur als eine Selbstverständlichkeit erscheint, wenn wir sie unserm großen Heimatleserkreis einmal vorstellen, zumal unsere Dichterin im abgelaufenen Jahre auch bevorzugte Trägerin des deutschen Mundart-Preises geworden ist.

Es erschien dem Kalendermann am zweckmäßigsten, die Dichterin einmal selbst über ihr Leben und ihre literarische Arbeit plaudern zu lassen. Hier ihre Mitteilungen:

Ich wurde am 12. Januar 1909 in Bebersee geboren, wo ich auch heute noch im Elternhaus lebe. Mein Vater, der Haumeister Gustav Taege, ist ebenfalls hier geboren; meine Mutter, Luise geb. Reetz, stammt aus dem noch kleineren Walddorf Libbeside. Ueberhaupt haben meine Vorfahren, soweit ich von ihnen weiß, alle auf dem Lande gelebt, auf dem Acker, im Forst und als Schäfer. Von ihnen habe ich wohl die große Liebe zu allem Lebenden, zum schönen, schweren Bauernjahr und zu unserer plattdeutschen Sprache, die mir der Ausdruck unseres Wesens zu sein scheint, — und die Ehrfurcht vor den großen Gottesgesetzen in der Natur und vor dem schlichten Herzen des einfachen, aufrichtigen Menschen.

Wegweiser wurden mir schon frühzeitig Storms Werke, Max Lindows Buch „Bi uns to Huus“ und des großen Niederdeutschen Johann Hinrich Fehrs Gedicht „De Heiloh“, die mir meine Lehrer Krämer und Peters in die Hand gaben. Meine Kinderzeit war nach einer schweren Operation immer von Krankheit überdunkelt und daher sehr einsam. Ich habe viel gelesen und aagrübelt und wollte so gern Lehrerin werden. Aber die schlimme Zeit der Geldentwertung und

die Abgelegenheit unseres Ortes machten es unmöglich, zumal auch mein Bruder in die Lehre kam. So mußte ich zu Hause bleiben und überall mit zugreifen, dann arbeitete ich zwei Jahre bei dem Postagenten und damaligen Amtsvorsteher Schönfeld in Großdölln als Bürogehilfin, wurde wieder krank und begann dann während der langen Krankheitsjahre zu schreiben. Wieder war es Max Lindow, der mich weiterführte, mich aufsuchte und mir in mündlichem und schriftlichen Gedankenaustausch immer wieder neue Anregung und Mut zum Weiterschaffen gab. Als ich durch eine neue Operation gesund geworden war, ging ich nach Berlin als Büroangestellte, um mich endlich auf eigene Füße zu stellen. Aber ich konnte in der

Großstadt nicht leben, auch waren inzwischen neue Gedanken gereift, und so kam ich nach 1½ Jahren wieder hierher zurück. Seitdem bin ich zu Hause, greife wieder zu, wo es nötig ist, denn meine Mutter ist viel krank, und veruche immer wieder, mich auf ein paar Stunden für meine geliebte literarische Arbeit freizumachen, die nach so viel neuen Gedanken und Plänen drängt.



Erna Taege

(Priv. Aufn.)

Erna Taege bevorzugt das Mundartliche. Zweierlei — so schreibt sie mir — liegt ihr bei ihrer plattdeutschen Arbeit am Herzen:

Daß uns unsere plattdeutsche Sprache in all ihrer Schönheit und Natürlichkeit rein und sauber erhalten bleibe; und daß von Werk zu Werk immer klarer durch die Fröhlichkeit der Ernst eines ehrlichen und tapferen Lebens und durch allen Ernst das Bekenntnis zu Mut und Frohsein hindurchleuchte.

Man kann sich denken, daß die ihr gerade auf diesem Gebiet beschiedene Anerkennung eine ganz besondere Freude war. Sie hatte schon im Jahre 1937 am ersten großen Mundartenwettbewerb teilgenommen, beim zweiten Male errang sie nun die Palme. Vor dem Preisgericht hatte E. Taege ihre köstliche Skizze „Wind ümt Huus“ (siehe Seite 54—57 unseres Kalenders) gelesen; es war von durch-



schlagendem Erfolg, der Dichterin wurde der Ehrenpreis zuerkannt und ihr die dazugehörige Plakette ausgehändigt. Die Ehrenurkunde hat folgenden Wortlaut:

Wettstreit der deutschen Mundarten  
„Der Goldene Späß von Wuppertal“

#### U r k u n d e

Das Preisgericht hat am 24. Juli 1938

Fräulein Erna Taege  
aus Bebersee/Uckermark

auf Grund ihrer schöpferischen Leistung in der kur-

märkischen Mundartdichtung besonders anerkannt.

Wuppertal, am 25. Juni 1938.

Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal:

gez. Friedrich  
f. Oberbürgermeister.

Die Heimat freut sich ebenso über diese Anerkennung eines Talents wie die Dichterin selbst und wünscht Erna Taege ein weiteres und glückhaftes Aufsteigen am literarischen Himmel.

R u d o l f S c h m i d t

**Fürstenau,** etwa eine halbe Wegstunde westlich von Weggun, ist seit dem Jahre 1928 ein Teil der neuen Gemeinde Mellena u. —

Fürstenau ist an sich eine uralte Siedlung, wo nach den vorgeschichtlichen Funden auf dem Eichberg schon in der Bronzezeit Menschen wohnten. Deutsche Siedler legten in der Kolonisationszeit eine Niederlassung, die noch zuzeiten des Kaisers Karl IV. (1375) ein stattliches Bauerndorf von 64 Hufen (etwa 3 840 Morgen) war. Das Landbuch gibt an, daß 18 Kossätenstellen vorhanden seien, ohne allerdings zu sagen, wie sie ausgestattet waren. Drei Hufen waren im Besitz der Kirche; ob eine solche vorhanden war, ist allerdings nicht bekannt. Die Abgaben in Geld und Getreidepächten, soweit sie nicht landesherrlich waren, zogen ein: Heideke Bauer, Hans Snytlinghe und sein Bruder (es handelt sich um die aus dem Magdeburgischen stammende Familie von Schneitlingen), Hinrich Mufchen, Hinrich Warborch, Rule Ethwat und sein Bruder, die Prenzlauer Bürger waren — und „die übrigen Abgaben und Pächte hat Nicolaus von Dewitz mit seinem Better“. In dem Dorf, das damals den Namen Borsteno we führte, gab es außerdem noch eine Schenke und eine Mühle. Wie das Landbuch aber ausdrücklich bemerkt, sind die Hufen bis auf zwei „verlassen“ — also der Dorfcharakter näherte sich schon mehr einer Wüstung, hervorgerufen durch die andauernden Kriegszüge der feindlichen Mecklenburger, die damals ja fast immer mit den Brandenburgern wie auch Pommern im Streite lagen. Allmählich ging das Dorf ganz ein und an seine Stelle trat ein „wüstes Feld“.

Im Besitze der von Arnim'schen Familie ist Fürstenau zum erstenmale nachgewiesen im Boizenburger Schloßregister vom Jahre 1528. Aber es sind nur wenige Angaben. Man könne zur Forsteno „wann die Mast geradet werde“, wohl 2½ Schock Schweine fett machen, im übrigen handele es sich um verwüstetes und verwachsenes Feld auf dem man die Jagd und „frei Heugras“ habe. Man hat dann dort ein Borwerk betrieben, das schließlich Rittergutsqualität bekam. Im Teilungsvertrag der Boizenburger Brüder vom Jahre 1711 wird der Wert dieses Besitzes mit 960 Rtlr. angegeben. 1774 wohnten hier 40 Personen und im Jahre 1861 zählte man 109 Seelen und 12 Wirtschaftsgebäude.

R. Sch.

# Zwei verdiente Männer würden ausgezeichnet

Reichsbeamtenführer Pg. Hermann Neef Ehrenbürger der Kreisstadt Templin

Am 15. Juni 1938 waren 5 Jahre vergangen, seitdem der Führer den Parteigenossen Hermann Neef, ein Templiner Kind, an die Spitze der deutschen Beamtenenschaft berufen und ihn beauftragt hatte, die Beamtenenschaft berufs- und standespolitisch zu einigen und sie zu einem wirksamen Instrument der nationalsozialistischen Staatsführung zu machen.

Aus diesem Anlaß fand am gleichen Tage in der Vaterstadt Hermann Neefs eine Tagung der Reichsbeamtenleitung des Hauptamtes für Beamte in der NSDAP. und des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Kreisverwaltung Templin, statt. Bei einem großen Aufmarsch auf dem Marktplatz, an dem außer den genannten Organisationen auch die Gliederungen der Bewegung und die Abteilung 1/90 des Reichsarbeitsdienstes teilnahmen, überreichte Kreisleiter Schläffe in seiner Eigenschaft als Bürgermeister dem Reichsbeamtenführer Pg. Hermann Neef den Ehrenbürgerbrief der Kreisstadt Templin. „Mit dieser Ehrung“, so heißt es darin, „würdigt Templin die Verdienste, die sich der Sohn der Stadt um das nationalsozialistische Deutschland durch die Einigung und politische Führung der deutschen Beamtenenschaft erworben hat.“

Hermann Neef wurde am 2. September 1904 in Templin als Sohn eines Studienrats geboren. In St. Goarshausen am

Rhein, wohin seine Eltern wenige Jahre später ihren Wohnsitz verlegten, ist er aufgewachsen. Nachdem er mit 17 Jahren am Gymnasium in Oberlahnstein die Reifeprüfung bestanden hatte, trat er als Anwärter in die Reichszollverwaltung ein. 1925 wurde Hermann Neef Zollpraktikant, 1928 Oberzollsekretär, 1934 Regierungsrat. Die in ihm festverwurzelte Idee der Volksgemeinschaft veranlaßte ihn schon früh — am 1. Mai 1938 gehörte



Zeichnung: Arthur Bemeleit  
Reichsbeamtenführer Hermann Neef  
Ehrenbürger der Kreisstadt Templin

Hermann Neef als Träger des Goldenen Ehrenzeichens bereits 15 Jahre der Bewegung Adolf Hitlers an — in die politische Kampftruppe für Deutschlands Erneuerung einzutreten. Der aktive SA.-Dienst in den Jahren 1923 bis 1929 bildete ihn zum Führer in der Bewegung, ließ ihn den Begriff der Gefolgschaftstreue recht verstehen und den Mut persönlicher Verantwortung erfahren. 1929 ist Neef Leiter des Bezirks Lahntal der NSDAP., 1930 Ortsgruppenleiter und Kreisleiter und sodann im Jahre 1931 Organisations- und Propagandaleiter der alten Beamtenabteilung der Bewegung. In den Jahren 1929 bis 1931 war er außerdem Stadtverordneter in Frankfurt a. Main.

Vielfältig und wechselreich ist also der Einsatz Hermann Neefs in den schweren Jahren des Kampfes gewesen. Was er sich an Erfahrung und Wissen draußen an der Front der Volksgemeinschaft erwarb, vermochte er dann auf Grund seiner fachlichen Durchbildung auf dem Gebiet der Beamtenorganisation und Beamtenpolitik zu verwirklichen. Als er an die Spitze des Beamtentums trat, hatte er das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht.

Die Erfolge seiner Führung liegen aber sicher gerade in seinem jungen und darum unbeeinflussten Kampferstum begründet. So wurde er der rechte Beamtenführer, der heute an vielen maßgebenden Stellen tätig ist und auf den seine Vaterstadt stolz sein darf.

\*

**Amtsrat im Reichsjustizministerium  
Pg. Johannes Andreßen  
Ehrenbürger der Stadt Zehdenick.**

Anlässlich der Feier des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Zehdenick der

NSDAP. wurde ihrem Begründer, dem Amtsrat im Reichsjustizministerium Pg. Johannes Andreßen, in einer feierlichen Sitzung der Gemeinderäte der Ehrenbürgerbrief der Stadt Zehdenick überreicht. Die Ernennung geschah in Würdigung der großen Verdienste, die er sich als Gründer der Ortsgruppe Zehdenick der NSDAP. um Volk und Staat und als erster nationalsozialistischer Stadtverordneter um die Stadtgemeinde Zehdenick erworben hat. — Der hervorstechendste Charakterzug des



Phot. E. Rüdter

**Pg. Johannes Andreßen**

Amtsrat im Reichsjustizministerium, der Begründer der Ortsgruppe Zehdenick der NSDAP., erhielt die Ehrenbürgerwürde der Stadt Zehdenick

Der hervorstechendste Charakterzug des Pg. Andreßen ist die soldatische Haltung und Einstellung. Als Sohn eines Landwirts am 3. Juni 1888 in Lindau, Kreis Schleswig, geboren, war es schon in frühester Jugend sein sehnlichster Wunsch, Soldat zu werden. Nach dem Besuch der Volksschule seines Heimatorts trat er daher am 1. Oktober 1904 in die Unteroffiziersvorschule in Jülich ein und wurde am 17. Oktober 1905 der Unteroffizierschule Weißenfels zur weiteren Ausbildung überwiesen. Inzwischen zum Gefreiten befördert, wurde er auf eigenen Wunsch dem 4. Garde-Regiment zu Fuß in Berlin zugeteilt. Hier wurde er am 20. 12. 07 zum Unteroffizier, am 27. 1. 12 zum Sergeanten befördert. Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde er zum R.I.R. 93 versetzt und zog in dessen 6. Kompanie auf den westlichen Kriegsschauplatz. Bei verschiedenen Truppenteilen, durch Verwundungen unterbrochen, kämpfte er dann im Westen und Osten und wurde zum Bizefeldwebel, zum Offizier-Stellverteter und Feldwebelleutnant befördert, mit dem EK. II. und I., der Dienstauszeichnung III. Klasse, dem Verwundetenabzeichen (schwarz) und am 1. 8. 1918 mit dem Pour-le-mérite der Unteroffiziere, dem

Militär-Verdienst-Kreuz ausgezeichnet. Nach dem Waffenstillstand und dem Rückmarsch in die Heimat trat er freiwillig in das Freikorps „General Hülsen“ ein, wurde dem Detachement Graf Stillsfried als Verpflegungsoffizier zugeteilt und nahm an den Kämpfen zur Unterdrückung der Spartakistenunruhen teil. Am 1. 6. 1919 trat er mit dem Detachement zum Reichswehr-Infanterie-Regiment 5 über und wurde am 1. 7. 1920 infolge der Heeresverminderung unter gleichzeitiger Beförderung zum Leutnant der Landwehr aus dem Heeresdienst entlassen.

Am 1. 8. 1920 trat er als Beamtenanwärter bei der Staatsanwaltschaft I in Berlin ein, legte 1925 seine Prüfung als Kanzleibeamter ab und wurde Kanzleidiätar, ein Jahr später wurde er zum Kanzlei-Assistenten ernannt. Am 1. 10. 1927 erfolgte seine Anstellung beim Amtsgericht Zehdenick. Im November 1928 wurde er zum Justizsekretär ernannt. Am 1. Februar 1936 erfolgte seine Einberufung an das Reichsjustizministerium, wo er zum Justizinspektor, dann zum Justizoberinspektor und am 1. 10. 1937 zum Amtsrat ernannt wurde.

Sein soldatisches Wesen stand von Anfang an mit der Revolte der Novemberlinge im schärfsten Widerspruch. Nachdem er schon im Freikorps gegen sie gekämpft hatte, setzte er sich für die Völkische Freiheits-Partei ein, ohne deren Mitglied zu werden. Als im Jahre 1926 Dr. Goebbels die Leitung des Gaues Berlin übernahm, war Pg. Andresen unter den Besuchern der ersten Versammlung der NSDAP. in Berlin und von diesem Augenblick an für den Führer und seine Bewegung gewonnen. So nahm er u. a. an der Versammlung in den Pharus-Sälen teil, wo es zu

der historischen Saalschlacht kam, und an der Versammlung im Kriegervereinshaus, wo angeblich der Pfarrer Stucke mißhandelt wurde, was zum Verbot der NSDAP. führte. Nachdem Pg. Andresen seine politische Betätigung wegen der Vorbereitung auf seine Beamtenlaufbahn vorübergehend hatte einschränken müssen, nahm er von Zehdenick aus an einer Versammlung der NSDAP. im Schützenhaus in Prenzlau teil, wo er in der entstehenden Saalschlacht mit einem Gartenstuhl am Schienbein verwundet wurde. Seit Mai 1928 betätigte er sich dann wieder aktiv für die Bewegung, nahm an dem Versuch Bernauer SA-Männer, in Zehdenick die Bewegung ins Leben zu rufen, Anteil und gründete dann am 3. Juni 1928 die Ortsgruppe Zehdenick der NSDAP., deren Mitglied er nun selbst wurde. Im Jahre 1929 marschierte Pg. Andresen als SA-Mann auf dem Nürnberger Reichsparteitag an dem Führer vorbei. Bei den Wahlen im September 1929 wurde er als Stadtverordneter und als Kreistagsabgeordneter gewählt. Das Kreistagsmandat trat er wegen Arbeitsüberlastung an den Pg. John-Tangersdorf ab. Seine politische Betätigung, er war mit Ausnahme des Jahres 1930 bis zum 1. Februar 1936 Ortsgruppenleiter, trug ihm im Jahre 1930 eine Verwarnung durch seinen Behördenvorstand ein.

Daß das einst rote Zehdenick heute eine nationalsozialistische Hochburg ist, ist zum großen Teil ein Verdienst des Pg. Andresen, der durch seinen restlosen Einsatz bei dem gerade hier ungewöhnlich schweren Kampf, vor allem aber durch seine Haltung und sein Beispiel die Volksgenossen den Führer erkennen und den Weg zu ihm finden gelehrt hat.

**Bisher wurden 4111 Erntehindergärten, 3117 Schwesternstationen, 22280 Hilfe- und Beratungsstellen neben vielen anderen sozialen Einrichtungen durch die NSD. geschaffen. Durch Deine Mitgliedschaft zur NSD. hilfst Du dieses Werk erweitern.**



# Vom Naturschutz im Kreise Templin

Von Dr. Dr. W. Müllenhoff

Daß Deutschland an der Spitze der Naturschutzbewegung in Europa marschiert, liegt in der Wesensart des deutschen Menschen begründet, der eine ausgesprochene Liebe zur Natur besitzt.

Der Naturschutz im Sinne des Reichsgesetzes vom 26. Juni 1935 erstreckt sich auf: a) Pflanzen und nichtjagdbare Tiere, b) Naturdenkmale und ihre Umgebung, c) Naturschutzgebiete und d) sonstige Landschaftsteile in der freien Natur, deren Erhaltung wegen ihrer Seltenheit, Schönheit, Eigenart oder wegen ihrer wissenschaftlichen, heimatlichen, forst- oder jagdlichen Bedeutung im allgemeinen Interesse liegt. —

Durch die Verordnungsgebung des Reichsforstmeisters Hermann Göring vom 18. 3. 1936 werden wildwachsende Pflanzen und nichtjagdbare wildlebende Tiere geschützt. Es hat sich somit unsere örtliche Naturschutzstelle hiermit nicht zu befassen. Es sei aber in diesem Zusammenhang erwähnt, daß der Kreis Templin eine ganze Reihe seltener Vogelarten birgt, die in den meisten Gegenden Deutschlands nicht mehr anzutreffen sind, hier aber sogar als Brutvögel vorkommen. Dazu gehören: Seeadler, Schreiadler, Fischadler, Wanderfalk, Baumfalk, Wespenbussard, Roter und Schwarzer Milan, Kranich, Schwarzstorch, Graugans, Große Rohrdömmel, Blaurake und

der Eisvogel. — Naturschutzgebiete erlangen ihren gesetzlichen Schutz durch Eintragung in das vom Reichsforstmeister als oberste Naturschutzbehörde geführte „Reichsnaturschutzbuch“. Die örtliche Naturschutzstelle hat daher lediglich das Recht, geeignete Gebiete in Vorschlag zu bringen; Beispiele hierfür sind die Natur-

schutzgebiete Thy-men und Rin-genwalde, und zwar Thymen wegen seiner Fischreierkolonie und Ringenwalde wegen seiner Blockstreupackung. — Hierbei sei daran erinnert, daß ein beträchtlicher Teil der gewaltigen, mehr als 500 qkm umfassenden Schorfheide im Kreise Templin liegt mit den Forstämtern Zehdenick, Alt-Placht, Himmel-pfort und Keiersdorf.



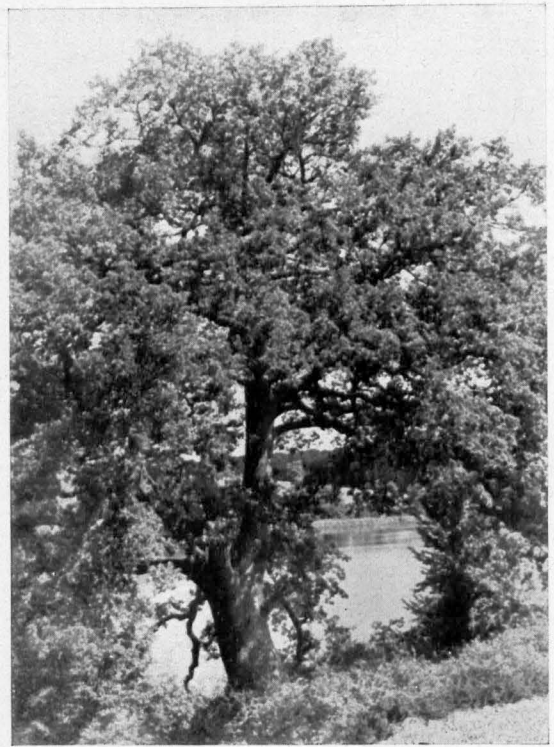
1. Stämmige Sommeriche bei Alttemmen

Die Hauptaufgabe des örtlichen Naturschutzes ist somit die Sicherung von Naturdenkmälern und Landschaftsteilen. — Nach Dr. Klose „handelt es sich bei den Naturdenkmälern um Einzelschöpfungen der Natur, deren Erhaltung wegen ihrer wissenschaftlichen, geschichtlichen, heimat- und volkskundlichen Bedeutung oder wegen ihrer sonstigen Eigenart im öffentlichen Interesse liegt, z. B. Felsen, erdgeschichtliche Aufschlüsse, Wanderblöcke, alte und seltene Bäume.“ Die nach Prüfung als geeignet befundenen Naturdenkmale werden in das Naturdenkmäl-

buch eingetragen, wodurch sie den Schutz des Gesetzes erlangen. Das Naturdenkmalbuch des Kreises Templin umfaßt 3. Zt. 34 Einzelheiten; in der Hauptsache handelt es sich hier um Baumdenkmale (Bäume, Baumgruppen, Alleen) und Denkmale des Bodens (Wanderblöcke). — Beispiele einzelner unter Naturschutz gestellter Bäume sind:

Starker Elsbeerbaum (*Sorbus torminalis*) bei Neudorf,  
alte Friedhofs-Eiche in Uychen,  
Linde auf dem Magazinplatz in  
Zehdenick,

Sommereiche bei Alttemmen,  
im Volksmund „dicke Eiche“ genannt  
(Bild 1/2). — Linde bei Pegnick,  
Wacholder bei Neutemmen und  
Neßow, — Roßkastanie auf dem  
Pfarracker Simmelpfort  
(Bild 3). — Weißdorn bei Köddelin,  
Eiche bei Bredereiche,  
Kiefer bei Hohenwalde, ge-  
nannt „Krienerkiefer“ wegen ihres  
eigenartigen Harzenwuchses geschützt  
(Bild 4).



2. Sommereiche bei Alttemmen



3. Simmelpfort. Blühende Roßkastanie

Als Beispiele geschützter Baumgruppen seien angeführt: Kieferngruppe bei Friedenfelde und Lindengruppe auf der Dorfstraße Klein-Muß.

Unter Naturschutz befindliche Alleen sind: Pappelallee an der Schinderkuhle bei Templin,  
Linden- und Kastanienallee zwischen Friedenfelde und Böckenberg,  
Lindenallee bei Knehden und  
Neßow.

Birkenallee bei Neßow.

An erratischen Blöcken sind in das Naturdenkmalbuch eingetragen: Findlingsblock an der Parkgrenze von Schloß Ringenwalde, genannt Kienbergstein (größter Wanderblock der Uckermark), Findlingsblock bei Klein-Muß und der Opferstein bei Sydowshof. Als unter Naturschutz gestellte Landschaftsteile sind der Waldfriedhof von Knehden und der Weinberg bei Templin zu erwähnen, wobei bei diesem bedauert werden muß, daß seine Sicherung erst so spät erfolgte. Gerade noch rechtzeitig konnte das reizvolle, ursprüngliche Morgen-



bruch am Pösterholungsheim unter Schutz gestellt werden (vergl. auch Kreisalender 1938 S. 25—29).

Wenn auch die Gesamtzahl der unter Naturschutz gestellten Gegenstände im Kreise nicht erheblich hoch erscheint, so muß doch berücksichtigt werden, daß sich die Zahl innerhalb der letzten beiden Jahre fast verdoppelt hat; außerdem ist mit einer ganzen Reihe von Neuaufnahmen demnächst zu rechnen. Es ist dabei dankbar zu begrüßen, wenn seitens der Bevölkerung des Kreises Vorschläge und Anregungen für Gegenstände, die sich zum Naturschutz eignen, gemacht werden, die dann nachgeprüft werden können.

(1/4 Kreisbildstelle)

4. Die Krienerktiefer mit Harfenwuchs



## Bund Deutscher Osten

### Aufgaben und Ziel

Der „Bund Deutscher Osten“ will alle Deutschen in seinen Reihen zusammenfassen, die erkannt haben, daß im deutschen Ostraum das Schicksal unseres Volkes begründet liegt, und die mit der Tat dazu beitragen wollen, dies Schicksal zu meistern. Vergangenheit und Gegenwart sinnvoll verbindend, hat der „Bund Deutscher Osten“ das schwarze Kreuz des Ritterordens und das Hakenkreuz zu seinem Zeichen gewählt.

Zwei Aufgaben sind der im „Bund Deutscher Osten“ zusammengeschlossenen Gemeinschaft gestellt:

1. Neben dem Staate, neben den beruflichen Behörden will der „Bund Deutscher Osten“ das Seine dazu tun, Leben und Arbeit im zerstückelten Ostraum wieder sinnvoll zu gestalten

und organisch aufzubauen, Wunden, die die Grenzziehung geschlagen hat, zu heilen, oder wenigstens deren unabwendbare Folgen zu mildern.

2. Der „Bund Deutscher Osten“ nimmt tätigen Anteil an der Grenzmarkaufgabe, die unseren Ostgebieten seit jeher vom Schicksal gestellt ist. Jenseits der Grenze leben Völker, die heute noch biologisch stärker sind als wir und deren überschüssige Kräfte westwärts der höheren Kultur entgegenstreben. Ihnen gegenüber auch im kleinen Ringen des Alltags unser Recht auf den Boden im deutschen Osten zu verteidigen, ist die andere Aufgabe unseres Bundes.

Die Erfüllung der einen wie der anderen Aufgabe ist so bedeutsam, daß es der Zusammenfassung aller Kräfte bedarf.

Darum: In allen deutschen Gauen

Bund Deutscher Osten  
für den deutschen Osten!

# Die große Franzosentrommel

Don Gustav Mettcher-Lychen

Vor mir steigen jene Winterabende auf, an denen die Bauernmädchen mit ihren Spinnrädern zu unserer Großmutter kamen. Das ist lange her. Ich war damals ein Hosennag, der gerade schulflügge geworden war, aber bei unserm Großvater in dem Ruf stand, zu allerlei Bubenstreichen aufgelegt zu sein. „Bub“, sagte er eines Abends zu mir, „wenn du versprichst, heut den Spinnmädels keinen Schabernack zu tun, so will ich dir die Geschichte von der großen Franzosentrommel erzählen!“ Diese Zusicherung schlug bei mir ein.

Als die Bauerntöchter sich eingefunden und in der Stube sich um den runden Eichentisch gesetzt hatten, winkte mich Großvater heimlich mit den Augen zu sich auf die Ofenbank. Anfangs wollte ich meine Queckfilbrigkeit noch mit den beiden Beinen ausbaumeln, da faßte seine große Bauernhand aber zu und gebot den beiden Perpendikeln Ruhe. „Hör zu!“, sagte er und dann gings los!

Vor gut hundert Jahren waren die Franzosen ins Land gekommen, lauter Kerle mit roten Hosen. Soldaten! Ihr Kaiser, der Napoleon, wollte uns hier alle unterkriegen. Wir sollten ihm parieren. Und Steuern mußten wir bezahlen, daß uns Hören und Sehen verging! Wenn ein Dorf mit seinen Abgaben in Rückstand blieb, war gleich eine Horde Rothosen da und besetzte es. In unserm uckermärkischen Dorf lag auch eine Kompanie. Auf unserm Bauernhof quartierten 24 Mann mit 15 Pferden. Sie haben einen guten Tag gelebt. Die Bauersfrauen mußten die Räucherammertüren öffnen, und dem Dorfkrüger plünderten sie den Keller, in dem er einige wenige Vorräte an Wein und Bier zu stehen hatte. Ganz arg waren die Kerle nach Tabak. Sie waren so verjessen darauf, daß sie dem Schmiedegesellen Cornelius, der rauchend am Blasebalg stand, einfach die Tabakspfeife aus dem Mund rissen, den glühenden

Tabak sich in die eigne Pfeife steckten und dann die leere Pfeife dem Gesellen wieder zuwarfen. Der Cornelius aber dachte: „Wart mal, das will ich euch heimzahlen!“

Am Nachmittag traf er den betreffenden Franzosen wieder, der ihm den Tabak geraubt hatte. Es war der Tambour gewesen, der beim Antreten zum Appell die große Trommel schlug. Ein finsterner, schwarzbärtiger Geselle, den man am liebsten sonstwohin gewünscht hätte. Er schifanierte als Korporal nicht nur die eigenen Leute, sondern er tat auch alles, um die Dörfler zu ärgern. Noch am letzten Abend, bevor die Kompanie weiter rückte, verübte er allerlei Streiche, die die Wut der Dörfler bis zur Siedehitze steigerten.

Einer aber sah dem Treiben des Tambours gelassen zu, kniff die Augenlider eng aufeinander und dachte: wer zulezt lacht, lacht am besten! Das war der Schmiedegeselle Cornelius. Er beobachtete unausgesetzt das Tun und Treiben des Feindes. Als dieser im Dorfkrug saß und zechte, da stand Cornelius ungesehen unter dem Fenster und zählte die leer getrunkenen Flaschen. Als die Batterie bereits einen ziemlichen Umfang angenommen hatte, machte sich Cornelius auf und davon. Er schlich in des Trommlers Quartier, entwendete die große Trommel, schraubte sie auseinander und sperrte einen alten Kater hinein, den er zuvor gegriffen hatte. Nachdem er den Trommeldeckel mit dem Kalbfell wieder fest verschraubt hatte, stellte er das Instrument säuberlich an seinen Platz. Anfangs rumorte der Kater in dem Gefängnis wie besessen. Er sprang gegen das Kalbfell wie ein wildgewordener Teufel. Dann schien es ihm mittlerweile zu gefallen, er blieb still und rührte sich nicht mehr.

Cornelius stand und lauschte die halbe Nacht hindurch. Gegen Morgen erst tortelte der Tambour seinem Quartiere zu. Er warf sich, wie er ging und stand,



auf das Bett und schlief sehr schnell und schnarchend in den jungen Morgen hinein.

Plötzlich wurde es im Dorf lebendig. Die Kompanie stand zum Abmarsch bereit.

„Wo ist der Tambour?“, rief der Herr Capitain barsch, „er soll trommeln!“

Der stürzte halb schlafend, halb wach mit seinem Bumbum — widebumm aus dem Quartier, schnurstraks auf den Vorgelegten zu und trommelte, was das Zeug halten wollte. Aber als er inne hielt mit dem Wirbeln, da — trommelte es in der Trommel weiter. Es polterte und klapperte und raschelte, kratzte und fauchte darin, daß einem das Grausen kommen konnte. Der Trommler sah den Capitain an und dieser den Trommler.

„Was ist denn los da mit deinem Ding?“ brüllte der Vorgelegte.

Der Tambour schüttelte mit den Schultern.

„Da sitzt doch etwas Lebendiges drin, Kerl!“

„Daß ich nicht wüßte, Herr Capitain!“

„Aber sicher! Mache doch das polsternde Ding mal auf!“

Die gesamte Kompanie war auf diesen Augenblick, da der Tambour die Trommel öffnete natürlich riesig gespannt. Dem Tambour lief es jetzt jedoch, da er immer wieder das Rumoren da in der Trommel hörte, heiß und kalt über den Rücken. Seine Hände zitterten. Seine Wangen glühten wie loderndes Schmiedefeuer. Er schraubte und schraubte, umständlich, langweilig, mit Absicht zögernd, hoffend, daß der Capitain sich endlich entfernen und

das Kommando zum Abmarsch geben würde.

Der aber stand mit edler Lammesgeduld und sah, wie der aufgeregte Tambour sich redlich mühte, die Schrauben zu lockern.

„Denen fehlt ein Schuß Del, Monsieur, wann haben Sie denn das Ding zum letztenmal geölt, he?“

Wie der Trommler sah, daß ihm alle Hinhaltungskünste nichts nuzten, da lösten sich auf einmal die Schrauben. Der Tambour hob das Kalbfell in die Höhe und — ihm ins Gesicht sprang wie ein Befessener ein großer schwarzer Kater!

Donnerndes Gelächter der Kompanie!

„So etwas kann auch dir nur passieren, Tambour!“, sagte der Capitain und gab das Kommando zum Abmarsch.

Am Gartenzaun aber lehnte Cornelius in seinem Lederschurz und schmauchte sein Tabakspfeifchen. Als der Trommler mit seiner großen Trommel an ihm vorbeimarschierte, da rief er „Bon voyage, Herr Korporal, es geht nichts über einen guten Trommelfater, nicht wahr?“

Der aber warf ihm einen Blick zu, als wollte er ihn durchbohren. Cornelius lächelte nur und winkte mit der Hand den „Abschied“.

Der schwarze Kater aber war spornstreichs wieder zu seiner alten Herrin, der alten halbblinden Bindemine ins Armenhaus zurückgekehrt.

„Lebt er heute noch?“, fragte ich damals den Großvater und der gab mir lächelnd zur Antwort: „Wenn er nicht gestorben ist, so lebt er heute noch!“

---

---

Heimat – dein Wort hat so süßen Klang,  
klingt wie der Engel Weihnachtsgefang;

Klingt wie ein Märchen, so traut, so weit,  
klingt wie ein Fauchzer der frühlingszeit;

Klingt wie ein Vaterwort, ernst und tief,  
wenn es vom Spiel uns zur Arbeit rief;

Klingt wie ein Lachen, so quellenklar  
wie es der Mutter einst eigen war.

Heimat – dein Klang bleibt mir allezeit  
glücklicher Tage Feiertagläut.

Eustav Metscher

# Immerwährender Trächtigkeits- und Brütkekalender

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48½ Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage); Eseltuten: Gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; bei Kühen: 40½ Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage); Schafen und Ziegen: Fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage); Säuen: Ueber 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme 109 und 133 Tage); Hündinnen: 9 Wochen oder 63—65 Tage; Katzen: 8 Wochen oder 56—60 Tage; Hühner: Brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten): 26—29 Tage; Gänse: 28—33 Tage; Enten: 28—32 Tage; Tauben: 17—19 Tage.

Ende der Tragzeit bei							Ende der Tragzeit bei						
Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Zieg. 154 Tg.	Schwein- nen 120 Tg.	Hün- dinnen 63 Tage	Katzen 56 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Zieg. 154 Tg.	Schwein- nen 120 Tg.	Hün- dinnen 63 Tage	Katzen 56 Tage
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	5. Juli	9. Juni	15. April	5. Dez.	1. Nov.	5. Sept.	29. Aug.
6. "	11. "	17. "	8. "	5. Mai	9. "	2. März	10. "	14. "	20. "	10. "	6. "	10. "	3. Sept.
11. "	16. "	22. "	13. "	10. "	14. "	7. "	15. "	19. "	25. "	15. "	11. "	15. "	8. "
16. "	21. "	27. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	25. "	29. "	5. Mai	25. "	21. "	25. "	18. "
26. "	31. "	6. "	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "	4. Juli	10. "	30. "	26. "	30. "	23. "
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. April	27. "	4. Aug.	9. "	15. "	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28. "
5. Febr.	10. "	16. "	8. "	4. Juni	8. "	1. April	9. "	14. "	20. "	9. "	6. "	10. "	3. Okt.
10. "	15. "	21. "	13. "	9. "	13. "	6. "	14. "	19. "	25. "	14. "	11. "	15. "	8. "
15. "	20. "	26. "	18. "	14. "	18. "	11. "	19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "	16. "	24. "	29. "	4. Juni	24. "	21. "	25. "	18. "
25. "	30. "	6. "	28. "	24. "	28. "	21. "	29. "	3. Aug.	9. "	29. "	26. "	30. "	23. "
2. März	4. Febr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	3. Sept.	8. "	14. "	3. Febr.	31. "	4. Nov.	28. "
7. "	9. "	16. "	7. "	4. Juli	8. "	1. Mai	8. "	13. "	19. "	8. "	5. Jan.	9. "	2. Nov.
12. "	14. "	21. "	12. "	9. "	13. "	6. "	13. "	18. "	24. "	13. "	10. "	14. "	7. "
17. "	19. "	26. "	17. "	14. "	18. "	11. "	18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	12. "
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	23. "	28. "	4. Juli	23. "	20. "	24. "	17. "
27. "	1. März	5. Jan.	27. "	24. "	28. "	21. "	28. "	2. Sept.	9. "	28. "	25. "	29. "	22. "
1. April	6. "	10. "	1. Sept.	29. "	2. Juni	26. "	3. Okt.	7. "	14. "	5. März	30. "	4. Dez.	27. "
6. "	11. "	15. "	6. "	3. Aug.	7. "	31. "	8. "	12. "	19. "	10. "	4. Febr.	9. "	2. Dez.
11. "	16. "	20. "	11. "	8. "	12. "	5. Juni	13. "	17. "	24. "	15. "	9. "	14. "	7. "
16. "	21. "	25. "	16. "	13. "	17. "	10. "	18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "	12. "
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	23. "	27. "	3. Aug.	25. "	19. "	24. "	17. "
26. "	31. "	4. Febr.	26. "	23. "	27. "	20. "	28. "	2. Okt.	8. "	30. "	24. "	29. "	22. "
1. Mai	5. April	9. "	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	2. Nov.	7. "	13. "	4. April	1. März	3. Jan.	27. "
6. "	10. "	14. "	6. "	2. Sept.	7. "	30. "	7. "	12. "	18. "	9. "	6. "	8. "	1. Jan.
11. "	15. "	19. "	11. "	7. "	12. "	5. Juli	12. "	17. "	23. "	14. "	11. "	13. "	6. "
16. "	20. "	24. "	16. "	12. "	17. "	10. "	17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	11. "
21. "	25. "	1. März	21. "	17. "	22. "	15. "	22. "	27. "	2. Sept.	24. "	21. "	23. "	16. "
26. "	30. "	6. "	26. "	22. "	27. "	20. "	27. "	1. Nov.	7. "	29. "	26. "	28. "	21. "
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	2. Dez.	6. "	12. "	4. Mai	31. "	2. Febr.	26. "
5. Juni	10. "	16. "	5. Nov.	2. Okt.	6. "	30. "	7. "	11. "	17. "	9. "	5. April	7. "	31. "
10. "	15. "	21. "	10. "	7. "	11. "	4. Aug.	12. "	16. "	22. "	14. "	10. "	12. "	5. Febr.
15. "	20. "	26. "	15. "	12. "	16. "	9. "	17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "	10. "
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	14. "	22. "	26. "	2. Okt.	24. "	20. "	22. "	15. "
25. "	30. "	5. April	25. "	22. "	26. "	19. "	27. "	1. Dez.	7. "	29. "	25. "	27. "	20. "
30. "	4. Juni	10. "	30. "	27. "	31. "	24. "	31. "	5. "	11. "	2. Juni	30. "	3. März	25. "

## Märkte und Messen 1939

**Berlin:** Weihnachtsmarkt im Lustgarten vom 6.—22. Dezember.

**Alt-Landsberg:** 16. März, 15. Juni, 19. Oktober  
**R. Angermünde:** 19. Oktober  
**R. Bad Freienwalde:** 29. März, 5. Juli, 18. Oktober  
**R. Bernau:** 1. März, 7. Juni, 6. September, 8. November  
**J. Boitzenburg:** 3. Oktober  
**R. Eberswalde:** 22. März, 4. Oktober  
**J. Fürstenwerder:** 11. Oktober  
**R. Gerswalde:** 23. Mai  
**R. Gramzow:** 10. Juni  
**J. Gransee:** 12. Dezember  
**R. Liebenwalde:** 8. März, 14. Juni, 11. Oktober  
**R. Lychn:** 7. März, 20. Juni, 7. November  
**RPRdSchw. Neuruppin:** 11. November  
**RPRdSchw.** 5. Januar, 15. Februar, 5. April, 3. Mai, 14. Juni, 5. Juli, 9. August, 20. September, 11. Oktober, 6. Dezember  
**RPRdSchw.** 8. März  
**RPRdSchwSaar. Oderberg (Mark):** 14. März, 7. November  
**R. Oranienburg:** 23. März, 20. Juni, 21. September, 23. November  
**J. Prenzlau:** 8. März, 8. November (je vorm.)  
**PRdSchw.**

**Rheinsberg:** 9. März, 15. Juni, 26. Oktober  
**R. Schwedt (Oder):** 18. April, 4. Juli, 17. Oktober  
**RPRdSchw.** 21. Febr., 21. März, 14. November  
**RPRdSchw.** 16. März, 2. November  
**R. Templin:** 16. März, 2. November  
**R. Wriezen:** 15. März, 28. Juni, 11. Oktober  
**R. Zehdenick:** 2. März, 8. Juni, 5. Oktober, 16. November

**Feldberg:** 7. Juni, 8. November  
**R. Friedland:** 24. März, 30. Juni, 25. Oktober (je 1½)  
**R. Mirow:** 30. März, 20. Oktober  
**R. Neubrandenburg:** 1. März, 5. Juli, 18. Oktober (2)  
**R.** 30. August  
**RPRdSchw.** 6. Januar, 3. Februar, 3. März, 14. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. August, 1. September, 6. Oktober, 3. November, 1. Dezember  
**Jt. Schönberg:** 16. Mai, 17. Oktober (je 1½)  
**R. Sargardt:** 16. März, 9. Mai, 26. September, 22. Dezember  
**R.** 25. September  
**PR.** **Woldegk:** 22. Februar, 27. Juni, 3. Oktober (je 1½)  
**R.**

# Der Kreis Templin

Der Kreis Templin bildet mit den Kreisen Prenzlau und Angermünde einen Bestandteil des Wirtschaftsgebietes Uckermark. Er hat eine Größe von 1435,88 Quadrat-Kilometer = 143 588 Hektar und nach dem Ergebnis der Volkszählung am 16. Juni 1933 eine Einwohnerzahl von 55 928. Zum Kreise gehören 3 Städte (Templin, Zehdenick, Lychen), 82 Gemeinden und 3 Gutsbezirke. In den Städten wird die örtliche Polizeiverwaltung von den Bürgermeistern gehandhabt. Das platte Land zerfällt in 24 Amtsbezirke; sie werden von Amtsvorstehern verwaltet, denen die Polizeiverwaltung obliegt.



Die personelle Besetzung der Kreisverwaltung ist folgende:

## Staatliche Kreisverwaltung.

**1. Landratsamt.** Fernruf Nr. 401, Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum von 8—13 Uhr. Landrat Dr. jur. et rer. pol. Reizenstein. Hilfsarbeiter: Assessor Klein. Kreisoberinspektor Klomp. Kreissekretäre: Goritz, Wiedemann, Dippe. Kreisassistenten Eggebrecht, Lippow, Kreisamtsgehilfe Quiring.

**2. Kreisverwaltungsgericht des Kreises Templin.** Fernruf und Dienststunden wie vor. Vorsitzender: Landrat Dr. Reizenstein. Stellvertreter: Rechtsanwalt Dr. jur. Riedel in Templin.

## Mitglieder:

Belbe, Kreisbauernführer in Hindenburg, Eißermann, Albert, Zimmermstr. in Zehdenick, Rahß, Landwirt in Alt-Thymen, Dr. Riedel, Rechtsanwalt in Templin;

**3. Versicherungsamt des Kreises Templin.** Fernruf und Dienststunden wie vor. Vorsitzender: Landrat Dr. Reizenstein. Stellvertreter: Kreisoberinspektor Klomp.

**4. Gendarmerie.** Gend.-Inspektionskommandant Gendarmerie-Obermeister Baumgarten in Templin

(Fernruf Templin Nr. 425) und Gend.-Abteilungs-Kommandant; Gendarmerie-Obermeister Bachnick in Templin (Fernruf Templin 437).

### Gendarmerie-Abteilungen.

Abteilungsleiter der Abteilung I: Gend.-Inspektionskommandant Baumgarten in Templin (Fernruf Templin 425). Abteilungsleiter der Abteilung II: Gendarmerie-Obermeister Bachnick in Templin (Fernruf Templin 437). Zu diesen beiden Gendarmerieabteilungen gehören zusammen noch 28 Gendarmeriebeamte.

**5. Außenstelle des Kulturbauamts Charlottenburg** in Templin (Kreishaus). Fernruf und Dienststunden wie vor. Kulturbauwart Gotthardt.

**6. Kreisstelle für Naturschutz** in Templin (Kreishaus). Vorsitzender: Landrat Dr. Reizenstein. Beauftragter: Dr. Müllenhoff, prakt. Arzt in Templin.

## Kreisfommunalverwaltung.

Fernruf und Dienststunden wie bei der staatlichen Kreisverwaltung.

**Kreisausschuß:** Vorsitzender: Landrat Dr. Reizenstein.

### Mitglieder:

1. Belbe, Kreisbauernführer, Hindenburg.
2. Eißermann, Albert, Zimmermstr., Zehdenick.
3. Rahß, Landwirt, Alt-Thymen.
4. Dr. Riedel, Rechtsanwalt, Templin.
5. Schläfke, Bürgermeister, Templin.

(Der 6. Sitz ist 3. Zt. erledigt.)

**I. Allgemeine Kreisausschußverwaltung.** Büro-Direktor Müller. Kreisausschußsekretäre Gliesche, Röhmisch.

Berufsschulbeirat: Vorsitzender: Landrat Dr. Reizenstein.

**II. Finanzabteilung:** Kreisausschußinspektor Berthe. Kreisausschußsekretär Scheel.

**III. Rechnungs- und Gemeindeprüfungsamt:** Kreisausschußoberinspektor Ullmann. Kreisausschußsekretär Jape.

**IV. Kreiswohlfahrtsamt und Jugendamt.** Leiter des Kreiswohlfahrtsamts Lamm. Kreisausschußinspektor Heynig. Kreisfürsorgerinnen: Schwester Margarete Habel, Templin, Schwester Helene Graetschus, Zehdenick. (F. Zehdenick 455.)

### Ausschüsse beim Wohlfahrtsamt:

1. Jugendamt.
2. Kreishilfsstellen.
3. Beirat der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.
4. Ausschuß zur Anhörung der Einsprüche Hilfsbedürftiger.
5. Beirat der Kreisbildstelle.

**V. Kreisbauamt.** Fernruf Templin Nr. 401. Kreisausschußbauinspektor Emmer.

**VI. Kreisfommunalkasse.** Kassenstunden von 8—13 Uhr. Fernruf Templin 401. Postcheckkonto: Berlin Nr. 70, Kommunal-Girokonto: Nr. 190 Kreispartkasse Templin. Kreisfommunalkassenrendant Krempin.

**VII. Kreisrankenhaus.** Fernruf Templin 381. Chefarzt Direktor Dr. Schroeder. Inspektor Lüben.

**VIII. Kindererholungsheim** des Kreises in Neuhoß. Ärztliche Leitung: Dr. Uttecht in Zehdenick.

**IX. Kreispartkasse.** Vorstand: Vorsitzender Landrat Dr. Reizenstein.

### Mitglieder:

Marczinik, Direktor, Templin,  
John, Landwirt, Tangersdorf,  
Eichelkraut, Landwirt, Templin,  
Kortes, Zeitungsverleger, Templin.

a) Hauptstelle Templin (Kreishaus):

Kassenstunden: von 8—13 Uhr und von 15—16 Uhr. Sonnabend Kassen-schluß 13 Uhr. Fernruf: Templin 266. Kreispartkassendirektor Noack. Kreispartkassenrendant Lang. Kasseninspektor Krüger. Postcheckkonto: Berlin Nr. 69. Bankkonten: Brandenb. Provinzialbank und Girozentrale in Berlin, Reichsbanknebenstelle Prenzlau und Preussische Staatsbank (Seehandlung) Berlin W 8.

Die Giroabteilung befindet sich Prenzlauer Straße 8. Fernruf und Kassenstunden wie vor.

b) Zweigstellen:

1. Lychn: Kassenvorsteher Rathjen. Kassenstunden: 8—13 Uhr und 15½—16½ Uhr. Sonnabend Kassen-schluß 13 Uhr. Fernruf: Lychn 79.
2. Boitzenburg: Kassenvorsteher M. Meyer. Kassenstunden: 8—12 Uhr und 14—16 Uhr. Sonnabend Kassen-schluß 12 Uhr. Fernruf: Boitzenburg 52.
3. Bredereiche: Kassenvorsteher Raschstein. Kassenstunden wie Boitzenburg. Fernruf: Bredereiche 39.
4. Gerswalde: Kaufmann Ferdinand Schneider. Kassenstunden wie Boitzenburg. Fernruf: Gerswalde 35.

### Spargeld-Annahmestellen:

Falkenthal: Bauer Grünmacher. Groß-Dölln: Kaufmann Pastorino. Marienthal: Lehrer Schmidt (Schulspargasse). Mildenberg: 3. Zt. unbefest. Ravensbrück: Kaufmann Königsberg. Ringenwalde: Lehrer Rettig. Storkow: 3. Zt. unbefest.

# Parteidienststellen, Organisationen, Behörden und Verbände

## Kreisleitung der NSDAP.

Dienststelle	Sitz der Dienststelle	Dienststellenleiter	Fernruf
Kreisleitung Templin	Templin, Am Markt 13	Kreisleiter Schläpfe	Templin 274
Kreisgeschäftsstelle	Templin, Am Markt 13	Kreisgeschäftsführer Schooff	Templin 274
Kreiskasse	Templin, Am Markt 13	Kreisamtsleiter Wenzel	Templin 274
Kreispersonalamt	Templin, Am Markt 13	Kreisamtsleiter Sinner	Templin 274
Kreisorganisationsamt	Templin, Am Markt 13	Kreisamtsleiter Schooff	Templin 274
Kreisausbildungsleiter	Templin, Am Markt 13	Kreisamtsleiter Schooff	Templin 274
Kreisbildungsamt	Kurischlag	Kreisamtsleiter Rieck	Gr.-Dölln 1
Kreisgericht	Zehdenick, Bahnhofstr. 23	Kreisgerichtsvorsitzend. Wendorf	Zehdenick 234
Kreispropagandaamt	Templin, Zehdenicker Straße 10	Kreisamtsleiter Marczinzig	Templin 317
Handwerk und Handel	Templin, Zehdenicker Straße 10	Kreisamtsleiter Marczinzig	Templin 317
Kreisamt der N.S.W.	Templin, Ringstraße 2	Kreisamtsleiter Arthur Meyer	Templin 515
Kreisamt für Erzieher	Templin, Arnimstraße 32	Kreisamtsleiter Richard Thiele	Templin 564
Kreisamt für Beamte	Templin, Mühlenstr. 22	Kreisamtsleiter Richardow	Templin 522
Kreisamt für Kriegssopfer	Templin, Ringstraße 2	Kreisamtsleiter Dr. Augustat	Templin 252
Kreisamt für Agrarpolitik	Templin, Bahnhofstr. 31	Kreisamtsleiter Belbe	Templin 394
Kreisamt für Kommunalpolitik	Templin, Prenzlauer Str.	Kreisamtsleiter Dr. Riedel	Templin 267
Kreisrechtsamt	Templin, Prenzlauer Str.	Kreisamtsleiter Dr. Riedel	Templin 267
Kreisamt für Presse	Templin,	Kreisamtsleiter Rahmel	Templin 503
Fachberater für Technik	Templin, Am Markt 13	Kreisamtsleiter Tholl	Templin 241
Kreiswirtschaftsberater	Zehdenick, Victoria-Luisen-Str. 11	Kreisamtsleiter Gomolka	Zehdenick 316
Kreisamt für Volksgesundheitsbeauftragter für Rassenpolitik	Prenzlau Stettiner Str. 38	Kreisamtsleiter Dr. Wienecke	Prenzlau 189
Kreisamt der NSBD.	Gerswalde	Kreisamtsleiter Dr. Munde	Gerswalde 39
Kreisamt der N.S.-Frauenschaft	Templin, Arnimstraße	Kreisamtsleiter Stahlschmidt	Templin 518
	Templin, Am Markt	(3. St. unbefest)	

### Einheiten der SA.

- SA-Standarte 443. Templin, Prenzlauer Str. 9.  
Standartenführer: Morawski, Fernruf 523.  
Adjutant: Sturmhauptführer Leisch, Fernruf: 523 und 297.  
Sturmbann I/443 Zehdenick.  
Sturmhauptführer Heiske-Zehdenick, Fernruf 303.  
Sturmbann II/443 Hohenlychen.  
Sturmbannführer Belling-Hohenlychen, Fernruf Lychen 80.  
SA-Reitersturm.  
Führer: Sturmführer Telschow-Templin.

### NSKK.

- (Nationalsozialistisches Kraftfahr-Korps)  
Staffel II der Standarte M 26.  
Führer: Oberstaffelführer Baron von Engelhardt in Hohenfelde.

### Nationalsozialistisches Fliegerkorps.

- Sturm 5/24.  
Leiter der Dienststelle Templin: Trambow.  
Leiter der Dienststelle Zehdenick: Britting.  
Leiter der Dienststelle Lychen: Simon.

### Hitler-Jugend.

- Bann 370 (Templin).  
Führer: Stammführer Hans Högel.  
Jungbann 370.  
Führer: Fähnleinführer Joachim Hauser.  
BDM, Untergau 370.  
Führerin: Untergauführerin Maria Dreger  
Jungmädeleruntergau 370. Führerin: Jungmädelerführerin Rose Mangelsdorf.

### Gaushulungsamt Kurmark

- in Hohenlychen, Fernruf Lychen 58, 99.  
Gaushulungsleiter; Gauamtsleiter Richter.  
Gaushulungsburg I, Adolf-Hitler-Schule: Kommandant Blechschmidt, Fernruf Lychen 59.  
Gaushulungsburg II, Dietrich Eckart-Schule: Kommandant Westphal, Fernruf 156.  
Gauvertreter des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP.: Hauptamtsleiter Richter, Fernruf: Lychen 99.  
Landesdienststelle Kurmark der Reichsstelle zur Förderung des Deutschen Schrifttums: Landesdienststellenleiter Richter, Fernruf Lychen 59.

## Reichsluftschuß.

### Orts-Kreisgruppe I/4 Templin

Orts-Kreisgruppenführer:

LS.-Hauptführer G e s c h e.

Dienststelle: Paul-Becker-Straße 1. Fernruf: 512

### 1. Gemeindegruppe 4/1 Uychen

Gemeindeguppenführer:

Obertruppmmeister Dr. Sydow

Dienststelle: Uychen, Rathaus, Fernruf: 12.

### 2. Gemeindegruppe 4/2 Boitzenburg

Gemeindeguppenführer:

Obertruppmmeister Hartwig-Boitzenburg

Fernruf: 49.

### 3. Gemeindegruppe 4/3 Gerswalde

mit der Führung beauftragt: Truppmmeister

Stirner-Gerswalde. Fernruf 42.

### 4. Gemeindegruppe 4/4 Templin

Gemeindeguppenführer: LS.-Oberführ. Waschke

Dienststelle: siehe Orts-Kreisgruppe.

### 5. Gemeindegruppe 4/5 Zehdenick

Gemeindeguppenführer: LS.-Führer Müller.

Dienststelle: Zehdenick, Am Markt 9. Fernruf: 235

## Deutsches Rotes Kreuz.

### Landesstelle III.

DRK-Landesführer: Oberpräsident Gauleiter Stürck  
DRK-Generalhauptführer.

Stellvertreter: Dr. Werr, DRK-Oberstführer.

Dienststelle der Landesstelle III: Berlin NW 7,  
Friedrichstr. 129 v. I. Fernruf: Berlin 42 10 12.

### DRK-Kreisstelle Templin:

DRK-Kreisführer: Landrat Dr. Reichenstein,

Templin, DRK-Oberstführer.

Adjutant: Stephan, DRK-Wachtführer, Tem-  
plin, Arnimstraße 8.

### Abt. I. (Führungsabteilung):

Leiter: Medizinalrat Dr. Zohz-Templin,

Staatl. Gesundheitsamt.

### Kreisbereitschaftsdienstleiterin:

Frau Laasch, Boitzenburg.

### Abt. II (Personalabteilung):

Leiter: Verwaltungsekretär bei der Land-  
krankenkasse Kersten, DRK-Wachtfl., Templin.

### Abt. III (Verbindungsabteilung zur NSJ.):

Leiterin: Frä. Scholz, Templin.

### Abt. IV (Verwaltungsabteilung):

Leiter: Kreispartassendirektor Noack, Templin.

### Abt. V (Presse- und Werbeabteilung):

Leiter: Kreispartassendirektor Lang, Templin.

### Bereitschaft (m) Templin:

Bereitschaftsführer: Standesbeamter Reiland

DRK-Oberwachtführer, Templin.

1. Zug (Templin). Führer: Winkel, Templin,

Arzt: Dr. Juagert, Templin,

Unfallmeldestelle: Templin Nr. 381,

Krankenwagenanruf: Templin Nr. 381.

2. Zug (Zehdenick). Führer: Suckrow, DRK-

Wachtführer, Zehdenick.

Ärzte: Dr. Uttecht, Dr. Lettau, Zehdenick,

Unfallmeldestelle: Zehdenick Nr. 235,

Krankenwagenanruf: Zehdenick Nr. 235.

3. Zug (Uychen Um.). Führer: Sauer, DRK-

Wachtführer, Hohenlychen,

Ärzte: Oberarzt Dr. Bayer, Hohenlychen,

Dr. Helmbrecht, Boitzenburg.

Unfallmeldestelle: Uychen Nr. 12,

Krankenwagenanruf: Uychen Nr. 12,

einschl. Boitzenburg;

Unfallmeldestelle: Boitzenburg 09.

### Bereitschaft (w) Templin:

Bereitschaftsführerin: Frau Weyl, DRK-

Wachtführerin, Templin.

1. Zug (Templin). Führerin: Frä. Scholz, Templin,

Ärztin: Frau Dr. Schroeder, Templin,

2. Zug (Zehdenick). Führ. Frau Pleuse, Zehdenick,

Arzt: Dr. Eichler, Zehdenick,

3. Zug (Uychen). Führerin: Frä. Trapp, Uychen,

Ärztin: Frau Dr. Weickamp, Uychen,

4. Zug (Boitzenburg). Führ. Frä. Döter, Boitzenburg

Ärzte: Dr. Helmbrecht, Boitzenburg,

Dr. Munde, Gerswalde.

## Reichs-, Staats- und andere Behörden.

Kreisverwaltung siehe Seite 103.

**Finanzamt, Templin, Bismarckstraße 4 d, Fern-**  
ruf 273. Vorsteher: Regierungsrat Dr. Mohms,

Stellvertreter Steueramtmann Zehow. Kassen-  
leiter: Steuerinspektor Strenzke.

**Zollamt, Templin, Bismarckstraße 4d, Fern-**  
ruf: 273. Oberzollsekretär Mai.

**Bezirkszollkommissariat, Templin, Bismarck-**  
straße 4d, Fernruf 369. Bezirkszollkommissar

Thormählen, Templin, Hermann-Göring-Allee 23.

### Staatliches Gesundheitsamt des Kreises Templin

in Templin, Jahnplatz 1. Fernruf 310. Leiter:

Medizinalrat u. Amtsarzt Dr. Zohz, Hilfsarzt:

Dr. Jugert, Gesundheitspflegerinnen: John in

Uychen. Remfies in Templin (Zehdenick 3. Zt. unbes.)

**Veterinärarat: Dr. Weyl in Templin, Arnim-**  
straße 4. Fernruf 514.

**Staatshochbauamt in Templin, Königstraße 22.**

Fernruf 251. Regierungsbaurat Fleischmann,

Regierungsbauinspektor Bredow.

### Brandenburgisches Provinzial-Straßenbauamt

in Templin, Mühlenstraße 31, II. Fernruf 537.

Vorstand: Baurat Scherpe, Büroleiter: Landes-

ingenieur Rätzsch.

**Katasteramt in Templin, Bismarckstraße 23.**

Fernruf 254. Vermessungsrat Malt, Vermessungs-

inspektor Rückert, Vermessungsoberssekretär Schmidt.

**Kreisshulrat: Thiele in Templin, Arnimstr. 32,**

Fernruf 564.

**Wehrmeldeamt Templin, Hermann-Göring-**

Allee 11. Fernruf 585.

**Wasserbauamt Zehdenick. Amtsfreiheit 2a,**

Fernruf Zehdenick 563. Vorstand: Regierungsbau-

rat Lindstädt, Vertreter: Regierungsbau-

assessor Heeger. Büro: Reg.-Bauinspekt. Nienäcker.

**Arbeitsamt, Nebenstellen in Templin, Bahnhof-**

straße 12, Fernruf 397, in Zehdenick, Am Berliner

Tor, Fernruf 362.

## Amtsgerichte.

1. Templin. Fernruf 503, Aufsichtsrichter: Amts-

gerichtsrat Rahmel, Amtsgerichtsrat Diefel.

2. Zehdenick. Fernruf 581. Amtsgerichtsrat Koch.

3. Uychen. Fernruf 8. Amtsaer.-Rat von Papprik.

4. Brenzlau für die Ortshafteu Bößlow und

Strehlow. Fernruf Brenzlau 730.

**Enschuldungsamt Templin für die Amts-**

gerichtsbezirke Templin, Zehdenick, Uychen. Leiter:

Amtsgerichtsrat Diefel in Templin.

# Kreisdirektion der Feuerzsjetät der Provinz Brandenburg.

Geschäftszimmer: Bismarckstraße 10.

Fernruf: Templin 481. Postcheckkonto: Berlin

Nr. 130 216. Bankk.: Kreissparkasse Templ. Nr. 42.

Kreisdirektor: Landrat Dr. Reizenstein. Stell-

vertreter: Kreisleiter Schläfte in Templin, Majo-

ratsbesitzer von Arnim-Sudow, Landwirt Werniß-

Klein-Muß, Landwirt John-Langersdorf. Kreisver-

sicherungskommissar: Inspektor Nürnberg-Templin.

**Vereidigte Sozietätsbauerschäfer:**

**Templin:** Zimmermeister Werner, Bau-

meister Hautk, Architekt und Maurermeister

Söhnert, Maurermeister Simon, Maurermeister

Georg Albrecht, Baumeister Gerife.

**Lychen:** Maurermeister Köppen, Architekt

Kind, Zimmermeister Kewiß.

**Zehdenick:** Maurermeister Maack, Maurer-

meister Gott, Baumstr. Zabel, Architekt Mruqalla.

**Boizenburg:** Baumeister Nagel.

**Bredereiche:** Zimmermeister Roddemig,

Architekt Röhling.

**Gerswalde:** Zimmermeister Stryczynski.

## Reichspost.

Postamt Templin: Oberpostmeister Scholl.

Postamt Zehdenick: Postmeister Petermann.

Postamt Lychen: Postmeister Büttner.

Postamt Gerswalde: Postverwalt. Wockenfuß.

Postagentur Boizenburg: Postagent Schulz.

## Reichsbahn.

Verkehrsamt: Strassund.

Betriebsamt: Neustrelitz.

Bahnhof Templin: Reichsbahninspektor Illige,

Fernruf 501.

Bahnhof Zehdenick: Reichsbahnsekretär Gomoll.

Bahnhof Lychen: Bahnhofmeister Nig.

## Landfrankenkaſſe des Kreiſes Templin

in Templin, Elifabethſtr. 1a, Fernruf Templin 328.

Dienstſtunden für den öffentlichen Verkehr:

Sommer: 7—13 Uhr, Winter: 8—13 Uhr. Leiter:

Lampe, Landwirt in Kremiß. Büro: Replow,

Bewaltungsdirektor, Rentant Collin. Die Melde-

ſtellen werden mit wenigen Ausnahmen von den

Bürgermeiſtern verwaltet. Poſtcheckkonto: Berlin

Nr. 14 806. Bankkonto: Kreiſſparkaſſe Templin

Nr. 45 u. Genoffenſchaftsbank u. Bankverein Templ.

## Allgem. Ortsfrankenkaſſe

### des Kreiſes Templin

in Templin, Elifabethſtr. 1a, Fernruf Templin 344.

Kaſſenleiter und Geſchäftsführer Berg, Rentant

Riekebuſch. Poſtcheckkonto: Berlin Nr. 14611.

Bankkonten: Kreiſſparkaſſe Templin, Girokonto

Nr. 574 und Bankverein und Genoffenſchaftsbank

Templin.

**Zweiſtelle Zehdenick,** Poſtſtraße 2. Fernruf

Zehdenick 454. Zweiſtellenleiter: Kunze. Poſt-

checkkonto Berlin Nr. 161 848. Bankkonto:

Städtiſche Sparkaſſe Zehdenick.

**Nebenſtelle Lychen,** Staragardter Straße 55 a.

Fernruf Lychen 53. Verwalter: Fr. Ch. Collin.

Bankk.: Mecklenburg-Strelitziſche Hypothekenbank.

Publikumverkehrsſtunden: 8—13 Uhr.

**Beirat:**

Direktor W. Marczinſki, Templin,

Schloffer Karl Dade, Templin,

Malermeiſter H. Leek, Zehdenick,

Ungeſtellter C. Doerfs, Zehdenick,

Leiter d. Kreiſemohlfahrtsamts Tamm-Templin,

Dr. Munde, Gerswalde.

## Reichsarbeitsdienſt.

1) Abteilung 1/90, Templin, Am Dargersdorfer

Weg. Fernruf 406.

Abteilungsführer: Oberſtſeldmeiſter Michel.

2) Abteilung 4/90, Zehdenick, Liebenwalder

Straße. Fernruf 288.

Abteilungsführer: Oberſtſeldmeiſter Wildt.

3) Abteila. 6/90. Gerswalde. Fernruf Gerswalde 80.

Abteilungsführer: Oberſtſeldmeiſter Lange.

4) Reichsarbeitsdienſt für die weibliche Jugend,

Lager IX/42 in Ringenwalde, Fernruf 35.

Lagerführerin von Rappard.

## Reichsnährſtand.

### Landesbauernſchaft Kurmark.

a) **Kreissbauernſchaft Templin.**

Geschäftsstelle der Kreisbauernſchaft: Templin Um.,

Bahnhofstraße 31, Fernruf: Templin 394.

Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum

8—13 Uhr

Kreisbauernführer: Belbe-Hindenburg. Stabs-

leiter: Mohwinkel-Templin. Kreisobmann Rahß-

Alt-Thymen. Hauptabteilungsleiter I: Bauer

Uecker-Gerswalde, II: Bauer Kadeke-Berkholz,

III: Bauer Buche-Carlshof bei Templin. Die Kreis-

bauernſchaft gliedert ſich in 5 Bezirksbauern-

ſchaften und 74 Ortsbauernſchaften.

**Bezirksbauernſchaften:**

Bezirksbauernſchaft Templin: Bezirksbauernführer

Bauer Buche-Karlshof bei Templin.

Bezirksbauernſchaft Gerswalde: Bezirksbauern-

führer Bauer Uecker-Gerswalde.

Bezirksbauernſchaft Boizenburg: Bezirksbauern-

führer Bauer Kadeke-Berkholz.

Bezirksbauernſchaft Lychen: Bezirksbauernführer

Rahß-Alt-Thymen.

Bezirksbauernſchaft Zehdenick: Bezirksbauern-

führer Golß-Zehdenick.

Kreisabteilungsleiterin I C für die Landfrau:

Frau Belbe-Hindenburg.

Kreisabteilungsleiterin II H (Hauswirtschaft):

Frau Schwalbe-Gerswalde.

Kreisjugendwart: Jungbauer Gidmeier-Gr.-Kölpin.

Kreisjugendwartin: Jungbäuerin Ella Schulz-

Zehdenick.

**Kreisschw. f. d. Gartenbau:** Danneberg-Templin.

**Preſſereferent:** Stabsleiter Mohwinkel-Templin.

b) **Hauptabteilung II Landwirtschaftſchule und**

**Wirtschaftsberatungſtelle Templin.**

Fernruf: Templin 326. Dienststunden (Büro):

8—13 Uhr, 15—18 Uhr.

Direktor: Landwirtschaftsrat Deltjen

Landw. Lehrer: Landwirtschaftsrat Dr. Güſſow

Neubauerberater: Landwirtschaftsrat Grimm

Landwirtschaftslehrer: Landw. Wſſ. Dr. Bielecke

Hilfsberater: Administrator Schöne

Haushaltungslehrerin: Fräulein Pantel  
Neubauernberaterin: Fr. Schroeder  
2. landw. Lehrerin: Fr. Wölle.

## Kreisjägermeister

**Kreisjägermeister:** Kreisbauernführer Mag. Welbe in Hindenburg. Fernruf Templin 450.  
**Stabsleiter:** Zeitungsverleger Alfred Kortes in Templin, Fernruf 428.

## Kreishandwerkerschaft Templin.

(Reichsstand des Deutschen Handwerks.)

Geschäftsstelle: Templin, Am Markt 9.

Fernruf: Templin 298. Sprechzeit: 9—1 Uhr.  
**Kreishandwerksmeister:** Ernst Giegler, Templin.  
**Stellv. Kreishandwerksmstr.:** Paul Herms, Templ.  
**Geschäftsführer:** Dipl.-Kaufmann Fritz Volkman, Templin.

Ungeschlossen sind folgende Innungen:

1. Bäcker-Innung: Obermeister Robert Kraemer, Templin, Mühlenstraße 29.
2. Baugewerks-Innung: Obermeister Franz Zabel, Zehdenick, Liebenwalder Str. 26/27.
3. Damenschneider-Innung: Obermeisterin Frieda Stenwedel, Templin, Goderstraße.
4. Fleischer-Innung: Obermeister Fritz Bartel, Templin, Berliner Straße 3.
5. Freiseur-Innung: Obermeister Friedrich Ulke, Templin, Mühlenstraße.
6. Herrenschneider-Innung: Obermeister Fritz Woitschak, Templin, Paul-Becker-Straße 14.
7. Maler-Innung: Obermeister Paul Herms, Templin, Schulzenstraße 14.
8. Müller-Innung: Oberm. F. Bagel, Bredereiche.
9. Tapezierer- und Sattler-Innung: Obermeister Wilhelm Rohde, Templin, Prenzlauer Straße 12.
10. Schmiede-Innung: Obermeister Otto Könnpaael, Annenwalde.
11. Schuhmacher-Innung: Obermeister August Görs, Bredereiche.
12. Stellmach.-Innung: Oberm. Pfeiffer, Storkow.
13. Tischler-Innung: Obermeister Ernst Giegler, Templin, Mühlenstraße 18.

## Kreisfeuerwehrführer.

Bezirkschornsteinfegermeister Höpfner in Zehdenick  
Fernruf Zehdenick 425.

## Kehrbezirkseinteilung für die Bezirkschornsteinfeger des Kreises Templin.

1. Kehrbezirk Zehdenick: Bezirkschornsteinfegermeister Höpfner, Fernruf 425.
2. Kehrbezirk Templin: Bezirkschornsteinfegermeister Meineke, Fernruf 239.
3. Kehrbezirk Nychen: Bezirkschornsteinfegermeister Neumann, Fernruf 121.
4. Kehrbezirk Boitzenburg: Bezirkschornsteinfegermeister Hartwig, Fernruf 49.
5. Kehrbezirk Gerswalde: Bezirkschornsteinfegermeister Stirner.

## Stadtverwaltungen.

**1. Templin, Stadtverwaltung.** Fernruf Sammel-Nr. 241. Bürgermeister Schläffe. Beigeordnete: Dr. Kiesel, Marczinik, Sinner (1 Stelle z. Zt. unbesetzt). Zahl der Gemeinderäte 10.

**Hauptverwaltung:** Stadtdirektor Gremzow.  
**Polizeiverwaltung:** Fernruf 241. Polizeiverwalter: Bürgermeister Schläffe. Innendienst: Stadtssekretär Lehmann. Vollzugsdienst: Polizeimeister Schmidt, Nacht-Fernruf 242. Außendienst: 5 Polizeihauptwachmeister.

**Stadtförstamt:** Forstverwalter: Forstmeister Specht. Innendienst: Forstsekretär Mai. Außendienst: 1. Revier Buchheide: Hilfsförster Krumfiek, Forsthaus Buchheide, Fernruf Templin 453. 2. Revier Fährtrug: Stadtrevierförster Freiwald, Templin, Bismarckstraße 8. 3. Revier Gandenik: Stadtrevierförster Kölling, Forsthaus Gandenik, Fernruf Templin 372.

**Wohlfahrtsamt:** Stadtssekretär Böttcher.  
**Steuercamt:** Angestellter Schulz.  
**Rechnungsamt:** Stadtssekretär Rosenhahn.  
**Stadtkasse:** Rend. Wankenburg, Kass. Hamburger  
**Stadtbauamt:** Stadtbauingenieur Tholl.  
**Städtisches Elektrizitätswerk:** Fernruf 243. Betriebsleiter Wabberg.

**Städtisches Wasserwert:** Fernruf 243. Betriebsleiter Umann.

**Stadtschulen:** Volksschule: Leiter: Rektor Peter. Berufsschule: Leiter: Gemeinbeobachter Rübke.  
**2. Zehdenick, Stadtverwaltung.** Fernruf 235 und 236. Bürgermeister Miosge. Beigeordnete: Schluß, Heiske, Ribbe, Schinkel. Zahl der Gemeinderäte 13.

**Hauptverwaltung mit Steuer- und Rechnungsamt:** Stadtoberinspektor Ruprecht.

**Stadtbauamt:** Stadtbauinspektor Beringhoff.  
**Wohlfahrtsamt:** Stadtobersekretär Wolff.  
**Steuer- und Stadtkasse:** Stadtkassenrendant Giesel. Stadtobersekretär Ahlrep.

**Standesamt:** Stadtobersekretär Keller.  
**Polizeiverwaltung und Einwohnermeldeamt:** Fernruf 234. Polizeiverwalter: Bürgermeister Miosge. Innendienst: (z. Zt. unbesetzt). Außendienst: Polizeimeister Bath, 11 Polizeihauptwachmeister.

**Städtische Sparkasse:** Fernruf 239. Direktor Lüdtke, Kassierer Grothe.

**Stadtforst:** Stadttunterförster Uckermann, Stadtforsthaus a. d. Falkenthaler Chaussee, Fernruf 208.

**Städtische Mittelschule:** Leiter: Mittelschulrektor Dr. Sobrt.

**Volksschule I Herbert Norfus-Schule:** Leiter: Rektor Knorr. Schule Domäne: Lehrer Graubner. Schule Neuhof: Lehrer Kreißfeldt.

**Volksschule II, Schlageter-Schule, mit Hilfsschulklasse:** Leiter: Rektor Cuen.

**Berufsschule:** Leiter: Direktor Britting.

**Katholische Schule:** Lehrer Böhm

**Städtisches Krankenhaus:** Fernruf 306. Dr. Uttecht, Sekretär Hanfen.

**Städtische Werke (Gas, Wasser und Elektrizität):** Fernruf: 235, 236, 462.

**3. Nychen, Stadtverwaltung.** Fernruf 10. Bürgermeister Hingst. Beigeordnete: Hennek, Kießmann, Jahnke, Wasmund. Zahl d. Gemeinderäte 10.  
**Hauptverwaltung mit Polizei- und Standesamtsbüro:** Stadtobersekretär Zobel.



**Stadtkasse:** Stadtkassenrendant Rendtel. Steueramt: Steuersekretär Brennecke.

**Stadtforst:** Stadtrevierförster Schwarzfeld.

**Polizeiverwaltung:** Polizeiverwalter: Bürgermeister Hingst, Stadtssekretär Krüger, Polizeihauptwachtmeister Kaddeß.

**Stadtschule:** Leiter: Rektor Mettscher.

**Berufsschule:** Gewerbeoberlehrer Weichel.

## Amtsbezirke.

A=Amtsvorsteher, St=Stellvertreter, F=Fernruf

1. Mellenau, A Landwirt Lampe-Krewitz, F Boißenburg 82, St Bauer Wolter-Weggun.
2. Boißenburg, A Bürgermeister Bliß-Boißenbg., F Boißenburg 26, St Bauer Seifert-Bertholz.
3. Kröchlendorf, A Bauer Köpfe-Kuhz, F Haßleben 11, St Bürgermeister Ketterer-Mittenwalde, F Haßleben 1.
4. Gerswalde, A Bauer Uecker-Gerswalde, St Bauer Kaufmann in Gerswalde.
5. Groß-Friedenwalde, A Landwirt Dr. Krull-Willmine, F Gerswalde 26, St Landwirt von Arnim-Friedensfelde, F Gerswalde 50.
6. Strehlow, A Landwirt W. Gysae-Strehlow, F Seehausen 4, St Landwirt Holzheimer sen.-Poglow, F Seehausen 22.
7. Suckow, A Bauer Lenz-Flieth, F Gerswalde 58, St Landwirt Schirmer-Flieth.
8. Ringenwalde, A Bürgermeister Boldt in Boras, F Ringenwalde 28, St Bürgermeister Heyne in Ringenwalde, F Ringenwalde 06.
9. Milmersdorf, A Bürgermeister Schr.-Petersdorf, F Milmersdorf 17, St Bäckermeister Schulz-Milmersdorf, F Milmersdorf 16.
10. Pehnick, A Bauer D. Thiele-Jakobshagen, F Warthe 4, St Bauer D. Hindenberg-Klosterwalde
11. Templin Land, A Bürgermeister Ripke-Gandenitz, F Templin 321, St Landwirt Krohn-Gandenitz.
12. Dargersdorf, A Elektromonteur Ubiß-Vietmannsdorf, F Gollin 15, St Oberförster Ganzer-Vietmannsdorf, F Vietmannsdorf.
13. Storkow, A Bauer Rüder-Storkow, F Zehdenick 642, St Bauer Adolf Maatz-Storkow.
14. Groß-Dölln, A Forstamtmann Nizke in Groß-Bäter, F Groß-Dölln 37 und 38, St Revierförster Brennecke in Reiersdorf, F Gollin 22.
15. Kurtschlag, A Forstmeister Richter in Zehdenick, Forstamt, F Zehdenick 631, St Forstsekretär Rogge, F Zehdenick 280.
16. Kremelin, A Lehrer Wichmann in Kremelin, St Bauer Bahn-Wesendorf.
17. Liebenberg, A Bauer Rogge-Falkenthal, F Falkenthal 20, St. Wirtschaftsbeamter Paul Müller-Liebenberg.
18. Ribbed, A Lehrer Lange-Zabelsdorf, F Marienthal 45, St Bauer F. Wolff-Zabelsdorf.
19. Badingen, A Bürgermeister Tornow-Mildenberg, F Zehdenick 561, St Lehrer Gutschmidt-Mildenberg.
20. Himmelpfort, A Eigentümer Bethke-Bredereiche, F Bredereiche 13, St Bürgermeister Bagel-Bredereiche, F Bredereiche 27.
21. Neuthymen, A Kaufmann Junius-Ravensbrück, F Fürstenberg i. Meckl. 247, St Forst-

meister Frhr. von Willisen-Neuthymen, F Fürstenberg i. Meckl. 250.

22. Lychen Land, A Bauer Giese-Beenz, F Triependorf 15, St Bauer Wolf-Beenz.
23. Annenwalde, A Bauer Soff in Beutel, F. Templin 408, St Schmiedemeister Könn-nael in Annenwalde.
24. Alt-Placht, A Forstmeister Springer-Alt-Placht, F Templin 531, St Forstsekretär Falkenberg-Alt-Placht, F Templin 531.

## Evangelische Geistliche.

### 1. Kirchenkreis Templin.

**Superintendentur:** Superintendent und Pfarrer Dr. Buchholz-Templ. Propsteistr. 24, Fernruf 260

**Bergsdorf:** Pfarrer Rother, Fernruf Falkenthal Nr. 12 (Fil.-Kirche Liebenberg, auch f. Neuholland).

**Bredereiche:** Pfarrer Schramm, Fernruf Bredereiche 21 (Filiale Zoogen).

**Falkenthal:** Pfarr. Kerner, Fernruf Falkenthal 10.

**Friedrichswalde,** Kreis Angermünde: Pfarrer Golling (Fil. Parlow).

**Gandenitz:** Pfarr. H. Müller-Templ., Bismarckstr. 4, Fernruf 230 (Fil. Ahrensdorf, Beutel, Denfow).

**Groß-Dölln:** Vertreter Pastor i. H. Massf. (Fil. Kappe, ferner Kurtschlag mit Fil. Brunewald).

**Hammelspring:** Pfarrer Weigner, Fernruf Templin 511 (Fil. Hindenburg, Storkow).

**Herzfelde:** Pfarrer Ohme (Fil. Blankensee, Klosterwalde, Mittenwalde, Pehnick).

**Himmelpfort:** Pfarrer Ulbrich (Fil. Ravensbrück).

**Klein-Muß:** Pfarramtsverwes. Past. i. H. Minzklaff.

**Lychen:** Oberpfarrer Telle, Fernruf 134; Pfarrer Knothe, Fernr. 135 (Fil. Alt-Placht, Annenwalde).

**Mildenberg:** Pfarrer E. Müller, Fernruf Zehdenick 569 (Fil. Badingen).

**Petersdorf:** Pfarrer Rejser (Fil. Milmersdorf).

**Ringenwalde:** Pfarrer Rathmann, Fernruf 22 (Fil. Alt- und Neu-Temmen).

**Rufenberg:** Pfarrer Brandt, Fernruf Lychen 34 (Fil. Alt-Thymen und Beenz).

**Templin:** Pfarrer und Superintendent Dr. Buchholz, Propsteistraße 24, Fernruf 260, Pfarrer Egidt, Kirsteinstraße 22 a, Fernruf 268, auch für Röddelin und Knehdn.

**Templin, Joachimsthalsches Gymnasium:** Pfarrer Dr. Augustat.

**Thomsdorf:** Pf. E. Schmidt (Fil. Hardenbeck-Rosenow)

**Vietmannsdorf:** Pfarrer Luchterhand, Fernruf Gollin 12 (Fil. Dargaersdorf, Gollin).

**Warthe:** (3. St. unbesetzt), Vertreter: Pfarrer Ohme in Herzfelde (Fil. Bräunewalde, Küstrinchen Meßelthin, Nehow).

**Zabelsdorf:** Pfarrer Peters, Fernruf Marienthal 13 (Fil. Marienthal, Ribbed).

**Zehdenick:** Pfarrsprengel I: Pfarrer Moeller, Rathagenstraße 11, Fernruf 326.

Pfarrsprengel II mit Fil. Kremelin und Wesendorf: Pfarr. Schmidt, beurlaubt, Bertr.: Past. i. H. Drewin, Am Kirchplatz, Fernruf 353.

Pfarrsprengel III: (3. St. unbesetzt).

### 2. Kirchenkreis Prenzlau I.

**Superintendentur:** Vertreter Pfarrer Schind in Schönermark, Kreis Prenzlau, Fernruf 30.

**Boißenburg:** Pfarrer Müller in Boißenburg, Fernruf 34 (Fil. Bertholz, Raugarten).

**Fergih:** Pfarrer Bast, Pfarrverwalter, Fernruf Gerswalde 54 (Zil. Gr.-Friedenwalde, Binnow).  
**Flieth:** Pfarrer Bast in Flieth, Fernruf Gerswalde 54 (Zil. Stegelitz).  
**Gerswalde:** Pfarrer Reichardt, Fernruf 46 (Zil. Friedenfelde, Kaafstedt).  
**Kuhj:** Bafanzverwalter: Pfarrer Lemde in Wichmannsdorf (Zil. Haßleben, Kröchlendorff).  
**Weggun:** Bafanzverwalter: Pfarrer Müller-Gollmig, Fernruf Weggun 1 (Zil. Parmen).  
**Wichmannsdorf:** Pfarrer Lemde, Fernruf Boizenburg Um. 68 (Zil. Klausshagen, Jakobshagen).

### 3. Kirchenkreis Gramzow.

**Superintendentur:** Berwefer: Propst Lic. Borrmann in Angermünde, Fernruf Angermünde 271.  
**Pohlow:** Pfarrer Heintzeler, Fernruf Seehausen Um. 43 (Zil. Strehlow).

### Katholische Geistliche.

Pfarrer Ueberholz in Templin. Pfarrer Eismann in Zehdenick, Fernruf 574. Pfarrer Leonards in Prenzlau. Fernruf Prenzlau 335.

### Märktisches Elektrizitätswerk, Aktien-Gesellschaft.

(Landesversorgung von Brandenburg, Pommern, Mecklenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen.)  
 Berlin, (M.E.W.) Betriebsdirektion Eberswalde.  
 Betriebsdirektor Stamble.

Fernruf: Sammelnummer 3141. Dienststunden im Sommerhalbjahr von 7—12.30 Uhr und von 14—17 Uhr. Sonnabends von 7.00—12.30 Uhr. Dienststunden im Winterhalbjahr von 7.30—12.30 Uhr und von 14—17.30 Uhr. Sonnabends von 7.30—13 Uhr.

### Verband brandenburgischer Kommunalverbände für das kommunale Spar-, Bank- und Kassenwesen.

(Brandenburgischer Sparkassen- und Giroverband)  
 Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 130—132, Fernruf Berlin 17 48 01.

### Preussische Forstämter.

**1. Forstamt Schorfheide:** Forstmeister Coning. Forstsekretär Brenneke-Reiersdorf. Fernruf Gollin 22. Oberförsterei Wüder: Oberförster Bohsdorf. Fernruf Gollin 28. Revierförsterei Döllnkrug: Revierförster Lehmann. Fernruf: Gollin 27. Revierförsterei Gollin: Revierförster Heine. Forst-aufscherbezirk Libbefeide: Forstaufscher Mabe-Gollin. Fernruf: Gollin 29.

Kreis Niederbarnim: Revierförsterei Karanzsen. Revierförster Osterloff. Anruf: Großschönebeck 186. Kreis Angermünde: Revierförsterei Kaiserhorst. Revierförster Pysall. Anruf: Joachimsthal 194. Revierförsterei Wilhelmseichen. Revierförster Bruchmüller. Anruf: Joachimsthal 196. Revierförsterei Steingrube. Revierförster Saeuberlich. Anruf: Joachimsthal 195.

**2. Forstamt Groß-Dölln in Väter.** Forstamt-mann Nihke. Fernruf: Groß-Dölln 37 und 38. Revierförsterei Väter: Revierförster Lange.

Revierförsterei Dusterlake: Revierförster Finke. Fernsprecher: Groß-Dölln 43. Revierförsterei Deutschboden: Revierförster Braune, Fernruf: Zehdenick 634. Oberförsterei Vietmannsdorf: Oberförster Ganzer, Fernruf: Gollin 18. Revierförsterei Ringosen: Förster Höding, Fernruf: Gollin 08. Försterei Dusterlake II: Förster Ziesing

**3. Forstamt Zehdenick:** Revierverwalter Forst-assessor Kutscher, Fernruf: Zehdenick 643. Forstsekretär Rogge, Forsthaus Grüner Weg, Fernruf: Zehdenick 632. Oberförsterei Blochhaus in Blochhaus: Oberförster Knebusch, Fernruf: Zehdenick 637. Revierförsterei Vogelsang: Revierförster Breuß, Fernruf: Zehdenick 393. Revierförsterei Zehdenick in Forsthaus Wolfsgarten: Revierförster Kellner, Fernruf: Zehdenick 582. Revierförsterei Grin: Revierförster Linde, Fernruf: Deffentliche Grin. Revierförsterei Burg-wall: Revierförster Schulze, Fernruf: Zehdenick 630. Revierförsterei Hammelspring: Revierförster Bielecke, Fernruf: Deffentliche Revierförsterei Hammelspring.

(Die Revierförstereien Kappe und Kurtschlag gehören zum Forstamt Groß-Schönebeck, Kreis Niederbarnim.)

**4. Forstamt Alt-Placht.** Forstmeister Springer. Forstsekretär Falkenberg, Fernruf: Templin 531. Revierförsterei Beutel: Revierförster Franz, Fernruf öffentl. Fernsprechstelle Revierförsterei Beutel. Revierförsterei Grams: Revierförster Wienede, öffentl. Fernsprechstelle Grams. Revierförsterei Denzow: Revierförster Schröder, Fernruf öffentl. Fernsprechstelle Revierförsterei Denzow. Revierförsterei Alt-Placht: Revierförster Timm. Fernruf öffentl. Fernsprechstelle Alt-Placht. Revierförsterei Tangersdorf: Revierförster Krempich, Fernruf öffentl. Fernsprechstelle Tangersdorf (Revierförsterei).

**5. Forstamt Neu-Thymen.** Forstmeister Freiherr von Willisen, Fernruf Fürstenberg i. Meckl. Nr. 250 (öffentl. Fernsprechstelle). Forstsekretär: Revierförster Dalchow in Ravensbrück. Fernruf Fürstenberg i. Meckl. Nr. 423. Revierförsterei Kastaven: Revierförster Göthert, öffentl. Fernsprechstelle Kastaven. Revierförsterei Neu-Thymen: Revierförster Heße (Fernruf beim Forstamt). Revierförsterei Alt-Thymen: Revierförster Meißner, Fernruf Fürstenberg i. Meckl. Nr. 391. Revierförsterei Ravensbrück: Revierförster Fingier, Fernruf Fürstenberg i. Meckl. Nr. 270 (öffentl. Fernsprechstelle). Försterei Linowener Heide: (3. Zt. unbef.).

**6. Forstamt Himmelfort.** Revierverwalter: Forstassessor Dr. Gelinsky, Himmelfort, Fernruf: Fürstenberg 259. Revierförsterei Regelsdorf: Revierförster Krieg in Forsthaus Regelsdorf, Fernruf Bredereiche 12. Revierförsterei Bredereiche: Revierförster Konwinski im Forsthaus Morgenland. Deffentliche Fernsprechstelle: Revierförsterei Morgenland. Revierförsterei Wobliß: Revierförster Koch im Forsthaus Wobliß. Deffentliche Fernsprechstelle: Revierförsterei Wobliß.

### 7. Forstkassen:

1. Forstkasse Lychn für das Forstamt Neu-Thymen, in Lychn, Bismarckstraße 28, Fernruf Lychn 65.
2. Forstkasse Joachimsthal (Kreis Angermünde) für die Forstämter Schorfheide, Groß-Dölln, Zehdenick, Alt-Placht und Himmelfort. Fernruf: Joachimsthal 213.

## Stiftisches, staatlich verwaltetes Joachims- thalsches Gymnasium in Templin.

Fernruf: Direktor Nr. 336, Büro und Kasse Nr. 335, Küche Nr. 562. Oberstudienrat Herzhberg, Oberstudienrat Dr. von Drygalski. Studienräte: Philipp, Dr. Martens, Dr. Deter, Hahn, Bietschmann, Janßen, Lehmann, Wittmer. Studienassessoren: Moths, Sauter, Baranius, Dr. Blumenhal, Raegbein, Buhmann, Bieligk. Anstaltsgeistlicher: Dr. August, Oberlehrer: Krüger, Heif. Stiftsberrentmeister Kuske.

## Behörden und Organisationen, die ihren Sitz außerhalb des Kreises haben.

**Oberpräsident** der Provinz Brandenburg. Sitz Berlin W 35, Viktoriastraße 34. Fernruf: Kurfürst 8161. Stürk. Vizepräsident Dr. Ebhardt.

**Gauleitung Kurmark.** Berlin W 57, Kurmärkische Straße 2. Fernruf: 21 36 25/26. Gauleiter: Oberpräsident Stürk. Stellvert. Gauleiter: Wegener. Gaugeschäftsführer: von Poddelski.

**Regierungspräsident.** Sitz Potsdam, Spandauer Straße. Fernruf: Potsdam 4051. Graf v. Bismarck. Regierungsvizepräsident Dr. Honig, ständiger Stellvertreter des Präsidenten.

**Staatspolizeistelle** für den Regierungsbezirk Potsdam in Potsdam, Pfriesterstraße 11/12. Fernruf: Potsdam 4151. Graf von Wedel, Polizeipräsident.

**Bezirksverwaltungsgericht.** Sitz Potsdam (bei der Regierung). Verwaltungsgerichtsdirektor Steinbeck.

**Oberversicherungsamt.** Sitz Potsdam, Am Kanal Nr. 61. Fernruf: Potsdam 2616.

**Gendarmerie-Distrikt Eberswalde.** Gendarmerie-Distriktsführer: Hauptmann der Gendarmerie Kreuzahler in Eberswalde, Kaiser-Friedrich-Straße 27. Fernruf: Eberswalde 2953.

**Oberpräsident der Provinz Brandenburg (Verwaltung des Provinzialverbandes).** Sitz Berlin W 35, Matthäikirchstraße 3, Landeshaus. Fernruf: 21 80 01. Landeshauptmann von Arnim. Erster Landesrat u. Stellvertreter: Dr. Müller-Haccius.

**Brandenburgische landwirtschaftliche Berufs-  
genossenschaft** in Berlin W 35, Tirlpitz-Ufer 38. Fernsprecher: 21 80 01. Leiter: Landeshauptmann von Arnim. Stellvert.: Landesrat Steinbach.

**Landesarbeitsamt Brandenburg.** Sitz Berlin W 9, Schellingstraße 10, Fernruf: 21 84 21.

**Landesversicherungsanstalt** der Provinz Brandenburg. Berlin W 62, Reithstr. 15, Fernruf 25 91 71.

**Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.** Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2, Fernruf: 87 92 21.

**Landesbauernschaft Kurmark.** Sitz Berlin NW 7, Kronprinzenufer 3—6, Fernruf: 10 00 15. Landesbauernführer Martin Wendt.

**Deutscher Gemeindetag** in Berlin NW 40, Alsenstraße 7, Fernruf 12 68 01.

**Provinzialdienststelle Kurmark** d. Dtsch. Gemeindetages in Bln. NW 40, Roonstr. 5, Fernruf: 12 68 01.

**Stiftung Schorfheide.** Geschäftsführer: Landforstmeister Fudiel in Gr.-Schönebeck — Mark — (Berm.-Gebäude). Vertr.: Oberforstmr. Dr. Kohn.

**Industrie- und Handelskammer** zu Berlin. Hauptgeschäftsstelle Berlin NW 7, Dorotheen-

straße 8. Fernruf: 16 41 11. Bezirksstelle: Eberswalde, Jägerstraße 16, Fernruf: Eb. 3251.

**Handwerkskammer** zu Berlin. Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Obentrautstr. 2. Fernruf: 19 53 71.

**Landgericht** Prenzlau. Baustraße 346—348 und Korbstraße 2, I. Fernruf: Prenzlau 931. Landgerichtspräsident Flöl.

**Staatsanwaltschaft.** Prenzlau, Korbstraße 2, II. Fernruf: Prenzlau 932. Oberstaatsanwalt Kraner.

**Kulturamt** in Prenzlau, Bergstraße 7a, Fernruf Prenzlau 391. Leiter: Regierungs- und Kulturrat Dr. Dr. Staehly.

**Arbeitsamt** in Prenzlau, Große Kasernenstraße, Fernruf: 486—488. Leiter: Regierungsrat Genrich. Ständiger Stellvertreter: Dr. Brije.

**Kulturbaubeamter** in Berlin: Charlottenburg, Berliner Straße 11. Fernruf: Berlin 31 24 79. Leiter: Regierungsbaurat Hendricks.

**Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg.** Der Beauftragte in Eberswalde, Kaiser-Friedrich-Straße 24. Fernruf: Eberswalde 2789. Leiter: Gewerberat Wichert. Sachbearbeiter: Reg.-Rat Dr. Bausch.

**Wehrbezirkskommando Eberswalde,** Neue Schweizerstraße 23. Fernruf: Eberswalde 2631. Wehrbezirkskommandeur: Oberstleutnant Freiherr von Ufermann.

**Staatl. Kreis- und Forstkasse** in Prenzlau, Brüssower Straße 4. Fernruf: Prenzlau 670. Oberrentmeister Weidner. Rassenstunden: 8.30 bis 12.30 Uhr.

**Hauptzollamt** in Eberswalde, Eisenbahnstr. 20. Fernruf: Eberswalde 3021.

**Zollamt** in Prenzlau, Klosterstr. 117, Fernruf: Prenzlau 728. Vorsteher: Zollinspektor Kofstran.

**Eichamt** in Prenzlau, Freyschmidtstraße 21, Fernruf: Prenzlau 347. Eichungsinspektor Millies. (Geöffnet Sonnabend 8—12 Uhr.)

**Reichsarbeitsdienst.** Arbeitsdienstgruppe 90. Prenzlau, Schulzenstraße. Fernruf 555.

**Dampfkessel-Überwachungsverein** in Berlin NW 87, Vestingstr. 34, Fernruf: 39 53 01.

**Amtliche Prüfungsstelle für Kraftfahrzeuge** in Bln.-Schöneberg, Albertstr. 17—19, Tel.: 71 64 33.

## Private Anstalten von besonderer Bedeutung.

**Templin.** Waldhof: Leitung: Direktor Bietsch. Forstschule: Leitung: Forstmeister Schwarz. Heilerziehungsheim der Stadt Berlin. Leitung: Erziehungsinspektor Neumann. Pösterholungsheim: Verwaltung in Berlin.

**Fehdenid.** Fräuleinstift: Stiftsoberin: z. Zt. unbesetzt. Viktoria-Luisenstift: Verwaltung Weigeordner i. R. Gierke. Ärztl. Leitung: Dr. Lettau.

**Enghen.** Heilanstalten vom Roten Kreuz, Hohenlychen mit Klinischer Abteilung für Sport- und Arbeitsschäden. Chefarzt: Professor Dr. R. Gebhardt. Oberschule für Jungen des Landschulheims Hohenlychen. (Aufnahme von Mädchen möglich.) Wissenschaftlicher Leiter: Studienassessor Dr. Heimann.

# Ortschafts-

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letztere nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1933)	Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Landes- amts	Amts- gericht
			Nr. <small>(Name des Amtsbez. u. Stellb. i. S. 97)</small>	Name		

## A. Städte

1. Templin 8098	im Orte	im Orte	—	—	Templin	Templin
2. Zehdenick 11164	im Orte	im Orte	—	—	Zehdenick	Zehdenick
3. Lychn 3725	im Orte	im Orte	—	—	Lychn	Lychn

## B. Landgemeinden

1. Ahrensdorf 119	Ahrensdorf	Templin	9	Milmersdorf	Templin	Templin
2. Alt Thymen 223	Fürstenberg i. M.	Fürstenberg i. M.	21	Neu Thymen	Ravensbrück	Lychn
3. Annenwalde 206	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Lychn
4. Arnimshain 252	Krewitz	Krewitz über Templin Land	1	Mellenau	Arnimshain (Ortsteil Krewitz)	Templin
5. Badingen 594	Zehdenick	Gransee (Land)	19	Badingen	Mildenberg	Zehdenick
6. Bebersee 131	Ringenwalde	Gr. Dölln Um.	14	Gr. Dölln	Gr. Dölln	Zehdenick
7. Beenz 196	Lychn	Lychn	22	Lychn	Rutenberg	Lychn
8. Bergsdorf 639	Bergsdorf	Löwenberg Land (Markt)	17	Liebenberg	Bergsdorf	Zehdenick
9. Bertholz 233	Gardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
10. Beutel 304	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Templin
11. Boitzenburg 725	Gardenbeck	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
12. Bredereiche 1538	Himmelfort	Bredereiche	20	Himmelfort	Bredereiche	Lychn
13. Buchholz 131	Saßleben	Gerßwalde Um.	4	Gerßwalde	Gerßwalde	Templin
14. Burgwall 458	Neuhof b. Zehdenick	Zehdenick	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
15. Dargersdorf 212	Templin	Templin	12	Dargersdorf	Bietmanns- dorf	Templin

# Verzeichnis

Gendarmeriebeamte		Fleischbeschauer	Trichinen-	Bürgermeister
Name Standort	Fernruf Nr.	Name Wohnort	schauer Name Wohnort	
{ Baumgarten Bachnick Wichmann Wasikowski	Templin 425	Tierarzt Dr. Gach	{ Herms Seller	Schläffe
	" 437			
	" 232			
	" 341			
{ Hofer Buhrow	Zehdenick 555	Tierarzt Dr. Mitschke	{ Albinus Blau	Miosge
	" 321			
Foß	Lychen 107	Tierarzt Kersten	Döring Kensich	Hingst
Wasikowski-Templin	Templin 341	Heeder- Petersdorf	Heeder- Petersdorf	Gerhardt
Vorpahl-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Krüger- Ravensbrück	Krüger- Ravensbrück	Söhle
Neu-Röddelin	Templin 417	Jakobs-Beutel	Könnpagel	Könnpagel
Karalus-Hardenbeck	Voigtensburg 74	Schmidt-Parmen	Schmidt-Parmen	Lampe
Gettfandt-Mildenberg	Zehdenick 610	Zape- Mildenberg	Zape- Mildenberg	Kersten
Podeszwa-Gollin	Gollin 1	Otto-Gollin	Otto-Gollin	Fink
Foß-Lychen	Lychen 107	Huth- Rutenberg	Huth- Rutenberg	Boß
g. St. Buhrow-Zehdenick	Falkenthal 4	Dittmann Tierarzt	Dittmann	Schulz
Leske-Voigtensburg	Voigtensburg 75	Dr. Laasch- Voigtensburg	Landwirt Otto Lorenz	Fährmann
Krause-Röddelin	Templin 417	Jakobs-Beutel	Jakobs	Soff
Leske-Voigtensburg	Voigtensburg 75	Tierarzt Dr. Laasch	Schlossermstr. Ernst Schulz	Bließ
Galle-Himmelpfort	Fürstenberg 426	Arndt- Bredereiche	Arndt- Bredereiche	Bagel
Laß-Gerswalde	Gerswalde 65	Kassube- Gerswalde	Kassube- Gerswalde	Benthin
Hofer-Zehdenick	Zehdenick 555	Loff-Burgwall	Loff	Wandren
Podeszwa-Gollin	Gollin 1	Otto-Gollin	Otto, Gollin	Bujack

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letzte nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1933)	Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amts- gericht
			Nr. Name des Amtsbezirks u. Gefl. f. G. 97	Name		
16. Denjow 231	Neu Blacht	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Nychen
17. Falkenthal 919	Bergsdorf	Falkenthal i. M.	17	Liebenberg	Falkenthal	Behdenick
18. Fergitz 165	Seehausen (Kr. Angermünde)	Gerswalde Um.	7	Suckow	Stegelitz	Templin
19. Flieth 394	Wilmersdorf (Kr. Angermünde)	Gerswalde Um.	7	Suckow	Stegelitz	Templin
20. Friedenfelde 180	"	Gerswalde Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
21. Funkenhagen 168	Gardenbeck	Mellenau Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
Ortsteil Steinrode	"	Mellenau Um.	2	"	"	"
22. Gandenitz 408	Neu Blacht	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
23. Gerswalde 1433	Hasleben	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
24. Göttschendorf 254	Wilmersdorf	Göttschendorf (Kreis Templin)	8	Ringenwalde	Wilmersdorf	Templin
Ortsteil Hohenwalde	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
25. Gollin 252	Wilmersdorf	Gollin (Kr. Templin)	12	Dargersdorf	Vietmanns- dorf	Templin
26. Gr. Dölln 653	Neuhof	Gr. Dölln Um.	14	Gr. Dölln	Gr. Dölln	Behdenick
27. Gr. Frieden- walde 632	Wilmersdorf (Kr. Angermünde)	Gerswalde Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
Ortsteil Böckenberg	"	Gerswalde Um.	5	Gr. Friedenwalde	Gr. Frieden- walde	Templin
28. Gr. Kölpin 164	Wilmersdorf	Wilmersdorf (Kr. Templin)	9	Wilmersdorf	Wilmersdorf	Templin
29. Gr. Wäter 121	Neuhof	Gr. Dölln Um.	14	Gr. Dölln	Gr. Dölln	Behdenick
30. Grunewald 567	Hammelspring	Gr. Dölln Um.	14	Gr. Dölln	Gr. Dölln	Behdenick
31. Hammel- spring 549	Hammelspring	Hammelspring (Kr. Templin)	13	Storkow	Hammel- spring	Behdenick
32. Gardenbeck 538	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
33. Hasleben 384	Hasleben	Hasleben Um.	3	Kröschendorff	Hasleben	Templin
34. Herzfelde 362	Mittenwalde	Hasleben Um.	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
35. Himmelpfort 797	Himmelpfort	Himmelpfort (Kr. Templin)	20	Himmelpfort	Bredereide	Nychen
36. Hindenburg 237	Templin	Templin	13	Storkow	Hammel- spring	Templin
37. Jakobshagen 264	Warthe	Warthe Um.	10	Behnick	Klosterwalde	Templin
38. Raakstedt 274	Mittenwalde	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin

Gendarmeriebeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort	Trichinen- schauer Name Wohnort	Bürgermeister
Name Standort	Fernruf Nr.			
Neu-Röbdelin	Templin 417	Jakobs-Beutel	Rönnpagel	Dornbusch
z. Zt. Buhrow-Zehdenick	Falkenthal 4	Dittmann- Bergsdorf	Dittmann- Bergsdorf	Liese
Last-Gerswalde	Gerswalde 65	Henning- Stegelitz	Henning- Stegelitz	Gaude
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henning- Stegelitz	Henning- Stegelitz	Defenick
Wiedenhödt- Milmersdorf	Milmersdorf 5	Henjelin- Gr. Friedenwalde	Henjelin- Gr. Friedenwalde	von Arnim
Karalus-Gardenbeck derf.	Boitzenburg 74 "	Kiemer-Rosenow Kiemer-Rosenow	Kiemer-Rosenow Kiemer-Rosenow	Bernhard
Wichmann-Templin	Templin 232	Pohle	Pohle	Ripke
Arndt-Gerswalde Wiedenhödt- Milmersdorf	Gerswalde 61 Milmersdorf 5	Tierarzt Blume Witte- Ringenwalde	Rassube Witte- Ringenwalde	Röpfe Diehn
Kasper-Ringenwalde	"	derselbe	derselbe	
Bodeswa-Gollin	Gollin 1	Otto	Paul Otto	Eick
Haß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 19	Pastorino	Pastorino	Schönfeld
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henjelin	Henjelin	Bobermien
Arndt-Gerswalde Wiedenhödt- Milmersdorf	Gerswalde 61 Milmersdorf 5	Henjelin Heder- Petersdorf	Henjelin Heder- Petersdorf	Lehmer
Haß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 19	Pastorino- Gr. Dölln	Pastorino- Gr. Dölln	Rummert
Haß-Gr. Dölln	Gr. Dölln 19	Feist-Kurtschlag	Feist-Kurtschlag	Bauermeister
z. Zt. Wichmann- Templin	Templin 376	Zimmermann	Zimmermann	Weidemann
Karalus-Gardenbeck	Boitzenburg 74	Witthuhn	Witthuhn	Trieloff
Gaidus-Haßleben	Haßleben 18	Schröder	Schröder	Flemming
Schnieber-Herzfelde	Warthe 3	Collin	Collin	Hohenstein
Galle-Himmelfort	Fürstenberg 426	Höppner	Höppner	Bliß
z. Zt. Wichmann- Templin	Templin 376	Zimmermann- Hammelspring	Zimmermann- Hammelspring	Belbe
Schnieber-Herzfelde	Warthe 3	Steinfurth	Steinfurth	Tiele
Last-Gerswalde	Gerswalde 65	Tierarzt Blume- Gerswalde	Rassube- Gerswalde	Zarn

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letztere nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1933)	Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amts	Amts- gericht
			Nr. Name Name des Amtsbezirk- u. Stells. f. S. 109	Name		
39. Kappe 340	Zehdenick	Zehdenick	15	Kurtzschlag	Kurtzschlag	Zehdenick
40. Klausshagen 315	Warthe	Voigdenburg Um.	2	Voigdenburg	Voigdenburg	Templin
Ortsteil Lichtenhain	Gardenbeck	Voigdenburg Um.	2	Voigdenburg	Voigdenburg	Templin
41. Kl. Muß 517	Kl. Muß	Löwenberg (Markt) Land	17	Liebenberg	Klein Muß	Zehdenick
42. Klosterwalde 318	Kreuzkrug	Templin	10	Begnick	Klosterwalde	Templin
43. Kremelin 469	Zehdenick	Zehdenick	16	Kremelin	Kremelin	Zehdenick
44. Kröchlendorff 124	Beenz (Kr. Prenzslau)	Kröchlendorff Um.	3	Kröchlendorff	Ruhz	Templin
45. Krohnhorst 229	Mittenwalde	Gerswalde Um.	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
Ortsteil Briefen	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	4	Gerswalde	Gerswalde	Templin
46. Ruhz 254	Haßleben	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Ruhz	Templin
Ortsteil Ruhhof	Haßleben	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Ruhz	Templin
47. Kurtzschlag 631	Neuhof	Gr. Dölln Um.	15	Kurtzschlag	Kurtzschlag	Zehdenick
48. Liebenberg 308	Bergsdorf	Liebenberg i. M.	17	Liebenberg	Falkenthal	Zehdenick
49. Marienthal 635	Neuhof	Gransee (Land)	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
50. Mellenu 251	Krewitz	Mellenu Um.	1	Mellenu	Arnimshain (Ortsteil Krewitz)	Templin
Ortsteile Boisterfelde	Krewitz	Mellenu Um.	1	Mellenu		Templin
Fürstenu	Weggun	Mellenu Um.	1	Mellenu		Templin
51. Meckelthin 158	Meckelthin	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
52. Mildeberg 1482	Zehdenick	Gransee (Land)	19	Badingen	Mildeberg	Zehdenick
53. Milmersdorf 217	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	9	Milmersdorf	Milmersdorf	Templin
54. Mittenwalde 621	Mittenwalde	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Haßleben	Templin
Ortsteile Blankensee	Mittenwalde	Gerswalde Um.	3	Kröchlendorff	Haßleben	Templin
Seeburg	Mittenwalde	Haßleben Um.	3	Kröchlendorff	Haßleben	Templin
55. Naugarten 215	Gr. Sperren- walde	Gollmitz (Kr. Prenzslau)	2	Voigdenburg	Voigdenburg	Templin



Gendarmeriebeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort	Trichinen- schauer Name Wohnort	Bürgermeister
Name Standort	Fernruf Nr.			
Buhrow=Zehdenick	Zehdenick 321	Feist=Kurtfchlag	Feist=Kurtfchlag	Dettweiler
Schnieber=Herzfelde	Warthe 3	Tiekmann	Tiekmann Klausshagen	Rieck
Schnieber=Herzfelde	Warthe 3	Tiekmann	Tiekmann Klausshagen	
z. Zt. Buhrow=Zehdenick	Falkenthal 4	Dittmann= Bergsdorf	Dittmann= Bergsdorf	Bünger
Wichmann=Templin	Templin 232	Steinfurth= Jakobshagen	Steinfurth= Jakobshagen	Otto
Buhrow=Zehdenick	Zehdenick 321	Gnewkow	Gnewkow	Bernhardt
Gaidus=Hafleben	Hafleben 18	Schröder= Hafleben	Schröder= Hafleben	von Arnim
Gaidus=Hafleben	Hafleben 18	Rassube= Gerswalde	Rassube= Gerswalde	Süllwold
Wiedenhödt= Milmersdorf	Milmersdorf 5	Rassube= Gerswalde	Rassube= Gerswalde	
Gaidus=Hafleben	Hafleben 18	Schröder= Hafleben	Schröder= Hafleben	Brandt
Gaidus=Hafleben	Hafleben 18	Schröder= Hafleben	Schröder= Hafleben	
Haf=Gr. Dölln	Gr. Dölln 19	Feist	Feist	Seefeldt
z. Zt. Buhrow=Zehdenick	Falkenthal 4	Dittmann= Bergsdorf	Dittmann= Bergsdorf	Schumann
Hofer=Zehdenick	Zehdenick 555	Loff=Burgwall	Loff=Burgwall	Wolf
Karalus=Hardenbeck	Voigtzburg 74	Schmidt=Parmen	Schmidt=Parmen	von Arnim
Karalus=Hardenbeck	Voigtzburg 74	Riemer=Rosenow	Riemer=Rosenow	
Karalus=Hardenbeck	Voigtzburg 74	Schmidt=Parmen	Schmidt=Parmen	
Wichmann=Templin	Templin 232	Bohle=Gandenitz	Bohle=Gandenitz	Hensel
Wettfaundt=Milbenberg	Zehdenick 610	Zape	Zape	Tornow
Wiedenhödt= Milmersdorf	Milmersdorf 5	Heeder= Petersdorf	Heeder= Petersdorf	Meier
Gaidus=Hafleben	Hafleben 18	Schröder= Hafleben	Schröder= Hafleben	Ketterer
Gaidus=Hafleben	Hafleben 18	Schröder= Hafleben	Schröder= Hafleben	
Gaidus=Hafleben	Hafleben 18	Schröder= Hafleben	Schröder= Hafleben	
Teske=Voigtzburg	Voigtzburg 75	Lorenz= Bertholz	Lorenz= Bertholz	Trebbin

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letzte nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1933)	Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amts- gericht
			Nr. (Name des Ortsdorfes u. Stelln. i. S. 97)	Name		
56. Neßow 201	Mekelthin	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
Ortsteil Knehden	Knehden	Templin	11	Templin	Gandenitz	Templin
57. Parmen 398	Parmen	Weggun Um.	1	Mellenau	Arnimshain (Ortsteil Kremitz)	Templin
Ortsteil Warbende	Parmen	Fürstenwerder	1	Mellenau		Templin
58. Petersdorf 243	Milmersdorf	Milmersdorf (Kr. Templin)	9	Milmersdorf	Milmersdorf	Templin
Ortsteil Mhlmsmühle	Milmersdorf	Milmersdorf	9	Milmersdorf	Milmersdorf	Templin
59. Peßnick 203	Kreuzkrug	Templin	10	Peßnick	Klosterwalde	Templin
60. Pinnow 115	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Templin
61. Poratz 114	Ringenwalde	Friedrichswalde	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
62. Poßlow 624	Seehausen (Kr. Ungermünde)	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Prenzlau
Ortsteil Strehlow	Seehausen	Seehausen Um.	6	Strehlow	Boßlow	Prenzlau
63. Ravensbrück 764	Fürstenberg i. M.	Fürstenberg i. M.	21	Neu Thymen	Ravensbrück	Lychen
64. Neßow 333	Lychen	Lychen	22	Lychen	Rutenberg	Lychen
65. Ribbeck 394	Alt Lüdersdorf (Nordb.)	Gransee (Land)	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
66. Ringenwalde 546	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
67. Röddelin 495	Templin	Templin	23	Annenwalde	Beutel	Templin
68. Rosenow 318	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
69. Rutenberg 294	Lychen	Lychen	22	Lychen	Rutenberg	Lychen
70. Stegelitz 554	Wilmersdorf	Wilmersdorf Um.	7	Suckow	Stegelitz	Templin
Ortsteile Hessenhagen	Wilmersdorf (Kr. Ungermünde)	Gerswalde Um.	7	Suckow	Stegelitz	Templin
Suckow	Wilmersdorf	Gerswalde Um.	7	Suckow	Stegelitz	Templin
71. Storfow 570	Hammelspring	Hammelspring (Kr. Templin)	13	Storfow	Storfow	Zehdenick
72. Tangersdorf 114	Tangersdorf	Lychen	20	Himmelpfort	Bredereiche	Lychen
73. Temmen 209	Ringenwalde	Ringenwalde (Kr. Templin)	8	Ringenwalde	Ringenwalde	Templin
74. Thomsdorf 326	Gardenbeck	Gardenbeck Um.	2	Boitzenburg	Rosenow	Templin
75. Vietmanns- dorf 446	Hammelspring	Templin	12	Dargersdorf	Vietmanns- dorf	Templin

Gendarmeriebeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort	Trichinen- schauer Name Wohnort	Bürgermeister
Name Standort	Fernruf Nr.			
Wasiljowski-Templin	Templin 341	Pohle = Gandenik	Pohle = Gandenik	Dr. von Wiese
Wasiljowski-Templin	Templin 341	Pohle = Gandenik	Pohle = Gandenik	
Karalus-Gardenbeck	Boitzenburg 74	Schmidt	Schmidt	Schmidt
Karalus-Gardenbeck	Boitzenburg 74	Schmidt	Schmidt	
Podeswa-Gollin	Gollin 1	Seeder	Seeder	Suhr
Podeswa-Gollin	Gollin 1	Seeder	Seeder	
Wasiljowski-Templin	Templin 341	Collin-Herzfelde	Collin-Herzfelde	Bokelmann
Last-Gerswalde	Gerswalde 65	Kulow-Poglow	Kulow-Poglow	Kaufmann
Kasper-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Witte = Ringenwalde	Witte = Ringenwalde	Boldt
Last-Gerswalde	Gerswalde 65	Kulow	Kulow	Ulrich
Last-Gerswalde	Gerswalde 65	Kulow	Kulow	
Worpahl-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Krüger = Ravensbrück	Krüger = Ravensbrück	Zandt
Worpahl-Ravensbrück	Fürstenberg 263	Huth-Rutenberg	Huth-Rutenberg	Paarmann
Hofer-Zehdenick	Zehdenick 555	Zape-Mildenberg	Schröder- Zabelsdorf	Schröder
Kasper-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Witte	Witte	Heyne
Neu-Röddelin	Templin 417	Gollin	Gollin	Boge
Karalus-Gardenbeck	Boitzenburg 74	Riemer	Riemer	Riemer
Fock-Lychen	Lychen 107	Huth	Huth	Straßen
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	Henning = Stegelich	Henning = Stegelich	Doebler
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	derselbe	derselbe	
Arndt-Gerswalde	Gerswalde 61	derselbe	derselbe	
J. St. Wichmann = Templin	Templin 376	Zimmermann = Hammelspring	Zimmermann = Hammelspring	Schulz
Galle-Himmelpfort	Fürstenberg 426	Arndt = Bredereiche	Arndt = Bredereiche	Johi
Kasper-Ringenwalde	Ringenwalde 8	Witte = Ringenwalde	Witte = Ringenwalde	Zühlke
Fock-Lychen	Lychen 107	Riemer-Rosenow	Riemer-Rosenow	Rafow
J. St. Wichmann = Templin	Templin 376	Otto-Gollin	Otto-Gollin	Abitz

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (letzte nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 16. 6. 1933)	Eisenbahn- station	Postanstalt	A m t s b e z i r k		Sitz des Standes- amts	Amts- gericht
			Nr. Name des Amtsvoort. u. Stellen f. S. 109	Name		
76. Vogelfang 185	Vogelfang	Zehdenick	15	Kurtzschlag	Storkow	Zehdenick
77. Warthe 516	Warthe	Warthe Um.	2	Boitzenburg	Warthe	Templin
Ortsteil Bröddin	Warthe	Warthe Um.	2	Boitzenburg	Warthe	Templin
78. Weggun 317	Weggun	Weggun Um.	1	Mellenau	Arnimshain (Ortsteil Krewitz)	Templin
79. Wesendorf 373	Zehdenick	Zehdenick	16	Krewelin	Krewelin	Zehdenick
80. Wichmanns- dorf 439	Haßleben	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
Ortsteil Lindenfee	Haßleben	Boitzenburg Um.	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
81. Zabelsdorf 482	Alt Lüdersdorf	Gransee (Land)	18	Ribbeck	Marienthal	Zehdenick
82. Zooßen 377	Himmelpfort	Gransee (Land)	20	Himmelpfort	Ravensbrück	Lychn

### C. Gutsbezirke

1. Boitzenburg (unbewohnt)	Gardenbeck	Boitzenburg	2	Boitzenburg	Boitzenburg	Templin
2. Himmelpfort (unbewohnt)	Himmelpfort	Himmelpfort	20	Himmelpfort	Bredereiche	Lychn
	Fürstenberg i. M.	Fürstenberg i. M.	21	Neu Thymen	Ravensbrück	Lychn
	Alt Blacht	Templin	24	Alt-Blacht	Beutel	Templin
3. Schorfheide, Anteil Kreis Templin (unbewohnt)	Ringenwalde	Reiersdorf	14	Gr. Dölln	Dargersdorf	Zehdenick
	Zehdenick	Zehdenick	15	Kurtzschlag	Zehdenick	Zehdenick

Gendarmeriebeamte		Fleischbeschauer Name Wohnort	Trichinen- schauer Name Wohnort	Bürgermeister
Name Standort	Fernruf Nr.			
Hofer=Zehdenick	Zehdenick 555	Zimmermann= Hammelspring	Zimmermann= Hammelspring	Bettac
Schnieber=Herzfelde	Warthe 3	Steinfurth= Jakobshagen	Steinfurth Jakobshagen	Schröder
Schnieber=Herzfelde	Warthe 3	Steinfurth	Steinfurth	
Karalus=Hardenbeck	Voikzenburg 74	Schmidt=Parmen	Schmidt=Parmen	Marcks
Buhrow=Zehdenick	Zehdenick 555	Gnewkow= Krewelin	Gnewkow= Krewelin	Pieper
Leske=Voikzenburg	Voikzenburg 75	Rannengießler	Rannengießler	Mohr
Leske=Voikzenburg	Voikzenburg 75	Rannengießler	Rannengießler	
Hofer=Zehdenick	Zehdenick 555	Loff=Burgwall	Schröder	Wolff
Galle=Himmelpfort	Fürstenberg 426	Arndt= Bredereiche	Arndt	Weidemann

		Gutsvorsteher		
Leske=Voikzenburg	Voikzenburg 75	—	—	Graf von Arnim=Voikzenburg, Stello. Verwaltungsjetretär Halle=Voikzenburg
Galle=Himmelpfort Borpahl=Ravensbrück Wichmann=Templin Neu=Höddelin	Fürstenberg 426 Fürstenberg 263 Templin 232 Templin 417	—	—	2 a) für den Forstamtsbezirk Himmelpfort: Forstassessor Dr. Gelinshy, Stellvertreter Förster Pantow=Himmelpfort b) für den Forstamtsbezirk Neuthymen: Forstmeister Fhr. von Willisen in Neuthymen, Stello. Revierförster Dalchow=Ravensbrück c) für den Forstamtsbezirk Alt Blacht: Forstmeister Springer, Stello. Forstsekretär Falkenberg in Alt-Blacht
Schröter=Gr. Schönebeck Meßdorf=Gollin Runge-Groß Väter Jacubczak=Gr. Väter	Gr. Schönebeck 118 Gollin 05 Gollin 09 Groß Dölln 19	—	—	3 a) für den Forstamtsbezirk Meiersdorf: Gutsvorsteher Forstassessor Coning, Stello. Revierförster Brennecke, Meiersdorf b) für den Forstamtsbezirk Zehdenick: Forstmeister Richter, Stellvertret. Forstsekretär Rogge in Zehdenick, Forstamt

# Schauling Templin

Das modern und  
zeitgemäß eingerichtete  
Lichtspielhaus. Bekannt durch  
die Qualität seiner  
Filmdarbietung!

Spielzeit täglich: Beginn 8.15 Uhr  
Sonntag 2.30, 5.00, 8.15 Uhr  
Programmwechsel Dienstag u. Freitag

Für

# 3

Mark  
je Klasse 1/8 20s

100 000 RM  
HAUPTGEWINNE

2 × 1 MILLION  
2 × 500 000  
2 × 300 000

PREUSS. SÜDD. KLASSENLOTTERIE

**BUNDFUSS**  
Greifswald

## Stadtschaft der



## Provinz Brandenburg

(Öffentlich-rechtliche Kreditanstalt)  
Berlin W 35, Viktoriastraße 20

### Aufgabenkreis:

Beleihung von Wohnhäusern,  
Eigenheimen und Siedlungen mit  
**Hypotheken.**

Gewährung von hypothekarischen  
Zwischenkrediten sowie sonstigen Bau- und  
Siedlungskrediten.

Verkauf,  
Aufbewahrung und Beleihung von mündel-  
sicheren und reichsbankpfandfähigen  
**Pfandbriefen.**

## Kasino Pösterholungsheim Templin

Anerkannt gut gepflegte Biere, gute und billige Küche  
Beliebter Ausflugsort aller Templiner und Berliner +  
Eigene Fleischerei, Kolonialwaren, Gemüse und Bäckerei

In den Sommermonaten: Sonnabend abend und  
Sonntag nachmittag und abend

## Tanz!

Ökonom Kurt Hammerschmidt, Küchenmeister, Fernruf 288

# Bund Deutscher Osten



Im starken Volkstum  
liegt der beste Schutz

# Brandenburger

Wer schützt seit 200 Jahren Euer Hab und Gut?



## Die Feuerfozietät,

die Tradition mit neuzeitlicher Geschäftsführung verbindet. — Feuer- (Gebäude und Mobiliar), Einbruchdiebstahl-, Beraubungs-, Wasserleitungsschäden-, Weideviehdiebstahl-, Waldbrand-, Sturm- Schäden-, Hagel-Versicherung

Auskunft erteilt die Kreisdirektion in Templin



# MERCEDES-BENZ

## VERTRETUNG

Personen- und Lastkraftwagen. Moderne  
Spez.-Reparatur- u. Kundendienstwerkstatt

**Dipl.-Ing. Kurt Wrede, Prenzlau**

Ruf Prenzlau 1116

Kietzstraße 38